This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

RCH LIBRARIES
6736870 8

The New York Public Library
* *
Literary Society Foundation
German Philology Collection

No. 207—211. Preis 4,00 Mk.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sämtliche Fabeln und Schwänke
von
Hans Sachs.

I. Band.

Fabeln und Schwänke in den Meistergesängen

herausgegeben

von

Edmund Goetze und **Carl Drescher.**

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1893

Neudrucke deutscher Litteraturwe

des XVI. und XVII. Jahrhunderts

herausgegeben von Prof. Dr. **W. Braune** in Heidel

Nr. 1—200 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. 2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) — 3. Gryphius, Horribilicribrifax. Schauspiel. (1663.) — 4. M. L den christl. Adel deutscher Nation. (1520.) — 5. Johann Fi Philhes. (1579.) — 6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Sc (1663.) — 7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.) Schupp, Der Freund in der Not. (1657.) — 10—11. Lazaru Deutlicher Unterricht et poetica. (1618.) — 12—14. Christian W drei Bögen Ernarren. (1673.) — 15. J. W. Zinkgref, Auserle deutsch. Poetin. (1624.) — 16—17. Joh. Lauremberg, Sieb Scherzgedichte. (1652). Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. 18. M. Luther, Sendbrief an Leo X. Drei Reformationsse dem Jahre (1520.) — 19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, courasche Simplicissimus. Älter. d. ältesten Originalausgabe. 26—27. Hans Sachs, Fastnachtspiele, herg. von E. Goe 28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.) — 29. Hans S führende Teufel, Tragoedie in 7 Acten — 30. Burk. Waldis, verlorne Sohn, Fastnachtspiel. (1527.) — Ergänzungsheft dazu Waldis v. d. Mißbrauch. 31—32. Hans Sachs, Fastnachtsp von E. Goetze. 2 — 33. Barth. Krüger, Hans Clawert. Historien. (1587.) — 34—36. Caspar Scheidt, Friedrich Jode manus. (1601.) — 36. M. Rinckenhius, Hans Ehrlich od. Mai Kind. (1587.) — 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- und Sonnete. (1639 u. 1663.) Herg. von Dr. Heinrich Wulff — 39. Sachs, Fastnachtspiele, herg. von E. Goetze. 3. — 41. Ir Judenspiel. Herg. von K. von Amira. — 42—43. Hans S nachtspiele herg. von E. Goetze. 4. — 44—47. Gottlieb Tischtavelreden aus Heinr. Alberts Arien u. musikal. Kürbeiß 1660) herg. von L. H. Fischer. — 48. Heinrich Alberts Mu zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises herg. Bitter. — 49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog H Dungern v. Braunschweig. Herg. von Friedrich Kuldewey. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.) — 51 Sachs, Fastnachtspiele, herg. von E. Goetze. 5. — 53—54. Hart, Der Rheinische altteut. Bilder. (1815.) — 55—56. Antichrist. (1521.) Herg. von Hermann Knaut. — 57—58. Komödiantikon. (1590—1607.) — 59. Schelmuffsky. Abdr. Fassung 1696. — 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele, her General. 6. — 62. Ein schöner Dialogus von M. Luther, in Antichrist Bapstdom aus der Wolfe. (1523.) — 63—64. Fastnachtspiele, Auswahl von E. Goetze. 7. (Schluss.) — 65—

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

5. Band.

Die Fabeln und Schwänke in den Meistergesängen

herausgegeben

von

Edmund Goetze und **Carl Drescher.**

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer.
1904.

„gefiel Euch dieser Schwank?“

L. Uhland.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
Nr. 207—211.

594. Pauer mit dem zopf.

In dem langen tone Müglings.

1.

EIn pfaff der puelt ein pewerin, die alle nacht . . .

1549 April?.

595. Der farent ſchueler mit dem deufl.

In der geſangweis Römers.

1.

EIn farend ſchuler kam in eines bauren haus,
Da ſas die frau bei eim pfaffen vnd lebt im ſaus,
Die den ſchuler abfertiget gar balde.
Der farend ſchuler ſich haimlich im hauß verſchlug,
Wolt dem ſpil zu ſechen. In dem es ſich zu drug,
Das der bauer auch heim kam auß dem walde.
Als er einfur vber den hof,
Gar vnmenſchlich erſchracken die zwey ſeine,
Der pfaf bald in den ofen ſchlof,
Die frau das braten hun vnd auch den weine
Dauſen in der kuchen verſtiß.
In dem kam in das hauß der hungrig bauer

---

594 (3085). MG 11, Bl. 54. Abschrift nicht erhalten. Vgl. Bd. 1, S. 480 Nr. 169.

595 (3093). MG 11, Bl. 60. Nach M 5, S. 186. Vergl. Nr. 3696 = Fastnachtspiel Nr. 37. — Quelle: Hans Rosenblüt Nr. 10 = Goedekes Grundriſs, Bd. I. S. 327. Sieh J. Bolte zu Montanus, S. 627, Nr. 101 und S. 658.

Vnd das essen anrichten hiß.
Die frau was in engsten vnd sahe sauer,
Ein blaue milich richt sie an.
Als zu disch waren gsessen, [S. 187]
Det der schuler ind stuben gan.
Der bauersman
Sprach zu im: „Sicz her, lieber gspan,
Thu milich mit mir essen!“

2.

Er aß mit im. Vil ding fragt in der bauer su
Ob er nit auch gelernet het die schwarczen kunst.
Er antwort: „Ja, den deufel kan ich bannen,
Das er vns bringen muß in einen kreiß herein
Ein braten hun, drei semel vnd ein virtel wein,
Darnach an schaden von vns faren dannen.“
Der bauer sprach: „O bann in her!
Wie geren wolt ich einen deufel sehen!“
Er sprach: „Ja, hüt euch vor gefer!
Sitzt stil! es darf kein mensch kein wort nit jehe
Nach dem macht er ein weiten kreis
Mit seim schweren vnd brumen vngeschaffen.
Der beurin drang aus der angst schweis.
Der schuler schlich ind kuchen zu dem pfaffen,
Sprach: „Zieh dich muter nacket ab
Vnd dich mit ruß beschmire!“
Das hun vnd auch den wein im gab,
Sprach: „Achtung hab!
Wenn ich schrei, kum dann eilend drab
Darmit in kreiß zu mire!“

3.

Der schuler stund wider in kreiß vnd brumet la
Als er schri: „Kum!“, der pfaf bald in die stuben spra
Seczt wein, hun vnd semel in den kreiß nider.
Der schuler sprach: „Nun far eilend auß disem han
Der pfaf nam sein gewand an arm vnd schmiczt hina
Vor engsten ziterten im seine glider.
Der bauer lag abkrefftig bleich,

Der ſchuler ſprach: „Wie biſt ſo hart erſchrocken?“ [S.188]
Er ſprach: „Der deufel kreiſt vnd k[e]ich,
Vnd het vor ſeinem arß zwo groß ku glocken,
Vnd zerret auf ein weites maul,
Er war kolſchwarcz, bogrucket vnd vngſchafen,
Het breit zen wie ein acker gaul,
Auf ſeinem kopf ein blaten, gleich eim pfafen.
Fro bin ich, das er iſt daruon.“
Erſt ſie zu ſamen faſſen:
Der ſchuler, beurin vnd ir mon,
Affen das hon.
Frü bete der ſchuler auffton,
Nam vrlaub, zug ſein ſtraſſen.

1549 Mai 7.

596. [Bl. 268] Der farent ſchuler mit der reich einfeltigen pewrin.

In des Romers geſang weis.

1.

IN ainem dorff ein reich einfeltig pewrin ſas,
Der vor aim jar ir erſter mon geſtorben was,
Die aber icz ain andren mon het gnúmen.
Ains tages kam ain farent ſchueler in ir haús,
Der ſamelt ayer, war ſchalckhaftig vberaús.
Die pewrin fraget, wan er her wer kúmen.
Er ſprach: „Ich kúmb her von Paris.“
Die pewrin was ainfeldig vnd bet jehen:

---

596 (3094). MG 11, Bl. 61. Nach *M 193, Bl. 268. Vergl. nr. 3454 = 22. Fastnachtspiel vom 8. Oktober 1550: Der fahrende Schüler aus dem Paradies. Sieh Werke (Tübingen), Bd. 23, S. 578 zu Bd. 14, S. 72. — Quelle: A. L. Stiefel macht es wahrscheinlich (Kochs Zsch. f. vergl. Littgesch. 1891. N. F. Bd. 4, S. 440 bis 445), daſs H. Sachs eine ältere deutsche Bearbeitung eines französischen Gedichts benutzt hat, die auch dem Mastrichter Dominikaner Joh. Placentius für sein Lustspiel Clericus Eques bekannt war. Sieh ferner J. Bolte zu Nr. 61 von Freys Gartengesellschaft. Tübingen 1896. S. 236 bis 238, sowie zu Wickrams Werken 3, S. 391, Nr. 107.

„Kümbt ir her aus dem paradis?!
Ey, lieber, habt ir mein man nit gesehen,
Welcher ist eben hewt ein jar
Gestorben vnd auf den kirchoff pegraben
In seinem padkitel vürwar,
Auf seinem haubt mit ainem hüet, aim plaben
Als er ir ainfalt thet verston,
Sprach er zv ir an mitel:
„O fraw, ich kenn wol ewren mon,
Düet nackat gon,
Hat gar nichs mer zv legen on,
Zv rissn ist sein pad kitel. [Bl. 268']

2.

Auch hat ewer man weder hosen oder schwe
Sie sprach: „Ich hab neün ellen ain rot lündisch
Mein freünt, wolt ir meim man das selbig prin
Er sprach: „Ja geren; sein armüt ist ymer
Er get dort vmb, het nit ain pfening in ain
Wen ander woleben, zechen vnd singen,
So seüfzt er vnd pit vmb ain prot.
Es thuet mich sein im herczen oft erparmen!"
Sie süecht herfüer zwelff guelden rot
Vnd sprach: „Mein freünt, pringt sie auch hi
Zv lon sie im ain gulden schenckt, [ar
Sprach: „Sagt im, ich wil in mit gelt nit la
Das rot duch an sein hals er henckt,
Nam vrlob, eylet pald da hin sein strasen.
Als nún haim kam der ander mon,
Detz alle ding im sagen.
Den petrueg er gar pald verston,
Sich kurcz peson,
Sas auf sein pfert vnd sprach: „Ich hon
Im auch noch was zv sagen." [Bl. 269]

3.

Er rait im nach, zv nemen paide duch vnd
Als in der schueler nach sach rennen in dem s
Dacht er wol, er würd im nemen das seine.

In ain heck verparg er das dúch vnd seinen rock
Vnd stelet sich auf ainen hohen aychen stock
Vnd schawet strax gegen dem wald hineine.
Der pawer fragt in auf dem ros:
„Hast nit ain mit aim roten buch gesehen?“
Er sagt: „Jo, er lauft vbers mos.“
Der pawer gab im sein ros in der nehen
Zv halten vnd loff eylent nach.
Der schueler nam sein dinglich, rait sein strase.
Als nún der pawer nimant sach,
Kam wider, das ros auch nit finden wase.
Kam haim zúm weib vnd sach gar krúm,
Sprach: „Ich hab im auch geben
Das pferd, das er pald anhin kúm.“
Die pewrin thúm
Sprach: „Ach mein man, dw pist halt frúm!“ —
Gleich vnd gleich gselt sich eben.

Anno salutis 1549, am 7 tag May.

597. Der müellner mit dem schalckshergot.

In dem langen thon Müglings.

1.

IN Sachsen sas ein muelner, ein ainfeltig mon,
Auf ainer ainód, der doch groses gelt gewon,
Drib das muelwerck allain mit seiner frawen.
Dreyze spiczpúeben wurden seines geltes in
Vnd prauchten arglistig vnd spiczsúndige sin,
Wie sie im mochten zw seim geltlich schawen.
Auf ain nacht schicktens hinaús fier
Haimlich vnd stil als die diebischen steler,
Legten ein thúnen torgisch pier
Pey der múel in ain alten, oden keler,

---

597 (3098). MG 11, Bl. 64. Nach *M 11, Bl. 354'. Vergl. nr. 4936 = Band 1, S. 475, Nr. 168; dazu Bd. 2, S. XVII. Ferner Rottmann, Lustiger Historienschreiber 1717 S. 164; anders R. Köhler, Kl. Schr. 2, 622.

Der gleich warffens hinter der múel
Vir groſer karpfen vnd ſünſt etlich fiſche
In ein klain enge waſer hůel,
Die doch von waſer lauter war vnd friſche.
Frw kamen ſie al dreyzehen
Parhaůpt vnd parfües gangen,
Als wer es der apoſtel ſchar;
Zwölff hetten gar
Lang mentel an vnd beten zv
Der múel gaiſtlich einprangen,

2.

Jr hergot het an ainen langen praůnen rod
Der muelner erſchrack vnd ſtund da gleich wie ei
Der hergot ſprach: „Der frid ſey dieſem hauſe
Mein muelner, ich, der hergot, ker heůt zv d
[B]
Wil mit dir eſſen ſambt den lieben jůngern m
Wil dich darnach reich machen vberauſe.“
Das gůet eůolck erſchrack der wort;
Der hergot ſprach: „Dw, Petre, ge hin fiſchen
In der hůel in meim namen dort
Mit aim hamen!“ Sant Peter bet erwiſchen
Pald gueter groſer karpfen drey.
Das ſach der můellner mit ſein augen clare,
Wůndert ſich ſer; er weſt darpey,
Das nie kain fiſch darin geweſen ware.
Die fiſch der hergot praten hies,
Fro die můelerin waſe,
Das vnſer hergot war ir gaſt,
Vnd eyle(n)t vaſt.
Als nůn das eſſen war perait
Vnd man zw diſche ſaſe,

3.

Der hergott ſprach: „Pring ein pier aus dem keler
Der muellner ſprach: „In zwolff jarn kam kaines d
Der hergot ſprach: „Ge hin in meinem namen
Der můellner ging in keller, fand ein thůne

Stachs an vnd pracht ain krueg vol ſeinen geſten ſchir;
Da aſſen vnd drancken ſie alle ſamen.
Nach dem eſſen der hergot ſprach:
„Müelner, pring dein gelt, das ich ſprech den ſegen,
Das es ſich mer vnd wachs darnach!“
Der müelner glaübt vnd bet nit weiter fregen
Vnd pracht drey hündert guelden par,
Legtz aüf den diſch, auch kam die müelnerine,
Schüet ein hafen vol pfening dar.
Sant Peter hilt ſein mantel auf mit ſine
Vnd ſtraift darein ſein gelt vom diſch
Mit ir aller vor wiſſen.
Loffen all mit dem gelt darfon.
Der müelner ſton,
Maint, got het in peraten, da
Het in der dewffel pſchiſſen.

Anno ſalutis 1549, [Bl. 355′] am 18 tag May.

598. Lanzknecht mit dem ſchultheis.

In dem pluethon des Stolle.

1.

IM Payerlant ein cloſter haiſt Ranshoffen ...

1549 Juni?.

599. Der ſchwmacher mit dem hon.

In der alment des [alten] Stollen.

1.

DEr ſchwind poet Lucianüs
Nach leng peſchreiben thüet:
Ein ſchüemacher hies Micillüs, [Bl. 62′]

---

598 (3111). MG 11, Bl. 77. Abschrift nicht erhalten.

599 (3112). MG 11, Bl. 77. Nach *M 6, Bl. 62. — Quelle: Lucianus. Vergl. nr. 5459 = Band 2, S. 257, Nr. 276; dazu dort S. XXI und Nürnberger Festschrift S. 163 f.

Den riet die aremůet:
Doch frolichs gmůecz ſich ſelb ergeczt,
Mit weib vnd kint gar nichs zw noturft ſparet.
Neben im ſas ein pürger reich,
Von dem draůmbt Micillo,
Wie das der wer ain dote leich
Vnd hette in alſo
Zw ainem erben aingeſeczt
All ſeiner güeter ligent vnd aůch farent.
Gros freůd het in dem ſchlaff der mon,
Das er ſolch gros reichtům het vberkůmen.
In dem kreet ſein aigner hon,
Das er aufwacht; da fing er an zw průmen
Vnd ſchray: „O dw verflůechtes thier,
Wie haſtw mich erſchreckt,
Aus meinen hochſten freuden ſchier
Zv der dieffeſten armůet au[f] geweckt!“

2.

Der han ſprach mit menſchlicher ſtim:
„Was hat den draůmet dir?“
Der man den traům erzelet im,
Sprach: „Hon, retzſtw mit mir?
Ich pſchwer dich, ſag, piſt ain geſpenſt?
Kain han künt nie kain menſchlich antwort geben
Der han antwort: „Platonis ſel
Gefaren iſt in mich.
Drůmb ſey an ſorg, dein traům abſtel,
Welcher icz frewet dich!
Dw wůnſchſt dir nit, wen dw erkenſt,
Deins reichen nachtpaurn armůetſeligs leben.
Wolaůf, ge mit mir in ſein haůs,
So ſoltus ſelber hören vnde ſehen.“
Der han füeret Micillům aůs,
Det mit zv des reichen ſchreibſtůeben nehen.
Darin pey eim wachſlicht der reich [Bl. 63]
Mit gwunden henden ſas,
Gelb vnd erplichen wie ein leich,
Vnd mit im ſelber alſo reden was:

3.

„O, wie lang ligt da mein getraid!
Kain deurung kúmen wil.
Gros lon get auf mein knecht vnd maid;
Mein weib dregt kinder vil;
Mich hat auch jener noch nit zalt,
Vnd hat mir der drey gúelden gar entragen.
All tag get mir vil auf im haús,
Kúent vil ersparen doch.
Ey, ey, ey, ey! wo sol ich naús?
Ich múes verderben noch!“
Im kopf kraczt sich der reich karg alt;
Der geicz det im sein hercz fressen vnd nagen.
Zw Micillo so sprach der hon:
„Wie dúnckt dich vmb des reichen mannes leben?
Wilt lieber sein reichtúm? sag an!
Vnd seinen karg drawrigen múet darneben,
Oder wiltw die armuet dein
Mit milt, frólichem múet?“
Er antwort mit dem sprichwort fein:
„Ich wil weder sein múet oder sein gúet.“

Anno salutis 1549, am 27 tag Júnii.

600. Ein kaufman betrügt den teufel.

Im rosenton Hans Sachsens.

1.

EIn armer kaufmann macht ein bunde
Mit dem teufel, wen er all stunde
Glücklich im hülf auf zehen jar,
Daß er gewun an aller war
Vnd an keiner nit büßet ein,
So wollt er dann des teufels sein.
Das verschrieb er mit seinem blute.

---

600 (3117). MG 11, Bl. 81. Gedr.: Göz 4 (1830), S. 75. Vergl. nr. 499 = Band 3, S. 83, Nr. 26, nr. 3196 = Fastn. Nr. 19 und J. Bolte: Kochs Zsch. f. vergl. Litt.-Gesch. 1898. Band 11, S. 71 f.

Nach dem ward er ſehr reich an gute,
Weil er an aller war gewan.
Als das zehent jar thet hergan,
Legt er ſich vor furcht kranck zu bette.
Doch einen guten freund er hette,
Dem er all ſein anliegen klagt.
Sein freund gab im ein rat vnd ſagt:
„Ich weis dir noch ein war zu ſinnen,
Daran ein mann nie thet gewinnen;
Dadurch wirſtu vom teufel frey.
Kauff alter böſer weiber drey
Etwan von drey jungen ehmannen,
Die immer gron, greinen vnd zannen!“

2.

Hierauf der kranck kaufmann wart lauffen
Vnd thet drey alte weiber kaufen
Wol vmb dreyhundert gülden bar,
Bracht heim die alt verpafelt war
In ſeinen kram vnd ſtellt ſie frey
Zu andrer war vnd ſpezerey.
Da ſtundens zottet, vngeſchaffen,
Runtzlet, murret, gleich wie die affen;
Eine grisgramt, die ander prahl,
Der kram ſtanck gleich wie ein ſpital
Von der weiber krachen vnd kreiſten,
Huſten, rotzen, räuſpern vnd feiſten.
Wer da thet hin vnd wider gan,
Dem bot er diſe war auch an,
Vm tauſend gülden ſie zu geben.
Jeder ſprach: „Mir iſt gar nicht eben,
Das ich mir kaufen wolt vnru.
Gäbſt mir tauſend gülden darzu,
Noch wolt ich ſie all drey nicht haben;
Wolt got, die mein wer lengſt pegraben!“

3.

Nach kurtzer zeit da kam verſtolen
Der teufel, wolt den kaufman holen;

Verloffen waren zehen jar.
Der kaufman sprach: „Ich hab ein war
Noch vnverkauft vnd vnverstochen.
Darumb bin ich des bunds entbrochen.“
Der teufel thet die war auch schauen
Vnd sprach: „Mir thuet selb darob grauen.
Was hast an dem vnziefer kaufft,
Das allezeit voll flöhe laufft,
Gront, zanckt vnd kiefet tag vnd nacht?
Du narr, wo hastu hingedacht?“
Er sprach: „Füer sie für mich gen höll!“
Der teufel sprach: „Mein lieber gsell,
Sie sollten mit den hader sachen
Die höll mir selb zu eng wol machen;
Denn solcher alter weiber drey
Fingen im feld den teufel frey.
Ich sag dich ledig deines bundes.“
Zerriß den brief vnd lacht des fundes.

Anno 1549 August 18.

601. Neun lesterlichen stuck ains mans.

In dem rosentone des H. Sachs.

1.

MAn find neun lesterlicher stuecke . . .

1549 August 28?.

---

601 (3119). MG 11, Bl. 83. Abschrift nicht erhalten. Vergl. nr. 3226 = Band 1, S. 335, Nr. 122; dazu Bd. 2, S. XV und nr. 5787a = Bd. 2, S. 498, Nr. 340.

602. Der plint meßner mit dem pfaffen.

In der steigweis Hans Pogners.

1.

IN Megelborff ein meßner war,
Der ein weib het, die auf zway jar
Den pfaffen het gar liebe.
Das wurt dem meſner offenpar;
Den pfaffen er abtriebe,
Vnd im ernſtlich ſein haus verpůt.
Die meßnerin war vngemuet,
Gar oft int kirchen drate,
Den heiligen ſant Niclas gůet
Vmb hilff vnd peyſtant pate.
Alns tags ſie auch int kirchen ſchlich
Jm mitag, als ſunſt nimant war darinnen.
Der meßner het verſtecket ſich
Hinter den koraltar mit liſting ſinnen.
Darfůr ſein fraw pald kůmen was
Vnd paid hent aůfhůeb ůeber mas,
Pet laůt mit worten ſchwinde:
„Hilff, heilliger herr ſant Niclas,
Das mein man pald erplinde,

2.

Aůf das der frům herr kům altag,
Das in mein man nit ſehen mag,
Wen er mit mir thw ſcherzen.
Ein wechſen kerzen ich zwſag,
Zw opfern dir von herzen."
Der meßner hort ir pit allein
Vnd ſprach hinter dem altar ſtein:

---

602 (3120). MG 11, Bl. 84. Nach *Will., Bl. 321' bis 322' Ernst Mummenhoffs Abschrift. Vergl. nr. 4526 = Fastnachtspiel Nr. 69 (1554 Okt. 25). Dazu Joh. Bolte, Jacob Freys Gartengesellschaft. Tübingen 1896. S. 284 Nr. 42. Anm. 1, derselbe zu Montanus S. 611 zu Nr. 72 und A. L. Stiefel: Zsch. d. Vereins für Volkskunde in Berlin. Band 8 (1898) Heft 1, S. 73 f. und Band 10 (1900) Heft 1, S. 71 bis 80.

„Thw al tag küechlein pachen,
Gib im semel, milich vnd wein,
Pald wirstw in plint machen."
Die meßnerin meint, sant Niclas
Het ir von dem altar die antwort geben,
Ging haim vnd wol erfrewet was
Vnd bet dem mesner gar herlichen leben.
Also das aúf acht tag getrieb,
Der meßner paide aúgen rieb,
Sprach: „Wie wil mir geschehen?
Es sei mir gleich leib oder lieb,
Kein stick kan ich mer sehen."

3.

Die fraw war fro vnd schicket aús;
Pald kam zw ir der pfaff ins haús
Vnd in die küchen sase;
Pald in der mesner horet daus,
Ains rancks er sich vermase
Vnd nam sein eiben in die hant
Vnd sie mit allen kreften spant,
Ein fogel polz vnghewer
Legt auf vnd darmit an der want
Naus stelczelt zv dem fewer.
Der pfaff sich in ain winckel schmúgt,
Der mesner bet, sam kúnt er in nit sehen,
Vnd doch aúf den pfaffen abdrúckt,
Schos in int prúest, das er sich bet vmb drehen,
Vnd ein prant aús dem fewer zúg,
Húren vnd púebn zúm haús aús schlúeg,
Weil er sie mocht ereichen. —
Also mús man mit dem petrúeg
Den anderen erschleichen.

Anno salútis 1549, am 31 tag Aúgústi.

603. Dreyer frawen clag uber ir maid.

In dem rosentone des Hans Sachs.

1.

Ainsmals frue an dem lichtmes tage . . .

1549 September ?.

604. Die drey schalckhaften studenten.

In Römers gesangweise.

1.

Drey studenten zugen von Leipzig über felt . . .

1549 September ?.

605. Die bitter lieb.

Im rosenthon Hans Sachsen.

1.

Eins morgens ging ich aus spatzieren,
Fur einen grunen walt refieren,
Da hört ich haimlich ein gesprech;
In einem pusche in der nech
Det ich durch das gestreus nein schauen:
Da sas ein gsel bey einer frauen. [Bl. 27]
Ich hört zu irem freundlich sagen,
Da war es nichts dann bitter klagen.
Das freulein sehnlich in ansach
Vnd seufzent den jungling ansprach:

---

603 (3124). MG 11, Bl. 88. Vergl. nr. 3228 = Band S. 337, Nr. 123. Sieh Nachträge.

604 (3132). MG 11, Bl. 96. Abschrift nicht erhalte Vgl. nr. 2587 = Band 1, S. 296, Nr. 102.

605 (3142). MG 11, Bl. 105. Nach M 191, Bl. 26'. Ged Werke (Tübingen), Bd. 21, S. 288. K. Goedeke I, S. 277.

„Herzlieb, wie ſich ich dich ſo ſelten?
Sag mir doch, wes mus ich entgelten?“
Der jungling fing widerumb an:
„Vil geng ich dir zu lieb hab than
Vnd dich doch nit erſehen kunde;
Des trauret ich von hertzen grunde,
Dacht, dein huld ich verloren hab,
All freundſchaft die wer tod vnd ab.
Die eiferſucht brach mir das hertze,
Die ſehnſucht bracht mir haimlich ſchmertze.“

2.

Sie ſprach: „Waiſt nicht mein treuen mute?
Ich hab gewagt leib, ehr vnd gute
Mit dir, iſt das itzund dein lohn?“
Der jungling ſprach: „Herzlieb, far ſchon!
Der argwohn bracht mich auf das ſpore,
Weil ich dich nit ſach oft als vore.“
Das freulein ſprach: „Der claffer vile
Die ſehen vns gnau auf das ſpile;
Ob ich dich bey dem tag vernim,
Oder ich hör zu nacht dein ſtim, [Bl. 27ᶜ]
Zum fenſter darff ich nit auſſehen,
Förcht auch, dir möcht etwas geſchehen.“
Er ſprach: „Nechten wars mir nit weit,
Es jaget mich vmb metten zeit
Mit bloſer wehr der ſchergen hauffe
Eben gleich für dein thür herauffe.“
Sie ſprach: „Erſt machſt mir ſorgen mer.
Vnglück reut mich, wohin ich ker.
Mein man wil mir auch nit mer trauen
Vnd thut gar eben auf mich ſchawen.“

3.

Der jungling ſprach: „Merckt es dein mone,
Erſt bleib ich nit, ich will daruone!
Es koſtet mein vnd deinen leib.“
Erſt ward betrübt das zarte weib
Vnd vmbfing den jungling mit armen,

Sprach: „Bleib vnd thue dich mein erbarmen!“
Der knab tet wider zu (m)ir jehen:
„Dein brüder mich dückisch ansehen,
Als ob sie mercken vnser lieb;
Nit gut wer, das ich lenger blieb.“
Darmit das freulein er vmbfinge,
Nam vrlaub, traurig von ir ginge.
Sie wand ir hend vnd rauft ir har. [Bl. 28]
Da dacht ich mir: vnd ist das war,
Das in der suessen lieb verborgen
Ligt souil vngelucks vnd sorgen,
Clag, eifersucht vnd clafferey,
Sehnen vnd trauren mancherley,
Ich geschweig des letzten abscheiden,
So will die bitter lieb ich meiden.

Anno salutis 1549, am 25 tag Septembris.

606. Poser weiber dewffel austreiben.

In der rebenweis Hans Fogels.

1.

Zw Perlin in der stat
War ain fraidiger rayßig knecht,
Welcher geschmecht
Vom weib wart frue vnd spat;
Wan sie war vnkhorsam
Vnd in veracht in allen sachen.
Ains mals der margraff in
Lud, das er mit im essen solt
Vnd mit im wolt
Sein frawen pringen hin.
Als er gen hoffe kam,
Sach in der margraff, det sein lachen
Vnd sprach: „Warumb haſtw auch nit

606 (3144). MG 11, Bl. 106. Nach *Will., Bl. 323 f. 324 E. Mummenhoffs Abschrift. — Die letzte Kur des bös Weibes erinnert an die Strafe der gesalzenen Roſshaut (Bol *Seelmann*, Niederdeutsche Schauspiele, 1895. S. 5* f.).

Dein haúſſrawen genúmen mit?“
Er ſprach: „Da wolt ſie nit mit mir.“
Der fürſt ſprach: „So hór ich von dir,
Dw piſt nit her im haús?
Warſt doch der fraidigſt an dem hoff,
Der dopt vnd loff.
Iſt es icz mit dir aús
Vnd all dein künheit lam,
So wirſtw nit holen den pachen.“

2.

Sich ſchembt der reúters mon,
Stúnd aúf vom diſch, loff wider heim
Vnd ſprach in reim:
„Mein weib, thw mit mir gan!“
Sie ſaget drúcziclich:
„Gen hoff ſoltw mich heint nit pringen.“
Da ſchlúeg er ſie an kopf,
Sie ſties in mit eim fúes ins gmecht.
Der raiſig knecht
Der wais ir aús ain zopf
Vnd det ſie waidelich
Mit gúeten ſtraichen wol durch ſchwingen.
Sie ſchray: „Dw vnflat vnd poſwicht,
Dein ſchlagen ſol dich helffen nicht.
Schlechſt heraús ein dewffel allein,
So ſchlechſt ir wider zehen nein.“
Er ging hinaús dem haús
Gen hoff vnd da das nachtmal as.
Der margraff was
In faczen vberaús.
Der rewter pedacht ſich,
Wie er ſich rett in dieſen dingen.

3.

Des andern tags zw hant
In keler ſchickt die frawen ſein,
Schlich nach hinein,
Sie an ain ſewlen pant

Vnd zůeg ſie nacket ab,
Sprach: „Die dewffel ich ſon dir dreibe.“
Vnd ein kvfel mit pech
Het er ob ainer kolen glůet,
Mit drůczing můet
Mit aim weichwedel frech
Er ir den weichprůn gab,
Mit haiſem pech pſprengt iren leibe,
Sprach: „Wie vil dewffel ſint noch drin?“
Sie ſchray: „O, ſie ſint alle hin.
Hor aůf, mein herzenlieber mon,
Dir wil ich fort ſein vnterthon
Mein leben lang vůr war.“
Alſo er ſie gehorſam macht
Vnd von ir pracht
Die dewffel alle gar. —
Ein man den ſegen hab
Für ain tewffelhaftiges weibe.
Anno ſalůtis 1549, am 27 tag Septembris.

607. Der ſaichfaden.

In der flamweis Wolframs.

1.

Es war ain wolgeſchickter man:
In allem, was er finge an,
So thet im wolgelingen.
Des wart er vber reich an guet.
Jedoch betruebt im ſeinen muet
In ſein glucklichen dingen,
Das er het einen dollen ſun,
Kindiſch naret mit ſinnen,
Was ſtraf vnd zuecht er im was thun,
Nichts kund er im angwinen.
Er hielt im ainen preceptor:

---

607 (3145). MG 11, Bl. 107. Nach M 10, Bl. 258' V. 10 heiſst: Nichts angwinen im er kund. — Quelle: P Schimpf und Ernst Nr. 22 (H. Oesterley S. 28).

Was auch derſelb in ſtraft vnd lert,
Plib er doch gleich der narr als vor. [Bl. 259]

2.

Eins tags der herr kam aus dem rat
Vnd prechtig zu dem haus eindrat
Auch mit ſeinem knecht Kuntzen.
Vnd als er in den hof thet gon,
Sein ſun dort in eim fenſter ſton
Vnd bet in (den) hof rab pruntzen.
Als pald den vater er erſach,
Zw pruntzen er auf höret,
Wich hinder ſich in das gemach.
Der vater meint, der döret
Wer witzig vnd er ſchemet ſich
Vor im vnd hört zu pruntzen auf,
Vnd wart erfreuet iniclich.

3.

Zum ſun hinauf gieng auf den ſal,
Sprach: „Warumb höreſt auf zu mal
Zw pruntzen vnd theſt fliehen?“
Der ſun ſprach: „Ich het ſorg auf dich,
Du würſt an dem ſaichfaden mich
Hinab in hofe ziehen.“
Erſt merckt der vater, das vmb ſunſt
War all ſein zucht vnd ſtrafen. —
So iſt manch gſchickter man in kunſt,
Zeucht doch auf ein maulaffen.
Darumb die alten ſagen thun,
Das ſelten ein geſchickter man
Auf ziecht auch ein geſchickten ſun.

Anno ſalutis 1549, am 27 tag Septembris.

608. Der ainfaltig münich.

In der kelber weis Hans Haiden.

1.

EIn fürsten kloster ligt im Francken lant,
Benedicter oren, Halsprún genant.
Darueber war
Ein riter von dem fürsten gfeczt
Zúmb casten vogt, welcher zvleczt [Bl. 29']
Mit diesem abt vnainig wart.
Der ritter vil ains tags dem kloster ein,
Nam in kue, kelber, ochsen, schaff vnd schwein.
Da schicket dar
Der abt zwen wolgelerte mon,
Detten ein schön oracion
Vor dem ritter künstlicher art.
Der ritter sein gespöte aus in trieb;
Der handel gar vnaúsgerichtet plieb.
Haim zuegen die vnd war auch all ir künst
Gen dem kasten vogt gancz vnd gar vmbsunst.
Der abte zwar
Schickt noch zwen ernstlich münich aús.
Die soltens dem ritter zúm haús
Sagen gar ernstlich streng vnd hart;

2.

Wo er das sich nit wolt antworten thon,
Woltens in pringen in den schweren pon.
Der riter lacht,
Sprach: „Drolt eúch mit den possen aús!
Oder ich las euch heczen naús
Mit hünden hie aus meinem schlos."
Da schickt der abt den ainfeltigsten dar,
So er pey im in seinem kloster war,
Sprach: „Seit pedacht,

608 (3146). MG 11, Bl. 108. Nach *M 8ª, Bl. 29. nr. 5838 = Band 2, S. 574, Nr. 362; dazu Nürnberger schrift S. 183. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (H. Oesterley S. 51; dazu S. 480).

Nembt flaiſch, ſo vil euch gibt das glueck."
Dacht: der riter wirt etlich ſtück
Fiechs euch geben klain oder gros.
Der münich zug ainfeltig hin ſein ſtras,
Kam gleich, als der riter zv diſche ſas.
Der lued den münich, der ſeczt ſich zv ſtünd,
Der fras vnd ſchlambt gleich wie ain meczger hünd,
Was man her pracht [Bl. 30]
Von fogel vnd andrem wiltpret.
Der riter lacht vnd in anret:
„Herr, ich peſorg, ir ſeit ſinlos,

3.

Das ir eſt flaiſch vnd wiltpret ob meim diſch,
Vnd ewer regel helt zv eſſen fiſch."
Der münich ſprach:
„Meim abt ich darin ghorſam was:
Der hies mich nemen alles das
Flaiſch, dem ich hie gefolget hab.
Dacht: mir geſchicht gleich wie den voring aúch,
Mir würt kein flaiſch, den was ich precht im paúch;
Darúmb an ſchmach
Aß ich vil flaiſch." Der ritter lacht
Vnd ſein ainfeltikeit pedacht,
Vnd all ſein viech im wider gab. —
Alſo noch oft ſtreng vnd ſpiczfündikeit
Dregt oft nit almal fuer in dieſer zeit,
Sünder ainfeltig ſchwenck, freúntſchaft vnd gúet
Pewegen mer ain ernſthaftig gemúet.
Darmit die rach
Mit fride wirt geleget hin.
Darúmb verſúech man manchen ſin,
Das man núr kúmb der feintſchaft ab.

Anno ſalutis 1549, am 27 tag Septembris.

609. Der pfarer in der kotlachen.

In der gruntweis Frauenlobs.

1.

IN einem dorff ein pawer war geſeſſen . . .

1549 September?.

610. Das nünlein mit der hezen.

In der feyelweis Hans Folczen.

1.

SIch het ein nún
Verſúenden thún
Mit einem jungen pfaffen.
Das hielt ſie veſt,
Das nimant weſt, [Bl. 372']
Der ſie darúmb künt ſtraffen.
Eins tags ſie in die ſtat ging aus;
Als ſie kam fuer ains purgers haús,
Da hing heraús
Ein hez, die künt wol klaffen.

2.

Die hecz ſchrir núer:
„O pfaffen hůer,
Pfaffen hůer, wen wilt ſcherzen?"
Sie dacht: die hez
Mit irem gſchwez
Sagt das khaim deines herzen.
Erdacht: alſo geſchrieben ſtat,
Der himel offenwaret hat

---

609 (3147). MG 11, Bl. 109. Abschrift nicht ei
— Quelle?: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 68 (H. Oe
S. 56; dazu S. 480).

610 (3148). MG 11, Bl. 110. Nach *M 11, Bl. :
Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 66 (H. Oesterley
dazu S. 480).

Dein miſetat.
Petrúebt war ſie mit ſchmerzen.

3.

Wan ſie weſt nicht
Von der geſchicht,
Das heczen künden ſchweczen.
Vnd auf der fert
Sie ſich pekert
Von dem geſchrey der heczen. —
Manch hez die warheit ſagen kon,
Doch weng weibſpild ſich keren dron,
Pleiben forthon
Gleich wie vor trúmpel mezen.

Anno ſalutis 1549, am 28 tag Sebtembris.

611. Doctor mit den ſtecken.

In der plutweis Hans Folzen.

1.

HOrt! zw Baſel ein müller ſas . . .

1549 September?.

612. Der purger mit ſeiner frewd.

In der jünglingweis C. Ottendörffers.

1.

ZW Straſpurg ſas . . .

1549 September?.

---

611 (3149). MG 11, Bl. 110. Abschrift nicht erhalten.
612 (3150). MG 11, Bl. 111. Abschrift nicht erhalten.

613. Der hoffertig centilon.

In dem gailen thon Frawenlobs.

1.

Es wart ein centylone
Von Venedig gesant
Hin ein die stat Maylant,
Gar stolcz vnd vbermůetig,
Kam zw eim barwirer.
Sach in eim fenster stone
Ein oxen kopf gepilt
In einem weisen schilt.
Er fragt in zoren wůetig,
Wes dises wappen wer.
Ein edelman lag da in dem fawlpete,
Der selb zv dem stolczen zentilon rete:
„Mein ist das wappen gar,
Von mein eltern vurwar.
Mein gschlecht es füren bete
Auf drithalb hundert jar."

2.

Der centilon in zoren
Sich gen dem edlen rampf
Vnd pot im an ain kampf,
Zw kempfen vmb das leben,
Vmb wappen vnd vmb schilt.
Der antwort: „Wilt růmoren, [Bl. 340]
So hilff ich dir darzw.
Het doch vil lieber rw.
Kampfs wil ich dir gnůeg geben,
Wen důs nit ghraten wilt."
Der centilon kam gerůest in die schrancken.
Der herzog rait auch selber zv den plancken,
Den kampf zv schawen on.
Da kam der edelmon,

---

613 (3154). MG 11, Bl. 115. Nach *M 11, Bl. 33(
Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 168 (H. Oesterley S.
dazu S. 492).

Sprach: „Sag, warúmb wir zancken,
Dw ſtolczer centilon?“

3.

Er ſprach: „Vmb dieſes wappen,
Den ſchwarzen ochſen kopff
Mit ſeinem gulden ſchopff.
Wil ſterben oder gneſen,
E ich in laſe dir.“
Da antwort er dem lappen:
„Iſt der ochſen kopf dein,
So iſt ain kuekopff mein
Wappen alzeit geweſen.
Drúmb vnot kempfen wir.“
Der herzog bet der ſpotling antwort lachen
Vnd thet ſie alle paid zw freúnden machen.
Spot wúrt dem centilon. —
So gſchicht noch ainem mon,
Der in all ſeinen ſachen
Gar nichs den zancken kon.

Anno ſalutis 1549, am 7 tag Octobris.

614. [Bl. 360] Der gut Montag.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

EIns montags frue zw pett ich lage,
Gedacht: heut iſt guter montage,
Da will dem mayſter feiren ich!
In dem entſchlief ich ſenfftiglich.
Ym ſchlaf erſchin mir ein geſichte,
Des ynhalt ych mit kurtz berichte:
Ich ſach gar ſeltzamer maniere
Ein wunder groſes ſtarckes thiere,

614 (3156). MG 11, Bl. 117. Nach M 190, Bl. 360. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 279. Vergl. nr. 3229 = Band 1, S. 339, Nr. 124; dazu Bd. 2, S. XIII.

Das bet her auf ſechs füeſen gen,
Im maul het es ſcharpf eberzen.
Sein pauch wie als ein fudrich faſe,
Sein ſchwanz ſchebich vnd reidig waſe.
Ich erſchrack vnd floh hin von im.
Da ret es mit teglicher ſtim:
„Fleuch nit! haſt mich doch aus genaden
Auf heut freundlich zw dir geladen,
Wan ich der gute Montag pin.
Wolauf mit mir ins wirzhaus hin!
Zw andern gſellen, die dein warten
Mit ſpeis vnd dranck, würffel vnd karten!“ [Bl. 36

2.

Ich ſprach: „Wie piſt ſo ſtarck vnd kreftig?“
Der gut Montag ſprach: „Ich pin ſcheftig
In merck vnd ſtetten vberal,
Die hantwercks purſch mit vberſchwal
Hab ich all vnter meinen fanen,
Der gleich herſch ich vil hantwercks manen.“
Ich ſprach: „Wie das du haſt ſechs payne?“
Er ſprach: „Mein gang iſt gſchwind gemaine,
Ich kum almal vber ſechs tag;
Oft man mich nit austreiben mag
Hinein pis gar auf den mitwochen,
Weder mit ſchelten oder pochen.“
Ich ſprach: „Wie haſt ſo ſcharpfe zen?“
Er antwort: „Wo ich ein thu gen,
Vil ganzer peutel ich zerkifel,
Vil zanck vnd hader ich andrifel,
Vil ganzer karten ich zerreiß,
Würfel vnd kegel ich zerpeiß;
Auch peiß ich manchen aus der ſtatte,
Der ertags kain arbeit mer hatte.“ [Bl. 361]

3.

Ich ſprach: „Wie iſt ſo groß dein pauche?“
Er ſprach: „O, da verſchlinckt mein ſchlauche
Gelt, kleider, kleinat vnd haußrat,

Den werckzeug oft ſampt der werckſtatt,
Haus vnde hof, ecker vnd wiſen
Thut in mein pauch ſich als verſchlieſen."
Ich ſprach: „Wie iſt deins ſchwanzes wadel
Schebich vnd hat ſo manchen badel?"
„Mir gutem Mondag", er da ſprach,
„Welzt ſich ein pöſer ſamſtag nach.
Wer mein al wochen wartet auſe,
Dem niſtelt kein ſtorch auf ſeim hauſe.
Ich, guter Montag, mach doll köpff,
Lere peutel vnd volle kröpff,
Die hand verdroſen vnd ſtudfaule
Vnd dem mayſter ein henckets maule,
Mach manche werckſtat leer vnd öd,
Hoſen vnd röck geflickt vnd plöd."
Ich erwacht vnd dem traum nach ſane,
Stund auf, fing zu arbeiten ane.

Anno ſalutis 1549, am 8 tag Octobris.

615. [Bl. 330] Der puеller mit den ſterbenden.

In dem ſueſen thon Jorg Schillers.

1.

Ein jüngling het ſer lieb
Vnd vil hoffirens trieb
Vmb ein zart ſchöne frawen,
Die doch glaúben vnd trawen
An irem eman hilt.
Als nún der jünge knab
Gar nit wolt laſen ab,
Da ſprach die fraw: „Nem ware!
Wo dw ein ganczes jare
Mir fleiſſig dienen wilt,

---

615 (3157). MG 11, Bl. 118. Nach *M 190, Bl. 330. Vergl. nr. 3230 = Band 1, S. 340, Nr. 125; dazu Nürnb. Festſchrift S. 113. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 265 (H. Oesterley S. 177; dazu S. 504).

Den wil ich dich geweren
Nach all deinem pegeren."
Fro war der jüngeling,
Sprach: „Fraw, erzel die ding!
Es sey gleich, was es wölle,
Es doch geschehen sölle!
Ein jarlang in deim dinst
Mich alzeit willig finst." [Bl. 330']

2.

Die fraw sprach: „So heb an
Vnd thw ein jarlang gon,
Wo dw in kranckheit herben
Waist leút, so wöllen sterben
Vnd pleib pey irem ent.
Schaw, wie sich ides halt:
Fraw, man, jüng oder alt,
In seim leczten abscheiden,
In jamer, angst vnd leiden,
In trúebsal vnd elent."
Nach dem der jüngelinge
Zw allen krancken ginge,
Wo ers west in der stat,
Nam war frúe vnde spat,
Was angst ein ider liebe,
Pis doch sein sel abschiede.
Als nún das gancze jar
Vmb vnd volendet war, [Bl. 331]

3.

Da ging er auf der fart
Hin zw der frawen zart,
Sprach: „Fraw, nún künt ir stillen
Mit eren meinen willen.
Nichs anders ich peger,
Den súma súmarúm,
Auf das ich forthin frúm
Vnd cristlichen múg leben,
Mich nimer mer pegeben

In der ſünden gefer.
Das hab ich, liebſter púele,
Gelert in deiner ſchúele."
Mit vrlob ſchied von ir;
Hin war ſein pós pegir,
Da er ſach in dem bote
So groſe angſt vnd note. —
Wer noch ſein ent pedecht,
Kain ſúnt nit mer verprecht.

Anno ſalútis 1549, am 8 tag Octobris.

616. Der Peham mit den fladen.

In der hönweiſe Wolframs.

1.

AUs Peham ein lantherre . . .

1549 Oktober?.

617. Der babſt mit dem farzer.

In dem kurzen tone B. Regenbogens.

1.

VOr jaren kam ains tags gen Rome . . .

1549 Oktober?.

618. Der rayſig zeug.

Im kurzen thon Nachtigal.

1.

EIn herr gen Rom hin raiſen dett,
Het vor dem babſt zu ſchaffen;
Doch gar ein böſen handel hett,

---

616 (3158). MG 11, Bl. 119. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Pauli Nr. 340 (H. Oesterley S. 213).

617 (3159). MG 11, Bl. 119. Abschrift nicht erhalten. — Quelle: Pauli Nr. 341 (H. Oesterley S. 214; dazu S. 511).

618 (3160). MG 11, Bl. 119. Nach M 191, Bl. 140. — Quelle: Pauli Nr. 346 (H. Oesterley S. 216; dazu S. 512).

Förcht, der babſt würdt in ſtraffen.
Er förcht die buß
Vnd fil dem babſt willig zu fus
Vnd allen ſeinen pfaffen,

2.

Stundt auf vnd ſchüdt dem babſt int ſchos
Bey vierhundert ducaten.
Da nam er die in freuden gros,
Sprach: „Du haſt es erraten.
Wer kundt im landt
Dem raiſing zeug thun widerſtandt?
Zaig an, was ſindt dein daten?“

3.

Baldt er ſein ſach im leget für,
Dett im ſein ſach gelingen. —
Alſo welch richter vor der thür
Den reuſing zeug hört klingen, [Bl. 140ᶜ]
Der leſt offt weit
Boßheit vnd vngerechtigkeit
In ſeim vrteil fürtringen.

Anno ſalutis 1549, am 9. October.

619. Die pös münz.

Im hoffton Muſkatblut.

1.

Zu Ach da ſas
Ein wirtin, was
Zu aller zeit
Im zanck vnd ſtreit
Mit irer maid im hauſe.
Oft in entpfur
Manch böſer ſchwur,

---

619 (3161). MG 11, Bl. 120. Nach M 5, S. 95.

Vnd vil ſcheltwort
An allem ort
Drieben ſie vberauſe.
Die fraw war hefftig vnd endwicht,
Die maid dett ir nit ſchweigen,
Keine gab vmb die ander nicht,
Waren eins holtz zwo geigen.
Der wirt vnd geſt
Detten oft sbeſt,
Sie oft zu freunden ſprachen,
Das wert oft kaum ein halbe ſtund;
Es hett kein grund, [S. 96]
So fingens an
Vor iderman
Vnd den frid wider brachen.

2.

Das wert das jar.
Als aber dar
In Ach die ſtat
Des papſt legat
Kam eben in der faſten,
Lag im wirtshaus
Vnd hört den ſtraus
Von fraw vnd meid
Zu aler zeit,
Zum frid riet er am baſten.
Vnd nam ſie beide auf ein ort,
Det ſie beid beicht weis leren,
Sprach: „Dreibt nit mer ſolche ſchmachwort!
Globt an bei eid vnd eren!
Vnd für die fluch
Ein ide ſuch
Der anderen mit fatzen
Nur eitel gelt, pfening, heler:
Dreier, kreutzer,
Schilling, plapart,
Vnd aler art
Daler, gulden vnd batzen.“

3.

Nach dem beſcheid
Fraw vnde maid
In zorens grüntz
Wünſchten ſolch müntz
Gantz ſack vol aneinander.
Wer von in hort
Soliche wort,
Ser grimiglich,
Der wundert ſich
Der red ir beider ſander.
Manch gaſt ſprach: „Fraw, zürnt nit ſo faſt,
Kein args ſie euch doch rete.“
So ſprach die fraw: „O liber gaſt, [S. 97]
Die münz ir nit verſtete.
Sie iſt nichts werdt
Heuer als ferdt,
Sie daug gar nit zu kürnen.“ —
So gehts noch zu in manchem haus
Das jar durchaus,
Das maid vnd fraw
Gleich wie zwo ſaw
Stets grein, gronen vnd zürnen.

1549 October 9.

620. Das ſchentlich liegen.

In dem plaben thon Frawenlobs.

1.

EIn pür ger der het ainen ſün
Zw aim glerten ſchüelmaiſter thün,
Zw leren die lateiniſch ſprach,
Guet ſiten, zucht vnd duegent.
Als nün verging drithalbes jar,
Da kam der vater zw im dar,
Zw fragen ſeinem ſüne nach,

620 (3164). MG 11, Bl. 124. Nach *M 11, Bl. 338'.

Wie er verzert sein jügent.
Der vater den schüelmaister fragt:
„Wie helt sich mein sún aber
Der schönen frawen?“; er im sagt:
„So ist er ein liebhaber
Vnd in der hüer weis gar verüecht,
An im hilft weder straff noch zücht.
Jch furcht, er hab es von natür
Der planeten dort raber.“

2.

Der vat er sagt: „Das schat nit ser.
So palt er trachten wirt nach er,
Wirt er seim eweib hangen on
Vnd die pulerey flihen.
Sagt weiter mir die warheit frey,
Ob mein sún auch ein spiler sey?“
Er antwort: „Ja, das spil ich kan
Jm auch gar nit abzihen.“
Der vatter sprach: „Das schat auch nit.
Thüet im we das verliren,
Auf andre kürzweil er sich richt.
Last weiter in stüdiren!
Wan pülerey vnd auch das spil
Anfecht die jugent dick vnd fil. [Bl. 339]
Das mich auch pis ins alter hat
Auch gar wol thún verziren.“

3.

Der alt auch den schulmaister fragt:
„Lewgt auch mein sún?“ Er wider sagt:
„Kain wares wort er reden kon,
Sünder ist als erlogen.“
Der alt erschrack herzlich darab,
Sprach: „Erst kain hoffnúng ich mer hab,
Das aus im werd ein pidermon.
We, das ich in hab zogen!
Wolt got, er leg vnter der ert!
Nún hilft kain straff noch lere.

Die lueg ein menſchen macht vnwert,
Er kumpt nit mer zw ere.
Wer liegens gewant jugentweis,
Wen er den wirt ein alter greis,
So lewget er erſt mit gewalt
Je lenger vnd ie mere."

Anno ſalutis 1549, am 11 tag Octobris

621. [Bl. 268'] Der vnferſchambt ſtraſr

In der kleweis Baltas Wencken.

1.

EIn edelmon in Francken ſas,
Der nit ſer reich an guete was,
Darümb nert er ſich auf der ſtras
In einem holcz mit rawberey.
Er hilt fraydiger rewter drey,
Die hetten gleiche pewt darpey.
Wen ein kawffmon
Rait dieſe pon,
So ſprengten in die rewter on,
Mueſt in ſeinen reitwetſchger lon.

2.

Zwen kawflewt kamen auf ſein ſchlos,
Den wart genümen gelt vnd ros,
Die klagten iren kumer gros,
Das hetten geton ſeine knecht,
Sie hettens grüntlich aüſgeſpecht,
Sagten im all warzaichen recht.
Der edelmon
Sprach: „Lat verſton,

---

621 (3165). MG 11, Bl. 125. Gedr.: K. G S. 281. Nach der *Göttinger Hs. Philol. 194, 4. B Quelle: J. Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 489/90 (H. S. 284; dazu S. 583). Nürnberger Festschr., S. 112 Bolte zu Freys Gartengesellschaft, S. 221 f.

Hett ir die gueten röck auch on,
Da eüch mein knecht perawbet hon?“

3.

Sie sprachen: „Ja, wir hettens on.“
Da antwort der frümb edelmon:
„So habens meine knecht nit thon; [Bl. 269]
Wan es ist meiner knechte sit,
Solch guet röck nemen sie auch mit,
Sie hettens eüch gelassen nit.“ —
Zaigt darmit, das
Er auf der stras
Mit sein knechten raubt on ablas;
Seiner schancz er nit lawgen was.

Anno salutis 1549, am 11 tag Octobris.

622. Klas Narren drey wunderstüeck.

Im reuterthon C. Füllsacks.

1.

Herzog Fridrich
Zu Leipzig, in der state,
Lag. Da es sich
Eins tags zu tragen hate,
Das die fürsten an einem abend spate
Hilten ein groß pancket,
Da heten sie
Vil wunderlicher fragen.
Bei in war ie
Klaus Narr, der dete sagen:
„Mich wundern auch drei ding in diesen tagen
In diser stat, verstet!
Erstlich wundert mich, auf mein treu!
Der barfüsser münich gebeu

622 (3166). MG 11, Bl. 125. Nach M 5, S. 340. Vergl. 5638 = Band 2, S. 359, Nr. 306. — Quelle: Paulis Schimpf nd Ernst, Nr. 499 (H. Oesterley, S. 289; dazu S. 531).

Im kloſter hin vnd her,
Vnd haben doch
Kein geld vnd kains anrüren
Vnd betlen noch.
Wenn mein Fricz beu wil füren,
So thun ſie im ſeinen ſchacz herfür ſtüren.
Das iſt mein erſts wunder.

2.

Zum andern mich
Wundert, das ſouil koren
Verkaufft deglich
Prediger münch erkoren.
Alhie iſt doch keiner kein bauer woren,
Keiner gen acker fert.
Auch keiner ſchneit
Noch dreſcht, das er möcht ſchnaufen;
Die meiſten zeit
Schlaffens, freſſen vnd ſauffen
Vnd auf der termaney im land vmblauffen.
Das iſt ir arbeit hert.
Vnd mein Fricz vil land vnd leut hat, [S.
Die koren bauen frü vnd ſpat,
Vnd er verkauffet doch
Kaum ſouil traids
Bei allen ſeinen bauren,
O weh des laids!
Als diſe faulen lauren,
Die da müſſig ſiczen in der ſtatmauren.
Das wunderet mich hoch.

3.

Zum driten mich
Der Tomaſer nicht minder
Wundert warlich,
Das ſie haben vil kinder
In der ſtat vnd auch auf dem land hin hind
Hat doch keiner kein weib.
Vnd doch mein Fricz

Hat ein zart schöne frauen
Vnd kan doch icz
Im keinen sun erbauen.
Wem solt dann nicht ob den münichen grauen?
Darbey es iczund bleib."
Die fürsten lachten diser schwenck,
Merckten darbey der münich renck,
Das im land hin vnd her
Durch gleißnerey
Der betel wol hat tragen,
Das sie darbei
Der fürsten pracht oblagen
Vnd wollust, wie wol zu vnseren tagen
Laufft in ein spulen leer.

1549 Oktober 12.

623. Die drey lecherliche peichtstück.

In dem senften thon Cunrad Nachtigal.

1.

Drey peichtstück vns beschriben hat
Bruder Johan Paulus.
Das erst: zu Straspurg in der stat
Ein pegin würcket pues,
Peicht(et) eim pfafen, geleret seicht.
Ein fraw sprach: „Liebe schwester mein,
Wan get ir her so frum?"
Die pegein sprach: „Ich hab mich rein
Gepeichtet in dem thum.
Ich pin gleich worden ring vnd leicht."
Als sie aber haim kom zu haus
Vast vmb den mitten tag
Vnd zog den iren mandel aus,
Hub sich ein wain vnd klag;

---

623 (3168). MG 11, Bl. 128. Nach M 190, Bl. 334'. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 293, 297 (H. Oesterley, S. 191; dazu S. 507).

Wan ir kürslein het sie verzet
Vnder dem mantel ir,
Das sie es nit empfunden het,
Sprach: „Nöetten so ist mir
So leicht worden nach meiner peicht.“ [Bl. 335

2.

Das ander stück: als peichten thet
Zw Kuedorf der schultheis,
Welcher gar vil kramantzen het;
Wan er daucht sich nasweiß,
Peicht artickelsweiß ordenlich,
Erstlichen die zehen gepot,
Darnach er im verkündt,
Wie er gethon het wider got
Durch die sieben botsündt,
Sprach: „Darnach gib ich schuldig mich
Auch in den siben sinen mein.“
Der pfaf sprach: „Nur fünf s(e)in
Ain ieder mensche hat allein.“
Der pauer sprach: „Ich pin
Schultheis im dorf pei meiner ehr.
Darumb so mues ich han
Das jarlang zweier sine mer,
Den sunst ein pauers man.“
Der pfaf der gab verwunder[t] sich. [Bl. 335']

3.

Zum dritten: als ein paurenknecht
Zw peicht gieng vber velt,
Da hett er keinen peutel schlecht,
Drein er legt das peicht gelt.
Da legt er den peichtpfening in
Die krumen meserschaiden sein.
Als er int kirchen kam,
Laint ers in einen stuel hinein,
Kniet zum pfafen mit scham,
Peicht im mit ainfeltigem sin.
Als man in absoluiret hett,

Sein meſer er auszoch,
Das er den pfafen zalen thett.
Der ſtundt auf vnd entfloch
Vnd wolt des ſegens warten nicht.
Der pauren knecht nach drolt,
Sprach: „Herr, wart, pis ich euch entricht!“
Als der nit harren wolt,
Sprach er: „So lauf zum teufel hin!“

Anno ſalutis 1549, am 14 tag Octobris.

624. Die zwo ellen duech.

Im gülten ton Bartl Regenbogen.

1.

Es het ein vater ſeinem ſun
Vbergeben ſein guet vnd hab,
Das er in ſolt ſein leben lang verſorgen,
Vnd ſolt im darum güetlich thün.
Jedoch wart der alt pald ſchabab,
Man wurt ſein vrdrütz den abent vnd morgen.
Der alt muſt aus der ſtueben naus,
Man gab im ein alt kamer öde
Oben zv oberſt in dem haus,
Man ſpeiſet in gering vnd darzw ſpröde;
Auch thet der froſt dem alten we
Von kaltem wint, regen vnd ſchne,
Sein kleidung war zwriſſen, düen vnd blöde.

2.

Der alt thet zu ſeinem ſun gan,
Sprach: „Einen rock mir machen las!
In meiner kamer bin ich ſchier erfroren.“
Der ſun ſach in gar tüeckiſch an,

---

624 (3169). MG 11, Bl. 129. K. Goedeke I, S. 282. Weim. Hs. Fol. 419, Nr. 376. Vergl. Werke (Tübingen), Bd. 7, S. 441 = nr. 5077 = Tittmann II, S. 138 und nr. 1209 = MG 5, Bl. 283. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 436 (H. Oesterley, S. 260 f.; dazu S. 523 f.).

Mit vntrew er peſeſſen was,
Des vatters bit vnd flehen war verloren.
Jedoch der vnverſtanden bock
Dem vatter zwo elen grobes tuch gabe,
Sprach: „Las darmit flicken dein rock!“
Wies darmit ſeinen alten vatter abe.
Der ging ſeufzent dahin allein
In die kalt öden kamer ſein.
Die ding erſach ein fünfjeriger knabe,

3.

Sprach: „Gib mir, lieber vatter mein,
Auch zwo elen tuch, bit ich dich.“
Er gab im das, do phielt es auf der knabe.
Der vatter ſprach: „Was wiltu ſein?“
Das kneblein ſprach einfeltiglich:
„Das ichs einmal in deim alter auch habe,
So du mich bitteſt vm ein rock,
Das ich dirs gieb, dein rock darmit zu flicken.“
Der ſun ſtund da gleich wie ein ſtock,
Dacht: mein ſünlein wirt ſich in mein art ſchicken
Nam ſein vatter wider zv im. —
Hierbei, du alter man, vernim:
Behalt dein guet, las dich nit mit verſtricken!

1549 Oktober 15.

625. Petrus mit den lanzknechten.

In dem ſpetten thon Hainrich Frawenlobs.

1.

Neun lantzknecht kamen auff ein gſpor
Hinauff wol für der himel thor
Vnd klopfften drutzig an daruor,
Wolten hinein vnd in dem himel garten.
Sant Petter ſprach: „O herre got,

---

625 (3170). MG 11, Bl. 129. Nach M 8, Bl. 122. Ge K. Goedeke I, S. 286. Vergl. nr. 4910 = Band 1, S. 470, 166; dazu Bd. 2, S. XVII.

Daus iſt ein arm nackete rot,
Las ſie herein! das thuet in not."
Der herr ſprach: „Las ſie lenger dauſen warten!"
Als die lantzknecht lang dauſſen mueſten harren,
Da fiengens an zu fluechen vnd zu ſcharren;
Sie fluchten ſacrament, leiden vnd wunden.
Sant Petter diſe fluech nit kennt,
Maint, ſie retten vom ſacrament,
Auch von des herren dot vnd ent,
Dacht: frumer leut hab ich vor nie gefunden.

2.

Sprach: „Herr, ich hab an diſem ort
Von der nacketen rot gehort
So uil heilliger gueter wort,
Ach, las ſie rein vnd hab mit in gedulde!"
Der herr ſprach: „Du magſts laſen rein;
Du mueſt mit in behangen ſein;
Sie ſind muetwillig allgemein. [Bl. 122']
Gerets nit wol, ſo gib mir nit die ſchulde."
Sant Petter lies ſie ein mit freuden gantze,
Ein lantzknecht bracht dem andern ein vmbſchantze;
Darob fiengen ſie darnach an zu palgen,
Hawten einander lam vnd krum.
Sant Petter zant ſie an darum:
„Was habt ir für ein vmerdum?
Hebt euch wider hinaus an liechten galgen!"

3.

Sie griffen dückiſch in die wer,
Sprachen: „Hinaus bringſt vns nit mer!"
Sant Petter rewt der ſchimpff gar ſer,
Vnd diſen hochmuet det dem herren klagen.
Der herr ſprach: „Sagt ich dirs nit hewt,
Es weren frech, muetwillig lewt?!
Gehin vnnd eim engel gepewt,
Die drumel vor dem himel thor zu ſchlagen,
Vnd das er darmit ainen lermen mache!"
Sant Petter verordnet bald diſe ſache.

So pald die lantzknecht erhörten die trumen,
Loffens naus für des himels kor,
Mainten, ein lerman wer daruor.
Sant Petter bald beſchlos das thor.
Seit iſt kain lantzknecht in den himel kumen.
Anno ſalutis 1549, am 15? tag Octobris.

626. Piſchoff mit dem prediger.

In dem guelden tone Canzlers.

1.

BW Speir ein piſchoff ware ...

1549 Oktober?.

627. Der pauer mit dem ſchultheis.

In der lilgen weis Hans Fogl.

1.

EIn pauer in dem Rinckaw ſas,
Der gar geneſchich was.
Der ſchultheis het zw mal
Ein guete nachtigal,
Sang dag vnd nacht gefliſſen.
Der pawer dacht in ſeinem můet:
Iſt der vogel ſo gůet?
Vnd würgt in in der ſtil
Haimlich vnd dacht: ich wil
Eſſen ein gueten piſſen.

---

626 (3171). MG 11, Bl. 130. Abschrift nicht erhalten.

627 (3173). MG 11, Bl. 132. Nach *M 11, Bl. 381'. Vergl. nr. 5799 = Bd. 2, Nr. 349. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 25 und Nr. 349; dazu S. 512 (H. Oesterley, S. 408; dazu S. 553 und S. 217); Nürnberger Festschrift, S. 178. J. Bolte zu Montanus, Gartengesellschaft 19, S. 597.

Den vogel priet.
Nach dem peſchiet
Man in veriet,
Das er alſo vermeſſen
Dem ſchúeltheis ſein nachtigal het gefreſſen.
Vier gúelden geben múſt zv púes.
Den paúren das vertrús,
Dacht: ich maint, mich het got
Phraten; ſo hat mit ſpot
Der dewffel mich peſchiſſen.

2.

Der pauer trueg dem ſchultheis has,
Ein ſin erdencken was, [Bl. 382]
Das er ſich rech an ſcham.
Vnd zw dem ſchultheiß kam,
Det in ainfeltig fragen:
„Her ſchultheis, ſagt, was iſt die púes,
So ainer geben mues,
Der ainen wolpekant
Allain mit flacher hant
Thúet in das angſicht ſchlagen?“
Der ſchultheis ſprach:
„Solicher ſchmach
Mús man zw rach
Ein alten thúrnis geben.“
Der paúer legt pald ein thúrnis darneben.
Nach dem der paúer war nit faúl,
Den ſchultheis ſchlúg ins mawl
Mit ſeiner flachen hent.
Der ſchúltheis an dem ent
Múeſt die mawldaſchen dragen.

3.

Dem ſchueltheis det die ſchmach gar ant,
Ein vech zumb paúren fant,
Warff in in thúren hart,
Da er geſtraffet wart,
Fúnfzig roch zwiffel zeſſen

Oder fünffzig ſtraich ueberlaůdt
Leiden auf ploſe hawdt
Oder fünfzig ſchilling
Geben. Pald er anfing,
Det auf ſechs zwifel eſſen,
Die piſſen in
Vnd das er grin.
Er warff ſie hin,
Wolt die fünfzig ſtraich leiden.
Als man im gab drey ſtraich ſo vnpeſcheiden,
Sprach er: „Der ſtraich ich auch gnůeg hab",
Die fůenfzig ſchilling gab. — [Bl. 382′]
Alſo volgt noch ein rach
Stetigs der andern nach,
Wen vngebůlt hat pfeffen.

Anno ſalutis 1549, am 17 tag Oktobris.

628. Sant Johanes ſegen.

In der glas weis Hans Vogels.

1.

IN Maintz ein reicher purger ſaſe,
Der doch entlich von ſeinem guet
Kam zu groſer armuet.
Da fiel er in gros ſorg vnd ſchame.
Rw los ſein hertz verzweiflen waſe,
Gieng hinaus in ein finſtern walt
Vnd rueft dem teufel palt,
Der in menſchlicher gſtalt dar kame.
Dem er ſich gar ergabe:
Wen er im geb gantzer zwelf jar
Gelts gnueg vnd reiche habe,
Wolt er ſich im den ſtelen dar.

---

628 (3174). MG 11, Bl. 132′. Nach M 190, Bl. 1
Gedr.: K. Goedeke I, S. 287. — Quelle: Paulis Schimpf
Ernst, Nr. 522 (H. Oesterley, S. 300 f.). Sieh dazu A. L. Stie
Germania, Bd. 24 (36), S. 12. Anm.

Der pundt verſchriben war.
Der teufel ſprach: „Gehin mit ſchnauden,
Grab ein vnter der holder ſtauden
Daheimen in dem garten dein,
So findſt ein ſchatz allein.
Von dem zer du in meinem namen.“ [Bl. 326]

2.

So thet der mon ſich leids ergetzen
Reichlich pis in das zwölfte jar.
Am letzten tag er war
Sein freundt alle zu gaſte laden.
Do wolt ſich mit in allen letzen,
Sprach: „Ich iß fort mit euch nit mer!“
Der wort erſchrackens ſer;
Jeder gieng haim vnd thet im gnaden.
Sein junge tochter fraget:
„Lieber vater, wo wiltu hin?“
Mit trauren er ir ſaget,
Sprach: „Wis, das ich des teufels pin!“
Gleich mit betruebter ſin
Sprach ſie: „Trinck ſant Johanes ſegen,
Das er dich beſchutz vnter wegen.“
Da thet ein trunck der vater alt
Vnd gieng hin in den walt,
Zw nemen von dem teufel ſchaden. [Bl. 326']

3.

Do er nun hin kam in den walte,
Sprach der teufel: „Der deinen ſel
Kon ich thun kainen quel
Von diſes kleinen trünckleins wegen;
So wil ich doch deim leichnam alte
Hie lonen,“ vnd nam in peim har
Vnd in zerkratzet gar,
Das er für halb dot iſt gelegen,
Plutruſtig, plaich vnd gelber.
Darnach aufſtundt vnd haim hin gieng.
Als er kam zw im ſelber,

Erzelt er jederman die ding.
Pelagius anfing
Der pabſt, das man ſegnet den weine
An ſant Johanes tag alleine,
Das jederman den ſegen brauck.
Alſo nam ſein anfanck
Pis auf heut ſant Johanes ſegen.
Anno ſalutis 1549, am 18 tag Octobris.

629. Von der edlen frawen Beritola.

In Römers geſangweis.

1.

Als künig Carolus gewan Cicilia ...

1549 Oktober 19.

630. [Bl. 186'] Der fuchs mit dem ſpaczen.

Im frawen ehren thon Erenpotten.

1.

Eins mals ein daub geniſtet het
Auf einen palmen paume.
Wens ire junge prütten thet,
So kam der fuchs vnd gweltig
Mit liſting worten alſo troen was,
Wolt ſy des lebens ſicher ſein,
Das ſy im an verſaume
Herab würf ir jungen gemein.
Denn warf die taub einfeltig
Ir junge rab, das ſy der fuchſe fras.

---

629 (3176). MG 11, Bl. 135. Sieh Nachträge.

630 (3177). MG 11, Bl. 136. Nach M 6, Bl. 186'. V. 29 linken?, rechten Vorl., umgekehrt V. 30. — Quelle: Bidpai, Kap. 17 (W. L. Holland, S. 190). Vergl. Th. Benfey, Pantschatantra. Teil 1. Leipzig 1859. S. 609 f.; dazu Teil 2, S. 310.

Die eines tags ir leid dem ſpaczen claget;
Derſelb gar weiſlich zu der tauben ſaget:
„Der fuchs kan zu dir auf den paum nit ſteigen;
Las dich nit ſchrecken ſein trowort!“
Als nun der fuchs kam an das ort
Vnd wolt ſein vorig tück wider erzeigen,

2.

Die taub ſprach fro: „Gleich früe vnd ſpat
Kanſt du mir doch nit ſchaden.“
Der fuchs ſprach: „Wer gab dir den rat?“
Sy ſprach: „Das det geſchwinde
Der ſpacz, der vnden wonet an dem bach.“
Der fuchs kam zu dem ſpaczen ſchir
Sam mitleidig geladen
Vnd ſprach: „Wie duſt du armes thir
In regen vnd in winde?“
Der ſpacz widerum zu dem fuchſen ſprach: [Bl. 187]
„Kumbt ein vngwitter zu der rechten hande,
Als denn ich mich hin zu der linken wande;
Kumbt denn ein ſturmwint zu der linken ſeiten,
So ker ich auf die rechten mich:
Da mit ſo wer errettet ich
Für dem vngewitter zu allen zeiten.“

3.

Der fuchs ſprach: „Oft zu beider ſeit
Felt ein gros vngewitter.“
Der ſpacz ſprach: „Wen ſich das begeit,
So ſtos ich denn mein haubet
Vnder mein fligel, das ich ſicher bin.“
Der fuchs ſprach: „Das mag nit geſein.“
Da ſties der ſpacz an zitter
Sein haubt vnder ſein fligel nein,
Auf das der fuchs gelaubet.
In dem da placzet der fuchs balt auf in
Vnd ſprach: „Der tauben kuntſt du weiſlich raten,
Biſt doch ſelbſt vnfürſichtig in den datten.
Darumb wil ich zur ſtraff dich jetzund eſſen.“ —

Derhalb iſt das ein weiſer man,
Der einem andren ratten kan,
Thut doch darbey ſein ſelbſt auch nit vergeſſen.
Anno ſalutis 1549, den 19 tag Octobris.

631. Die vol rot.

In der lilgen weis Hans Vogels.

1.

Zwenzig gſellen ſaſſen beim wein
Gar frölich all gemain,
Die weil war nit lang in
Bei ſpeiß vnd dranck vorthin:
Von wein mehren vil retten,
Biß in die fünfft ſtund in die nacht
Ein aufbruch ward gemacht.
Sie thcten haimwercz gen,
Hie drei, dort vier, da zwen,
Gar ſelzam mucken hetten.
Einer im auß
Klaubt ſechs herauß,
Fürt ſie zu hauß.
Da betens vier ſtund ſitzen,
Deten noch fünffzehen maß biers rauß ſchmitzen
Vnd wurden reden von der münz,
Bei dem lot vnd der vntz,
Wurden vneinig drob,
Zwen an einander grob
Hinauß foderen deten.

2.

Auch ſungen ſie maiſtergeſang
Andechtig alſo lang
In künſtenreicher art,
Das er ein ſlannen wart

---

631 (3182). MG 11, Bl. 141. Nach M 5, S. 572.

Das voll druncken elende,
Vnd legt ſich in ſeim drauren ſtreng
Jnd ſtuben nach der leng
Vnd ſchlieff dahin die nacht;
Die orten wurd gemacht,
Auß gingens an der wende.
Es war das beſt,
Der wirt hielt feſt,
War wie die geſt. [S. 573]
Der ein gaſt kam gezogen,
Da er im wind vnd regen lag
Hinder die ſtatt mauren in ein ſchwinboge
Biß es ward heller dag.
Jm ſchmeckt kein arbeit gar,
Weil er erfroren war
Baide an füß vnd hende.

3.

Hin zogen die drei andren kind
Jm regen vnd im wind.
Als ſie waren drieffnaß,
Beſchloſſen ſie all, das
Sie wolten gen vnd viſchen,
Steckten ein ſilbers köder an,
Bald fingen ſie daran
Roſtiger hering drei
Vnd ſtalen fünff darbei,
Darmit wolten ſie diſchen.
Ein hecht zu ſtund,
Het wol zwai pfund,
Empfiel in vnd
Geleich den naſſen kaczen
Gingen ſie haim, detten einander faczen,
Waren nit vil nütz diſen dag. —
War iſt der alten ſag:
Wein ein vnd die wicz auß,
Denn helt man ſelczam hauß.
Doch laß wirs als hin wiſchen!

1549 Oktober?.

632. [Bl. 273] Der schuster mit dem knecht.

In der spruchweis Hans Sachsen.

1.

IN Vlm ein schuster sase,
Der gar ser neckisch wase;
All sein knecht, die er hette,
Gar vast vexiren dette.
Darmit fiel knecht vertribe,
Das kainer bey im blibe.
Ein schuknecht wart des innen,
Auch von neckischen sinnen,
Der lis sich zu im seczen
Vnd wolt sich mit im wetzen.
Man fuert in haim alleine,
Der schuester kam vom weine.
Als man den disch wart decken,
Wolt er den schuhknecht schrecken:
Die frau ein kraut hertruege,
Ins angsicht er sie schluege
Mit fiel scheltworten scharpffe;
Das kraut er nam vnd warffe
Zu dem fenster hinausse
An gassen für das hausse. [Bl. 273']

2.

Wie bald der schuhknecht name
Bey den fier zipfflen zame
Das dischduch, bet es fassen,
Warff es auch naus an gassen
Sambt den branck, kes vnd brote,
Lag als vnden im kote.

---

632 (3208). MG 11, Bl. 168. Nach M 195, Bl. 273. Sieh Bd. 1, S. 342, Nr. 126 = nr. 3231, die wörtlich übereinstimmende Form, und Bd. 2, S. 378, Nr. 311 = nr. 5665. Bd. 2, S. 586, Nr. 365 = nr. 5898 hat H. Sachs den ersten Teil von nr. 5665 nochmals behandelt. Nürnb. Festschr. S. 114 und Joh. Bolte zu Frey Nr. 66. S. 239 f. Tobler, Der Appenzeller Witz 1902. S. 65.

Der ſchueſter ſchnuert in ane,
Warumb er das hett tane.
Er ſprach: „Ich kund ermeſſen,
Wir würden vnden eſſen;
Weil ir das kraut wurfft nabe,
Ich das nach gworffen habe.“
Der ſchuſter muſt ſein lachen,
Gab im recht in den ſachen,
Kent ſein man durch ein zaune.
Wie wol er hett ein laune:
Dem ſchuhknecht man ein bette
Zu nacht beraiten dete;
Darein legt er ſich nider,
Schlieff, bis er auffſtunt wider. [Bl. 274]

3.

Die ander nacht verlure
Das kues, die drit nacht wure
Der bolſter auch verloren.
Das dett dem ſchuhknecht zoren,
Die viert nacht das deckbette
Er auch verloren hette.
Das federbett er name,
Mit nab int ſtuben kame,
Sprach: „Maiſter, ſeit zufriden,
Ich wil liegen herniden,
Das ich den gantzen tage
Des bettes huetten mage.
Wan ſo mir würt verholen
Das federbett auch gſtolen,
So mueſt ich mich den ſchmiegen,
Gar auf dem ſtroſack liegen.“
Der ſchueſter ſchwieg zu ſtunden;
Er hett ſein man gefunden. —
Wer die leut thuet ſtumpffiren,
Den thut man auch vexiren.

Anno ſalutis 1550, am 1 tag Januarii.

633. [Bl. 225] Der pawer mit der nebelkappen.

In dem ſchwinden thon Frawenlobs.

1.

IN Schnepffenrewt da ſtarb ein reicher pawer,
Der het ainen gewachſen ſún,
Der erbet haus vnd hoff.
Der ſelb wolt aúch zihen in die ſtatmawer
Vnd wolt der welt lawff leren thún,
Vnd in die ſtat nein loff
Vnd nam ſein daſchen geldes vol
Vnd ſeczet ſich in ain wirczhaús,
Darin er ſchlempt vnd praſſet wol,
Zog ſein gelt oft heraús,
Zelt das. Nach dem ins wirczhaús frey
Auch zwen ſpiczpúeben kamen,
Des pawren ſúns warnamen,
Gſelten ſich zw im an der ſtet,
Da er gelt het.
Jr ieder ret,
Im ſchmaychlen bet,
Sagten im von mancherley künſt,
Von gſpenſt vnd zauberey. [Bl. 225']

2.

Der ain der ſagt: „Ich hab ein nebelkappen;
Wer die auffeczt, den ſicht man nicht,“
Im die anpietten war.
Vnd ueberedet alſo pald den lappen,
Das er die kappen kaúft gericht
Vmb zehen gúlden par.
Die kappen er probiren wolt,
Lies zw richten ein gút nachtmal,
Sprach: „Wirt, das peſt aufdragen ſolt,
Das ich allain pezal.“
Der wirt richt zw des eſſens vil

---

633 (3209). MG 11, Bl. 169. Nach *M 188, Bl. 225 M 8, V. 1: Zu Zirrendorff da ſaß. V. 11 nach dem, Vorl. in dem

Von vogel vnd von fiſchen;
Die drey detten lang diſchen.
Die zwen ſprachen: „Wir wöllen gon.
Dw jünger mon,
Zewch kappen an!
Darinen kan
Der wirt dich warlich ſehen nit,
Sicz hinter dem diſch ſtil!“ [Bl. 226]

3.

Von im ſchlaichen ir ſtras die zwen ſpiczpüeben;
Der narr hinter dem diſch peſas,
Het nebel kappen an.
Der knecht vnd wirt das diſch geret aufhüeben,
Kainer nichs zw im ſprechen was:
Fro war der pawers mon,
Maint, man ſech in nit ueberal,
Sas hinter dem diſch auf zwo ſtünd.
Der wirt ſprach: „Gſel, zal das nachtmal!
Zel mir auf ſieben pfünd!“
Der pawer ſchwieg, kain antwort gab,
Dacht: kanſt mich ie nit ſehen.
Der wirt det in vaſt ſchmehen,
Peim har vom diſch in fürher züeg,
Ins mawl in ſchlüeg,
Mit feüſten zw[u]eg.
Erſt wart er clüeg
Vnd glaubt kainem ſpiczpüeben mer,
Zueg tnebel kappen ab.

Anno ſalutis 1550, am 3 tag Janüarii.

634. [Bl. 134] Der neun pawren zech.

In der steigweys Hans Pogners.

1.

Neun pawren warn an ainer zech,
Die hetten mancherlei gesprech
Von gar seltzamen gaben.
Sie heten all neun in der nech
Ein grosen schatz erhaben.
Den schütens mitten auf den disch,
Sie waren all frölich vnd frisch,
Sie beten wie die dauben
Erlitz, gründel vnd die stockfisch
Aus einander erklauben.
Den schatz dailt in der schulthais aus:
Acht schilling schwartzer pfening het ein ider.
Sie wolten leben in dem saus;
Sie rauschten in dem geltlich hin vnd wider.
Herman Hirnlos hies richten on.
Da sach man manchen pawers mon
Ein schieben grose procken,
Kainer blieb nüchtern auff dem plon,
Bis auff die fewer glocken.

2.

Sie heten gar ein gros geschrai,
Glechter, possen vnd gut gespai.
Aber der vol Haintz Flegel
Bracht hie aim ains, dem andren zwai,
Zuletzt gab es vil kegel.
Im anfang Fridlein Zettenschais
Sich waidlich mit dem hannen pais,
Bis er doch warff ein greise, [Bl. 134']
Das maul schier aus dem angel rays,
Sang ains in der sew weyse.
Den wein aber gantz knollet soff
Der prewtkam, hies Eberlein Heffendoren,

634 (3235). MG 11. Bl. 176. Nach M 8, Bl. 134.

Der ſchlich hinab pis in den hoff,
Betriechtert die ſtiegen hinden vnd foren.
Erſt kam in an das keler gſchos,
An ainem druck ain leben gos,
Fünffhundert an der zale
Waren der procken, dawmen gros;
Ein ſaw het dran ein male.

3.

Der Küentzel Kleyenfurtz der was
Vom rebenſafft auch gar drieffnas,
Der ſchlaich haim zu mitnachte,
Aber der Seitz auff der weinſtras
War vol vnd vngeſchlachte.
Dem Miſtfincken verlag das gſpai,
Laint vnd kunt nicht mer ſten am hai,
Het druncken nach der pauſe,
Das er die ſelb nacht in der ſtrai
Blieb ligen im wirtzhauſe.
Haintz Flegel holet ſelb erſt wein
Vnd mit dem ſchulthais ſich haimlich verainet,
Die pawren mueſten all voll ſein,
Der Molkendremel ſich nit an in lainet.
Herman Hirnlos ſas auch bey in,
Bis das die mitternacht herſchin,
Dettens al vol abſcheiden.
Gar klain war aller ir gewin,
Wer wolt ſie darum neiden?

Anno ſalutis 1550, am 25 tag Februarii.

Also Fastnachtstimmung!

635. Der ſchuchmacher mit dem köcher.

In der feyelweis Hans Folzen.

1.

JN Altorff war
Vor manchem jar
Ein ſchůſter, thuet man ſagen.
Der vberfelt [Bl. 374ᶜ]
Aus zug vmb gelt
Vnd thet ein armproſt dragen.
Als er in ainem wirzhaus ſas,
Mit ander geſten tranck vnd as,
Sein köcher was
Auf der penck von im ragen.

2.

Vnd nach dem mal
Sprach der wirt: „Zal
Vůr dein kocher das eſſen,
Die weil er hat
Verůet ein ſtat,
Daran ein gaſt wer gſeſſen!"
Schamrot ſo war der ſchůeſter alt,
Das mal fůer ſeinen köcher zalt
Vnd haimlich ſchalt,
Dacht im wider zw meſſen.

3.

Zůmb nachtmal er
Mit ſeim köcher
Sas widerůmb zw diſche
Vnd ſchůeb hinein

---

635 (3236). MG 11, Bl. 176. Nach *M 11, Bl. Vergl. Mich. Lindener, Katzipori 1558, Nr. 48 (Frz. I stein S. 105). Hertzog, Schiltwacht 1560, Nr. 45 (J. E Montanus Schwankbüchern, S. 648). Eyring, Prov. 28. J. J. Weidner, Lustgärtlein, 1621, 2, Nr. 94. Memel, Lustige Gesellschaft 1701, Nr. 444. Sieh W Werke 3, S. 383 zu Rollwagenbüchlein, Kap. 71.

In köcher ſein
Fogel, wiltpret vnd fiſche,
Sprach: „Mein köcher, fries dich auch vol,
Die weil ich fuer dich zalen ſol!
Als den ich wol
Frölich mit dir haim wiſche.“

Anno ſalutis 1550, am 25 tag Februarii.

636. Der ſchueſter mit der leberwuerſt.

In dem abendtone Nachtigals.

1.

Ains mals ain ſchueſter zuege
Auff ein dorf kirchweich fru,
Auff ſeinem rück er truge
Dreißg par ſtifel vnd ſchu,
Die theten in hart trücken;
Doch ſie verkauffet gar.
Das geltlich freut in ſere,
Kam da in ein wirtshauß
Zu andren kremern mere, [S. 343]
Die lebten in dem ſauß.
Der ſchuſter bet ſich ſchmucken;
Zu ring vnder ſie war.
Als man zu diſche ſaſſe
Vnd nun das nachtmal aſſe,
Der wirt zum ſchuſter ſprach:
„Geh, ſicz hin zu denn geſten,
Iß mit in das nachtmal!“
Der ſchuſter dacht: am beſten
Iß ich es mit vnd zal.
In hungert vbermaſſe,
Er ſaß zu in darnach:

---

636 (3237). MG 11, Bl. 177. Nach M 5, S. 342.

2.

Jr eilf ſaſſen zu diſche.
Darnach trug man in dar
Gut heiß geſoten fiſche,
Der ſtück nur zehne war.
Jder kremer ein ſtücke
Leget für ſich hinaus.
Kein ſtück der ſchuſter hete.
Sie lacheten al ſein.
Jm placz er ſehen thete
Ein kleines dellerlein
Mit grundeln im zu glücke,
Das hub er für ſich rauß,
Die grundel allein fraſſe.
Gar ſauer ſehen waß
Der wirt vnd zu im ſagt:
„Schuſter, wilt allein eſſen
Die grundel? vns auch gib!“
Er ſprach: „Weil ir vergeſſen
Mein habt, kein ſtück mir blib,
Ich mich benügen laſſe,
Weil ich das hab erjagt.“

3.

Die kremer waren gögel.
Als nun des bratens kam,
Nur zehen kramat vögel
Waren, ider ein nam, [S. 344]
Behilt den auf ſeim teller,
Vnd der ſchuſter het kein.
Sie lachten vnd da aſſen.
Der ſchuſter auf dem placz
Sah ein ſcher von eim haſen,
Die nam er rauß im tracz,
Sprach: „Ich thu auch kein feler.“
Der wirt der ret im ein,
Sprach: „Wie biſt ſo vermeſſen,
Wiltu alein auffreſſen
Denn haſen ob dem mal?“

Er sprach: „Jder gedurste
Ein kramat vogel hat,
Drum mir die leber wurste
Wol zimet an der stat.“ —
Man spricht: Der sol gleich essen,
Welicher gleich mit zal.

1550 Hornung 25.

637. Das partscheren.

Jm feinen ton Walters.

1.

EIn bauer der fur auß der stat
Nürnberg vnd kam eins abends spat
Gen Rötenbach in eines wirtes hause.
Als er abspant die pferde sein,
Ging er in die stuben hinein,
Da sah er dorten leben in dem sause
Sechs edelleut zu disch gesessen,
Den wolt man eben richten on.
Der wirt hiß in zun edelleuten siczen,
Mit inen das nacht mal zu essen.
Der bauer saß zu in hinan,
Dacht: mich hungert, ich wil rein darauf schmiczen.

2.

Sich weder bucket oder neigt,
Jn gar kein referenz erzeigt.
Die edelleut sahen in an gar sauer.
Ein gelbe suppen bracht man in,
Ein eingepicktes war darin.
Auß seinem hut zuckt sein messer der bauer,
Dat das an seinem stifel weczen.
Gar bald stund auf ein edelmon
Mit beiden henden in die suppen griffe [S. 409]
Vnd bet seinen bart damit neczen,

---

637 (3241). MG 11, Bl. 180. Nach M 5, S. 408.

Das es wider ind ſchüſſel ran.
Der wirt ſach das, mit worten in anpfiffe.

3.

Sprach: „Juncker, was ſol die hofweiß?
Verderbt ir mir das mein mit fleiß?“
Der edelman ſaget: „Das det ich geren,
Weil der bauer ſein meſſer weczt
An ſeim ſtifel, dacht ich zu leczt,
Er woll mir vber diſch meinen bart ſcheren.
Weil nun ein alts ſprichwort dut ſagen:
Drucken ſcheren geret nit wol,
Drum det ich mein bart mit der ſuppen neczen.
Wiltu des fürbaß ſein verdragen,
Weil gleich vnd gleich zam ſiczen ſol,
Thu kein pauren zu edelleuten ſeczen!“

1550 März?.

638. Die acht verendrung im ehſtant.

In der fewerweis Albrecht Leſchen. [Bl. 265']

1.

Eins mals fragt ich ein alten man:
„Ein weib ich mir genumen hon.
Sag, wie es mir auf erde
Im eſtant ergen werde?“
Da antwort mir der alt:
„Erſtlich wirſtw werden ain ſtier,
Gleich wie ain vnfernünftig tier,
Vmblaufen in der liebe
Mit inprünſtigem tribe,
Die doch gar ſchwind erkalt.
Darnach ueber ain halbes jar

---

638 (3256). MG 11, Bl. 196. Nach M 12, Bl. 265. Diese Form liegt nr. 3407 = Bd. 1, S. 350, Nr. 129 zu Grunde. Eine Erweiterung bildet die Form, die im vierten Bande der Werke (Tübingen), S. 336 steht.

So wirſt ein eſel dw,
Wie das weib tregt ain kindelein.
Wen dw geſt mit der frawen dein
Vber felt in den tagen,
Muſt ir den mandel tragen,
Den klöplers korb darzw.

2.

Darnach aus dir ein Joſeph wirt:
So palt dein fraw ein kind gebirt,
So muſt im ſtro dw ligen,
Das kint tragen vnd wigen,
Wintel waſchen darzu.
Nach dem wirſtw ein guckw ſein,
Wen jerig wirt das kindelein,
Wen dw hinder die thuere
Dich pheltzt vnd ſchreiſt herfuere
Zumb kint: guckw, guckw! [Bl. 266]
Nach dem wirſtw ein münich auch
Parfüeſer obſerfanz.
So gar hin iſt das hayrat gelt,
Das maiſterſtueck dir hat geſtrelt
Kintpet, loſung, hauſrate,
Wen der hauſzinſt hergate,
Hebt ſich der peteltantz.

3.

Den wirt aus dir ein merterer,
Tag vnde nacht mit arbeit ſchwer,
Dich ring klaiden vnd ſpeiſen,
Ornlichs haushaltens fleyſen,
Das dw pey eren pleibſt.
Den muſt ain kempfer werden dw,
Allſtund geruestet ſein darzw,
Die weil das vngeluecke
Regirt in allem ſtuecke,
Das dus weiſlich abtreibſt.
Entlich wirt aus dir ein Simon,
Wen ſich dein weib erſt regt

Vnd ueberal wil maiſter ſein.
Erſt verwigſt dich, des pachens rein
Vom tewtſchen hoff zu gwinen.
Das iſt der ordn, darinen
Man gflickte hoſen tregt."

Anno ſalutis 1550, am 21 tag Martii.

639. Der ſtawbig Franciscús.

In der fewerweis Albrecht Leſchen.

1.

EIn freyhirt vom gepirge züeg,
Dem pekam ein apt, nit vaſt clüeg,
Der ſprach: „Geſel, wan here?"
Dem antwort wider ere: [Bl. 80]
„Ich kum von oben rab."
„Kümbſt von himel?" der abt in fragt.
„Ja!" ſprach er. Der apt weiter ſagt:
„Haſt ſant Peter geſehen?
Was bet er zw dir jehen?"
Da ſprach der freyhircz knab:
„Er fragt mich, ob kain münich wer
Auf ganczem erterich.
Ich ſprach: es mindert ſich ir hawff.
Sant Petter ſprach: es iſt ie rawff
In fünff vnd zwainzig jaren
Gar kain münich gefaren."
Der abt geſegnet ſich,

2.

Rait hin, den dingen nach gedacht.
Als er entſchlieff die ſelben nacht,
Daücht in in draümes gſichte,

---

639 (3258). MG 11, Bl. 198. Gedruckt: K. Goede S. 289. Nach der *Göttinger Quarthandschrift, Philol. Bl. 79'. V. 25 f. ſtifter Der parfüeſer ein ſtifter. Da sind M 5 gefolgt.

Wie das er ſelb gerichte
Hinaúf gen himel fúer.
Da er kam fúr der himel pfort,
Da ſach er nimant an dem ort,
Den Franciſcúm, den fromen,
Daruon parfúeſer komen,
Lag auf der vbertúer, [Bl. 80']
Vnd lag oben auf im der ſtaúb
Wol zwayer finger dick.
Der abt ſprach: „Dw heiliger mon,
Wiltw nit ein gen himel gon?“
Franciſcus ſprach: „Alleine
So wolt ich gen hineine.
Da ergriff mich paim ſtrick

3.

Sant Peter, ſprach: „„Wo wiltw hin?
Waiſt nit, es helt dein orden in,
Das albeg zwen vnd zwene
Soln mit einander gene?
Wie, das allein kúmſtw?
Pleib vor der thúer vnd wart darúmb,
Pis deiner prueder ainer kúmb!““
Alſo hab ich vurware
Gewart dreyhúndert jare
Acht vnd zwainzig darzw,
Das meiner prueder kainer kúmpt;
Sint auf der termaney;
Jr gleiſnerey vnd menſchen ler
Iſt lieber in, den gotes eer
Vnd ſein heilliges worte.“
Da erwacht an dem orte [Bl. 81]
Der apt. Da pleib es pey!

Anno ſalutis 1550, am 24 tag Marcii.

640. Der pfaff im pach.

In dem lieben thon Caſpar Singers.

1.

VOr jaren war im Franckenlant
Ein pfarer, war gar weit erkant
In ainem dorff, hie vngenant,
Der trieb guet ſchwenck,
Ein ſchimpflich poſſen reiſer.
Zw dem kam an dem newen jar
Ein alt parfüeſer münich dar, [Bl. 370']
Der ein ſtationirer war,
Vol liſt vnd renck,
Ein rechter pawren pſcheiſer.
Pat: „Her, laſt mich ein predig thon,
Der halbtail ſol ſein ewer."
Der pfarer nam das geren on.
Als nún ſein abentewer
Der münich auf der canczel macht,
Zv hant da pracht
Das pauers volck ſein ſtewer.

2.

Der münch legt ein ſein aplas krom
Vnd raſpt das gelt alles zw ſam
Vnd ſprach zumb pfarer ane ſcham,
Die predig ſolt
Er nemen vür ſein taile.
Der pfaff dacht: hab dir ſant Veicz dancz!
Sprach: „Herr, ir ſeit der obſerfancz,
Es zimpt euch weder halb noch gancz
Gelt oder golt,
Pey euer ſelen haile!"
Darmit erdappet er das gelt
Vnd bet zúmb münich ſagen:

---

640 (3259). MG 11, Bl. 199. Nach *M 11, Bl. 370. Vergl. Band 2, S. 387, Nr. 313 = nr. 5668; dazu Nürnberger Festschrift S. 173. J. Bolte zu Montanus S. 619, Anhang zu Nr. 81. Leonardo da Vinci, Scritti letterari 2 (1883), S. 349.

„Wir wöllen hin gen Haides felt
Vnd fúelen vnſern kragen
Mit dieſem gelt pey kuelem wein.“
„Ja, das ſol ſein!“
So det der múnich ſagen.

3.

Sie gingen hin, vnd auf der ſtras
Ein pach ſer aufgeloffen was.
Der pfaff ſprach: „Ich ge nit vúrpas;
Ich verderb nit
Mein praüne hoſen gúete.“
Der múnich war vol arger dueck,
Sprach: „Herr, huckelt aúf meinen rueck,
Ich trag euch úeber mit gelúeck.“
Alſo er mit
Dem pfaffen in pach wúete [Bl. 371]
Vnd ſprach: „Herr, hapt ir auch das gelt?“
Als der pfaff ja det ſagen,
Sprach der múnich: „Wie ir vor melt,
Darff ich kain gelt nit tragen“
Vnd warff den pfaffen in den pach,
Entloff darnach,
Als er im wol het zwagen.

Anno ſalutis 1550, am 24 tag Marcii.

641. Sant Peter mit dem lanzknecht.

Im ſpiegelthon Ehrenpoten.

1.

DJe weil ſant Peter hie noch gieng auf erden
Vnd prediget durch alle landt,
Wie man möcht ſelig werden,
Einsmals kam zw im ein lantzknecht,
Der auf dem landt thet garten.

---

641 (3276). MG 11, Bl. 215. Nach M 8, Bl. 66. Gedr.: K. Goedeke I, S. 291. Sieh J. Bolte zu Montanus S. 562.

Der ſprach: „Peter, wiltu mit mir purſchieren?
Ich wil garten in jenem dorf,
So thue du predizíren
Vnd nem auch ein das opfer gelt;
Thue im wirtshaus mein warten!
Was du erſchindſt, gib halber mir,
Was ich ergart, thail ich mit dir.“
„Ja wol!“ thet Petrus ſagen.
Der lantzknecht thet dem dorf eilent zw laufen;
Die pauren hetten kirchwei da
Mit freſen vnd mit ſaufen,
Das er ergart paid erbel vol,
Das ſie gleich theten ragen.

2.

Im dorf lag der ſchuldes am fiber eben,
Den machet ſant Peter geſundt;
Der thet zw lon im geben
Dreiſg gulden vnd ein keß darzw;
Des thet er im danck ſagen.
Der lantzknecht kam zw im in das wirtshauſe,
Pachen, fleiſch, kuechlein, air vnd prot
Zug er gar pald herauſe,
Sprach: „Peter, das hab ich ergart.
Was hat dein predig tragen?“
Sant Peter zug herfür den keß,
Der lantzknecht wart mit worten reß:
„Haſt nur den keß gewunen?“
Sant Peter ſprach: „Wirt, vns ein hüenlein prate,
Da wöl wir vns paid letzen mit.“
Der lantzknecht heimlich drate
Int kuchen vnd die leber fraß [Bl. 66']
Von dem huen vnbeſunen.

3.

Als man das huen pracht, das ſie ſolten eſſen,
Sprach Petrus zum lantzknecht: „Mich duncht,
Du haſt die leber gfreſen?“
Der lantzknecht ſchwur marter vnd kraft,

Er het ir nie geſehen.
Sant Peter die dreiſig gulden raus zuge
Vnd machet drei haufen daraus,
Almal zehen zam ſchluge,
Sprach: „Nem ein thail vnd ich ein thail!“
Da thet der lantzknecht jehen:
„Wes iſt der dritt theil?“ Er ſprach: „Das
Iſt des, welcher die leber fras.“
Erſt ſchwur der lantzknecht ſere,
Er het die leber gfreſen in der kuchen,
Vnd raſplet das geltlich zw ſam
Mit ſchwerem gſchrai vnd puchen.
Seit glaupt Petrus keim lantzknecht mer,
Wie ſer er fluech vnd ſchwere.

Anno ſalutis 1550, adi den 9 tag Aprilis.

642. Die edel fraw mit der kazen.

In dem blauen tone Regenbogens.

1.

EIn edle fraw die het zw diſch ...

1550 April?.

643. Der pauer mit der holz peicht.

In der feielweis Hans Folzens.

1.

EIn pawer peicht,
Sein hertz erleicht
Dort in der marterwochen,

---

642 (3277). MG 11, Bl. 216. Abschrift nicht erhalten.

643 (3285). MG 11, Bl. 223. Nach M 8, Bl. 136. Gedr.: Itzelberger-Frommann S. 76. Vergl. nr. 5839 = Band 2, S. 8, Nr. 363 und Kochs Zsch. Bd. 10 (1897), S. 28 f.

Sprach: „Herre, ich
Gieb ſchuldig mich,
Ich wolt ain hon erſtochen.
Jedoch iſt es geſchehen nit.“
Der pfaff der ſprach: „Schüt dich der rit!
Dw haſt darmit
Gottes gepot zu prochen. [Bl. 136′]

2.

Dein pöſer wil
Iſt gleich ſoûil,
Als heſt in ſchon erſchlagen.
Sol des mords ich
Entbinden dich,
So mueſt die pueſſe dragen:
Morgen bring mir ein fueder holtz!“
Der pawer verhies im, er woltz
Thun als ein poltz;
Schwind rueſt er zu ſein wagen.

3.

Frue fuer er aus
Fürs pfaffen haus;
Da ſchrai der pfaff darine:
„Bringſt mir das holtz?“
Er ſprach: „Ich woltz
Bringen vnd hets im ſine;
Jedoch es mich gerawen hat.
Nembt auch den willen für die that,
Wie ir lert ſpat!
Alde! ich ſchaid von hine.“

Anno ſalutis 1550, am 14 tag Aprilis.

644. Der klaiber mit dem düncher.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

Vmb Galgen hoff ein klaiber ſas,
Der alſo gar durch triben was
Mit aller ſchalkeit vbermas
Fon gar ſelzamen gaben.
Ein dúncher nahet wont darpey,
Der ſtack auch gar vol púeberey,
Vol abentewr vnd phantaſey,
Groben zotten vnd ſchwencken.
Was ainer kúnd erdenken
Vúr ſchalckheit, er dem andren thet,
Kainer kaim nichs vúr vbel het,
Súnder zalt in par an der ſtet:
Es waren zwen nas knaben. [Bl. 269']

2.

Ains het der klaiber in ſeim haús
Gar ſer vil múcken vberaús,
Die fing er zamen nach der paws,
Ein vnzelige ſchare.
Mit den er zv dem dúncher zúeg,
Im ſack ſie vnterm kittel trúeg,
Lies haimlich aus den ſchwarm, vnd flúeg
Dem dúncher in ſein ſtúeben.
Als die zw ſchwúermen húeben,
Vol ſas dillen, fenſter vnd went;
Der duncher dieſen lieſt erkent,
Sprach: „Vald der ſúmer hat ein ent,
Wil ich dich zalen pare."

3.

Im winter klaúbt der dúncher keck
Ein erbel vol gefrorner dreck

---

644 (3288). MG 11, Bl. 227. Nach der *Göttinger Quarthandschrift Philol. 194, Bl. 269. V. 7 Vol viſirlicher ph. * M 11.

Vnd pracht zům klaiber das geſchleck
Vnd ſchlaicht ims auf den offen.
Vor hicz der treck würt waich vnd glenck,
Ran wie ein ſupen aůf die penck
Vnd macht ein grawſam gros geſtenck,
Der bůncher thet abtraben.
Der gleich ſie paid oft haben
Zw ſam tragen in die gehews
Fröſch, raczen, grillen vnde mews, [Bl. 270]
Int pet thon wanczen, flöch vnd lews:
Vor ſchalckheit ſie paid drofen.

Anno ſalutis 1550, am 16 tag Aprilis.

645. Von einem körblemacher.

In Römers geſangweiſe.

1.

EIn körblemacher in eim dorff im Schwabenland
Macht ein ſontag vor tag ein korb mit ſeiner hand,
Sprach zu ſeim weib: „Lob gott in ſeinem reiche!
Sprich: Gott ſey lob, das dieſer korbe iſt gemacht."
Sie wolts nicht thun, war eigenſinnig, ſprach vngſchlacht:
„Iſt er gmacht, ſo ſey er gmacht, gilt mir gleiche."
Er ſprach: „Mein liebs weib, mich gewer!
Sprich: Gott ſey lob, das der korb gmacht iſt woren."
„Iſt er gmacht, ſo ſey gmachet er,"
Sprach ſie. Da ergrimmet der man im zoren,
Das ſie nicht ſprechen wolt die wort,
Vnd ſie ein gute můh rauffet vnd ſchluge.
Die fraw die ſchrey zeter vnd mord.
In dem ſich on alles geferd zu truge,
Das der pfleger von kirchen gieng
Vnd kam zu dieſem ſtrauſſe,
Fragt der vrſach. Zu hand anfieng,

---

645 (3291). MG 11, Bl. 228. Nach Enr. 109. Das Ambraser Liederbuch S. 347, Nr. 240 bringt ſchlechten Text. Vergl. nr. 1238 = Band 3, S. 300, Nr. 147.

Erzelt die ding
Der körblemacher gar gering
Von anfang gar durchauſe.

2.

Der pfleger lachet des vnd gieng hin heim ſein ſtraß,
Vnd als er mit der pflegerin zu tiſche ſaß,
Fieng er vom körblemacher an zu ſagen,
Wie der ſein frawen mit bit nicht darzu het bracht,
Zu ſprechen: Gott ſey lob, der korb der iſt gemacht,
Vnd wie er ſie darnach darumb het gſchlagen.
Die pflegerin ſprach: „Lieber man,
Wer ich geweſt die körblemacherinne,
So het ichs warlich auch nicht than.“
Er ſprach: „Wolſt du denn auch haben dein ſinne,
Nicht ſprechen durch tro oder bitt:
Gott ſey lob, der korb iſt gemachet eben?“
Sie ſprach: „Ich thet ſein warlich nit.
Ich ſprech es nit, vnd koſt es mir das leben.“
Da ſchlug er ſie in das ang(e)ſicht,
Sprach: „Wolſtu das nicht ſprechen?!“
Die fraw ward von dem ſtreich entricht,
Sprach: „Du böſswicht,
Es müſſen dieſe ſchmachgeſchicht
Mein(e) brüder an dir rechen!“

3.

Die köchin in der kuchen fraget den reitknecht,
Wie das die fraw vnſern junckherren alſo ſchmecht.
Da thet er jr vom körblemacher ſagen,
Vnd wie die fraw den junckherren auch het veracht,
Nicht wöllen ſagen: Got ſey lob, der korb iſt g(e)macht,
Darumb het ers ins angeſicht geſchlagen.
„Wer ich geweſt an jrer ſtat,“
Sprach die köchin, „ich hets auch nit geſprochen.“
Der reiter ſprach: „O du vnflat,
Ich hett dich mit feuſten auch zum kopf g(e)ſtochen.“
Sie ſprach: „Seh pfaff, vnd ſey dir trutz,
Das du mich anrüſt!“ Der knecht auff ſie ſchluge

Vnd gab jr auff den kopff ein guts
Vnd pey dem har in der kuchen vmbzuge. —
Alſo die eigenſinnig art
An den trutzigen weiben,
Die alſo halten widerpart
Zu aller fart
Iren mannen maulbendig hart,
Mit ſtreichen muß vertreiben.

1550 April?.

646. Der paurenknecht fras ſein hantſchůch.

In dem kurczen thon Hans Sachſen.

1.

EIn pauren knecht hin gen Münichen kam
Mit eim weiſen federpuſch für ain kram,
Fragt, wo man federpůeſch wol waſchen künde
Man weiſt in zv dem koch hinein gen hoff.
Der pauren knecht mit frewden hinein loff
Zům koch, der ſtack vol ſchalckheit, liſt vnd ſünde.
Den puſch er nůmb, [Bl. 108']
Sprach zv im: „Kůmb
In thuernicz, pis er drücken widerůmb,
So wil ich dir die weil ein ſůppen geben.
Las herauſen die hirſen hantſchůch dein!
Prechſtůs mit dir in die hofffstueben nein,
Die rewter wurden ſpotlich mit dir leben."

2.

Die hantſchůech der pauren knecht pald aufhing
In der kuechen vnd int hofffstůeben ging.
Der koch den federpuſch ſtrewt mit [eim] ſalze
Vnd průet den vnd hackt in darnach klein
Vnd ſchlueg im wol achzehen ayer drein,

---

646 (3301). MG 11, Bl. 231. Nach *M 192, Bl. 108, w
V. 34 steht: dein. V. 24 ſott M 191. Vergl. nr. 5412 = Band
S. 226, Nr. 265. Sieh Joh. Bolte zu Montanus S. 649, Nr. 5

Gilbt den vnd röſtet den in ainem ſchmalze
Vnd richt an das,
Pracht, da er ſas.
Der pawren knecht ſein federpüſch ſelb fras,
Vermaint, es weren eingerüerte ayer.
Der koch ſchüepft die hantſchuech, zv riemen ſchnait
Vnd in ain gelbes prüelein die perait,
Pracht ims, da fras ſie auch der dolle payer,

3.

Vermaint, es weren eingmacht kübel fleck.
Er loff int kuechen, im ſchmeckt das geſchleck,
Fragt den koch, ob ſein federpuſch wer drücken. [Bl. 109]
Der koch zaigt im die ſtümpff vnd feder kiel
Vom federpueſch, ſprach: „Schweig darſon nür ſtil;
Dw theſt in ein dein rachen ſelb verſchluecken.“
Er ſchray: „Wo ſein
Die hantſchwch mein?“
Der koch zaigt im paide beümling allein
Vnd ſprach: „Dein hantſchuech haſt auch ſelb gefreſſen.“
Der pawren knecht flüecht, loff wider haimwarcz
Vnd ſprach: „So geſegn mirs der dewfel ſchwarcz!
Hab ich den federpuſch vnd hantſchüch geſſen!“

Anno ſalutis 1550, am 30 tag Aprilis.

647. Der pfarer mit dem rad.

In der hüenweis herr Wolframs.

1.

AM bürg ein pfarher ſaſe,
Bluet arm, war imer ſchad,
Der auch ein wagner waſe,
lacht all wercktag ein rad.
Ains mals an dem ſuntage
nur fünff reder het,

(3302). MG 11, Bl. 232. Nach M 8, Bl. 137'. — Vgl. Werke 3, 375 zu Rollw. 47.

Ein rab in ſpenen lage,
Das er nit ſehen bet.

2.

Gen kirchen gingen pawren,
Ainer dem andren nach,
Lainten dſpies ant kirchmawren,
Sein kelnerin das ſach,
Sprach: „Herr, es iſt ſuntage;
Es kumen die pfarlewt.“
Er gab ir ein maulſchlage,
Sprach: „Sambſtag iſt erſt hewt.“

3.

In dem der ſchülthais kome
Im roten rock auch dar,
Erſt der pfarher vernome,
Das es der ſuntag war.
Fund in ſpenen ſein rabe,
Loff int kirchen hinab,
Predigt ablas vnd gnade
Vnd in den weichbrunn gab.

Anno ſalutis 1550, am 30 tag Aprilis.

648. Der ſchneider mit dem paner.

In der ſilberweis Hans Sachſen.

1.

Ein ſchneider dot kranck lage,
Des ſterbens ſich verwage.
Ains pfincztags frw vor tage
Der dewffel auf in trang.
Sein gſtalt ſer grawſam ware,

---

648 (3307). MG 11, Bl. 237. Nach *M 11, Bl.
Vergl. den ersten Teil von nr. 5769 = Band 2, S. 472
334; dazu dort S. XXII. Nürnberger Festschrift S. 80 u
Bolte zu Frey, Gartengesellschaft S. 256, Anm. Jahn, V
sagen aus Pommern 1889. Nr. 693. Merkens, Was sicl
Volk erzählt 2, Nr. 164. Strauſs, Die Bulgaren. 1898.

Der pracht ein panier dare
Von lauter flecken gare,
Wol dreiſſig ellen lang,
Von parchant, arlas vnd ſatin,
Samúet, ſeiden, dafant,
Wurſat, zendel vnd ormaſin,
Auch von wuellem gewant,
Lündiſch, mechliſch, liriſch, ſtamet.
Das pannier aller farb auch het:
Grún, rot, praún, gel darneben,
Was fleck er in ſeim leben
Gar nit het wider geben . . .
Das pannier er oft ſchwang.

2.

Der ſchneider ſchrier ellende,
Rawft ſich vnd want ſein hende,
Kert ſich númb zw der wende,
Als er das panier ſach:
Er lebt ſam vnpeſúnen.
Der knecht ſampt der ſel núnen
Warffen auf in weichprúnen.
Nach dem der ſchneider ſprach: [Bl. 374]
„Ach, iczúnd iſt der deúffel weck
Mit ſeinem panier ſcharff,
Daran da ſtúnden alle fleck,
Die nach der meús ich warff.“
Nach dem er ſeinen knecht vermant,
Wen er mer ſchnit ein güet gewant,
Solt er haiſen mit ſchwencken
In an das panier dencken,
Nit weiter zw verſencken
Sein ſel in vngemach.

3.

Nach dem wen er ein gwande
Schnite mit ſeiner hande,
Sprach der knecht ob genande:
„Maiſter, denckt ans panier!“

Sprach er den: „Das walt gluecke!“
Ains er ain gulden ſtücke
Schnit, der knecht hinteruecke
Sprach: „Denckt ans panier ier?“
Der maiſter ſprach: „Ich denck daran;
Sach der farben [ich] vil,
Doch ſach ich dieſer farb nit dron.
Darümb ich ſie auch wil
Icz ſeczen in das panier mein,
Das ſie mir zier das panier fein.“
Nach dem er nach der pawſe
Ein drümb warff nach der mawſe,
Het des paniers kain grawſe ...
Es war vergeſſen ſchier.

Anno ſalutis 1550, am 5 tag May.

649. Der dewffel hüet des kaufmans weib.

In der fröſchweis Frawenlobs.

1.

Ein alter kauffman het ein weib,
Die war ſchön, jung, gerad von leib,
Haimliche pulerey ſie treib,
Das mercket der alt mone.
Ains tags rait er gen Leipzig nein,
Sie ſprach: „Wer ſol den hüeten mein?“
Zw ſpot da ſprach ir mon allein:
„Das ſol der dewffel thone.“
Er rait von lant.
Da kam zvhant
Der deuffel in das hauſe,

---

649 (3308). MG 11, Bl. 238. Nach *M 12, Bl. 106 *M 193, Bl. 240: V. 7 Zw ſpot da ſprach ir mon M 193, ſprach zv ir der mon M 12. V. 17 zůeg ſie in die M 193. V ſich M 193, ſie M 12. V. 20 ſtůerczt M 193. V. 22 zerkr vnd kraczet M 193. V. 47 ſeinen M 193, ſchonen M 12. V weib im M 193. Vergl. nr. 5133 = Band 1, S. 580, Nr. dazu Bd. 2, S. XVIII und Nürnb. Festschrift S. 142.

Ganz vnerkant,[Bl. 106']
Vnd darin want.
Wen die fraw ſchawt hinawſe
Zúmb fenſter nach den puelen úemb,
Der dewffel ſie pein zopfen númb
Vnd rais ſie in der ſtueben rúmb,
Hilt mit ir manchen ſtrawſe.

2.

Wen ein púeler ins haus ſich gab,
So warff er in die ſtiegen nab,
Ris klaider im vom hals herab,
In zerkrelt vnd zerkraczet.
Hoffirtens den der frawen fein,
So warff er herab groſe ſtein,
Verjagt die pueler allgemein,
Die frawen hónt vnd faczet.
Der kauffmon, alt
Vnd vngeſtalt,
Kam wider haim zv lande.
Die fraw loff palt,
Klagt manigfalt,
Was trieben het für ſchande
Der dewffel die weil in dem haús,
Er ſolt in fúrpas laſſen daús,
Er machet idermon ein graús.
Der dewffel ſprach zv hande:

3.

„Dein weib treibt haimlich púelerey,
Sie hat ain puelen oder drey.
Mainſt, ob es mir ſúes worden ſey,
All ir anſchleg zv prechen?
Wer ich geweſt die weil zv hel
Vnd het gelieden pein vnd quel,
Mer rue het ich ghabt, lieber gſel,
Den pey ir, mag ich ſprechen. — [Bl. 107]
Schwer iſt, wer wil
Haimlich vnd ſtil

Der ſeinen frawen hüeten;
Der argliſt vil
Dreibens an zil,
Wen ſie in liebe wüeten.
Darümb ſpricht man: die peſte hüet
Iſt, die ein weib ir ſelber thüet,
Wo ſie ir weiplich ere güet
Nit ſchentlich wil verſchüeten.

Anno ſalutis 1550, am 6 tag May.

650. Der voll ſchmid auf der radwerben.

In dem hoffthon Peter Zwingers.

1.

EYn ſprichwort ſaget: ehr vnd glück
Bringt ehr vnd glück auff ſeinem rück,
In allem ſtück
Thuet ehr vnd glück ſich meren.
Alſo gſchach ainem ſchmid ein fart.
Als er geſchworner mayſter wart,
Frölicher art,
Schin im das glück mit ehren.
Vnd kam darnach
An den fiſchpach
In eines wirtes hauſe,
Fein ehrlich geſt
Detten das peſt,
Wünſchten glück nach der pauſe
Vnd ſchenckten im anderthalb ey
In ſein geſchworen amet.
War das nit ehr vnd glückh darbey?
Der guet ſchmit ſich nit ſamet;

2.

In durſt auff das anderthalb ay,
Bracht ainem ains, dem andren zway.
Da wart ein gſchray

650 (3309). MG 11, Bl. 239. Nach M 8, Bl. 135'.

Vnd ſer ein frolich leben.
Auff guet glück bracht im jeder eins,
Der wardt er vnd verſaget keins,
Würt gar vol weins.
Als man het úerten geben,
Wolt er haim gen
Vnd künt kaum ſten,
Dorcklet rab in das hauſe.
Da fueret ſchlecht
Miſt der wirtzknecht
Auff der radwerben auſe.
Die geſt baten den all in ghaim, [Bl. 136]
Auff der radwerben ſeine
Den gſchworen ſchmid ſolt fueren haim
Vmb ein mas wermet weine.

3.

Der ſchmid auff die miſtwerben ſas;
Der hauſknecht füert in haim ſein ſtras.
Secht, iſt nit das
Aber ehr vnd gelúecke?
Die geſt gingen neben im her,
Mancher war wol als vol als er,
Doch ſo füer der
Schmid vnd lag an dem rúcke
Vnd ſchrir: „Dra! dra!“
Die nacht paurn da
Gutzten raus, mueſten lachen.
Er kam fürs haus,
Sein fraw ſach raus
Vnd ſprach: „Der ſchentling ſachen!
Ei, ſchem dich doch, du drunckenpoltz!
Herein ins teuffels namen!“
Entpfieng in, wie der Löffelholtz
Entpfing den Schúetenſamen.

Anno ſalutis 1550, am 6 tag May.

Zu V. 53 f. vgl. Liliencron, Histor. Volkslieder 2, 10 Nr. 127 = Erk-Böhme, Liederhort 2, 32, Nr. 242, Str. 20.

651. Pewegt. leckt. ſtregt.

In der honweys herr Wolffrans.

1.

RAt zu: was ſich beweget,
Weil es iſt zu gedeckt?
Zum andren: was ſich leget?
Zum dritten: was ſich ſtreckt?
Das erſt, das iſt der weine,
Der ſich pewegt im fas,
Wen die reben gemeine
Plueen vnd dreiben pas.

2.

Das ander iſt ein ſchweine,
Wen es iſt vol vnd ſat
Vnd kumbt in ſtal hineine,
Es ſei frue oder ſpat.
Wen mans am pauch thut jucken,
Zu hant ſo legt es ſich
Nider vnd thut ſich ſchmucken
Recht wie ein faules fich. [Bl. 147]

3.

Das drit: wen man thuet krawen
Ein nagel an dem pauch,
Es ſei maid oder frawen,
So entpfint er ſein auch:
Zu hant er ſich denn ſtrecket
Vnd wie ein ſchmidknecht ſtet
Sein erbel hinterſtracket,
Wie er ant arbeit get.

Anno ſalutis 1550, am 6 tag May.

---

651 (3310). MG 11, Bl. 240. Nach M 8, Bl. 146'.

652. Der graff mit dem burger.

In der gräfferey Friz Zorens.

1.

Einsmals ein graff von Sonnenberg
Einen krieg führen wolte
Mit eim pfaltzgrafen an dem Rein,
Der ihm thät vil zu dratze.
Der graff rihte gen Nüremberg
Zu eim burger, der solte
Ihm leihen auf die grafschafft sein
Ein summ auß seinem schatze. [Bl. 170′]
Alß er deß burgers schatz ersach,
Hat ihn wunder genommen
Der großen summ, vnd zu ihm sprach:
„Wie hast du überkommen
So große reichtum vnd auch hab
Über mich weit vnd ferre?“
Der burger wider antwort gab
Vnd sprach: „Gnädiger herre,

2.

Ich hab gewunen diſes gut
Allein mit vbersehen
Vnd vberhören, sag ich schon.“
Der graf sprach an den orten:
„Erkläre mir baß deinen muht!“
Da thät der burger jehen:
„Wo mich einer thet platzen on
Mit wercken oder worten,
Das vberhört vnd vbersach
Ich, lies es vngerochen.
Des bin ich manchem vngemach
Entgangen vnd entbrochen.
Hätt ich gerochen allen drutz,
All wort thun widerfechten,

652 (3311). MG 11, Bl. 240. Nach der Weim. Hs. Fol. 9, Nr. 189, Bl. 170.

Mir wer zerrunnen leibs vnd guts
Ob dem zancken vnd rechten."

3.

Der graff antwortet: „Ist das war,
So kriege ich vnrechte
Mit einem mächtigern, denn ich
Selb bin an leut vnd lande,
Der mich wol könt vertreiben gar.
Derhalb ich billich schlechte
Auch vberhör vnd vbersich;
Es ist mir gar kein schande." —
Wer vbersicht vnd vberhört,
Erlanget ehr vnd gute. [Bl. 171]
Wer sich vber all redt empört,
Vil vnfals leiden thute.
Welcher wol vberhören kan
Vnd auch wol vbersehen,
Hencket ein eyserne thür an,
Wie ein sprichwort thut jehen.

Anno salutis 1550, Mai 7.

653. Der purger mit dem edelman.

In der greffrey des Friz Zorn.

1.

Ein purger ser mechtig an guet ...

1550 Mai 7.

---

653 (3312). MG 11, Bl. 241. Sieh Nachträge.

654. [Bl. 141'] Der pfarrer mit der trifeltikeit.

In dem feinen thon herr Walthers.

1.

EIn pfarrer het ein ordensmon
In Sachſen, der war ſein caplon,
Der alle ſúntag die frúepredig bete,
Darin er nach pebſtiſcher art
Dem pfarrer ſtet hielt widerpart.
Der pfarrer auff in einen grollen hete.
Eins mals bet der pfarrer ein predig
Am ſuntag der dryfeltigkeit
Vnd gedacht, den münich auch zu beſchemen,
Sprach: „Von der dryfaltigkeit ledig
Iſt nit zu ſagen diſe zeit
Mit hohen worten; ir kúnds nit vernemen,

2.

Wie ein got ſey vnd drey perſon:
Auff das ir das auch mügt verſton,
So wil ich euch ein grobe gleichnus geben.
Schawt, dort den münich kent ir wol!
Der iſt ſchier tag vnd nacht ſtúed vol,
Der iſt ein ainiger münich, merckt eben!
Vnd hat doch dreyerley nature;
Erſtlich ſo iſt er wie ein narr
Auff ſeinem kopff gantz kal vnd glat peſchoren;
Zum andren get er parfúes nure,
Als ob er ſey der gantzen pfarr
Zu aim geilenden erbpetler geporen.

3.

Zum driten iſt er in der dick
Vmbgúrtet mit eim henffen ſtrick [Bl. 142]
Als ein dieb, den man an galgen wil fúeren.
Secht, alſo thúet hie ewer lieb
Ein narren, petler vnd ein dieb

---

654 (3316). MG 11, Bl. 246. Nach M 8, Bl. 141'.

Drey art in dem ainigen münich ſpueren.
Der münich les mes oder predig,
Bleibt er der ainig münich nur,
Ein voller zapff durch aus das gantze jare
Vnd wirt darbey auch nimer ledig
Ob erzelter dreyer natur."
Darmit zalt der pfarrer den münich pare.

Anno ſalutis 1550, Mai?.

655. Die plinden mit der ſaw.

In des Harders ſenften thon.

1.

EIn purger hies Küncz von der roſen,
Reich vnd wonhaft zv Augſpurg in der ſta
Der kaiſer Maximilion
Vil kurczweil gmachet hat:
Vil füerſten mit dem kaiſer ſchoſen,
Warff Kuncz von der roſen auf ein faiſt ſchwein,
Lüed in der ganczen ſtat Augſpurg
Die plinden all gemein, [Bl. 367']
Vnd wölicher die ſaw zv dot künt ſchlagen,
Der ſolt ſie gwünen haben vnd haimtragen.
Nach den pfingſtfeyertagen
Kam auf den Weinmarck volckes ane zal,
Da waren ſchrancken aufgemacht,
Miten darin ain pfal.

2.

Daran lies er die ſaw anpinden
Mit ainem fues an ainem langen ſtrang,
Das ſie herümb möcht zirckel ründ
Haben ein freyen gang.
Nach dem andraten die zwölff plinden,

---

655 (3318). MG 11, Bl. 248. Nach *M 11, Bl. 367. Generalregister H. Sachsens nennt den süſsen Ton Har mit dem der ‚senfte' wohl identisch ist. Vergl. nr. 565 *Band* 2, S. 373, Nr. 310; dazu Nürnberger Festschrift S.

Waren in roſting harniſch angeton,
Ider ein langen prúegel het,
Vnd gingen die ſaw on.
Wen die ſaw von aim plinden droffen wúre,
Mit groſem gſchray die ſaw am ſtrick rúm fúere:
Jr wart manige rúre.
Zw leczt wart ſie gar wild vnd vngeſtúem,
Loff oft aim plinden zwiſchen pain
Vnd ſtúrzt in plóczlich úem.

3.

Ain ider hoſt die ſaw zw felen,
Schliech ir mit aufgezognem prúegel nach,
Schlúg oft nider neben der ſaw,
Weil er kain ſtick geſach.
Oft traf ainer vor im ſein gſelen,
Der ſchlúeg hin wider, das oft drey vnd vier
Schluegen mit ſtarcken ſtraichen zam,
Sam wers in aim túrnier.
Jdoch geriet zw lecz ainem ain ſchlage,
Darfon die ſaw dot in den ſchrancken lage.
Dem ſelben aúf den tage
Kúncz von der roſen die ſaw zw erkant
Vnd gab den plinden ein guet mal.
So nam der ſchimpf ein ent. [Bl. 368]

Anno ſalutis 1550, am 10 tag May.

656. Der peyſer zu Lanzhuet.

Jm roten ton Peter Zwingers.

1.

Zu Landshut war ein gwandſchneider vor jaren,
Mit liſten vnd abentheuer durchfaren,
Der het ein gaul, der war faſt faul vnd drege.
Den er zu Landshut nit verkauffen kunde,
Weil man in kent faul ſein vnd gar nit runde.

---

656 (3321). MG 11, Bl. 250. Nach M 5, S. 823.

Da erfand er im einen andren wege,
Ließ im machen ein maulkorb ſtarck,
Als ob er wer anfellig vnd ein beiſſer,
Rit in gen Geren auf den marck,
Do man findt manchen roßdeuſcher vnd pſcheiſſer.
Da verſucht er ſein heile.
Do kam ein edelman
Vnd ret in an,
Ob im der gaul wer feile.
Er antwort im hinwider ſchon:

2.

„Juncker, der gaul mir mit nichten feil were,
Wo nicht ſo gar ein böſer ſchelm wer ere!
Bei andren roſſen weiß ich ſeins gleich keinen."
Do ſprach der edelman zu ſeinem knechte:
„Der gaul wer vns zu vnſrem handel rechte,
Die weil er ſchlegt vnd beiſt vnd wirfft mit ſteinen."
Darnach zu dem gwandſchneider ſprach,
Wie er im dann wolt diſen beiſſer geben.
„Vmb dreiſſig daler", er da ſprach.
Er leget im fünff vnd zweinzig darneben.
Der kauff der war beſchloſſen,
Er wünſcht im glück darzu, [S. 824]
Sprach: „Juncker, wu
Er iſt bei andren roſſen,
Schaut, das er euch kein ſchaden thu."

3.

Der edelman bald auf den beiſſer faſſe,
Forcht ſich vor im vnd rite haim ſein ſtraſſe,
Er ſcheuet offt vnd war gar widerſeſſig.
Er aber het in nit zwo wochen gare,
Do ſach er, das er ein böſer ſchelm ware,
Auf allen vieren faul, dreg vnd gefreſſig,
Der nur geren den habern beiß
Vnd nicht faſt löcket, gumpet vnd thet ſpringen,
Wan wo er in braucht auf ein reiß,
So kunt er in gar nicht von ſtaten bringen. —

So wurd betrogen ere,
Wie wol im die warheit
Vor war geſeit,
Ein böſer ſchelm er were,
Das er verſtund doch anderſt weit.

1550 Mai 17.

657. [Bl. 173] Der Paldanderſt.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

IM traúm ſach ich ain wúnderpilde,
Das daucht mich erſchrocklich vnd wilde;
Wan es verwandelt ſein geſtalt:
Jcz war es júng, pald wúrd es alt,
Jcz war es ſchön, pald wúrd es ſcheuſlich,
Jcz holtſelig, palt wúrt es grewſlich.
Jcz ſach es zornig, darnach gúetig;
Jcz wart es ernſthaft, pald ſenftmúetig,
Jcz lachtz, zv hant es zeher gos,
Jcz wart es klain, pald ward es gros,
Jcz war es glat, pald ward es partet:
All augenplick ſich anderſt artet.
Jch vaſt ein hercz vnd das peſchwúer,
Zv hant das pild antworten wúer:
„Wiß von mir, ich pin der Pald anderſt.“
Jch ſprach: „Sag mir, wo dw vmbanderſt.“
Er ſprach: „Jch ge durch alle ſtent,
Gaiſtlich vnd weltlich regiment:
Jn allen profinzen vnd lendern
Thw ich alle ding pald verendern. [Bl. 173']

2.

Den fried verender ich in ſtreite,
Fruchtpare jar in dewre zeite,

---

657 (3325). MG 11, Bl. 254. Nach *M 189, Bl. 173.
Vergl. nr. 650 = Band 1, S. 122, Nr. 37; dazu Bd. 2, S. XII.

Stos die gwalting von lewt vnd lant,
Die erlichen in ſpot vnd ſchant,
Die glueckſeling in vngelüecke,
Die ſenftmuting in zornes büecke,
Die küenen in fluecht vnd verzagúng,
Die milten in karge verſagúng,
Die reichen in armüet, hartſel,
Die rüeſamen in vnnüecz qüel,
Die gwinhaften in perling ſchaden,
Die angnemen in vngenaden.
Die herczlieben ker ich in neid,
Die frölichen in herczenleid;
Die kurczweilling mach ich vertroſſen,
Die freyen in gfencknús verſchloſſen.
Die jungen verker ich in alt,
Die ſchönen in gancz vngeſtalt,
Die gſünten in krancheit vnd note,
Die lebentigen in den dote. [Bl. 174]

3.

Alſo bin ich der welt durch raiſer,
Verſchon weder künig, noch kaiſer,
Ich mach pald anderſt alle ding:
Was ie menſchliches herz anfing,
Das thw ich als pald anderſt machen."
In dem da thet ich auf erwachen
Vnd gedacht mir: es iſt ie ware,
Auf ert all ding gar wandelpare!
Wer núr auf ſich hat ſelber acht,
Wie oft ſich núr in tag vnd nacht
Verker ſein ſin, gemüet vnd hercze
Von frewden, wún in angſt vnd ſchmercze.
Vnpſtendig ſind all ding geleich.
Was der menſch hat auf ertereich,
Als reichtúm, gwalt, günſt, künſt vnd ere,
Glueck, gſüntheit, ſterck vnd der gleich mere,
Nembt ab vnd zv all augenplick.
Darúmb, o menſch, darein dich ſchick.

Thu auf das zeitlich nit vertrawen,
O Sünder nür auf das ewig schawen!
Anno salutis 1550, am 19 tag May.

658. Der luegenperg.

In dem rosentone des Hans Sachs.

1.

Ains abentz fueret mich ain zwerge ...

1550 Mai ?.

659. Klas Narren drey schwenck.

Im spiegelton Frauenlobs.

1.

HOrt Claus Narren drei guter schwenck!
Als er sein esel rit in drenck,
Heim wercz er mit im zum stall lauffet würe,
Offen war die vnder stallthür,
Der flügel oben der war für;
Claus Narr auf dem esel laut schri vnd schwure:
„Buck dich, esel, die thür ist zu!“ [S. 342]
Erst thet der esel lauffen
Mit geschwinden sprüngen in den stall
Vnd den Claus Narren in dem fall
Det an der öbern stalthür herab stauffen.

2.

Das ich des andren nicht vergeß:
Als der fürst im closter hört meß

---

658 (3326). MG 11, Bl. 255. Abschrift nicht erhalten. Vergl. nr. 628 = Band 1, S. 97, Nr. 30.

659 (3341). MG 11, Bl. 269. Nach M 5, S. 341. — Vergl. nr. 5414 = Band 2, S. 233, Nr. 267; dazu dort S. XXI.

Vnd der münich den kelich vberstürzet,
Vnd leret in aus ganz allein
Vnd schaut darnach wider hinein
Vnd nepft das neiglein herauß vnuerkürzet,
Do sprach Claus Narr: „So sau, so sau,
Thu es nur als aussauffen
Vnd gib dem kleinen münchlein nichs!
Hab ich nicht war, so widersprichs,
Sol es dir vmbsunst vmb den altar lauffen?!“

3.

Der drit schwanck: als man im einmal
Ein fülein thet in seinen stal,
Als ob sein esel het ein junges tragen,
Claus Narr in stall geloffen kam,
Ein streugabel in sein hand nam
Vnd bet seim esel seine lend zerschlagen,
Grif darnach dem fülein ans maul,
Sprach: „Ich wil dir nich tone,
Liebs kind, was kanstu darfür nur
Vnd das dein mutter ist ein hur?“
Mit diesen worten zog Klaus Narr daruone.

1550 Mai 29.

660. Der sun mit des vaters sel.

In dem spiegelton Hainrich Frawenlobs.

1.

Ein bürger reich gestorben was,
Der het ein sun, der selb besas
All sein guetter als ein ainiger sune,
Zu welchem sein beichtvater kam [Bl. 289]
Vnd sprach zu im on alle scham:
„Junckher, ir solt dem vater guets noch thune.
Jr habt von im gros hab vnd guet,
Solt sein nit so vergessen!“

---

660 (3347). MG 11, Bl. 275. Nach M 8, Bl. 288'.

Der ſun ſprach: „Was ſolt ich im thon?“
Der pfaff ſprach: „Jr ſolt leſen lon
Seiner ſel etwan dreyhundert ſelmeſſen!

2.

Das wer hilfflich der ſele ſein,
Ob ſie noch etwan wer in pein,
Das ſie daruon würt gnediclich erlöſte.“
Der ſun antwort hinwider ſchon:
„Mein vatter war ein frumer mon,
Des ſelbigen ich mich haimlichen dröſte.
Vnd wen ſein ſel im himel iſt,
Was darff ſie ewer meſſen?!
Jr ſuecht gar nit der ſele hail,
Sünder das euch nür wert zu thail
Preſenz, das ir habt zu drincken vnd eſſen.

3.

Jſt aber ſein ſel in der hell
Jn ewigem jamer vnd quell,
So helffen ewer meß in kainem wege.
Jſt ſie aber in dem fegfeur,
So feg ſie ſich wie fert auch heur
So lang, bis ſie ſich ſelbert heraus fege.
Drumb darff ſie euer ſelmes nicht, [Bl. 289']
Duet euch kain preſenz tragen.“
Sie achten baid der ſele klein,
Jr ietweder ſuchet das ſein,
Waren baid vber ainen laiſt geſchlagen.

Anno ſalutis 1550, am 31 tag May.

661. Die dolen pauren zu Dedelpach.

Im ſpigelthon Ernpotten.

1.

EIn dorff das liget in dem Franckenlande,
Darin gar dolle bauren ſindt,
Iſt Dettelbach genande.
Da ſie bauten in irem dorff
Ein kirchen vnd kirchthuren.
Als ſie die pfarr wolten eim pfarrer leihen,
Schicktens zum biſchoff gen Bamberg,
Die kirchen in zu weihen.
Sie weſten in zu nennen nicht,
Jedoch zu rath ſie wuren,
Weil er von edlem ſtamen wer,
Auch kein gemahel hette er,
Müſt er ein junckherr ſeine. [Bl. 213']
Als er einritt, der burgermaiſter ſtane
Mit den ratherren beim rathaus,
Vnd redt den biſchof ane:
„Seit gottwillkum, junckherr biſchoff,
In vnſer dorff gemeine.“

2.

Als die kirch wart geweicht, hettens kain glocken:
Der meſner müeſt all feyertag
Auf dem kirchtueren knocken
Vnd mueſt ſchreyen: „Gens, gens, gens, gens!“
Das war das erſte zeichen.
Schrier darnach: „Gens vnd enten, gens vnd enten!“
Das ſelb das ander zaichen was.
Nach dem die pauren renten
Int kirchen, was int pfarr gehört,
Die armen vnd die reichen.
Wen ſich der pfaff angſchiren war
Vnd e er ſtünd vber altar,

---

661 (3348). MG 11, Bl. 276. Nach M 191, Bl. 213 und vom V. 18 nach *M 6, Bl. 64. V. 33 was fliegen kan M 191, vnd all vögel M 6. V. 54 fehlt M 6.

Schrier der meſſner im tüeren:
„Gens vnd enten, darzw allerley fögel,
Gens vnd enten, was fliegen kan!“
Erſt maid vnd frawen gögel
Hetten gemolcken ire kw,
Der pfarr zwlawffen wüeren.

3.

Nún het ſich auf ainer hochzeit verlawffen,
Das den meſner in dem wirczhaús
Die pawren detten rawffen.
Als er die ſchmach nit rechen künd,
Schais er in den weich keſſel,
Darmit zw rechen der pawren hochmüete.
Darúmb den meſner das gericht
Straffet vmb leib vnd gúete
Vnd vmb zehen guelden núeber
Als den ergſten ſchintfeſſel.
Dis vrteil man gen Pamberg pracht.
Der piſchoff las ir vrtail, lacht
Vnd ſprach: „Jr dollen dölppen,
Weil ir den meſner hapt geſtraft am leben
Vnd vmb das guet, wer wolt euch den [Bl. 64']
Die zehen gulden geben?“
Vnd in ir hals gerichte nam,
Lies ſie wider haimſtölpen.

Anno ſalutis 1550, am 2 tag Jünii.

662. Die fraw mit dem doten man.

In dem furczen thon Nachtigal.

1.

Es ſtarb ainer frawen ir mon,
Die waint vnd raúft ir hare,
Kain droſt wolt ſie nit nemen an,
Sie folget nach der pare

662 (3349). MG 11, Bl. 276. Nach *M 6, Bl. 64'.

Pis zw dem grab,
Sanck nider, nam an kreften ab,
Sam wolt sie vergen gare.

2.

Als man sie nún haimpracht zw haús,
Wart ir nachtpaúr gedencken:
Die fraw ist petrüept ueberaús,
Solt sich wol selbert hencken.
Hinúmb er loff
Vnd fand die frawen in dem hoff,
Det nicht mer sewfzen sencken.

3.

Sie sang frölich vnd klawbet spen.
„Im súmer langen tage,"
Sprach sie, „kan ainem wol vergen
So vil vnmúez vnd clage!" —
Ein langes klaid
Treget ain weib vnd kúrzes laid,
Zaigt vns der alten sage.

Anno salutis 1550, am 3 tag Jünii.

663. Drey verkert reden.

In dem schwinden thon Frawenlob.

1.

BW Schlewsing ein holcz drexel ist gesessen,
Der selb ains mals von edlem holcz
Ein púlúerflaschen macht,
Gar kunstlich vnd det sich darmit vermessen,
Er wolcz schencken dem grafen stolcz
Vnd san aús in der nacht:
Gnediger herr, er sprechen wolt,
Das visirlich púlúer fleschlein
Schenck ich euern genaden holt.

---

663 (3357). MG 11, Bl. 284. Nach *M 6, Bl. 66. — Z
Str. 2 vgl. Müller-Fraureuth, Lügendichtungen S. 18 f.

Vnd als er drat hinein, [Bl. 66']
Da wurden im verkert im múnd
Vor ſcham ſeine wort ferre,
Sprach: „Viſſirlicher herre,
Das gnedig fleſchlein ich eúch ſchenck."
Da lacht der ſchwenck
Der graff, durch renck
Sprach: „Vort gedenck,
Das dw der viſirlich drexel
Nún haiſt zw aller ſtund."

2.

Zw Núrnberg ein púrger aim apt pekande
Ein orhan ſchickt vnd alſo lert
Den narren, ſagen ſolt:
Wirdiger her apt, mein her, der Gralande,
Euch mit dieſem orhan verert.
Der narr mit darfon drolt.
Als vor dem apt ſich púckt der narr,
Da entpfúer im ain lauter ſchais.
Der abt ſprach: „Scheiſtw in der pfarr?"
Erſt wart vor angſten hais
Dem narren, ſtaczt ſúnſt von natúr,
Fing ſein red alſo one:
„Wirdiger her orhone,
Den Gralant ſchenckt eúch mein her abt."
Darmit im gnabt,
Darnach abdrabt
Vnd haimwarcz ſabt.
Da erſt der narr vmb ſein vnzúecht
Mit rueten ghawen wúr.

3.

Von Vlm ein pot hinab gen Wien det laúffen
Zw ainem, hies Haincz Dollenhaúpt,
Peim Kernertore ſas.
Dem ſolt er gelt pringen, wein einzwkaúffen; [Bl. 67]
Jdoch der ueberſchrift, gelaúpt!
Am prieff vergeſſen was.

Als das potlein gen Wien hinkam,
Nach dem Dollenhaúpt fragen wolt,
Wart im verkert im münd der nom,
Fragt, man im zaigen solt,
Wo da ses her Hainz Heczenkopf
Paim Wagnerstor. Sie schwaigen;
Kain mensch künt im den zaigen.
Das pötlein zog haim widerúmb. —
Wer noch so thúmb,
An sinnen krúmb
Ist, wirt oft stúmb
Vnd keret das hinter herfuer,
Nent den schwancz fuer den schopff.

Anno salutis 1550, am 7 tag Junii.

664. Drey klager des botten weibs.

In dem hofton Müeglings.

1.

Hört drey schwenck ob aim botten weib,
Die aim man war gestorben.
Ein nachtpaúr kam auch zv dem laid
In schwarzem klaid
Vnd bet den man vast clagen.
Der man antwort: „Sie war am leib
So gancz vnd gar vertorben;
Wan sie ist vast ain virtel jar
Gelegen gar,
Hat ain schwer crewcz getragen. [Bl. 70ᶜ]
Drúmb pin ich sein von herzen fro,
Das sis hat ueberkúmen."
Der nachtpaur antwort im also:
„Mein weib hat auch abgnúmen.
Hecz úberwúnden auch die mein,
Gleich wie die dein,
Ich wolt nit lang drúm prúmen."

---

664 (3361). MG 11, Bl. 289. Nach *M 6, Bl. 70. Vergl. nr. 4442 = Band 1, S. 391, Nr. 145.

2.

Des andren dags ſein ſchwager kam,
Det im ſein frawen clagen,
Sprach: „Geſter war ich ueberfelt
Geraiſt nach gelt,
Künt nicht mit gen zw grabe.“
Der antwort im wider mit nam:
„Es iſt in jar vnd dagen
So koſtlich pegraben kein leich,
Arm oder reich,
Drúmb ich fünff pfúnt aufgabe.
Jdoch rewt mich kain pfening nit.“
Der ſchwager antwort eben:
„Wolt got, die mein wer auch darmit
Pegraben, leg darneben
So köſtlich vnd erwúrdiclich,
Darfür wolt ich
Geren vúnff daler geben.“

3.

Sein prueder kam am briten tag,
Sprach: „Jſt dein weib verſchieden?
Es [iſt] mir warlich vmb ſie laid,
Jn ſchwarzem claid
Wil ich cleglich geparen.“
Der man ſprach: „Prueder, las dein clag
Vnd pis der ſach zv frieden; [Bl. 71]
Wan ſie ſtarb wol zw dieſer ſtünd
Vnd iſt von münd
Gen himel aufgefaren.
Jch wolt nit, das ſie wider kóm.“
Der prueder antwort ſchire:
„Jch wolt, das vnſer hergot nóm
Die meinen auch zw ire,
Vnd wen ſie döcht auf erden her,
Das ſie den wer
Drey mal ſo weit von mire.“

Anno ſalutis 1550, am 11 tag Jünii.

665. Der paurn ſun wolt zway weiber.

In der plůetweis Hans Folzen.

1.

EIn pawer het ain ſún, der wolt,
Zway weiber im ſein vatter geben ſolt,
Die hochzeit zwar
Wolt halten mit einander.
Der vater ſprach: „O ſúne mein,
Ich rat dir, nem auf dis mal nůr die ein.
Vber ain jar
Gieb ich dir auch die ander."
Der ſún ſich kaům pereden lies,
Der vater im pey aid verhies,
Aufs jar die ander im zw geben gwis.
Die hochzeit war,
Hilt darnach haus ſelbander.

2.

Vnd e herůmbher kam das jar,
Hauſorg vnd weib het in ſchir freſſen gar,
Im war ſein leib
Gancz důerr vnd ſchnackat woren:
Die zen er kaům pedecken kund; [Bl. 71]
Der hoffen er nit mer ſo glat aůfpůnd.
„Wilt noch ain weib?"
Sein vater fragt. In zoren
Antwort ſein ſún mit ſeůfzen dieff:
„Wolt got, das die ewig entſchlieff
Oder ein wolff wůrd vnd gen holcze lieff,
Mit der ich treib
Nůr zancken vnd růmoren."

3.

Nach dem ain wolff gefangen wart,
Het den paůren das fiech peſchedigt hart,

---

665 (3362). MG 11, Bl. 289'. Nach *M 6, Bl. 71, die Ueberschrift lautet: Des pawren ſún mit dem wolff. V nr. 3690 = Fastnachtspiel Nr. 36. — Quelle: Waldis, Esop 3, 16. Vergl. H. Oesterley zu Kirchhof 1, 75.

Auf ghrichtes plon
Dettens den wolff vúrſtelen.
Ainer riet, das man den wolff drenckt,
Der ander wolt, das man den wolff erhenckt,
Der júng eman
Det auch ſein vrtail felen,
Sprach: „Wolt ir hart peining ſein leib,
So gebet dem wolff ain eweib,
Das er ſein zeit mit angſt vnd not vertreib.“ —
Nún bencket an
Den wolff, ir júngen gſellen!

Anno ſalutis 1550, am 12 tag Jünii.

666. Das vnhúlden pannen.

In der kelber weis Hans Haiden.

1.

EIn pauer ſas zw Groſen púech vor zeit,
Dem die unhúlden detten vil ſchalckheit
Durch zawberey.
Darúmb forſcht er der kúnſte nach,
Wie er all vnhúlden zw ſchmach
Im feld mócht pringen in ain krais.
Ains tags ein freyhircz púebe zw im kam, [Bl. 72]
Der in die kúnſt zw leren vnternam,
Sprach: „Euer drey
Get heint hinaús pey dem monſchein
Vnd macht ain weitten krais allein
Vmb der aichen, (die er im wais,)
Vnd halt in henden ider ain plos ſchwert
Vnd macht ain groſſes fewer aúf die ert,
Schneit aús eim lebentigen kalb das hercz
Vnd wuerff das in das gros fewer einwercz!
Den kúmen frey

---

666 (3363). MG 11, Bl. 290. Nach *M 6, Bl. 71', wo V. 1 H. Sachs geschrieben hat ſas vor und V. 48 neún. Vergl. Nr. 4826 = Band 1, S. 461, Nr. 164.

Die alten hexen alle sant,
So herümb sint im ganczen lant,
In krais zw diesem fewer hais."

2.

Fro war der pawer, nam zw im sünst zwen
Vnd betten zv nacht peim monschein aufgen
Zw der wegschaid,
Macht vmb den paúm ein weiten krais,
Schúert darein ein groß fewer hais,
Meczket das kalb vnd warff das hercz
Ins fewer. Nún het dieser freihirt schlecht
Haimlich pestelt neún starcker pauren knecht
In weiber klaid,
Als werens neún vnhulden alt.
Die het er versteckt in den walt
Hin vnde herwider aus wercz.
Ir iglicher neún güeter pruegel het.
Als das feúer im krais aufprinen bet,
Loffen sie aus dem wald an allem ort
Zerstrewet, ainer hie, der ander dort,
Gleich wie ain jaid,
Neherten dem krais vmabúmb
Vnd loffen zirckel ründ darümb.
Erst wolt sich machen der recht schercz. [Bl. 72']

3.

Auf dem paúm der freyhirt verporgen sas,
Het ain kolhaffen glawent vbermas,
Den warff er rab
Vnter die drey pauren in krais;
In wart vor groser forchte hais,
Sie kam an gros schrecken vnd graús.
Nach dem fingen die neún zw werffen on
Ir pruegel in den krais auf die drei mon.
Die fluchte gab
Ir ider in dem krais allein,
Mancher wart troffen an ein pain,
Da war dem schimpf der poden aús.

Gar lang die weil im krais den dreyen war,
Pis die neún ir prúegel verworffen gar.
Die vnhúlden loffen wider gen wald.
Darnach aus dem krais die drey pawren ald
Auch zogen ab
Vnd verſchwuren pey aid vnd er,
Kain vnhuelden zw pannen mer,
Zwgen alſo wider zw haús.

Anno ſalutis 1550, am 12 tag Jünii.

667. Der pauer witert ſelbert.

In dem plaben thon Regenpogens.

1.

ZW Dolhoffen ein pawer was,
Der det ſich oft erpittern,
Wie im wittert die gottes hant,
Künd nit vndadelt ſein ...

1550 Juni 12.

668. Eulenſpiegel dreymal dauft.

In der feyelweis Hans Folzen.

1.

MAn ſaget, das
Nach dem vnd was
Eulenſpigel geboren, [S. 334]
Der weiber hauf
Drugen zu dauf.
Als das volent iſt woren,
Gingen die weiber ins wirtshaus,

---

667 (3365). MG 11, Bl. 292'. Nach *M 6, Bl. 73', wo bloſs dieser erste Stollen erhalten ist.

668 (3370). MG 11, Bl. 297. Nach M 5, S. 333. — Quelle: Till Eulenspiegels Hist. Nr. 1 (Neudruck S. 5).

Nach gewonheit lepten im ſaus.
Als ſie zu haus
Hingingen durch das koren,

2.

Drug ſie ir weg
An einen ſteg.
Nun waren ſie all truncken.
Do fiel die am
Nab in den ſchlam,
Sie vnd das kind einſuncken,
Da wuten die weiber hinein,
Halfen ir raus mit dem kindlein,
In waſſer rein
Detens das kindlein tuncken.

3.

Vnd alſo bloß
Von kot vnd moß
Gebadt ward in eim tigel.
Durch den vnfal
So wurd dreimal
Getaufet Eulenſpigel:
In der kirchen vnd in dem bach,
Die drit im waſſer bad geſchach,
Welcher hernach
Drug aller ſchalckheit ſigel.

1550 Juni 14.

669. Eulenſpiegel ſtiffel ſpicken.

In dem plueton des Stollen.

1.

Eulenſpigel eins mals gen Praunſchweig kame
Zw aim ſchuechmacher, der am kolmarck ſas,
Pracht zwen ſtiffel vnd im befalch mit nom

669 (3374). MG 11, Bl. 301. Nach *M 6, Bl. 74. Quelle: Till Eulenspiegels Hist. Nr. 45 (Neudruck S. 71).

Das er ims wol ſolt ſpicken vbermas, [Bl. 74']
Vermaint, die ſtiffel ſolt er im wol ſchmiren.
Der ſchueſter, doll
Vnd ſchalckheit vol,
Dacht in auch zw vexiren,
Schnitt ain ſpeck zw klain rimen ueber das.

2.

Spickt im paid ſtiffel gleich wie ainen haſen
Vnd ſie im vberal vol locher ſtach.
Als Eulenſpiegel abencz kam, dermaſen
Sein ſtiffel ſo geſpicket hangen ſach,
Lacht er, ſprach: „Maiſter, was ſol ich eúch geben,
Das ir ſo gſchickt
Die ſtieffel ſpickt?“
Er ſprach: „Ein groſchen eben.“
Den gab er, ging hinaús, ſich wider rach

3.

Vnd ſties ſein kopff durch das glaſſenſter neine
Int ſtüeben, das es gar zw ſtuecken prach,
Sprach: „Iſt der ſpeck vom eber oder ſchweine?“
Der ſchúeſter ſach den ſchaden zornig, ſprach:
„Heb dich ins deuffels nam naús, dw ſchalckſnarre,
E ich dein kopff
Mit dem leiſt klopf.“
Ewlenſpiegel ſprach: „Harre!
Wer kegeln wil, auffezen múes hernach.“

Anno ſalutis 1550, am 18 tag Jünii.

670. Papirius mit den frawen.

In Römers geſangweiſe.

1.

EIn romiſch geſchicht peſchreibet vns Plutarchus ...

1550 Juni 19.

---

670 (3375). MG 11, Bl. 302. Sieh Nachträge.

671. Eſopus mit den philoſophis.

In dem hofton Danhewſers.

1.

Xantús het neún philoſophi
Zw aim nachtmal geladen,
Das ſie pey im calacion [Bl. 75]
Hielten nach irer weiſe.
Eſopúm er an thenen ſtelt
An ainen fenſterladen
Vnd ſprach: „Las kainen man herein,
Er ſey den glert vnd weiſe.“
Eſopus an dem laden ſtünd,
Die geſt zw ſchawen geren.
Da kam ain gaſt in kurzer ſtünd
Vnd war hinein pegeren.
Eſopús in probiren wolt,
Sprach: „Kúmpſtw her von walde?
Dich einzwlaſſen hab ich kain gewalde.“
Der wort wart vnwillig der gaſt
Vnd kert vom hauſe wider;
Der mas ſtúeczten ſie alle ſampt
Gleich wie die pock vnd wider.

2.

Zw leczt kam ain gaſt vur das haús,
Weiſ, ſitlich vnd verſtanden,
Der im gab ſchimpfwort widerúmb,
Den ſelben lies er eine.
Eſopús ging zúmb herren nawff,
Sprach: „Ich pin lang geſtanden.
Nún iſt ie noch kain weiſer mon
Kúmen, den núr der eine.“
Xantus maint, kain philoſophús
Kem zw der wirtſchaft mere.

---

671 (3377). MG 11, Bl. 303. Nach *M 6, Bl. 74'. Quelle: Steinhöwels Aesop in der Lebensbeschreibung alten Fabeldichters (H. Oesterley, S. 60 f.).

Des andern tags, als er zw fües
Spaciret pey dem mere,
Pekamens im, klagten ſein knecht,
Hecz ſtümpfirt al zw male;
Drumb werens nit aingangen zümb nacht male.
Xantús kam haim, ſer zornig wart [Bl. 75']
Vnd ſprach: „Dw dúmer thore,
Wie das dw die philoſophi
Stümpfirt haſt vor dem thore?“

3.

Eſopús ſprach: „Dw pefalchſt mir
Einzwlaſſen die weiſſen.
Darúmb ich nach ainander ſy
Probiret mit ſchimpfworten.
Sie hetten alle klain verſtant,
Lieſſen ſich mit abeiſſen,
Zuernten, kainer künt ſich mit glimpf
Widerumb verantworten.
Allein der ainig weiſſe mon
Mir ſchimpfwort wider gabe.
Darpey gewiſlich ſpueret man
Der weiſheit hohe gabe.“ —
Ein narr aber, der zúernet palt,
Im herczen iſt hochmúetig;
Der weis aber iſt glimpflich vnd ſenftmúetig;
Der narr gar pald im harniſch iſt,
Wil núr hawen vnd ſtechen;
Der weis zewchz in ſchimpf, wo man in
Dúet mit ſchimpfworten ſtechen.

Anno ſalutis 1550, am 20 tag Jünii.

672. Drey ſtück vom pfaffen vom Kalenpe

In dem hofton Danhewſers.

1.

AAls dem pfarer vom Kalenperg
Regnet an allen ecken
In ſein pfarkirchen vberal,
Det er zůn pawren ſagen:
„Habt eůch die wal! wölt ir den kor
Oder das lanckhaus decken, [Bl. 76]
So wil das ander decken ich.“
Drob betten ſie ratſchlagen.
Weil am lanckhaus gros war das tach,
Deckten ſie den kor palde.
Nach dem die gmain zům pfarer ſprach:
„Nůn deckt das lanckhaůs alde!“
Der pfarer ſprach: „Im kor ich ſte
Drucken icz vnd albegen.
Wolt ir nit ſten in vngwitter vnd regen,
Wert ir das lanckhaůs decken wol.“
Erſt mueſtens laſſen machen
Zůmb kor das dach an dem lanckhaůs.
Des mocht der pfarher lachen.

2.

Ains mals clagt die gancz dorffgemain,
Die kirch wer in zw enge;
Der pfarer fordert pauern zam,
Sprach: „Zeůcht all ab die kittel
Vnd legt ſie vmb die kirchen nům
Hert an die mawer ſtrenge!
Kůmpt darnach rein! helft ſchieben mir!“
Das betten ſie an mitel.
Der pfarrer die kirchen zw ſpert.
Nach dem die pauren ſchoben

---

672 (3381). MG 11, Bl. 307. Nach *M 6, Bl.
Quelle: Die Geſchichte des Pfarrherrn vom Kalenbe
Bobertag) V. 244 f. und V. 1987 f.

In wendig die kirch mawer hert
Miten, vnden vnd oben.
Die weil die kittel in pfarhoff
Die kellerin hin trüege.
Der pfarer ſprach: „Hört auf, es iſt genuege.
Die kirch icz gar vil weitter iſt;
Wan iczund die kirchmawern
Auf ewren alten kiteln ſtet,“
Spreiczt auf das maul den pauern.

3.

Ains mals die dorff meng haben wolt,
Das auch der kúe ſolt hueten [Bl. 76']
Der pfarer, wen es an in kóm,
Im gleich zw ainer ſchande.
Er ſprach zw in: „Ir lieben kind,
Ich wil es thún mit güeten,“
Vnd als die hüet aúch an in kam,
Legt er an ſein meßgwande,
Schray: „Hó, hó, hó!“ vnd wolt ſein ſtras
Die kúe zúmb dorff auſtreiben.
Die goczhaús gmainer ſahen das,
Hieſſen ins ritnam pleiben,
Er verderbet am meſgwant mer,
Vnd freiten in der hüete.
Der pfaff lacht des vnd zog ab wolgemüete.
Was núr die pauren fingen an
Mit im, ſie vnterlagen. —
Der gleichen pfaffen hinterdüeck
Noch alle pauren clagen.

Anno ſalutis 1550, am 21 tag Jünii.

673. [Bl. 260] Der peckenknecht im frauenkloſter.

In dem ſpiegelton Erenpoten.

1.

EIn pecken knecht der peichtet ainem pfaffen
So vil der groben poſen ſtüeck,
Der pfaff war vngeſchaffen,
Gab im zw pús, das er ain jar
Es weder flaiſch noch protte,
Vnd das er auch kain wein nit drincken dete,
Auch ſchlaffen gar pey keinem weib,
Auch liegen in keim pete,
Auch ſolt er auf arbeiſen gen
Ins elent, im gepote.
Der peckenknecht ging ins elent
In ein frawen kloſter pehent,
Da er ſein ſünt wolt püeſen,
Vnd bet der ebteſin ſein jamer klagen,
Wie im zv pües gegeben wer,
Er ſolt in jar vnd dagen
Im elent auf arbeiſen gen
Mit ſeinen ploſen fueſſen; [Bl. 260']

2.

Solt aúch das jar kein flaiſch noch prote eſſen,
Auch keinen wein er drincken ſolt
Vnd in keim pet vermeſſen
Liegen, auch ſchlaffen pey keim weib,
Pat ſie vmb hilff vnd rate.
Der peckenknecht war ſchón, gerad vnd jünge,
Derhalb der ebteſin ir hercz
Mit ſtrenger lieb dúrch drünge,
Sprach: „Dis cloſter ſey dein elent,

---

673 (3386). MG 11, Bl. 318. Nach *M 193, Bl. 260. Gedr.: Kochs Zeitschrift, Bd. 7 (1894), S. 467; dazu Bd. 11 (1898), S. 76; ferner Montanus (J. Bolte), S. 621 zu Nr. 88 und S. 647 zu Nr. 30 von Hertzogs Schildwacht. E. Meier, Volksmärchen aus Schwaben 1852. Nr. 21. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 2, 292.

Drin púes dein miſedate!
Füer flaiſch ſo muſtw eſſen fiſch,
Semel für prot an meinem diſch,
Malúaſier drinck füer weine,
Leg auf das pet vnd nicht darein dein leibe
Vnd ſchlaff auch alle nacht pey mir;
Ich pin ain nún, kain weibe,
Vnd ein geweichte ebteſin.
Auch zv den füeſen deine [Bl. 261]

3.

Wil ich dir arbeis gancz waich laſſen ſieden;
Die leg danach in deine ſchuech."
Des was er wol zv frieden,
Vnd das gancz jar im kloſter plaib,
Hielt ſein pues tag vnd nachte.
Nach ent des jars er zv dem pfaffen kome,
Sagt, wie er pues gehalten het.
Als das der pfaff vernome,
Da lobet er der ebteſin
Parmherzige andachte,
Darmit ſie dem ſünder das jar
So pehilfflich geweſen war,
Vnd bet auf ſein aid ſagen:
„Ich wolt auch, das ich mit parfueſen füeſen
Sieben jar mit ſo ſtrenger púes
Solt in dem cloſter púeſen." —
Es war nún, pfaff vnd peckenknecht
Vber ain laiſt geſchlagen.

Anno ſalutis 1550, am 7 tag Júlii.

674. [Bl. 236] Drey ſtüeck pfarrers vom Kalenperg.

In der ſteigweis Hans Pogners.

1.

Vm Kalenperg ein pfarer ſas,
Dem ſein wein künig worden was.
Auf das er künt auſchencken
Pey ſein pauren ein fuedrig ſas,
Wart er ain ſin erdencken.
Auf einen ſúmer haiſen tag
Den pauren er verhaiſen pflag,
Uebert Thonaw zv fliegen.
Der kirchoff voler pawren lag.
Der pfarer, ſie zv trúgen,
Mit pfaben federn ſich peſteckt,
Auf dem kirchtúren ſchwang oft ſein geſider.
Der dúrſt ſich in den pawren reckt,
Druncken aús ſein küning wein; er ſprach wider:
„Sacht ir kain menſchen fliegen ye?“
Sie antworten im alle: „Nie!“
Da ſprach er: „Ziecht zv hawſe!
So ſolt irs auch nit ſehen hie.
Mein wein der iſt ſchon auſe.“ [Bl. 236']

2.

So ſchenckt er aus ſein küening wein.
Nún het die gancze dorff gemein
Pey dem herzog zv ſchaffen.
Da namens mit gen Wien hinein
Zúm vurſprecher den pfaffen.
Der herzog gleich zv diſche ſas;
Der pfaff peret die pawren, das
Der herzog ſiczt im pade:
„Nún ſchicket euch, ſo kúm wir pas
Icz zv ſeiner genade.

---

674 (3387). MG 11, Bl. 319. Nach *M 193, Bl. 23 V. 37 f. M 11 Der herzog ir laut lachen war Mit all ſeim hof geſinde. — Quelle: Die Geſchichte des Pfarrers vom Kalenberg (F. Bobertag), V. 423 f. und V. 1274 f.

Ziecht eüer ſtinckent kittel ab,
Euer ſtiffel, lawſig hemet vnd hoſen!
Schaw, das ieder ain pruech an hab,
Vnd folgt mir nach, ſo wirt er eüch zv loſen."
Abzogen ſie ſich nackat gar;
Der pfaff fürt ſeiner pauren ſchar
In die thürnicz geſchwinde.
Vber ſie ein gelechter war
Von allem hoffgeſinde. [Bl. 237]

3.

Den pawren verſchmacht dieſe ſach,
Vnd machten ainen pact darnach:
Nit mer gen opfer gingen.
Der pfarer zv den pawren ſprach:
„Wie maint irs mit den dingen,
Das ir mir nit mer opfert rein?
Sol ich eüer fürſprecher ſein
In jener welt, zv rechen
Wird ich ie euer dorff gemein
Ir wort nit güet vurſprechen."
Ein pawer ſprach: „Wir werden aüch
Darpey ſein. Jr müſt doch die warheit reden."
Der pfarrer ſprach: „Dw boller gaüch,
Lateiniſch reden wir zwiſchen vns peden.
So wert ir pauern, fraw vnd mon,
Hinter der thüer vns ginen an,
Gleich wie die andren narren,
Vnd wert vns künen nicht verſten.
Drümb thüet nicht mit mir ſcharren!"

Anno ſalutis 1550, am 9 tag Jülii.

675. [Bl. 379′] Der freihirt mit dem kalb.

In der meienweis Schillers.

1.

Es loff in ainem winter kalt
Ein freihirt für ein galgen alt,
Daran er hangen sach gar pald
Ein diebe, der
Het vngefer
Ein guet par hosen an.
Die zug im ab der freihirts knab.
Als er ims nit kundt pringen rab,
Schnit er im die fues darin ab.
Die hosen num
Der freihirt thum
Vnd drolt sich mit darvon.
Spat kert er zw eim pauren ein,
Der legt in in die stuben sein.
Nun het die peuerin allein
Ein kue, kelbert zw nacht;
Das kalb man auch int stuben thet,
Das mans vor kelt in huete het.
Der freihirt haimlich an der stett
Die hosen doch
Herauser zoch,
Die diebsfues ledig macht. [Bl. 380]

2.

Fru zog er palt die hosen on,
Schlich aus dem haus vnd strich darvon,
Die diebsfues het er ligen lon.
Nach dem aufstund

---

675 (3392). MG 11, Bl. 322. Nach M 190, Bl. 3 Bebel, Facetiae 2, 144: de quodam histrione. Gast 1, 1 Von einem Freyheit vnd von Cuntz zwergen: Goedeke-T mann, Liederbuch aus dem 16. Jh. S. 363. Keller, Fastna spiele, Nachlese S. 17. Weigand: Zsch. f. d. Mythol. 3, Blätter f. pommersche Volksk. 7, 120; 9, 50. N. Preuſs. Pr Bl. 12 (1851), 175.

Die maid vnd fund
Die diebsfues pei dem kalb.
Vermaint nicht anders, an der ſtet
Das kalb den freihirt gfreſſen het,
Vnd aus der ſtuben ſpringen thet,
Gar hart erſchreckt,
Den pauren weckt,
Sagt die ding forchten halb.
Der pauer ſchloff in harniſch ſein
Vnd wolt zum kalb int ſtuben nein.
Die fraw ſprach: „Schon des lebens dein!“
Im prach aus der angſt ſchwais
Vnd ſchrai: „O, was will werden draus?“
In ſie alle ſo kam ein graus
Vnd loffen alle aus dem haus:
Das ganz haufgſind,
Weib vnde kind,
Zw ſeim gfater ſchulthais, [Bl. 380ᶜ]

3.

Sagt im vom kalb, dem wilden wurm.
Da lies der ſchulthais leuten ſturm;
Die pauren in kriegiſchem furm
All lufen frue
Dem kirchof zw
Vnd fragten, was da wer.
Vom kalb der ſchulthais ſagen thet,
Das ein freihirt gefreſen het,
„Darumb thuet darzw an der ſtet,
Das mans pringt vmb,
Ehe es auskumb,
Vns all pring in gefer.“
Die pauren ruckten für das haus,
Forchten, das kalb platzet heraus
Vnd zerris ſie alle mit graus,
Kainer wolt foren dron.
Ein ſteuer gab die dorff gemein
Dem pauren an dem haufe ſein
Vnd ſtieſen ein feuer darein,

Das allenthalb
Mit diſem kalb
Das gantze dorf abpron.

Anno ſalutis 1550, am 14 tag Julii.

676. Das pferd mit dem mueden eſel.

In dem ſpäten tone Frauenlobs.

1.

ESopus ſchreibet vns pewert ...

1550 Juli?.

677. [Bl. 376'] Der fuchs mit dem pauren.

In der ſilberweis Hans Sachſen.

1.

EIn fuchs, liſtig vnd alte,
Wart jaget in dem walte;
Der kom geloffen palte
Zu ainem, der hieb holtz.
„Mein freund," der fuchs in pate,
„Dail mit mir hilf vnd rate,
Mir ſchieſen nach gar drate
Zwen winden wie ein poltz."
Sprach: „Pit, thue an mir ſo wol doch,
Das ich errettet wert."
Er ſprach: „Schleuf in das ſtaine loch!
Von mir pleibſt vnvermert.

---

676 (3403). MG 11, Bl. 333. Abschrift nicht erhalte — Quelle: Steinhöwels Aesop 3, 3 (H. Oesterley S. 143, N 43): Von dem hengst und dem esel.

677 (3404). MG 11, Bl. 334. Nach M 190, Bl. 376'. Ver Band 1, S. 71, Nr. 22 = nr. 517 und Band 3, S. 399, Nr. 2 = nr. 1749. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 63 (H. Oeste *ley S. 175)*, nur daſs aus dem Wolf ein Fuchs geworden i

Kumpt dir der jeger nach furpas,
Weis ich in auf ein andre ſtras."
Der fuchs auf ſein zwſagen
Thet in die höll ſich wagen.
In dem mit ſeim nachjagen
Kam auch der jeger ſtoltz, [Bl. 377]

2.

War zw dem pauren jehen:
„Haſtu nit in der nehen
Ein fuchs flüchtig geſehen?"
Er ſprach: „Da loſ er naus."
Dar pei doch wincket ere
Mit ſeinen augen here,
Wie in der höllen were
Der flüchtig fuchs zu haus.
Der jeger het kein acht aufs loch,
Hengt mit den winden nach.
Als der fuchs aus der höllen kroch,
Der pauer ſchmaichlet ſprach:
„Danckſtu mir nit der wolthat mein?"
Der fuchs ſprach: „Ja, der zungen dein
Wünſch ich als guts zw finden.
Doch dein augen da hinden
Wünſch ich, das ſie erplinden,
Dir werden gſtochen aus." — [Bl. 377']

3.

Die fabel iſt vns geben
Zw warnung, in dem leben
Vns zw fürſehen eben
Vor aller ſchmaichler tück:
Sie verhaiſen all ſtunde
Groſe ding mit dem munde,
Doch ires herzen grunde
Stecket vol pöeſer ſtück.
Wer glaubt vnd traut vnd ſich verlaſt
Auf ir ſchmaichleriſch renck,
Wirt hinder ruck verkaufet vaſt

Vnd geben auft flaiſch penck;
Wan Judas kuß iſt pei in neu,
Vil gueter wort an alle treu.
All gehaim ſie ausſaugen,
Ir ding handlen auf laugen,
Sind all guet vnter augen
Vnd gar falſch hinder rück.

Anno ſalutis 1550, am 24 tag Julii.

678. Marcolfus mit dem kunig Salomo.

In dem ſpetten thon Frawenlobs.

1.

Eins tags vor künig Salomon
Der ſueppenwueſt Marcolfus ſton,
Kürcz, dick vnd grob war ſein perſon,
Mit groſem kopf vnd praiten roten oren.
Ein ſtiren prait, gros augen ründ,
Sein naſen gar hantfelig ſtünd,
Dick leffzen vnd ein weiten münd,
Darin prait zen, gleich ainem eſel foren.
Sein har porſtet vnd hart nach igels arte,
Het wie ein pock auch ain ſtinckenden parte,
Auch het er groſe packen wie ein pfewffer,
Ein ſtarcke prüeſt, prait, knoſpat lent,
Krümb ſchenckel, hanck auf baide ent,
Dolpet arm, bötſchet fues vnd hent,
Kurcz plochet finger eben gleich eim ſchlewffer.

2.

Der künig ſach in an vnd lacht
Vnd bald ſein küntſchaft mit im macht.
Als er ains tags rait von der jacht,

678 (3417). MG 11, Bl. 342'. Nach *M 11, Bl. 364. Das Fastnachtspiel Nr. 26 hat andern Inhalt. — Quelle: Salomon und Markolf (Narrenbuch, hg. von Felix Bobertag, S. 322, *V. 627 f.*).

Da rait er für ſein haus vnd ret in ane
Vnd ſprach: „Wer iſt in dieſem haús?“
Marcolfús antwort gab heraús:
„Hirinen wonet manche maús,
Ein roſkopf, darzv anderhalber mone.“
Der künig ſprach: „Wo iſt vater vnd müter,
Dein prueder vnd ſchweſter?“ Er ſprach: „O güeter
Küng, mein vater det auf das velt naús wandern
Vnd macht aús ainem ſchaden zwen:
Ein ſteig iſt durch ſein wiſen gen,
Jczunder ſo verzeünt er den;
Pald das volck kümpt, ſo macht es ainen andern.

3.

Mein mueter thut aus trewem müet [Bl. 364ᶜ]
Jr nachtpewrin ain dinſte guet,
Den ſie ir fürpas nit mer duet,
Drueckt ir zw die augen, die wil icz ſterben.
Mein prueder ſiczt daus auf aim ſtock
Vnd het erwurget etlich ſchock,
Er lawſt hoſen, hemat vnd rock,
All, die er ergreüft, die mueſen verderben.
Mein ſchweſter aber ſiczet in der kamer
Vnd pewainet mit ſewfzen vnd mit jamer,
Des ſie vert lachet, ſie war frech vnd gögel,
Wan ſie get mit aim hüeren kind.“
Der küng lacht vnd ſein hofgeſind
Der ſelczamen antwort geſchwind. —
Der gleich ſint man noch vil grober ſpotfögel.

Anno ſalutis 1550, am 7 tag Augüſti.

Die Zusammenpressung in drei kurze Gesätze hat dem halte so geschadet, daſs der Humor gar nicht zum Ausucke kommt.

679. Der meſſerer mit dem ſaffran.

Im ſchwarzen ton Klingſor.

1.

EIn meſerer zu Wendelſtein
Wonet, der was grob vnd an geſchicklikeit klein,
Sein frau aber, die war ein wenig weiſer.
Die ſprach an einem freidag ſpat:
„Ge, hol ein quintlein ſafran noch heut aus der ſtat,
Das wir morgen ferben vnſer ſteinbeiſer.“
Der mann ein ruſigs diſchduch num,
Den ſafran drin zu bringen.
Er weſt nit, was ein quintlein was;
Die frau het vor almal ſelb aufgerichtet das.
Er loſ hin, det durch den wald hinein ſingen.

2.

Als er gen Nürenberg hinkam,
Da det ſich der geck ſtelen für einen würzkram,
Fragt, ob im möcht ein guter ſafran werden.
Sie ſprach: „Ja“. Einging durch dkramtür
Der meſerer, zog ſein ruſigs diſchduch herfür
Vnd brait das im kram nider auf die erden
Vnd ſprach: „Meſt mir auf das diſchduch
Safran einen dithaufen,
Das ich daran hab ein halbs jar,
Das ich oder mein weib nit al wochen darf dar
Her gen Nürenberg vmb ein ſafran laufen.“ [S. 210]

3.

Die kremerin des narren lacht [bracht?“
Vnd ſagt: „Mein man, wie vil gelt habt ir mit euch
Er antwort: „Ein vnd zwanzig pfening bare.“
Das er in ſeiner hande drug

---

679 (3422). MG 11, Bl. 348. Nach M 5, S. 209. Auch in seinem Gemerkbüchlein (hg. von C. Drescher, Neudrucke Nr. 149/52) schreibt H. Sachs S. 91 Ein meſſrer. Vgl. Fastnachtspiel Nr. 79, V. 318 f. und J. Bolte, Montanus S. 602 f. zu Kap. 51.

Vnd gab ir das. Zu hand die kremerin dar wug
Ein quintlein ſafran vnd reicht es im dare.
Sein diſchduch raſpet er zuſam,
Det faſt ſchnarren vnd brumen
Vnd fluchet dar zu alle weil, [meil?"
Sprach: „Sol ich nach dem kleinen dreck laufen zwei
Vnd ſchlug ſein weib, ſo bald er heim war kumen.

1550 Auguſt?.

680. Des leben guetige natur.

3 gſchicht.

In der leben weis Petter Flaiſchers.

1.

PLinius des leben natúr peſchreibet,
Das er ain kúnig aller thier peleibet,
In zoren kuen vnd wúetig,
Kein forcht, noch ſchrecken hat,
Jdoch macht man in guetig
Durch demút vnd woldat.
Hört des drey gſchicht: Als ein weib wart gefangen,
Doch wider haim durch etlich welde gangen,
Erledigt durch ir púergen,
Da kam ir auf der ſtras
Ein leb, der ſie wolt wúergen.
Die fraw ſich naigen was,
Sprach: „Jch pin ain hartſelig weib,
Gefangen vnd elende,
Mit ſchwach vnd trúebſeligem leib.
Was wiltw an dem ende
Mich als ein vnwirdigen rawb zvreiſſen?
Thw an mir dein edle natúr peweiſſen
Vnd las mich vnpeſchedigt
Hie durch dein adelheit!"
So wurt das weib erledigt
Aus der geferlikeit. [Bl. 67']

---

680 (3426). MG 11, Bl. 353. Nach *M 12, Bl. 67.

2.

Die ander: Als in Aphrica gefaren
War Elpis vnd an lant auſtretten waren
Vnd er im wald reſieret
Vnd ſüeſes waſſer ſuecht,
Da ain leb auf in diret,
Da gab Elpis die fluecht
Vnd ſtieg auf ainen paúmen in dem walde.
Der leb kam aúch vnter den paúmen palde
Vnd ſpert weit auf ſein rachen
Vnd wechelt mit dem ſchwancz,
Det ſich ſam freúntlich machen,
Legt ſich demuetig gancz.
Wan im peſtecket war ain pain
Im hals, das in hart núege.
Da ſtieg vom paúm Elpis allain,
Das pain im heraus züge.
Der leb loff hin vnd ein hirſen ergrieffe,
Trueg den ans vfer, warff in ain das ſchieffe
Elpis zw danckparkeite.
Darnach der leb altag
Pracht ein wilpret alzeite,
So lang das ſchieff da lag.

3.

Die drit: Als Mentor ſach im wald ain leben,
Der ſich frey vor im walzelt auf der eben,
Des thet Mentor erſchrecken,
Floch; der leb dücket ſich,
Det ſein füſtapfen lecken,
Stelt ſich demúticlich.
Mentor ſach, das dem leben war geſchwollen
Ein fues, er ging, zog pald aus der füſolen
Dem leben ainen thoren.
Zw Siracuſa ſicht [Bl. 68]
Man, wie angmalt iſt woren
Die wunderpar geſchicht. —
Pey dem leben ain groſer herr
Zw ler nem mit verſtande,

So er regiret weit vnd ferr
Ueber lewt vnde lande,
Erſtlich, das er der elenden vnd armen
Verſchon, thw ſich der demüeting erparmen.
Zum andren die guetate
Mit danckparkeit vergleich,
So pleibt im frw vnd ſpate
Güetwillig arm vnd reich.

Anno ſalutis 1550, am 19 tag Augúſti.

681. Der edel kampf.

In der hönweiſe Wolframs.

1.

EIn gueter edelmone . . .

1550 September?.

682. Der ſchneider im himel.

In dem grunen thon Frawenlob.

1.

EIn ſchneider war geſtorben.
Als er kam vúr das himel thor
Vnd als er hinein wolte,
Da ſtúnd ſant Petter ſelb dar for:
„Wer piſtw?“ er den ſchneider fragt,
Der antwort: „Ich pin ain ſchneider geporen.“
Sant Petter antwort wider:
„Kain ſchneider iſt nie kúmen rein.“
Drúmb er ſich drollen ſolte.

---

681 (3444). MG 11, Bl. 372. Abschrift nicht vorhanden

682 (3460). MG 12, Bl. 5'. Vergl. Band 2, S. 474, den veiten Teil von Nr. 334; dazu dort S. XXII, Nürnberger estschrift S. 80 und Wickram, Band 3, S. 392 zu Nr. 110.

Der ſchneider pat: „O las mich ein
Ein ſtünd oder zwo,“ er do ſagt, [Bl. 6]
„Hinter den ofen; ich pin ſchier erfroren,
Auf das ich müeg erwarmen;
Den wil ich widerümb hinaus.“
Petrus bet ſich erparmen,
Lies in nein hintern ofen.
In dem potſchaft gen himel kam,
Wie in den zuegen leg mit nam
Ein alter frümer pfarrer zw Filſhofen.

2.

Zw hant das himliſch here
Sampt dem herren füer rab auf erd
Zw dieſem frümen krancken,
Zw pelaitten ſein ſele werd.
Als nün im himel plieb allain
Der ſchneider, kroch er herfüer hinterm ofen,
Sas auf des herren ſtüele,
Sach rab auf erden alle ding,
Sach, wie an ainer ſchrancken
Ain arme frawe dort aufhing
Ir zeriſſne hederlein klain
An die ſünnen, die noch vor waſſer drofen.
Ein reiche fraw kam leider
Vnd der armen ain buchlein ſtal.
Als das erſach der ſchneider,
Den fueſchamel er zuecket
Vons herren ſtüel vnd warff das weib
Vnd zerkruepplet ir iren leib,
Das ſie ir lebenlang müeſt gen gepuecket.

3.

Als nün herwider kome
Das himliſch heer, der ſchneider kroch
Wider hinter den ofen.
Der herr mangelt des ſchamels doch,
Er ſprach: „Petre, wer het den hin?“
Er antwort: „Der ſchneider hat in vertragen.“

Der ſchneider kroch herfüere [Bl. 6']
Vnd ſagt frey in der himel ſal,
Wie ſich all ding verlofen.
Im het ſo we thon der diebſtal,
Darumb het er gerochen in
Vnd pat genad. Der her thet zw im ſagen
Vnd ſprach: „O ſchneider, ſchneider!
Vnd ſolt ich auch zw idem fleck,
Die dw haſt gſtolen ſeider,
Almal mein ſchamel zuecken
Vnd dich werffen zw ainer rach,
Kain ziegel wer mer auf deim tach;
So werſtw auch lengſt gangen an zway krúecken".

Anno ſalutis 1550, am 21 tag Octobris.

683. Der ſtröen man.

Inn fraw eren thon Erenpoten.

1.

EIn fraw die het ain ſollen man.
Wen er nachtz kam vom weine,
So klopft er gar lawt rayſſig an;
Wen ſie nit pald auftete,
Dem weib er flucht vnd ſie hart ſchalt vnd ſchmecht,
Vnd ſchray: „Dw verzweyffelter palck,
Pey dir mús dinen ſeine
Ein eprecher, poſwicht vnd ſchalck."
Den ſuecht er an der ſtete
Im haús vnd flucht wie ain haid vnd lanzknecht.
Nún war das weib gar pider, frúmb an eren,
Erfand ein liſt, dem narren mit zw weren:
Hoſſen vnd wamas ſie mit ſtro aúſchoppet,
Macht draúff ein kopff mit har vnd part
Nach ains mannes figur vnd art,
Das der von irem manne wúert abkoppet, [Bl. 7]

---

683 (3461). MG 12, Bl. 6'.

2.

Vnd ſtelt in hinter die haůſtůer.
Als nůn nach miternachte
Der vol zapff kam vnd klopft darfůer,
Ein weil lies ſie in dawſe.
Da fing er ſer grawſam zw fluechen an.
Die fraw zueg auf die thůer vnd floch,
Vnter ain pet ſich machte.
Der folle zapff von leder zoch,
Loff hin vnd her im haůſe,
Er fluechet vnd ſuechet den frembden man.
Entlich erplickt er pey des mones ſcheine
Den ſtroen man; er ſchray: „Nůn wer dich meim
Vnd hawt in, das er viel am tennen nider.
Mit groſem gſchray er auch hernach
Imer in in hawet vnd ſtach
Pay zwainzig wůnden vnd ſtich hin vnd wider.

3.

Nach dem růeft er: „O hilff, mein weib,
Ich hab ain mon erſchlagen!
Hilff mir ereten meinen leib!
Den dotten mon eingrabe!
Kain args wil ich forthin mer zeyhen dich.“
Die fraw ſprach: „Leg dich an dein pet!“
Vnd frůe, als es wolt tagen,
Sagt, ſie den man pegraben het
In den keler hinabe.
Doch wen der mon mit wein noch fůellet ſich,
So trieb er noch ſein růmoriſche weiſe,
So ſprach die fraw zw im: „Mein man, reb lei
Der richter iſt vor geweſt in deim hauſe,
Hat dich gſůecht mit den ſchergen ſein.“
Den zog der narr ſein pfeiffen ein,
Legt ſich nider, ſchwig ſtockſtil als ein mawſe. [Bl

Anno ſalutis 1550, am 21 tag Octobris.

684. Der fluechent gotzdinſt.

In der ſilberweis Hans Saxen.

1.

Her cúles kam vor jaren
Mit ſeim hofgſind gefaren
Gen Rodis, vnd ſie waren
All hüngrig von natúr.
Der pey Lindo, der ſtate,
Anfuer, an lant auſdrate.
Da mit zway oxen ſpate
Ain man gen acker fúr.
Hercúles pat, das er im ein
Zw kawffen geben ſolt.
Der pawer aber ſaget nein,
Im kain verkawffen wolt.
Da nam er im die oxen peÿ,
Stach vnd hies ſie an widereÿ
Kochen, vnd an der ſtraſe
Mit ſeim volck zw diſch ſaſe
Vnd die zwen oxen aſſe.
Darob ſchalt, flúecht vnd ſchwúr

2.

Der pawer, zoren wúetig,
Schalt Herculem vnguetig
Vnd ſchmecht in gar weemúetig
Ob diſch an vnterlas.
Er hört des pawren kallen
Mit frewd vnd wolgefallen,
Sprach zw ſeim hofgſind allen:
„Kain mal pekam mir pas,“
Vnd hört des pawren leſter wort
Mit lueſt als einn ſpilman. [Bl. 8]
Als nún ſein nachtmal het ein ort,
Raiſt Hercules darſon.

---

684 (3462). MG 12, Bl. 7'. V. 14 Stach, meczgt vnd lies on ein reÿ *M 11.

Als er ſtarb ueber etlich zeit,
Lindůs, die ſtat, im zwpereit
Als eim got ain altare,
Darauf man opfern ware
Zwen oxen alle jare
Zůmb gotzdinſt gleicher mas.

3.

Die prieſterſchaft da ſtone
Vnd ſúnſt auch iber mone,
Fingen zw fluechen one
Gar herbe leſter wort,
Wie in geſchmehet hette
Der pawer an der ſtette,
Das im gefallen dette.
Darmit dientens im fort,
Wie vns peſchreibt Lactanciůs. —
Zw glauben iſt hie pey:
Wo der arme noch leiden můs
Der herſchaft tiranney,
Die im das ſein nempt mit gewalt,
Das darnach auch jung vnde alt
Anricht den ob gemelten
Gotzdinſt mit fluechen, ſchelten,
Jr tiraney vergelten
Haimlich an manchem ort.

Anno ſalutis 1550, am 22 tag Octobris.

685. Die pfaffen fraſſen den boten pauren.

In dem ſpiegelton Erenpoten.

1.

IM Payerlant ein pauer war geſeſſen,
Der as an ainem freytag flaiſch
An gfar, an als vermeſſen. [Bl. 8']

685 (3463). MG 12, Bl. 8. V. 21 platteten M 207.

Als er das in der faſten peicht,
Der pfarrer thet ſer prümen
Vnd bet in ainen keczer darümb nennen,
Det in aúch in den ſchweren pan,
Sprach: „Man ſolt dich verprennen“,
Vnd lies in gen vnabſolúirt,
Sprach: „Dein ſel iſt verloren“.
Nach oſtren pald der pawer ſtarb.
Sein freúntſchaft vmb den kirchoff warb,
Der pfarer wolcz nicht haben;
Der pfleger ſelb aúch vur den dotten pate,
Sprach: „Er war ie ain frúmer mon.“
„Im ghört kain gweichte ſtate“,
Sprach der pfarrer, „naús auf das felt
Sol man den kezer graben.“

2.

Alſo ſie in naús auf das felt pegrúeben.
Dem pfleger thet gar we die ſchmach
Auf die platenden púeben,
Grueb nachs den paúren wider aús,
Das es ſúnſt nimant weſte,
Vnd lies ains tails von im praten vnd ſpicken;
Ains tails macht in ain pfeffer ein,
Lies auch ain dail einpicken
Mit zucker in ain ſchwarze prúe,
Als aúf das aller peſte.
Am ſúntag lúed der edelmon
Den pfarrer vnd auch ſein caplon
Vnd ſunſt auch noch ſechs pfaffen.
Ein richt nach der andren man pringen kúnde,
Die pfaffen fraſſen alle ſer,
Gleich wie die ledrers hünde.
Er fragt, wie in das wiltpret ſchmeckt, [Bl. 9]
Sie ſprachen: „Recht geſchaffen“.

3.

Zwleczt pracht man ain ſchúeſſel, war verdecket,
Als ob es weren gſotten krebs.

Drob wurden sie erschrecket:
Do sis aufdeckten, war darin
Des pauren kopff vnd hende.
Der pfleger sprach: „Weil ir selb nicht wolt habe
Das man den dotten ins geweicht
Ertrich solte pegraben,
Habt ir in ins gweicht pfaffen flaisch
Pegraben an dem ende."
Da warff ein ider pfaff ein greis,
Ein saw het tran gehabt ir speis.
Gleich wie die nassen kaczen
Detten sie sich all aus dem schlos haim drollen,
Rüempten sich des früemals nit vil.
Jdoch darnach die vollen
Pawren detten ob dem wiltpret
Die pfaffen gar lang faczen.

Anno salutis 1550, am 23 tag Octobris.

686. Ewlenspigel war ain schneider.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

1.

Ewlenspiegel der kam hinabe
Gen Perlin vnd sich da aufgabe
Vur ainen schneider knecht zw leczt;
Ein schneider im zw sprach vnd sezt,
Sprach: „Stich eng vnd thue saúber neen,
Auf das es nimant müeg geseen."
Pald Ewlenspiegel suepen ase,
Vnter ein prew küeffen er sase
Vnd neet. Als der maister sach:
„Ey, nicht also, mein knecht," er sprach,
„Sünder nee eng, das dein nat aúsen

686 (3469). MG 12, Bl. 14'. Da das Spruchgedi nr. 4235 nicht erhalten ist, so wurde schon Bd. 1, S. 370 Meistergesangsform gedruckt. — Quelle: Till Eulenspieg Hist. Nr. 48 (Neudruck S. 75 bis 77).

Nicht grob vnd vnfletig thw pawſen."
Als nachs der ſchneider ging zw pet,
Seinem knecht er darwerffen det
Ein graben pauren rock mit lachen
Vnd ſagt: „Se, thw den wolff aufmachen! [Bl. 15]
Darnach ſoltw auch ſchlaffen gen."
Ewlenſpigel zertrennet den
Vnd ſchnit daraus ein wolff, gelawbet!
Mit ſchenckel, leib, ſchwancz vnd dem haubet.

2.

Nach dem er in zw ſamen neet,
Stro vnd hew er zw ſamen dreet,
Schopt darmit aus den wolff gewies,
Vier ſtecken in die pain er ſties
Vnd ſtelt den wolff auf alle fiere
Int ſtueben ſam ein wildes tiere.
Als frw aufſtünd der ſchneider ſchlechte,
Sach den wolff, ſprach er zw dem knechte:
„Wolt den deüffel haſt da gemacht?"
Er ſprach: „Ir hiſt mich nechten znacht
Ein wolff machen, das hab ich thone."
Er ſprach: „Deſt mich nit recht verſtone.
Ich hab gemaint den pauren rock,
Den nent man ain wolff oder pock."
Ewlenſpiegel des maiſters lachet,
Sprach: „Wil lieber het ich gemachet
Ein pawren rock, den dieſen wolff;
Die künſt ich durch ain kutterolff
Geſehen hab; ich pin kain pawer."
Der ſchneider zw dem wolff ſach ſawer.

3.

Die ander nacht warff er im dare
Ein rock, der war aufgemacht gare
Pis an die zwen erbel allein,
Sprach: „Wuerff wol pald die erbel drein!
Den henck in auf vnd leg dich nider!"
Ging darmit hin. Sein knecht, der pider,

Zünt an fier liecht zw seinen schwencken,
Det den rock in ain pogen hencken [Bl. 15']
Vnd warff die zwen erbel daran,
Die fielen paid wider darfan;
Den warff ers wider dran mit kreften,
Am rock wolten sie doch nit heften.
Das trieb er, pis vor tag aúfftünd
Der maister vnd in also füend,
Sprach: „Wolt den dewffel machsta eben?"
Er antwort: „Kain erbel wil kleben,
Ich hab gworffen die ganczen nacht."
Der maister des knechz wenig lacht,
Wolt die vier licht pezalet haben.
Ewlenspigel darfan det traben.

Anno salutis 1550, am 30 tag Octobris.

687. Ewlenspigel mit dem schüetkarn.

In dem kurczen thon Hans Sachsen.

1.

Herzog Hainrich von Lünenbürg genant
Dem Ewlenspigel verpot all sein lant:
Wo er in drin ergrieff, wolt er in hencken.
Ewlenspiegel ainen schüet karren nam
Vnd mit seim pfert auf ainen acker kam
Vnd fraget den pawren in güeten schwencken:
„Wens ist diser
Guet faist acker?"
Der pawer sagt, wie er sein aigen wer.
Er sprach: „Wie wiltw mir zw hausen geben
Darfon ertrichs diesen schüetkarren vol?"
Er sprach: „Vmb ain groschen gib ich dirs wol.
Pald lued er den karen vol ertrichs eben.

2.

Pald grueb er sich ins ertrich pis an prüest,

687 (3470). MG 12, Bl. 15'. — Quelle: Till Eulenspi
Hist. Nr. 26 (Neudruck S. 37 f.).

Fuer hin auf Zel, darſon aúſreiten múeſt
Der herzog, im pegegnet auf der ſtraſſen [Bl. 16]
Mit ſeinem zeug, den Ewlenſpigel ſach
Im karren ſiczen, den er pald anſprach:
„Dw ſchalck, icz wól wir an ain paúm dich hencken,
Weil ich dich fant
In meinem lant.“
Ewlenſpigel der antwort im zw hant:
„In ewer gnaden lant pin ich icz nichte,
Sünder in meinem aignen erterich,
Das vmb mein aigen gelt hab kauffet ich.
Darin entge ich euer gnad gerichte.“

3.

Der herzog lacht der argliſtigen ſin,
Sprach: „Far mit deim ertrich aus meinem hin,
Sünſt wo ich dich mer ergrewf, múſtw hencken.“
Ewlenſpiegel ſchloff gar pald aús der erd
Vnd ſezet ſich da foren aúf ſein pferd,
Entging der ſtraff mit den hofflichen ſchwencken,
Lies aber den
Karen da ſten
Mit der erden, rait hin vnd pleckt die zen.
Des lacht der herzog vnd ſein hoffgeſinde.
So verſcherczt er vil fürſtentúm vnd ſtet,
Doch mit ſchwencken wider verglimpfen det;
Wan es war ein ſchalckhaft liſtiges kinde.

Anno ſalutis 1550, am 30 tag Octobris.

688. Die pewrin fras all tag ain keß.

In dem feinen thon Walthers.

1.

EIn pewerin die het acht kúe,
Darmit ſie het arbeit vnd múe
Mit fúetern, miſten, melcken vnd mit ſtrewen,

688 (3471). MG 12, Bl. 16.

Gaben da vil milich, ich ſag, [Bl. 16ᶜ]
Das ſie ain kes macht alle tag,
Das det die pewerin gar hoch erfrewen,
Vnd ſich des altag rúemen dete,
Weil ſie die reichſt im dorffe was,
Weil ſie alle tag ainen kes künt machen.
Jdoch ſie ain gewonheit hette,
Das ſie den kes auch altag fras,
Jn verzert mit ſuppen vnd küechlein pachen.

2.

Als nún der oſter abent kam,
Jm dorff die pewrin alleſam
Jde kes het, fladen daraús zw pachen,
Wie wol manche núr het ain kúe,
Jdoch het ſie geſpart darzw
Ein kes, das ſie künt fladen daraus machen.
Allein die ſtolcze pewerine,
Die het kain kes gar úeberal
Vnd het auf oſtern kain fladen zv eſſen:
Hin war ir hauptgúet ſampt dem gwine.
Die pewrin ſpoten ir zw mal,
Das ſie ir fladen kes vor hin het freſſen. —

3.

Die pewrin gleichet ainem mon,
Der ein guet gewinet iſt hon
Jn eim hantwerk, ambt, gewerb oder handel.
Doch was gúecz im darin zwfelt,
Er gar nit ſpart oder pehelt;
Wan er fúert gar ain rúmretig[en] wandel
Vnd leſtz als durch die plaſen faren.
Wer ſich abſchneit das gwinet ſein
Vnd ſchlechter leút in er vnd gúet thúet ſeen,
Die in der jugent betten ſparen,
Den freúſt in nach der ſunen ſchein,
Wen er erſt an dem hünger tuech thúet neen. [Bl

Anno ſalutis 1550, am 31 tag Octobris.

689. Die wolpetacht pewrin.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

IN Dettelpach vor jaren ſas ein pawer,
Der war von art düeckiſch, leuniſch vnd ſawer,
Hilt ſer úebel ſein ainfeltige frawen;
Wan er war gneſchig, verſüeffen vnd gfreſſig,
Verſpilt, ſtüedfaúl, liderlich vnd hinleſſig,
Seine felder lagen oft vngepawen.
Er verpfendet haús vnde hoff,
Das weib er oft vur ein wol eſſen ſchlüege,
Núr mit der loſen pürs vmb loff,
Kam in armüet. Zw leczt es ſich zw trüege,
Das auf vnkerten pencken
Der pawer fand vil ding.
E nún verging
Ein jar mit ſolchen ſchwencken,
Man in darob ergrieff vnd fing.

2.

Als man in hencken wolt nach dreyen dagen,
Da ſprach ſein fraw: „Wie wol mich hart det plagen
Mein man vnd het ein poſe e an mitel,
Wan er mich vbertag rawffet vnd plewet,
Jdoch ſein gelbes har mich uebel rewet,
Sein glat par ſtiffel vnd ſein newer kittel,
Das er am galgen faúlen ſol . . .
Doch gib ich im das glait naús zv dem hencken,
Vileicht mocht er mein dürffen wol;
Wan ich pin, die alle ding thüet pedencken."
Jr küe ſie pald abſchnite,
Jn pueſen ſchüeb den ſtrang,
Sampt ſich nit lang [Bl. 17']
Vnd loff auch hinaús mite
Vnd ſer nach zw dem galgen drang.

---

689 (3472). MG 12, Bl. 17.

3.

Der man ſach ſein weib, pat im zw vergeben.
Sie ſprach: „Ich ſte dir pey in dot vnd leben,
Mein groſe trew kanſtw darpey ermeſſen.“
Als er hinaúff ſtieg, det er ſich vaſt krúepfen,
Vnd als in gleich der hencker wolt anknúepffen,
Da het er in dem dorff des ſtricks vergeſſen,
Steigt ab, wolt nein geloffen ſein.
Die fraw ſprach: „Das wurt ſich verzihen lange“
Vnd grieff in den púeſen hinein
Vnd zog heraús von irer kúe den ſtrange,
Sprach: „Ich decz vor pedencken;
Den ſtrick mit gnúmen hab.“
Dem hencker gab,
Den man núr pald zw hencken,
Das er kóm ſeiner marter ab.

Anno ſalutis 1550, am 8 tag Nouembris.

690. Die alt verlegen war.

In dem pluenden thon Frawenlobs.

1.

Ains tags ſaſſen an ainer zech
Vil kauflewt, hetten ain geſprech,
Ein iglicher von ſeiner war,
Lobt ſie auf ſeinem dail.
Vnter den war ain kaufmon doch,
Der preiſſet ſein war alſo hoch,
Die er gehabt het etlich jar,
War im denoch nit fail
Vmb gueter dawſent gulden rot.
Neúnhundert man im darúmb pot;
Das war im gar vnmer. [Bl. 18]
Nún ſchied der kaúfmon von in ab.
Als er haimwercz von Weinsperg fúer,
Mit ſeiner war er vnains wúer

690 (3474). MG 12, Bl. 17′.

Vnd zuege ſie vmb pey dem har
Im haüſe hin vnd her
Vnd ir vil puckling gab

2.

Vnd loff wider hinúmb zúmb wein.
Da fragten in die gſellen ſein,
Wie dewer er ſein war icz acht,
Welche er het gezawſt.
Zwhant er aus zornigem múet
Sein war vmb ainen pfening púet.
Es war kain menſch vmb in, der lacht
Der ſchnacken in ſein fawſt.
Da fragten ſie in, was er gar
Doch het vúr ein verlegne war.
Er ſprach: „Mein hailos weib.“
Erſt lachten ſie alle noch pas,
Sagten: „Wir mainten all, es wer
Dein war feh zobel vnd marder.
Piſtw den icz ſo vngeſchlacht
Auf deiner frawen leib,
Der vor ſo tewer was?“

3.

Da antwort er: „Es iſt ain war,
Die auf vnd ab ſchlecht úeber jar,
Jczúnder wert, den gar vnmer,
Jcz gúet, den widerzem.
Ich wais vnter euch etlichen,
Wie wol ich ewer kainen nenn,
Dem auch ſein war gancz wolfail wer,
Das er ir núr ab kem. [Bl. 18']
Ich glaub, er geb noch gelt darzw,
Das er het vor der war ſein rw.
Wolt got, der ware mein
Ein gwelb verliche ſant Lorencz,
Das ſie darin nit ſtaubig wúer,
Das ich ir pöſſe wort vnd ſchwúer
Nit hören dörfte wie pis her.

Doch pin ichs nit allein:
Des frewet ſich [Hans] Dencz."
Anno ſalutis 1550, am 15 tag Nouembris.

691. Die drey fawlen.

In dem leben thon Petter Flaiſchers.

1.

VOn drey fawlen thůt vns Lampampůs ſchreib
Wie ſie all drey ir fawlkeit deten treiben.
Der erſt der Appaczeller
Was ein pettler mit nam, [Bl. 21]
Der ſamlet prot vnd heller
Auf vnd ab am Reinſtram.
Der war ein fawler menſch in ſeinem leben:
Wen im ein pawer ein ſtůeck prot wolt geben,
Můeſt er im ſelb aůftone
Sein ſack vnd werffen drein,
Vnd laint ſich almal ane,
Wo er pettelt allein.
Wen die ſůn hais im ſůmer ſchin,
Mocht er ſein ſack nit tragen,
Warff in ſchlecht in ein ſtaůden hin
Vnd ſamlet nach den tagen
Almal nit mer protz, den er mochte eſſen.
Wie hart er aůch mit leůſſen war peſeſſen,
Noch laůſt er nie ſein gwande,
Sůnder es gar verprent,
Ging den nackat im lande,
Idermon in wol kent.

2.

Der ander faul zw Fůnfing war ein pawer,
Der pat got oft vmb hagel vnd vmb ſchawer,
Der im erſchlueg ſein koren,

691 (3477). MG 12, Bl. 20'. Andere Faule Paul

Auf das er núr nit ſchnit.
Ein kúe het er verloren,
Súcht die vor fawlkeit nit.
Wan er im wirzhaus zecht vnd het geſoffen,
Vor faulkeit lies almal die kandel offen.
Zw nacht er ſein haüſtúre
Vor faulkeit offen lies,
Trieb oft ſein ſew nicht füere,
Wen ſchon der ſchúltheis plies.
Ains tags er kirſten platen bet
Auf ainem paúm peſünder;
Als er ſein korb vol platten het,
Da warff er in heründer. [Bl. 21']
Vor faulkeit fiel er aúch vom paúm hinabe,
Wiewol er da fiel ainen ſchenckel abe,
Lag er vnd rueſt nimande
Vor faúlkeit ſam nit klúeg,
Pis man angfer in fande
Vnd zw dem pader trúeg.

3.

Der drit faúl: als der marckgraff in ſeim lande
Het ain dorff mit faulen pauren pekande,
Nach den allen ſchickt ere
Gen hoff dúrch gúete ſchwenck.
Welcher der fewleſt were,
Dem wolt er thon ain ſchenck.
Als nún die pawren hin gen hofe kamen,
Fewlcklich vnd beneten ſich aleſamen,
Lainten ſich an ir ſpieſe.
Der marckgraff ſprach zw in:
„Ein ſchenck ich euch verhieſe.
Seit ir nún alle hin?“
Sie ſprachen: „Alle pis an ein,
Der leit daus in der hecken,
Der mocht vor fawlkeit nicht herein,
Dut ſich denen vnd ſtrecken,
Maint, man werd im das gſchenck wol hinaus tragen.“
„Das iſt der fewleſt“, der margraff bet ſagen,

Det den allein pegaben. —
Welch menſch ſo treg vnd faúl
Iſt, der mús entlich traben
Auf einem henffen gaúl.

Anno ſalutis 1550, am 21 tag Nouembris.

692. Der goltſchmid mit der lawten.

In dem langen thon Muſcapluet.

1.

IM Niderlant
War weit erkant
Ein goltſchmid gſell,
Der mit geſchell
Kam vur ains goltſchmid ſchmiten.
Wolt arbeit han,
War von perſon
Doch jung vnd klein.
Da ſpotet ſein
Der maiſter nach ſeim ſitten.
Vnd zw der ſchmiten hinaüs gúezt,
Fragt, wo der geſel were.
Der gſel ain klain darueber ſchmúczt,
Sprach: „Herr, ich pin ſelb dere.“
Der goltſchmid fragt,
Zúmb gſelen ſagt:
„Kanſt auch auf kúepfer reiſſen?“
Er ſprach: „Das kan ich zimlich wol.
Das ſelb ich ſol
Mit hant vnd münd
In kurczer ſtúnd [Bl. 28']
Gar künſtlichen peweiſſen.“

2.

Der goltſchmid wol
Stack gſpotes vol,
Ein ſchiffer ſtain

692 (3485). MG 12, Bl. 28.

Dem gſelen clain
Det naůs zům fenſter langen,
Sprach: „Entwuerff mir
Ein lauten ſchir
Aus rechter kůenſt,
So wirſt mit gůnſt
Arbeit pey mir empfangen."
Zůhant ein lauten er entwarff,
Kuenſtreich fein abgeſtolen,
Nach der perſpecktiff künſtlich ſcharff.
Der goltſchmid vnferholen
Sein künſt veracht,
Sein höniſch lacht,
Sprach: „Die lawt hat kain ſaiten."
Der gſell aůch ſaiten darauf ries
Vnd im die wies.
Der goltſchmit ſpricht:
„Sie klingen nicht,"
Wolt in mit ſpot ablaiten.

3.

Der gſel aber
Sprach: „Langt mir her
Den ſchiffer ſtain,
Gros vnde klain,
Mach ich die ſaiten klingen."
Nach dem mit fůeg
Der gſel im ſchlůeg
Den ſtain an kopf,
Wie fon aim dopf
Die druemer waren ſpringen, [Bl. 29]
Schlůegen die fenſter aus. Der gſel
Schray: „Jcz klingen die ſaiten."
Der goltſchmid loff hinaůs mit gſchel,
Der gſel wolt ſein nit paiten
Vnd loff darfon.
Des idermon
Lacht, det des goltſchmids ſpotten. —
Alſo wer ander ſpot vnd eft,

Mit gleichem gſcheft
Wirt im auch gſtrelt;
Wan widergelt,
Spricht man, iſt vnferpotten.

Anno ſalutis 1550, am 4 tag Decembris.

693. Der procúrator mit dem goltwaſcher.

In der hagelweis Hůelczings.

1.

BW der Naůnbůrg im Důrgner lant
Ein procúrator, weit erkant,
In klaidůng ſtolcz vnd prechtig,
Der ieden faczen wolt.
Der füer ains goltſchmids ſchmitten ſtan;
Da kam hin zw ein pawers man,
Pot fail dem goltſchmid mechtig
Etlich körner von golt,
Welches er auſgewaſchen het,
Etwas auf ain lot ſchwere.
Der zůngen dreſcher zw dem ret,
Was hantwercks er doch were.
Der pawer ſpricht:
„Wiſt, das ich ain goltwaſcher pin.“
Da ſprach der redner wider in:
„So pin ich auch ein weſcher; [Bl. 29′]
Kain golt waſch ich doch nicht,

2.

Hab doch peſſere klaider on.
Dw geſt her wie ain pettelmon,
Dein klaider ſint zwriſſen,
Das dw nit gleicheſt mir.“
Er antwort: „Herr, das pekenn ich,
Mit klaidůng ſeit ir vber mich.
Doch hab ich, ſolt ir wiſſen,

---

693 (3487). MG 12, Bl. 29.

Vil mer freyheit wan ir."
Er ſprach: „Was haſtw für freyheit?
Das thue all hie peweiſſen."
Er antwort: „Wer mir zw der zeit
Det in mein werckſtat ſcheiſſen,
Das waſſer clar
Das flöſſet mir wieder hinweck
All mein arbeit, ſüppen vnd dreck,
Das ich in nit derſt ſchmecken
Jn der werckſtat vurwar.

3.

Wen aber ainer ſich peflis
Vnd euch in ewer werckſtatt ſchis,
So müeſt ir den die zollen
Zümb münd auſpeyen ſelb,
Der ſaft in zenen euch pehing."
Zw lachen der goltſchmid anfing,
Der juriſt det ſich drollen,
Vor zoren plaich vnd gelb. —
Alſo wer noch die lewt veracht,
Mit ſeim gſpot thůet pedören,
Des ſelbing wirt wider gelacht,
So er můs wider horen
Vil ſpotwort dran.
Man ſpricht: wer kuglen wol, zw pües [Bl. 30]
Auch widerumb auffezen mües;
Wer die lewt wil ſtümpfiren,
Wider drift ſeinen man.

Anno ſalutis 1550, am 12 tag Decembris.

694. Drey los person.

In dem losen thon Jorg Gothart.

1.

EIn hantwercks man, der nichsen hat,
Den sein hantwerck all eine,
Vnd doch nit wart seiner werckstat,
Schlewft deglich zw dem weine,
Darpey er auch siczt pey dem spil
Vnd thůet sein pewtel leren,
Den nembt er alle ding auf porg,
Mit lieb thůet nimant zalen,
Vnd hat zw der arbeit kain sorg,
Verhaiset zw vil malen,
Helt doch kaim schuldiger kain zil
Vnd lewget sůnst auch geren,
Lest den hawszinst
Ansten aufs minst
Vnd auch die wochenlone
Vnd seczt sein pfant
Ins Juden hant,
Das ist ain losser mone. [Bl. 35']

2.

Ein fraw, die in der stat vmbschlewft,
Peim rocken nit mag siczen
Vnd geren haimlich nascht vnd seůft,
Auch geren thůet popiczen,
Hewt so merckelt sie dis vnd das,
Morgen verkauft sis wider,
Vnd was sie verwarlast an not,
Wil sie am gsind ersparen,
Kawft in hert kes vnd grobes prot,
Thůet stecz new mer erfaren
Pey den nachtpaurn, neid, zanck vnd has
Anricht sie auf vnd nider,
Tracht nichs ins haůs,

694 (3494). MG 12, Bl. 35.

Dregt nůr daraus,
Auf das ſie vngſtraft pleibe
Von irem man,
Zürnt ſie vor an:
Das iſt auch ein los weibe.

3.

Ein gſel, der hat guet wochenlon,
Doch alle montag feyert,
All abent wil ſpaciren gon,
Auf der huerweis vmb leyert
Vnd auf den tag lang ligt im pet
Vnd hat das faůl in henden;
Vnd wen der maiſter in anzant,
So flůcht er vngedultig,
Nempt vrlaub, laůft in krieg zwhant,
Iſt ſtecz dem maiſter ſchuldig;
In ſchlechtem gwentlein er ſtet get, [Bl. 36]
Iſt doch ſtolcz an den enden,
Wil ſein vngſtraft,
Die los gſelſchaft
Verfůert in gancz vnd gare
In vngefel.
Ein ſolcher gſel
Iſt los an hawt vnd hare.

Anno ſalutis 1550, am 24 tag Decembris.

695. Der ſchmid mit der crewzfart.

In dem rotten thon Petter Zwinger.

1.

IM Payerlant im dorff Pfettern vůrware
Ein pfarrer hat gepuelet lange jare
Eim alten ſchmid im dorff ſein junge frawen.
Zwiſchen pfingſten vnd oſtern ſich begabe,
Das er mit ſeinem crewz wallet hinabe

695 (3495). MG 12, Bl. 36.

Zümb Pogenberg, da müegt ir wunder ſchawen.
Nún plieb(e) der pfarrer vber nacht
Mit ſeiner ganzen pfarr gmein vnd crewz ſannen
Aus vnd ſich in den weiller macht
Mit jüng vnd alten frawen vnd den mannen,
Da ſie auf nam der mayer.
Da heten ſie ir rw
Pis morgen frw,
Aſſen hert gſotne ayer,
Drancken milch vnd ſchotten darzw.

2.

Zw nacht weiſt man ſie in den ſtadel nider.
Da gruebe ſich ein in das hay ain ieder. [Bl. 36']
Der pfaff bet ſich palb zw der ſchmidin machen.
Der alt ſchmit aber lag ir an der ſeiten.
Die ſchmidin ſprach: „Mein herr, thuet lenger peiten,
Pis der ſchmid ſchleft; mich dunckt, er thw noch wachen."
Der ſchmid ſchnarcht lawt, thet, ſam er ſchlieff.
Der pfaff wolt ſeinen ſchlaf peweren gare,
Im vnden zv der kerben grieff
Vnd ruepft im aus vaſt ein halb dúczet hare;
Das doch der ſchmid verpieſe.
Der pfaff im noch ains ruepft,
Drey har aus zuepft,
Dacht: nún pin ich gewiſe,
Das in der ſchlaff hat gar verſchuepft.

3.

Nach dem der pfaff war mit der ſchmidin ſcherzen.
Der ſchmid hört alle ding, gedacht im herzen:
Nún darff ich ie nit hadern, dúckt ſich nider.
Frúe bet der pfaff dem crewcz wider vorſingen:
„Got vergeb, was wir nechten thettn verpringen."
Die ſchmidin ſang: „Heint ſo thún wir es wider."
Da ſang der alte ſchmid darnach:
„Mir nit! mir nit! mir plieb im ars kain hare,
Jr tragt das creucz." Der pfarrer ſprach:
„Jr duerft nit ſingen wie die ander ſchare,

Get mit dem crewcz vnd ſchweiget!“
Drúmb ſpricht man noch: Mir nit!
So ſprach der ſchmid.
Darmit ainer anczeiget,
Das man in effen wolt darmit.

Anno ſalutis 1550, [Bl. 37] am 30 tag Decembris.

696. Vom warmen wein vnd heßlingen frawen.

In dem vergolten thon Wolfrans.

1.

Ich hab oft hören ſagen,
Man hab nie horen ſingen
Ein lied von warmen wein,
Als ob in dieſen tagen
Der kúel wein in den dingen
Allein ſolt loblich ſein.
Der gleich ſing man aúch núr von ſchonen weiben,
Der vngſtalten lob ſolt verſchwiegen bleiben.
Das ich hiemit vernein.

2.

Ich lob den warmen weine,
Iſt poeſſen zenen gúete
Vnd den krancken geſúnd;
Er ſterckt die mueden peine,
Den leib er wermen dúete,
Rainigt die friſche wúnd;
Wein múes vnd wein ſúppen ſint nit geringe:
Darúmb dem warmen wein ſein lob ich ſinge
Alhie aus meinem münd.

3.

Der gleich ſing ich den frawen,
Die nit ſchón ſint von leibe,
Doch dugenthafter art,

696 (3496). MG 12, Bl. 37.

So glawben helt vnd trawen
Als ein frümb piber weibe
Irem man alle fart.
Darmit ſchleůs ich das lied vom warmen weine
Vnd den frawen, ſo frümb vnd heßlich ſeine, [Bl. 3
Das vor nie ghöret wart.

Anno ſalutis 1550, am 31 tag Decembris.

697. Der Fillius im korb.

In dem pflueg thon Sighartz.

1.

IN Rom ain mayſter Filliůs,
Der war ein nigromanticůs.
Als den pegůs der liebe flůs
Gen ainer purgerine,
Er puelet vmb die frawen zart,
Sie aber war von gůeter art
Vnd im ſein pit abſchlagen wart,
Doch durch liſtige ſine:
Als er nit lies
Ab, die fraw hies
In kumen auf ain nachte;
Doch wer verſpert ir thür am haůs,
Künt in nit laſſen ein noch aůs,
Doch wolt ſie in aim korb in daůs
Hinaůff zihen mit machte.

2.

Als es zw nacht ſtickfinſter was,
Kam er vnd in den korbe ſas:
Sie zog in nauff auf halbe mas,
Darnach lies ſie in hangen.
Als nůn der tag aufſprechen war,

697 (3497). MG 12, Bl. 37'. Vgl. nr. 5411 = Banc S. 224, Nr. 264 und Nachtrag S. XXI = Werke (Tübinge Bd. 23, S. 169.

Da kamen etlich dawſent dar,
Da ſpotet ſein des volckes ſchar,
Als er im korb was prangen.
Herr Filliús
Het des vertrús
Vnd erleſcht alle fewer [Bl. 38]
Allenthalben in der ſtat Rom.
Das volck des groſſen ſchaden nom,
Am driten tag zúmb maiſter kom,
Pat ſeiner hilff vnd ſtewer.

3.

Durch ſein künſt nigromanciam
Richt er zw, das ein fewer flam
Schlúege aus dieſer frawen ſcham
Praſtlent vnd vngehewer.
Auf freyem marck das weib müeſt ſton;
Da loffen zv frawen vnd mon,
Vnd alle die, ſo wolten hon
Ein liecht oder ein fewer.
Man künt ain licht
Vom andren nicht
In der ſtate anzúenden;
Allain pey diſer frawen ſpalt
Müeſt fewer holen jüng vnd alt. —
Alſo würt ſchmach mit ſchmach pezalt,
Düet die kronica küenden.

Anno ſalutis 1551, am 1 tag Januarii.

698. Der kauffman mit der prüech.

In der rorweis Pfalczen.

1.

BW Baſel ſas
Ein alter kauffman, het ein jünge frawen,
Die war ain ſchone púelerin.

---

698 (3498). MG 12, Bl. 38.

Ains mals er hin
Rait aúf ein jarmarck awſe.
In frewden was
Die weil das weib, bet in dem ſchalckſperg hawen. [Bl. 38]
Ains abencz kam der kaufman ſpat,
Schwach, müed vnd mat
Geritten in das hauſe.
So pald er abſtieg von dem pfert,
Die fraw in wol entpfinge.
Zw rúen der kaúffman pegert
Vnd pald zw pette ginge.
Da fand er ein ſchwarze pruech in dem pete.
Sein hercz in groſſem eyffer pron,
Hin vnd her der pruech nach gedencken bete,
Vnmuetig ſchwer wider aüfſton,
Zw diſch war gon,
Sas ſchweigent als ein mawſe.

2.

Die fraw in fragt,
Was im felt. Kain antwort er geben dette;
Sie ſchickt haimlich zw dem jüngling,
Ob er kain ding
Pey ir he(r)te vergeſſen.
Der jüngling ſagt,
Er het ſein pruech gelaſſen in dem pette.
Als nún die fraw het den peſchaid,
Schickt ſie ir maid
Haimlich vnter dem eſſen,
Zwo ſchwarcze prúech zw kawffen thon,
Vnd die maid ſampt der amen
Ide der pruech legt aine on,
Vnd in die ſtueben kamen
Vnd fingen alle paid lawt an zw lachen.
Der kauffman gar vnmúetig ſas,
Sie ſprachen: „Herr, weſt ir von vnſern ſachen,
Ir wuert auch lachen beſter pas.“
Er fraget: „Was
Lacht ir ſo vngemeſſen?“ [Bl. 39]

3.

Da ſprachen ſie:
„Wir drey betten vor acht tag ain gewette,
Das igliche ain prúech antrag
Nacht vnde dag.
Welche ſich thůet verhawen,
Zalen ſol die
Ein virtheil wein. Fraw, nún zw vns her ſtette!“
Darmid hůeben auf amm vnd maid
Voren ir klaid,
Lieſen ir zwo pruech ſchawen.
Da ſprach die fraw: „Mein prúch hab ich
Im pet hewt frw gelaſſen.“
Der red frewet der kauffman ſich,
Wart frolich uebermaſſen
Vnd ſprach: „Zal auf den wein! dw haſt verloren.“
Die pruech aus ſeiner daſchen ries.
Durch den liſt macht ſie in zw ainem toren. —
Ich weſt geren, wie der mon hies,
Der ſich nit lies
Hewtz tags narren ſein frawen.

Anno ſalutis 1551, am 2 tag Janúarii.

699. [Bl. 40′] Die purgerin mit dem pfaffen.

In dem ſchwarczen thon Hans Fogel.

1.

IN Kölen ſas ein pürger reich,
Der was ein alt petackter mone,
Het ein weib, júng vnd adeleich,
Die ein dúmherren lieb gewane.
Als ſolchs ir múeter thet erfaren,
Woltz ir dochter vor ſchant pewaren

---

699 (3501). MG 12, Bl. 40′. Vergl. nr. 4233 = Fastnachtiel Nr. 56. — Quelle: Gesta Romanorum. Sieh dazu A. L. Stie: Germania. Neue Reihe. 24. (36). Jahrg., S. 35 bis 39 und chtrag im folgenden Jahrgange, S. 213 bis 218.

Vnd ſprach: „Wen dein man inen wüert
Dein epruech, er würt dich erſchlagen.
Drümb zw verſuechen in gepüert,
Ob er dir ſolichs künt vertragen."
Die dochter ſprach: „So zaig an mire,
Mit was ich meinen mon probire."
Die müeter ſprach: „Heint pey dein geſten,
Wen die wirtſchaft iſt an dem aller peſten,
Dein ſchlueſſel an das diſchduch henck,
Far auf am diſch, ſam habſt vergeſſen
Dein meſſer vnd and erden ſchwenck
Sampt dem diſch düch, drincken vnd eſſen.
Wen er dich vmb ſolchs nit düet ſtraffen,
Magſtw wol liebhaben den pfaffen."

2.

Zw abent thet das weib die prob:
Verſchüet am diſch eſſen vnd drincken.
Der alt herr ſchalt ſie aber grob,
Das weib waint ſer, doch bet ir wincken
Der alt, es wer ir als vergeben,
Solt mit den geſten frolich leben.
Der müeter ſagt ſie frölich das.
Die ſprach: „Dochter, thw ſein pas warten!
Verſuech dein alten man noch pas [Bl. 41]
Vnd ſeinen zipres paüm im garten,
Den haw ab! Thüet er dies vertragen,
So magſt wol nach dem pfaffen fragen."
Das weib bet den zippres abhawen;
Der alt herr flüechet ſer darümb der frawen;
Sie waint vnd ſprach: „Ich hab es thon,
Das ir euch wermet pey der glüete."
Palt wart geſtilt der alte man.
Die fraw ſagt das gar wolgemüete
Der müeter, die ſprach: „Noch probire
In ain mal zw deiner pegire!

3.

Dw waiſt, er hat ein hüentlein klein;
Ds ſelbig dw zw dode ſchlage

An ein want vor den augen ſein!
Vnd wen er dir ſolichs vertrage,
So vertragt er dir aúch den pfaffen,
Wen dw gleich mit im haſt zw ſchaffen."
Nachz als der herr ſas peim camin,
Da ſchlúeg das weib den húnt zv dote.
Da ſchickt nach aim parwirer hin
Der herr vnd ſprach: „Es thúet dir note,
Das man ein aber ſchlagen dúete;
Wan dw haſt gar ain hiczig plúete."
Da lies man ir des pluet vngſchlachte
So fiel heraus, das ſie ſanck in amachte.
Jr múeter ſagt vom pfaffen her,
Ob ſie in lieb wolt mit im ſcherzen?
Sie ſprach: „Der pfaff iſt mir vnmer
Vnd iſt mir gar aus meinem herzen." —
Welch weib mit puelerey iſt reſe,
Die dorft ein ſolche aderleſe.

Anno ſalutis 1551, [Bl. 41'] am 23 tag Janúarii.

700. Die petrogen púelerin.

In dem ſchaczthon Hans Vogel.

1.

EIn purger reich zw Maylant ſas,
Caſparolo genennet was.
Amproſia genennet,
So hies ſein júnges zartes weib,
In Mailant die ſchöneſt von leib,
Gen der in lieb entprenet
Ein edelman erkennet,
Der Gwilfardus genenet war.
Der puelet vmb die frawen clar,
Die im doch thet verſagen.

700 (3502). MG 12, Bl. 41'. Vergl. nr. 1818 = Bd. 3, 422, Nr. 236. — Quelle: Boccaccios Decameron 8, 1 (Keller, 467).

Er aber lies darúmb nit ab
Mit vil hoffirens, ſchenck vnd gab.
Ains mals thetz mit im tagen,
Wie ſie es wolte wagen,
Wo er wolt zwayer ſtúecke walten:
Erſtlich, das ers wolt haimlich halten,
Auf das ir er darfan
Nit pey den lewten wúert verleczt,
In ſchmach, ſchant vnd vneer geſeczt.
Zúmb andren ſolt er geben
Zwayhundert ducaten zw lon;
Der dorft ſie iczúnd eben.

2.

Den edelman vertros die zeit
Der frawen groſe geizigkeit,
Das ſie ir er alleine
Vmb dúcaten verkauffen wolt.
Des wart er ir haimlich abholt,
Dacht im: ir gúnſt iſt kleine,
Liebt núr den pewtel meine.
Doch aines liſtes ſich peſan [Bl. 42]
Vnd ging haimlich zw irem man
Vnd zway húndert dúcaten
Von im auf porg entlehen bet,
Die er im widerúmb geret,
Volkúmlich zw erſtaten
Zwhant nach dieſen daten.
Caſparolo in kurczen zeiten
Det hin gen Genúa aufreiten.
Der edelman zw nacht
Zw der frawen kam mit aim knecht,
Zelt ir aúf die dúeckaten ſchlecht,
Sprach: „Fraw, da nempt zway húndert
Dúckaten, die ich eúch hab pracht,
Gebcz dem herren geſúndert!“

3.

Die fraw vermaint, die rede ſchlecht
Thet er allein vor ſeinem knecht,

Das gelt ſie zelet eben.
Sein knecht ſchickt er widerúmb haim.
Nach dem ſie paide gar in khaim
Waren in frewden ſchweben,
In ſueſer liebe leben
Vnd darnach vil necht paide ſam,
Pis der alt herre wider kam.
Zw dem kam auf den ſale
Mit ſeinem knecht der edelman,
Sprach: „Der ſúm ich pezalet han
Ewer weib ueberale.
Ich danck euch auf dis male.“
Die fraw dorft vor dem reuters knaben
Des geltz kain widerede haben,
Sprach: „Ja, er hat mich zalt.“
Sie forcht, wen ſie das wideret, [Bl. 42′]
Der reitknecht ſie pezewgen det.
So wart das weib petrogen
Irr kawffmanſchacz; auch wúrt der alt
Pey der naſſen rúmb zogen.

Anno ſalutis 1551, am 24 tag Janúarii.

701. Der doll ſtatſchreiber.

In dem ſchaczthon Hans Vogel.

1.

Als der piſchoff von Mainz einam
Sein piſtúm vnd gen Pingen kam
An ainem abent ſpate,
Da er uebernacht pleiben wolt.
Als im der rat nún ſchencken ſolt,
Peſchloſen ſie im rate,
Im ſolt ſchenken die ſtate
Ein korbe mit capaúnen gúet,

---

701 (3507). MG 12, Bl. 44′. Sieh S. 155, Nr. 702.

Fein rot gemalet wie das pluet.
„Wer sol das wort vns thone?“
Sprachens, „es mús sein in latein
Weil sein kürfürstlich gnad allein
Ist ein gweichte persone,
Die es wol kan verstone.“
Nún war zw Pingen ein statschreiber,
Seicht gelert wie ain eseltreiber,
Der selb sich vnterwünd,
Die red zw thún lateinisch raws,
Vnd loff pald auff ein dorf hinaús
Vnd bet den pfarer fragen,
Wie er in latein zw der stünd [Bl. 45]
Zw dem pischoff solt sagen.

2.

Der pfarrer stack auch schalckheit vol,
Sprach: „Naig dich gen dem pischoff wol,
Zaig auf die schenck dermase
Sprich: Scaraleticalicús
Priúaúit rúncúm, nún merckstús,
Schnadriaco vnd lase
Den korb sten, ge dein strase!“
Der statschreiber die wort anam,
Mit der schenck vúr den pischoff kam,
Bet vast puecken vnd paigen:
„Scaraleticalicus“, sprach,
„Priuaúit rúnckúm“, vnd hernach:
„Schnadriaco“ mit naigen,
Bet auf die capaún zaigen.
Der pischoff sich der red verwúndert;
Wan diese vier wort ausgesúndert
Die waren nit kriechisch,
Auch weder tewtsch, welsch noch latein.
Der fürst pat den statschreiber, sein
Oraczen zv ercleren.
Der statschreiber im antwort frisch:
„Gnediger herr, ser geren.

3.

Scaraleticalicús", er
Sprach, „das pin ich, der ſtatſchreiber,
Priúaúit, thue hie pringen,
Rúncúm, euer furſtling genad,
Schna[d]riaco, den korb gerad,
Die kapaún mit den dingen
Verert euch die ſtat Pingen."
Der piſchoff lacht von herczen ſein,
Frewt in pas, den köſtlich latein, [Bl. 45']
Auf das zirlichſt gerette,
In füer ainen fantaſten hilt,
Erzaigt gen im ſein furſtlich milt,
Drey krona an der ſtete
Zw drinckgelt geben dette. —
Alſo manchem phantaſten freye
Geret oft pas ſein phantaſeye
An allen grúnt vnd kúenſt,
Den manchem künſtenreichen mon,
Der ſeiner künſte tregt ein kron,
Doch pleipt hinter der thúere.
Gros hern tragen den narren güenſt,
Kúmen pey in herfuere.

Anno ſalutis 1551, am 18 tag Febrüarii.

702. Der doll ſtatſchreiber.

In des Romers geſanckweis.

1.

Nachdem der piſchoff von Maincz ſein piſtümb einam
Vnd eines abencz ſpat in die ſtat Pingen kam,
Als im die ſtat wolt als eim furſten ſchencken,
Wurdens zw rat, ſtelten faiſter capaúnen fier,
In ainem korb, gemalet rot zw ainer zier,
Doch waren ſie alle ſtatlich pedencken,
Wer mit der ſchenck ſolt thún das wort;

---

702 (3515). MG 12, Bl. 53. Sieh S. 153, Nr. 701.

Wan die red můeſt ie lateiniſch geſchehen; [Bl. 53']
Die weil der piſchoff an dem ort
Wer hoch gelert, das er ir künſt thet ſehen.
Nimant ſich vnterwinden wolt
Der vraczen. Nún hettens ein ſtatſchreiber,
Ain groben pachanten, der ſolt
Billicher ſein geweſt ein eſeltreiber,
Der ſelb der red ſich vnterwant,
Künt doch gar kain lateine.
Jdoch er ain dorff pfaffen kant
Daús auf dem lant,
Zw dem er haimlich hinaús rant
Vnd pat in hoch alleine,

2

Das er in lert die red vor dem piſchoff zw thún.
Nún war der pfaff ſchalckhaftig, ſprach: „Mein lieber ſun,
Naig dich vor dem piſchoff, thue darnach ſprechen:
Scaraleticalicús prúiaúit rúnckúm,
Schnadriaco! Darnach ſo naig dich widerúm,
Zaig auf den korb, ſo hat es kain geprechen."
Der diltap die wort fur ſich nam
Vnd leret ſie fein auſwendig zw ſagen.
Nach dem er fur den piſchoff kam,
Lies zwen den korb an ainer ſtangen dragen,
Sprach: „Scaraleticalicús
Prúiauit rúnckúm ſchnadr[i]aco!", naiget
Sich, vil dem piſchoff gar zw fús
Vnd auf den korb mit den capaúnen zaiget,
Stúnd aúf vnd wolt wider darfon.
Den piſchoff ſer verwúndert,
Der vier wort künt er nit verſton,
Die er het thon,
Vnd pat im die zw zaigen on
Fein clerlich auſgeſúndert; [Bl. 54]

3.

Die waren weder krichiſch, teutſch, welſch, noch latein
Der ſtatſchreiber ſprach: „Genediger herre mein,

So hört, wie mir die exponicz wirt ſchlaúnen:
Scaraleticalicús pin ich, ſtatſchreiber,
Prúiaúit rúnckúm, ſchenck euren genaden her,
Schnabriaco den korb mit den capaúnen."
Der piſchoff ſein von herczen lacht
Der wunderlichen ſelczamen vocabel
Mer, dan hett ers aufs peſt gemacht.
Alſo geriet dem phantaſten ſein fabel.
Drey kronen ſchenckt im der piſchoff
Vnd bet in zw nacht mit dem hofgſind ſpeiſſen. —
Alſo an manches fuerſten hoff
Gelten die narren mer weder die weiſſen;
Mit ſchwencken vnd mit ſchmaychlerey
Kúmen weit mit herfúere,
Das manch frúm glerter man darpey,
Wie weis er ſey,
Múes pey ſein künſten mancherley
Pleiben hinter der thúere.

Anno ſalutis 1551, am 3 tag Marcii.

703. Die Jüden fuet.

In dem ſpigel thon Erenpoten.

1.

Jw Wurczpúrg iſt vor zeit ein wirt geſeſſen
Zúmb gruen paúm, der hat ein weit mawl,
Der ſagt oft ob dem eſſen,
In fúenf meylen ſo wer kain man,
Der ein ſolch waffel hette.
Ein hecker ſprach: „Wirt, ich ken ainen reitter
Pey eim edelman zw Schweinfúrt,
Der hat ein mawl, iſt weiter, [Bl. 54ᶜ]
Ein esbeler er darein ſchúeb,
Das nit anrúeren dette."
Der wirt ſprach: „Das ſelb kan nit ſein.
Ich wolt, es gúelt ein fueder wein

703 (3516). MG 12, Bl. 54.

Oder fuenff daler groſchen!“
Sie wetten vmb fúenff daler paideſander.
Der wirt ſchickt ſein gfatern mit im,
Auf das ſie mit einander
Prechten ein warhaftiges mes
Von dieſer rewters goſchen.

2.

Nún war des wircz gfatter des heckers ſchwager,
Der ſprach, als kamen gen Schweinfúrt:
„Ich pin dir ein warſager,
Das gwet haſt gwis verloren dw
Aúf dieſen reúters knaben.“
Des erſchrack der hecker ueber die maſen.
In dem fuer angefer daher
Sein veter auf der ſtraſen,
Fúert ein bote Judin, die ſolt
Man zw Wurczpurg pegraben.
Der hecker erzelt ſein gewet
Seim vettern vnd in piten thet,
Der Juedin aus zw ſchneiden
Jr tórin, die wer recht zw dieſen dingen.
So wolt er ſie zúmb grúnen paúm
Dem wirt zw Wúrczpurg pringen,
Als ob es wer des reuters maúl.
Der vetter ſampt in peiden

3.

Schniten ir aüs. Er prachtz gen Würzpúrg dare,
Sprach: „Wirt, als ich gen Schweinfúrt kam,
Da lag gleich auf der pare
Der reuter da, mit erlawbnús
Schnit wir im ab das mawle.“ [Bl. 55]
Der wirt zog die fúet vber ſein mawl foren,
Da kúnt ers uebergienen nit;
Sie raicht im zw den oren.
Er ſprach: „Das mawl ſer púeſereint,
Ich glaúb, es ſey ſchon fawle.
Sag, was hat das maúl für ain art,

Das die ein ſeiten hat kain part?“
Der hecker antwort wider:
„Der rewter iſt geweſſen ain waidmone,
Hat mit dem horen abgefickt
Den part.“ Alſo gewone
Der hecker, mit der Jüdenfüet
Lag der guet wirt darnider.

Anno ſalutis 1551, am 4 tag Marcii.

704. Der weber mit dem almueſen.

In dem hofton Marners.

1.

VOr zeit ein weber ſaſe
Zw Straubing in dem Payerlant,
Dem ains tags kam ein Jacobsprueder für ſein haus,
Dem er ein ſchwarczen pfening gab.
Als das ſein fraw erſach,
Zürnet ſie ueber maſe,
Sprach: „Haſtw ſo ain milte hant,
Das dw dein gelt ſo loſen leuten gibſt herfüer,
Das ich ſo hart erſparet hab?“
Der man hinwider ſprach:
„Vmb gottes willen gib ich das,
Ders hündert feltig wider giebt.“
Sie ſprach: „Las dich dar ane
Vnd pach nit.“ Er ſprach: „Wens dir liebt,
So wil ich forthin kainem armen geben nit.“
Sie ſprach: „Ja wol, mein mone,
Phalt dein gelt forthin, ich dich pit.“ [Bl. 55′]
In dem ein armer ſchüeler ſang vor ſeinem haus;
Dem klopft er, ſchlueg ein meſſer ab
Vnd ſchlueg ein ſcheuben aus.

---

704 (3517). MG 12, Bl. 55. V. 40 ja M 192, ſprach orlage.

2.

Wie pald er ſchicken künde
Pey der maid zw dem glaſer das
Fenſter, die fuel darmit ein lange ſtiegen ab,
Das fenſter als zw ſtúecken prach,
Die maid in kopf ain loch.
Vnd als ſie nún aufſtünde,
Da drat ſie auch hart in ein glas,
Sie hanck dahin vnd das fenſter zw machen gab.
Der weber ſchalt ſein weib hernach,
Sprach: „So vil vnglücks noch!
Das het wir vnterkúmen wol
Allein mit ainem ſtúecklein prot!
Het wirs dem ſchueler geben,
So ſtraffet vns nit alſo got!“
Die fraw ſprach: „Lieber man, dw haſt gleich eben war.
Wir wöllen anderſt leben:
An den armen kain almús ſpar!
Zw warzeichen las holen vns ein virtel wein,
Das wir leitkauff drincken!“ Er ſprach:
„Mein fraw, ja, das ſol ſein.“

3.

Als man den wein nún prachte,
Da leutet an ain armer pfaff.
Die fraw ſprach: „Las vns aufheben den wein allein
Kúmbt rauff, ſo ſeuft in aús der dropf.“
Darmit die kandel númb
Vnd ſeczt ſie vngeſchlachte
Auf ein kalter, der vngleich ſtünd.
Die kandel verſchiet ſich ſampt irem gúeten wein
Vnd ſchlueg ir ain pewlen an kopff,
Das ſie ſich dreet vmb. [Bl. 56]
Der man lacht vnd ſprach zw dem weib:
„Icz ſichſtw auch an warer dat,
Das gar iſt kain gelúecke,
Wen man die armen leut perat.“
Sie ſprach: „Mein man, nún pin ich gar wol vnterid
Durch vil vnghratner ſtúecke,

Wen man armen leúten abricht,
Das es der deuffel füret zehenfaltig hin.
Gieb fort den armen, wer núr klopft!
Des ich zw friden pin."
Anno salutis 1551, am 4 tag Marcii.

705. Ewlenspiegel mit der kaczen.

In der spruechweis Hans Sachsen.

1.

ALs Eulenspiegel kome
Hin gen Leipzig mit nome
Gleich an dem fasnachttage,
Da man vil schlemens pflage,
Igliche zúnft pesúnder,
Rún waren auch darúnter
Die kúersner im wirczhawse
Vnd lebten in dem sawse,
Drin Ewlenspigel ware.
Die fragten immerdare
Die wirtin nach eim hasen,
Woltens peraten lasen.
Ewlenspiegel das höret,
In schalckeit sich entpöret,
Pat, im die kochin eben
Ein hasenpalck zw geben.
Mit dem er haimlich ginge
In die kuchen vnd finge [Bl. 56']
Ein grose faiste kaczen,
Sas peim fewer zw naczen.

2.

Mit der kaczen sich dreet,
In hasenpalg sie neet.
In sack schob sie der clúege,
Ein pawren klaid an zúege

705 (3518). MG 12, Bl. 56. — Quelle: Till Eulenspiegels Historie Nr. 55 (Neudruck S. 86). Sieh Band 1, S. 354, Nr. 131.

Vnd fur das rathaus ſtone
Vnd pot den haſen one.
Ein kurſner pald vurliefe,
Im ſack die kaczen griefe,
Vermaint, es wer ain haſe,
Vnd darúmb kawffen waſe,
Vnd lies vier ſilbren groſchen
Vmb den haſen dar hoſchen,
Thet mit ins wirczhaús traben,
Ein ſpil darmit zw haben.
Sie prachten dar vil hünde
Vnd lieſſen zw der ſtünde
Den haſſen zw aim poſſen
In ein gartten verſchloſſen
Aus dem ſack, in zw heczen,
Kurzweils ſich zw ergeczen.

3.

Die kacz darfan det ſpringen,
Pis ſie detten vmbringen
Die hünd zw paiden ſeiten.
Erſt ſprang die kacz von weiten
Auf ein pirenpaúm ſchiere
Vnd maúnaún maúnaún ſchrire.
Als die kurſner das hörten,
Sie ſich alle entpörten,
Sprachen: „Laſt vns den pawren
Suechen, den ſchalck vnd lawren, [Bl. 57]
Vnd laſt vns in ablewen,
Das in ſein leib mües rewen!“
Dem pawren úebel flüechten,
Loffen hin vnd in ſüechten.
Ewlenſpigel ir lachet,
Sich hin gen Praúnſchweig machet
Vnd noch mer zotten rieſe,
Zw lecz die kaczen lieſe.
Seit her thüet man noch faczen
Die kurſner mit der kaczen.

Anno ſalutis 1551, am 5 tag Marcii.

706. Der hopff im pier.

In der hopffen weis Michel Vogels.

1.

ALs Ewlenſpiegel kome
Gen Einpeck in die ſtat,
Ein pirprew in anome,
Der war ainer im rat.
Als er wolt mit dem newen
Knecht aines tags pier prewen,
All ding het zw gericht,
Nún aúf den tag gleich ware
Ein hochzeit auf dem ſal,
Da wolt der pirprew dare
Mit ſeim weib zúm frúe mal;
Sprach zúm knecht vnd der maide:
„Helfft an einander paide!
Lang pleib ich aufen nicht;
Als den ich euch auch helffen ſol.
Werft drein den hopfen ſchiere,
Laſt in drin ſieden wol,
So wirt ſein ſcharpff das piere.“
Dar mit ging er darfon. [Bl. 57′]
Die maid prewt mit dem dropfen,
Pis das zeit war, den hopffen
Auch in das pier zw thon.

2.

Die maid ging zúmb dancz nieden,
Sprach: „Wuerff den hopfen ein
Vnd las in ein weil ſieden!
Ich wil pald pey dir ſein,
Helffen das pier auſchlagen.“
Ewlenſpiegel thet ſagen:

---

706 (3519). MG 12, Bl. 57. — Quelle: Till Eulenspiegels istorie Nr. 47 (Neudruck S. 74).

„Ge hin, ich kan es wol."
So palb die mait hin kame,
Ewlenſpigel, der dropff,
Des pirprewen hünt name,
Der ſelbig hies der Hopff,
Warff den in keſſel dare,
Welicher ſtrüdlen ware,
Siedhaiſes waſſers vol.
Als die maid haim kam von dem dancz,
Sprachs: „Der hopff hat ſein gnüege.
Schlach vur den ſeich korb gancz!"
Als ſie das pier einſchlüege
Mit der ſchüeffen, da was
Sie ergreuffen die rieppen
Des dotten hundes krippen,
Sprach: „Was dewffels iſt das?"

3.

Er ſprach: „Das iſt der Hopfe,
Den ich darein warff ſchier."
Sie ſprach: „Dw loſer dropfe,
Der dewffel trinck das pier!
Haſt den hünt drin geſoten."
Er ſprach: „Mir hacz gepoten
Der herr, drümb hab ichs thon." [Bl. 58]
Der pierprew kam, war drücken,
Den hünt zaigt im die maid.
Er wart zürnen vnd müncken
Vnd flucht im das herczlaid
Vnd ergrieff ainen riegel
Vnd wolt den Ewlenſpiegel
Ein weng thurengelt hon.
Da trolt er ſich aus zw der ſtat.
Einpeckiſch pier ſeit here
Ein ſtarcken ſchmacke hat,
Sam flaiſch drin gſoten were,
Vnd hat auch hundz natür:
Wer ſein zfil hecht ant oren,

Der wil núr ſtecz rúemoren,
Marren vnd palgen núr.

Anno ſalutis 1551, am 6 tag Marcii.

707. Der lanczknecht mit ſant Niclas.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

IM Payerlant gartet ein lanczknecht wilde,
Fand in ainr marter ſewl ſant Niclas pilde,
Das het drey gúelden knópff in ſeiner hende.
Der lanczknecht det im pald ein vmbſchancz pringen
Vmb ſechs krona, die lies er vor im klingen,
Vnd zog heraús zwen wuerffel zw dem ende [Bl. 60']
Vnd warff ſant Niclas die erſt ſchancz:
Sieben augen vnd im fúnff augen nider.
Der Schweiczer ſchancz erſchrack er gancz;
Nach dem warff er den nechſten wuerff herwider,
Sant Niclas ſieben aúgen
Vnd ſprach: „Dw ſant Niclas
Haſt gwúnen das.
Ich kan dir das nit laugen!"
Sties ims gelt in ſtock an der ſtras.

2.

Der lanczknecht loff ins dorff, ſagt zw dem pfaffen:
„Ein vmbſchancz hat mir abgwúnen rechtſchaffen
Sant Niclas, ſechs krona, draús in dem felde.
Die hab ich im in ſtock geſtoſen weger."
Der pfaff ſprach: „Ich pin gleich ſant Niclas pfleger,
Das ich im auſgeb vnd einem ſein gelde.
Ich wil es holen pald herein,
Das es nit werde aus dem ſtock geſtolen!"
Der lanczknecht dacht: ich las gúet ſein!

---

707 (3522). MG 12, Bl. 60. Gedruckt: K. Goedeke I 293.

Dw müeſt mir die ſechs krona wol verzolen."
Der pfaff war fro von herczen,
Dacht: wie iſt der lanczknecht
So frümb vnd ſchlecht,
Thüet mit ſant Niclas ſcherczen;
Die ſechs krona mir kümen recht.

3.

Am briten tag warff mit ſant Niclas gancze
Der lanczknecht vmb zwölff krona noch ein ſchancze,
Die gwon der lanczknecht, bet dem dorff zv draben,
Sprach: „Pfaff, leich her zwölff krona wol peſünen,
Die hab ich ſant Niclas redlich abgwünen
Daüs in dem feld, die wil ich von dir haben."
Der pfaff ſprach: „Das wil ich nit thon."
Der lanczknecht ſprach: „Vnd zalſtw mich nit pare, [Bl. 61]
So zünt ich dir den pfarhof an."
Erſt gab im der pfaff die zwölff krona bare.
Der lanczknecht mit im nome
Des pfaffen kellerin
Vnd füert ſie hin. —
Seit her ſint pfaffen grome
Den lanczknechten vnd irem gwin.

Anno ſalutis 1551, am 9 tag Marcii.

708. Die drey genarrten pauren.

In dem ſpiegel thon Erenpoten.

1.

Drey pewerin peſchloſen pey dem weine,
Die am gröſten narrt iren man,
Solt vntr in maiſter ſeine.
Nún waren ir mender aldrey

---

708 (3524). MG 12, Bl. 62. Vergl. nr. 2966 = Band 1, S. 309, Nr. 109, dazu Nachtr. Bd. 2, S. XV und nr. 2888 = Bd. 4, S. 422, Nr. 525.

Die nacht ſtüedfol haim kümen.
Die erſt fand iren man da haim im pete,
Rues vnd ſaffran ſie im anſtraich
Vnd ſer vaſt wainen dete,
Sprach: „Mein man, dw geſtorben piſt,
Der dot hat dich genümen.“
Sie langt im ainen ſpiegel dar.
Als er ſich ſach ſo dötlich gar,
Glaubt ers vnd lag erſchrocken.
Sie net in ein, lies in gen kirchen tragen.
Die ander fraw ain platten ſchüer
Irm man; als es wolt tagen,
Sprach: „Stet auf, herr, ſingt die ſelmes,
Man lewt ſchon alle glocken.

2.

Wan vnſer nachtpar Dötſch der iſt verſchieden.“
Er ſprach: „Sichſt vür ain pfaffen mich?
Khey weck! las mich zw frieden!“
Doch grieff er im ſelb auf den kopff,
Fünd die platen geſchoren.
So voll vnd doll in die ſacriſtey rennet,
Prümpt, ſamp er pet, der platen halb [Bl. 62′]
Kein pawer in nit kennet,
Gſchirrt ſich an, ſtünd üeber altar,
Sangs requiem da foren.
Iren man weckt die drite fraw,
Sprach: „Wie haſt dich, dw folle ſaw,
In klaidern gelegt nider?!
Ste auf, ge gen opfer mit andern paüren!“
Er ſprach: „Nackat mag ich nit gen.“
Sie ſprach: „Secht zw dem lawren!
Dw haſt doch all dein klaider an.“
Er ging, ret nicht mer wider,

3.

Kam alſo noch halb fol, nackat int pfarre;
Iderman auf in dewten was.
Als opfern wil der narre,

Grieff er lang nach dem pewtel úmb,
Er grieff zw leczt ſein gſchirre.
Der pfaff ſprach: „Thúeſt nackat int kirchen traben?“
Der nackat ſprach: „Was machſten dw?
Lernſt doch nie kain puchſtaben.“
Der auf der par húeb an vnd lacht,
Das ſie paid waren irre.
Der pfaff vnd nackat gingen dar,
Namen den boten auf der par,
Gingen wider zúmb weine. —
Welch pewrin die maiſterſchaft hab gewúnen,
Das gib ich zw vrtailen eúch.
Wo noch ſo vnpeſúnen
Sich die man fúellen wie die ſey,
Narrens die weiber feine.

Anno ſalutis 1551, am 11 tag Marcii.

709. [Bl. 63] Ewlenſpigel ſchis auf den hert.

In dem ſchwarzen Clingſor.

1.

Ewlenſpigel kam auf ein zeit
In ainem flecken in ain wircz haús, od vnd weit,
Da ſach er gar kain eſſen pey dem fewre.
Er ſach weng hausracz vnd merckt, das
Fraw armúet in dieſem wircz haús zv herberg was.
Er dacht: hie wirt ein gúet[e] malzeit dewre.
Im haús loffen die kinder úmb
Zohadert vnd zw riſſen,
Gancz porſtet hin vnd wider fúer,
Vnd ains loff nach dem andern hinter die haúſtúer,
Vnd alle zamen aúf ein hawffen ſchiſſen.

2.

Ewlenſpigel zúm wirte ſprach:
„Haſtw den in deim haús kain haimliches gemach,

709 (3525). MG 12, Bl. 63. — Quelle: Till Eulenspiegels Historie Nr. 81 (Neudruck S. 127).

Das die kinder hinter die hauſtuer ſcheiſſen?"
Der wirt ſprach: „Gaſt, mein iſt das haus.
All morgen ker ich den wüeſt mit einander aůs.
Die ſorg des drecks halb magſtw wol verpeiſſen."
Als der wirt naůs ging in den hoff,
Hört güete abentewer!
Ewlenſpigel ſein ſchalkheit prawcht,
Stieg auf den kuchenhert, daraůf er nider hawcht
Vnd ſchais ein groſen hawffen zw dem fewer.

3.

In dem der wirt gleich kam darzw, [dw?"
Flüecht ſer, ſprach: „Wie darfſt auf den kochhert ſcheiſſen
Ewlenſpigel pald auf ſein pferdlein ſaſe
Vnd rait ſchwind aus des wirtes haůs [aůs!"
Vnd ſprach: „Morgen ker ain dreck mit dem andren
Darmit rait Ewlenſpiegel hin ſein ſtraſe. — [Bl. 63']
Wo noch der wirt iſt ain vnlüeſt,
Die geſt vnlüeſtig weren.
Wie vns ein alt ſprichwort pekent:
Wo der abt legt die wüerffel, ſo ſpilt das conůent;
Gleich vnd gleich gſelt ſich almal zamen geren.

Anno ſalutis 1551, am 12 tag Marcii.

710. Der wolff mit der peůerin.

In dem friſchen thon Hans Fogels.

1.

Alianůs, der weis, peſcheit,
Wie das der hůnger auf ein zeit
Ein wolff trieb aůs
Dem wald, ſein ſpeiſe zw erjagen,

---

710 (3528). MG 12, Bl. 64'. Vergl. nr. 1770 = Band 3, 3, Nr. 227 und nr. 5594 = Bd. 2, S. 345, Nr. 501. — Quelle: höwels Aesop = Avian 1 (H. Oesterley Nr. 115, S. 261): der püwrin und dem wolff.

Schlich vür ein haůs,
Darin hort er ein frawen ſagen
Zw irem klain wainenden kind:
„Schweig oder ich wuerff dich geſchwind
Hinaůs dem wolff!“
Wie oft ſie brot dem kindlein ſere,
Es doch nit holff,
Das kint wainet ie lenger mere.
So harrt der wolff die ganczen nachte,
Wen man raůs wůerff das kint vngſchlachte.
Als nůn die morgen rôt her lieff,
Da fing das kindlein an vnd ſchlieff.
Als nůn der tag
Anprach, ent het des wolffes hoffen,
In rew vnd klag
Kam er gen walde eingeloffen.

2.

Die wuelffin ſprach: „Wan kůmbſtw her
An raub, ſo hůngerig vnd ler?“
Er ſprach: „Ain kind
Wainet in ainem pawren hawſe,
Das ain weib ſchwind
Mir oft verhies zw werffen rawſe.
Darauf wart ich die langen nacht, [Bl. 65]
Ein guete ſpeis zw kriegen dacht;
Doch mein hoffnůng
Hat mich pey dieſem weib petrogen.
Ir kindlein jůng
Gabs mir nit, hat mich aufgezogen,
Pis mich gar hat der tag gefůnden.
Ich wůrt gemeldet von den hůnden;
Die pauren waren in dem dorff
Auf, ider zv mir ſchos vnd worff,
Des ich mit not
In zw dem dorff můſt aus entlawffen,
Sůnſt wer ich dot
Geſchlagen von der pauren haůffen.“

3.

Die wuelffin ſprach: „Auf weiber wort
Las dich forthin an kainem ort;
Wan ſie all ſind
Vnſtet vnd darzw wanckelmůetig,
Ire wort lind,
Gar ſchmaichelhaftig, ſenft vnd guetig,
Vnd wen ain man geplendet wirt
In lieb vnd ainem weib hoffirt,
Gleich wie aim gawl,
Kan ſie mit ſchmaichlerey auffpreiſſen
Im lang das maůl,
Mit leren worten in abſpeiſſen.
Wen er hoft, ſie gancz aigen habe,
So iſt er pey ir gar ſchababe,
Vnd ſchlecht in auf die haberwaid,
Steckt in in vnglueck vnd herzlaid.“ —
Darůmb ſpricht frey
Das ſprich [wort], das hoffen vnd harren
In půlerey [Bl. 65']
Noch mach manigen groſen narren.

Anno ſalutis 1551, am 19 tag Marcii.

711. Der mon mit dem dieb.

In dem kurczen thon Regenpogen.

1.

IM puech der alten weiſen ſtete,
Wie das ein man vngſchlaffen plieb
Zw nacht vnd hóret in ſeim pete,
Wie in dem haůs vmbging ain dieb.
Er dacht: ich wil icz ſchweigen ſtil,
Biß er mit dem diebſtal hingete;
Als den ich in wol plewen wil.

---

711 (3530). MG 12, Bl. 66'. — Quelle: Buch der Beiele der alten Weisen, Vorrede (hg. von W. L. Holland, 3).

2.

Der man entſchlieff in dem getrechte,
Die weil der dieb trůeg aus dem haůs.
Als er aufwacht, dem dieb nach ſpechte,
War er ſchon mit dem diebſtal naůs.
Da ſprach er: „Mein iſt ſpot vnd ſchant;
Mir geſchicht warlich nit vnrechte,
Die weil ich hette den verſtant

3.

Vnd prawchet den nit zw der ſtůnde,
Die weil es mir war nůecz vnd gůet,
Da ich mein ſchaden wenden kůnde.“ —
Was nůeczet ain ſinreicher můet,
Den man ins werck pringt kainer zeit? [Bl. 67]
Welch man der weiſheit hat ain grůnde,
Der pringt ins werck auch ſein weiſheit.

Anno ſalutis 1551, am 19 tag Marcii.

712. Das weib jagt den man int hel.

In dem geſchieden thon Nachtigals.

1.

EIn vber pöſes weibe
Het ein frůmb ainfeltiger mon,
Vor der er nie kain frieb gewon; [Bl. 75']
Sie peinigt ſeinen leibe
Mit zanck vnd wider ſtreben.
Darůmb der mon pat gote,
Er ſolt in ledig machen palt
Von ſeim poeſen fegtewffel alt,

712 (3539). MG 12, Bl. 75. V. 22 eillent *M 11. V. 34 peinigs Vorl. und *M 11, peinigz *M 195. Vergl. nr. 5310 = Band 2, S. 121, Nr. 235, dazu dort S. XX; ferner Nürnberger Festschrift S. 154 und J. Frey, Gartengesellschaft (J. Bolte zu Nr. 45, S. 232). — Quelle: Schertz mit der warheyt 1550, Bl. 32'.

E wolt er ſterben dote,
Den lenger pey ir leben.
Dreiſſig jar er das liebe;
Darnach er erſt von got erhöret wúere.
Das weib wart kranck, verſchiede,
Dúrch iren frümen man gen himel füere.
Fro war der man, got ſaget danck,
Das er wart ledig von dem zanck,
Vnd het gůet rw vnd friede.

2.

Doch wert ſein freůd nit lange;
Im halben jar darnach verdarb
Er auch an ſeinem leib vnd ſtarb
Vnd auf gen himel drange,
Sich ellencz zw ergeczen,
In ein zw laſſen pate.
Sant Petter ſprach: „Ja, kůmb herein!
Gleich pey dem alten weibe dein
Da haſtw noch ain ſtate,
Zw der wil ich dich ſeczen.“
Der man ſprach: „Iſt mein weibe
Im himel? ich hecz geſuecht in der hele,
Da ſie der dewffel reibe;
Wan er iſt ie geweſſen ir geſele.
Ich was pey ir auf dreyſig jar,
Het nie kain gueten tag vurwar:
So peinigz meinen leibe.

3.

Solt ich nún ewicleiche [Bl. 76]
Auch pey ir in dem himel ſein
In ſolcher marter, angſt vnd pein,
Wie auf dem ertereiche,
E wil ich mich verwegen
Des himels vnd wil faren
Willig hin in abgrúnt der hel
Paide mit leib vnd auch mit ſel,
Das mir nit wie vor jaren

Mein weib thw panczer fegen." —
Sirach thůet von den ſachen
Am fünfvndzwainzigiſten vns vermonen,
Spricht, pey leben vnd trachen
Vnd ſcorpion vil peſſer ſey zw wonen,
Den pey aim poſhaftigen weib.
Ains ſolchen frůmen mannes leib
Dem dewffel ſiczt im rachen.

Anno ſalutis 1551, am 31 tag Marcii.

713. Der ſchmid knecht mit dem gſchleůder.

In der geſangweis Rômers.

1.

BW Haydsfelt im Franckenlant ſas ain alter ſchmit,
Der het ain jůnges weib, das hilt ſich an im nit,
Sůnder hing an dem pfarrer etlich jare.
Er het das los, palt er frw hôr(e)t zwen hemer ſchlecht, [Bl. 83]
So war in der ſchmiten der ſchmid vnd auch ſein knecht.
Als den die ſchmidin auf in warten ware.
So ſchlich der pfaff hinden ins haůs
Ins ſchmids kamer vnd legt ſich zw ir ſchlaffen.
Ains mals ſpůert in der ſchmidknecht aůs,
Erdacht im ain liſt, den pfaffen zw ſtraffen,
Vnd macht ſich aines morgens krank.
Die ſchmidin můſt dem ſchmid helffen aůffſchlagen.
Der pfaff hôrt zwayer hemer clanck,
Kam vnd thet ſich in des ſchmids kamer wagen.
Der ſchmidknecht lag ins ſchmides pet,
Sam er die ſchmidin were.
Der pfaff zw im einſteigen bet,

---

713 (3546). MG 12, Bl. 82'. Gedruckt: M. Kochs Zeitschrift für vergl. Litt.-Geschichte. N. F. Band 7 (1894), S. 464f., vgl. dazu Bd. 11, S. 73f., ferner Nachträge zu V. Schumanns Nachtbüchlein in J. Frey, Gartengesellschaft (J. Bolte S. 277) und Montanus, Gartengesellschaft (J. Bolte, S. 629).

Still, vngeret.
Der ſchmitknecht ſich gerüeſtet het
Mit ainr ſcharpfen roſchere

2.

Vnd ſchnit dem pfaffen darmit ſein geſchlewder ab.
Der pfaff vur auf aus dem pete, die flüechte gab
Zümb pader vnd lies im ſein ſchaden pinden
Vnd gab vúr, im ſein ros das abgepiſſen het.
Er ging hinhaim vnd leget ſich kranck in ſein pet
Vnd det ſich darin hin vnd wider winden.
Sein ſchueler ſagt der ſchmidin, das
Sein herr wer kranck, det, ſam er wolt erſticken.
Die ſchmidin haimlich wúergen was
Ein huenlein vnd thet das ſelbig ainpicken
Mit wúrcz vnd zucker ſueſiclich
Vnd lies es alſo ſieden pey dem fewer.
Der ſchmidknecht in die kuechen ſchlich,
Ries das hún aus dem haffen vngehewer
Vnd ſties des pfaffen gſchlewder drein
Vnd das huen ſelber fraſe. [Bl. 83']
Nach dem die ſchmidin ſchlich hinein,
Das hefelein
Nam ſie vnd ein kandel mit wein
Vnd macht ſich aúf die ſtraſe,

3.

Kam in pfarrhoff, tet vúrs pet zw dem krancken ſton,
Clagt in ſer vnd richt im darnach das gſchlewder on.
Des erſchrack ſie, der pfaff ergrimpt in zoren
Vnd ſprach: „Da leitz, dw palck, darúmb ich hie lieg kranck,“
Fuer auf vnd warff die ſchmidin nab zwo ſtigen lanck.
Die ſchmidin weſt nit, wer ir het geſchoren.
Die weil macht daheim der ſchmidknecht
Dem ſchmid dieſe handlung auch offenware.
Pald die fraw kam int ſchmiten ſchlecht,
Da placzt ir der alt ſchmid grimig ins hare
Vnd ſie darmit zw poden ries

Vnd ſie drey mal vmb den ampos ſtock zůege.
Nach dem erwiſcht er den leſchſpies
Vnd ſie gar marter leiden vbel ſchlůege,
Pis die ſchmidin aufreckt paid hent,
Den ſchmit pat vmb genaden
Vnd, wie der pfaff ſie het geſchent,
Sie im pekent,
Plieb darnach frůmb pis an ir ent,
Wurt weis mit irem ſchaden.

Anno ſalutis 1551, am 7 tag Aprilis.

714. Der lanczknecht mit den genſen.

In dem hofton Jorg Schillers.

1.

Es loff ain lanczknecht auf der gart,
Der fras vbel vnd log auch hart,
Ains tags gen Popffing kame
Vnd ſaget in dem wirczhaus, das [Bl. 84]
Pey fuenfhundert [!] auf der ſtras
Kömen hernach mit name,
Jr kainer ret kain dewtſches wort,
Schnaderten durch ainander
Vnd was ſie funden an dem ort,
Aufreſſens alleſander;
Nichs wer ſicher auf wiſen oder ecker
Vnd zwen zeriſſen lecker
Detten vor vnd nach gen,
Die dulmetſcheten den.

2.

Der wirt anſagt es pald dem rat,
Der lanczknecht wart gefordert drat,
Der det die ſach pedewten.
Gros ſchrecken namen ſie darſon,

714 (3547). MG 12, Bl. 83'.

Schenckten ain daler im zw lon
Vnd lieſſen ſtüerme lewten.
Die gmain kam, der verküent man das,
Es kóm ain groſes here,
Das all ding aufres auf der ſtras.
Da namen ſie ir were,
Kamen auf die ſtatmawer vnd zúmb thore,
Zw weren ſich darfore,
Wen das vngſtüem her kóm,
Das es in nichſen nóm.

3.

Zw abent kamen mit gedens
Etwas pis in fünfhundert gens,
Drieben zwen zhriſſen Schwaben.
Die fraget man, ob ſie nit mer
Hinter in weſten ain gros her.
Die zwen in antwort gaben,
Kain menſch mer nach in kümen det.
Erſt merckten ſie alſande, [Bl. 84']
Das der lanczknecht petrogen het,
Kamen mit gwertter hande,
Den lanczknecht zw ſuchen vurs haus geloffen.
Der het das ſtator troffen,
Den daller pracht darfon,
Lies ſie pein genſſen ſton.

Anno ſalutis 1551, am 7 tag Aprilis.

15. Der múnich mit dem lanczknecht vnd petler

In dem roſen thon Hans Saxen.

1.

EIns tages thet ain lanczknecht peichten,
Sein hercz von ſünden zw erleichten,
Vnd ſaget ainem múnich her,

---

715 (3548). MG 12, Bl. 84'. Vergl. Band 1, S. 372, r. 139; dazu Bd. 2, S. XVI und S. 478, Nr. 335.

Wie er ain armer lanczknecht wer
Vnd kún(e)t kains krieges mer erwarten;
Drúmb lúeff er im lant vmb zw garten.
Vnd wo er in ain dorff ain zúege,
Den pawren er die húner ſchluege,
Wo er kóm vur ein pauren haús,
Not er krewzer vnd ayer raús,
Fiel auch die lewt an auf der ſtraſſen,
Ein ritter zerúng im zw laſen.
Da ſprach der múnich trúcziclich:
„Ich kan nit abſoluiren dich,
Weil dw núr zw ſchaden vnd ſchande
Vmblawffeſt in dem ganczen lande
Vnd den lewten das ir abfriſt.
Darúmb dw gwis des deuffels piſt.“
Als der lanczknecht hórt dieſe worte,
Fuer er auf, ſtelt ſich an ein orte.

2.

Nach dem ein pettler kniet dare
Vnd dem múnich auch peichten ware, [Bl. 85]
Wie er petlet mit offner hant
In den ſtetten vnd auf dem lant,
Stelt ſich vil ermer, wan er were,
Sam het er vil der kranckheit ſchwere,
Vnd wie er auch pey ſeinen tagen,
Was nit gen wolt, er mit het tragen,
Auch vil pewtel geſchnyten ab
Vnd auch mit ſeinem pilgram ſtab
Haimgſúecht het vil heilliger ſtete,
Der doch keine geſehen hette.
Der múnich ſprach: „Heb dich hinaús!
Ich kan dich auch nit richten aus;
Dw verzerſt flaiſch vnd pluet der armen,
Petrewgſt all, die ſich dein erparmen.
Droll dich an galgen zúmb lanczknecht!
Ir ſeit paid dem dewffel gerecht;
Wan ir furt paide pettlers leben.
Garten iſt gleich dem petlen eben.“

3.

Der lanczknecht hört das an der ſtate
Vnd wider zw dem múnich drate,
Sprach: „Múnich, vns zúmb dewffel dreibſt;
Mit eren dw wol pey vns pleibſt.
Las dir dein wappen aúch viſiren:
Wen dw im lant thúeſt therminiren,
Thueſt die alten pewrin petriegen,
Das gelt in aus dem pewtel liegen,
Dich in gancz gleiſneriſch peweiſt,
Sam dw der aller heilligſt ſeiſt.
Waiſt doch darpey, wie vnpeſchaiden
Dich helteſt mit den pauren maiden.
Sag nún, was vnterſchaides ſey!
Sint wir nit petler alle drey? [Bl. 85']
Mein petlerey das nenn ich garten;
Der petler thúet ſeins pettels warten;
Kes ſamlen dw dein petel nenſt.
Darpey dw ie clerlich erkenſt,
Das wir drey hoſen ſint ains büches.
Drumb duerff wir zwen nit deines flúches."

Anno ſalutis 1551, am 8 tag Aprilis.

716. Die dot grewlich junckfraw.

In dem feinen thon Walters von Fogelweid.

1.

Johannes de monte villa
Schreibt ein ſchröcklich hiſtoria,
Die er in ſeiner weltrais hat erfaren,
Wie zw Rodis ein júngling was,
Der inprúnſtig liebt uebermas
Ein junckfraw zart, alt pey achzehen jaren;
Dergleichen ſie in liebt im herzen.
Doch kurzer zeit es ſich pegab,

716 (3551). MG 12, Bl. 87. Gedr.: Enr. 228, 2.

Das die junckfraw an ainem abent ſpate
Kranck war, verſchied in bodes ſchmerzen;
Die in ain merbel ſtaines grab
Geleget wart herauſen vor der ſtate. [Bl. 87']

2.

In herzenlaid der jüngling plieb;
Jdoch die ſtarck inprünſtig lieb
Nöt in, das er die ſelbig nacht aufgienge
Zw der dotten jünckfrawen grab,
Hueb den deckel vom ſarch herab,
Den dotten leib der jünckfrawen vmbfienge
Vnd het gar zw ſchaffen mit ire.
Das trieb er alſo etlich nacht
Gar haimelich, das es nimant wart inen.
Darzw trieb in ſein plint pegire:
Wen úeber get der liebe macht,
Der wirt plint an augen, vernünft vnd ſinen.

3.

Jm neunten monat ſprach zw im
Eins nachtes ein erſchrocklich ſtim:
„Ge zümb grab! ſchaw, was dein lieb hab geporen.
Mit forchten ging er naús zümb grab
Vnd húeb darfon den deckel ab,
Zw ſchawen da ſein fruchte auſerkoren.
Zw hant ein dewffeliſches haúbet
Heraus mit fewring augen fúer,
Vnd mit forchtſamer vngeſtümb vnd grawen
Den jüngling ſeins lebens perawbet
Vnd rach, das er wider natúr
Vnzuecht het trieben mit der dotten frawen.

Anno ſalutis 1551, am 10 tag Aprilis.

717. Der verſchlagen paurenknecht.

In dem roſſen thon Hans Saxen.

1.

EIn pawer hing an ſeiner maide.
Des pawren knecht merckt den peſchaide,
Auch merckt er dürch ſein liſtig ſin,
Das der pfaff púelt die pewerin.
Ains tags der pfaff gen acker füere,
Die pewerin des inen wúere,
Priet ein hún, zw pringen dem pfaffen,
Würt irr, als ſie weit vmb bet gaffen,
Aufs felt zw irem pauren kam.
Der ſprach: „Wan her ins bewffels nam?“
„Dot kranck“, ſprach ſie, „pin ich, mein mone,
Priet vns gleich paiden dieſen hone,
E ich ſterb, vns zw leczen mit.“
Der pawer pald den han zw ſchnit;
Die pewrin ſprach: „Mein man, thw ſchicken
Ein diech, den pfarrer zw erquicken,
Der genſet auch gen acker get.“
Dem knecht das diech er geben bet,
Der loff mit hin vnd auf der ſtraſe
Das diech in ſeinen rachen fraſe; [Bl. 89']

2.

Kam zúmb pfaffen vnd ſprach in zoren:
„Mein pawer der iſt innen woren,
Das ir hengt an der pewerin.
Hüet euch vor im!“ vnd loff mit hin,
Zúmb pauren ſprach mit worten cluege:
„Dem pfaffen iſt prochen ſein pflüege,
Pit, ir wölt im den helffen machen.“
Der pawer loff hin in den ſachen.

---

717 (3553). MG 12, Bl. 89. Gedruckt: Kochs Zeitschrift vergl. Litt.-Gesch. N. F. Bd. 7 (1894), S. 463 f. und dazu 1, S. 73. Denselben Stoff behandelte H. Sachs wahrnlich in dem verlorenen Fastnachtspiele Nr. 55.

Der pfaff erſach in, ſtrich darſon,
Dacht: auf das mir der pawers mon
Etwan mein nieren nit auſchneide!
Die pewrin ſach ſie laůffen peide,
Sprach zůmb knecht: „Warůmb flewcht der pfaff?“
Der knecht ſprach: „Da fůrcht er der ſtraff;
Eurer pulſchaft iſt vnſer paůer
In worden; drůmb ſicht er ſo ſawer.
Wer ich als ir, ich wart ſein nicht.“
Als die pewrin den pawren ſicht
Wider herlauffen mit der hacken,
Det ſie [ſich] eillent darſon packen.

3.

Nůn graſt die maid auf ainer wiſen,
Die het der knecht gewarnt vor dieſen,
Die pewrin weſt all ir ſchalckheit.
Als die maid ir pewrin von weit
Sach herlauffen, forcht ſie ir naſen,
Lis ir puerd fallen, loff ir ſtraſen.
Her rait ain můnich, ſach mit ſchnawffen
Pfa(n)ff, pauren, maid vnd pewrin lawffen,
Fragt den knecht: „Wie lawffen die lewt?“
Der ſprach: „Es iſt ain walfart heůt
Im dorff.“ Der můnich ſtieg vom pferde,
Loff, dacht, das im das opfer werde. [Bl. 90]
Der knecht hawt ab dem pferd ſein ſchwancz
Vnd ſties den in die erden gancz,
Rait hin das pferd. Der můnich trůncken
Kam, maint, ſein pfert das wer verſůncken,
Ries an dem ſchwancz, der ſich pald gab,
Maint, er het in geriſſen ab,
Ging hin zw fůes, det fluechent ſcharren.
So macht ſie der knecht all zw narren.

Anno ſalutis 1551, am 15 tag Aprilis.

718. Der wirt mit dem hamen.

In der fewrweis Albrecht Leſchen.

1.

Ains mals zw kalter winter zeit,
Als es het gfroren vnd geſchneit,
Ins wirczhaús ein kauffmone
Rait vnd, pald er abſtone,
Stelt vúr den ofen ſich
Vnd wermet ſich, ſprach angefert:
„Die wierm iſt húndert guelden wert
An meinem leib vnd leben;
Der froſt het mich vmb geben.“
Das hort der wirt haimlich.
Als man nún geſſen het das mal,
Jder gaſt gab ain ort.
Der wirt an den kaufman allein
Forbert die húndert gulden ſein
Für die wirm, vor verſprochen.
Der kauffman ſprach mit pochen:
„Es ſint geweſt ſcherzwort.“

2.

Sie kamen vur den richter hin,
Der wirt da ueber zeuget in,
Das im der kauffmon eben [Bl. 90ᶜ]
Múeſt hundert gúlden geben.
Der ſich ains liſts peſon.
Nún ſtach der wirt geleich ein ſchwein,
Der kauffman vnd die gferten ſein
Stúnden darúmb alſamen.
Als man aúſchnit ein hamen,
Sprach zúmb wirt der kauffmon:
„Wirt, wie giebſtw den hammen mir?“
Vnd in aúſt achſel klopft;

718 (3554). MG 12, Bl. 90. V. 43 das M 8, den Vorlage. r dem Hammen ist hier die Schulter zu verstehen, wenn Wortspiel Sinn haben soll. M 5, das immer deutlich sein hat V. 43 die achſel deine.

Der wirt ſprach: „Vmb ain daler par.“
Der kaůffman langt ein daler dar,
Sam gar ainfeltig frůme;
Den der wirt lachet nůme
Vnd in ſein daſchen pfropft.

3.

Als der kauffmon vereiten ſolt,
Sein kaůften hamen haben wolt.
Der wirt vier hamen ſchwere
Trueg in der můelter here,
Sprach: „Da habt euch die wal.“
Der kauffman aůch den wirt anſchnaůft:
„Der hamen hab ich kainen kawft,
Sůnder ich klopfft allaine
Dich auf das achſel paine —
Mit dem hammen mich zal!“
Kamen auch für den richter dar.
Als der hört den kaůffmon
Vnd ſein zeugen, dem kaůffmon nach
Er vur den ſchalckſhammen zw ſprach
Gueter gulden zway hůndert.
Der wirt ſcharret vnd bůndert,
Můſt ſpot vnd ſchaden hon.

Anno ſalutis 1551, [Bl. 91] am 15 tag Aprilis.

719. Warůmb ſant Petter glaczet iſt.

In dem plabn thon Frawenlobs.

1.

Weil der herr ging aůf erden noch,
Mit ſant Petter im lant vmbzoch,
Kamens zw ainer pewerin,

719 (3555). MG 12, Bl. 91. Gedruckt: Kochs Zeitschrift für vergl. Litt.-Gesch. Bd. 7 (1894), S. 453 und dazu Bd. 11, S. 69. Eine andere Ursache der Kahlköpfigkeit St. Peters giebt das Meisterlied Sebastian Hilprants, das J. Bolte in seiner Montanus-Ausgabe S. 483 abdruckt.

Auf zw dreſchen ir koren.
Spat in die pewrin gůetlich bet,
Legt ſie zwſamen in ein pet.
Sant Petter wůnderlicher ſin
Legt ſich ins pet herforen.
Frw als die morgenrót erſchein,
Die pewrin ſie aufwecket,
Sant Petter grueb ſich wider ein,
Sich erſt gar warm zw decket.
Die peurin ſchrir in noch ain mal,
Noch lagen ſie in ſchlaffes qůal.
Zůmb driten mal kam ſie aber
Vnd paide hent auſtrecket,

2.

Grieff dar, erwiſcht Petrům peim ſchopff,
Ruepft in vnd gab im ains an kopff,
Sprach: „Wölt ir den heint nit aůfſten?
Wen wirt mein koren droſchen?“
Sie ſtůnden auf, draſchen mit macht
Den ganczen tag, pis gar zw nacht
Aſſens vnd beten ſchlaffen gen.
Als das liecht war erloſchen,
Legt ſich Petrůs hinden ins pett,
Dem vnglůeck zv entlawffen.
Frue ſie die pewrin wecken bet [Bl. 91']
Drey mal vnd ſprach mit ſchnawffen:
„Geſter rauft ich den foderſten,
Hewt wil ich zůmb hinterſten gen,“
Placzt ſant Petter wider ins har
Vnd thet in uebel rawffen.

3.

Darůmb malt man noch ůeberal
Sant Petter gar glaczet vnd kal,
Seit die pewrin in alſo růepft.
Aufſtůnden ſie all paide.
Da anzůnt der herr ein wachſlicht,
Hilt es an die garben gericht

Im ſtadel; aus den ehern ſchlüpft
Hauffenweis das gedraide.
Die pewerin in vrlab gab,
Maint, die künſt auch zw küenden,
Zünt an ain licht vnd ging hinab,
Dett vnter die garb zuenden.
Von dem ſo ging der ſtadel on,
Dar zw ir auch das haůs abron. —
Darúmb ſol noch kain menſch ſo thúmb
Gottes wercken nach grúnden.

Anno ſalutis 1551, am 15 tag Aprilis.

720. Ein recept vur der weiber klapperſuecht.

In der ſpruechweis Hans Sachſen.

1.

EIn arzet pat ich eben,
Mir ein recept zw geben
Den frawen vnd den maiden,
So haben vnpeſcheiden
Die klapperſúecht im mawle
Vnd ſint doch ſúnſt ſtúedfaůle.
Herr doctor Schlepperkeſe
Der ſprach mit worten reſe:
„Wilt an maiden vnd weiben
Solche kranckheit vertreiben,
So múeſt nemen zwſamen
Fuenfzehen ſtúeck mit namen:
Scheit krawt, gerten ſalate
Vnd pengel ſueppen glate,
Prúegel prúelein darpeye
Vnd auch gabel galreye,
Kolben mues, ſteckenpfeffer.
Sey der kunſt rechter dreffer!
Tremel praten nit ſchaden,
Darzw ſtarcke plew fladen.

720 (3559). MG 12, Bl. 94 = Band 1, S. 368, Nr. 137.

2.

Nem auch veſt ſchlegel küechen,
Füeſmilch thw darzw ſüechen,
Fewſt opfel, 4 pfünt ſchwere,
Nem auch elpogen ſchmere [Bl. 94']
Vnd auch perwein mit namen.
Dieſe ſtueck alleſamen
Mit füenffinger krawt zwire
Jr alle tag auf ſchmiere
Am leib durch alle ende
Kopff, arm, ſchenckel vnd lende,
Pis der plab ſchwais her dringe.
Darmit die kranckheit zwinge!
Wo das nit helffen wile,
So nem ain peſen ſtile,
Ain gaiſel ſtab allaine
Vnd auch ein ſeſſel paine!
Thw all ir glider ſalben
Am leibe allenthalben,
Auft ſchaittel von den füeſſen,
Die klapper ſücht zw püeſen!

3.

Wil das auch helffen nichte,
Nem den briten perichte,
So ſoltw zw den ſachen
Ein ſcharpff pürgaczen machen,
Von hauſmaiden vnd weiben
Die klapper ſüecht zw treiben.
Erſtlich hünger krawt neme
Vnd mangel kraut zw deme!
Von hertem, grobem prote
Gib ir all tag vir lote!
Darzw müſtw auch haben
Prunen ſaft, ſie zw laben.
Mit dem ſtüeck ſie purgire
Ein monat oder viere,
Das ſich die fewl vnd wadern
Vnd das vnnuecze dadern

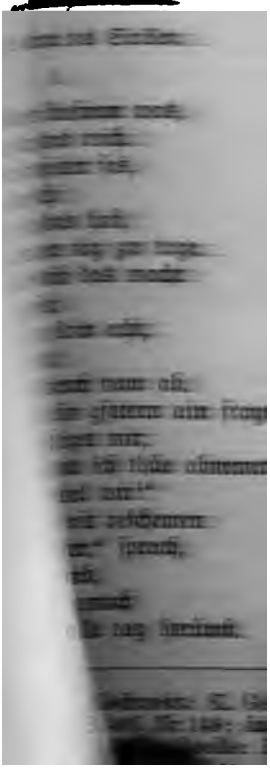
Im stadel; aus d
40 Hauffenweis das
Die pewerin in
Maint, die künst
Zünt an ain licht
Dett vnter die ga
45 Von dem so ging
Dar zw ir auch
Darümb sol noch
Gottes wercken n

Anno salutis

720. Ein recept

In der sp

EIn arzet pat
Mir ein re
Den frawen
So haben vnpesch
5 Die klapperfüecht
Vnd sint doch sün
Herr doctor Sc
Der sprach mit w
„Wilt an maiden
10 Solche kranckheit
So müest nemen
Fuenfzehen stück
Scheit krawt, g
Vnd vengel sneppe
15 Vnegel prüelein
Vnd auch gabel g
Kolben mues, steck
Sey der kunst rec
Dremel nemen nit
20 Darzu starcke plen



720 (1554). MG 12,

2.

nem ich zw von tag zw tag."
ſprach: „Leicht mir das
das ichs im haus vmtrag,
auch ging deſt pas."
ein haſelnus hernam
zogs mit ainer grúnen ſeiden [Bl. 95']
lech es ſeim gfatern nachmals.
mbs mit frewden on
ag das hailtúmb an ſein hals
das haús durch gon.
mit in den keler kam,
arob er entpfing im herczen leiden,
man verſchúet het pier vnd wein,
abgeſprungen vnd die feſſer rinnen,
auch in der ſpeiſkamer ſein
himlig prot, erſtúncken flaiſch vol pfinen;
fuchen fand vngeſpúelt
ſchueſſel, deller,
het ein ſaw darin ge[w]úelt,
zerprochen all ding hin vnd her.

3.

werckſtat vnd ſchreibſtúeben kam,
als vnfleiſſig gar.
dem fand er im gwelb vnd kram
paffelter war,
em er in der kamer ſein
erpet puczet, ziechen zerieſſen.
er ehalten kamer fúnd
getragner ding.
m poden fand er zw grúnd
vnd habern g[r]ing,
all gmachen gros vnd klein,
ein guet wart vnornlichen zerſchlieſſen.
wol, das weib, kind, maid vnd knecht
mit vnfleiſſing haúshalten
ſein handel recht,
ber fleiſſig verwe

Jn in genczlich verzere.“ —
Probiret iſt die lere, [Bl. 95]
Die ich hab jung vnd alten
Jm peſten nit verhalten.

Anno ſalutis 1551, am 21 tag Aprilis.

721. Das hailtümb.

Jn der alment des Stollen.

1.

BW Maidebürg ein kaufman was,
An guet mechtig vnd reich.
Neben im ſein gefatter ſas,
Der im vor jaren gleich
Geweſen war an güet vnd hab,
Der aber icz abnam von tag zw tage.
Sein vnhewſliches weib das macht
Vnd ſein los hauſgeſind,
Auf welches er het gar kain acht,
War ſam darob erplind,
Merckt nit, das er dardurch nam ab.
Ains mals thet er an ſein gfatern ain frage:
„Mein lieber gfater, ſaget mir,
Wie das ir reich wert vnd ich thüe abnemen?
Fueren doch gleichen handel wir!“
Der gfater aber wolt in nit peſchemen
Vnd zw im: „Lieber gfater,“ ſprach,
„Wiſt, ich hab ain hailtümb,
Das ich im haus in alle gmach
Drey mal am hals trag alle tag herümb.

---

721 (3560). MG 12, Bl. 95. Gedruckt: K. Goedeke S. 295. Vergl. Nr. 4554 = Band 1, S. 405, Nr. 148; dazu Bd S. XVII. Nürnberger Festschrift S. 118. — Quelle: B. Wal 3, 94. Sieh dazu H. Kurz. R. Köhler, Kleinere Schrift Bd. 2, S. 363.

2.

Drúmb nem ich zw von tag zw tag."
Der arm ſprach: „Leicht mir das
Hailtúmb, das ichs im haus vmtrag,
Obs mir auch ging beſt pas."
Der reich ein haſelnus hernam
Vnd ueber zogs mit ainer grúnen ſeiden [Bl. 95']
Vnd liech es ſeim gfatern nachmals.
Der nambs mit frewden on
Vnd hing das hailtúmb an ſein hals
Vnd bet das haús durch gon.
Erſtlich mit in den keler kam,
Fund, darob er entpfing im herczen leiden,
Wie man verſchúet het pier vnd wein,
Raiff abgeſprungen vnd die feſſer rinnen,
Fand auch in der ſpeiſkamer ſein
Hert ſchimlig prot, erſtúncken flaiſch vol pfinen;
In der kuchen fand vngeſpúelt
Pfannen, ſchueſſel, deller,
Sam het ein ſaw darin ge[w]úelt,
Verſchúet, zerprochen all ding hin vnd her.

3.

Int werckſtat vnd ſchreibſtúeben kam,
Fand als vnfleiſſig gar.
Nach dem fand er im gwelb vnd kram
Vil verpaffelter war,
Nach dem er in der kamer ſein
Die federpet puczet, ziechen zerieſſen.
In der ehalten kamer fúnd
Vil abgetragner ding.
Auf dem poden fand er zw grúnd
Koren vnd habern g[r]ing,
Fúnd in all gmachen gros vnd klein,
Das ſein guet wart vnornlichen zerſchlieſſen.
Sach wol, das weib, kind, maid vnd knecht
Hetten verderbt mit vnfleiſſing haúshalten.
Nach dem ſach auf ſein handel recht,
Det auch ſein haús ſelber fleiſſig verwalten! —

Drúmb wer reich werden will an gúet,
Auf ſein ſach ſehen ſol;
Wan das alt ſprichwort ſagen thúet: [Bl. 96]
Des herren fúes búngen den acker wol.
Anno ſalutis 1551, am 21 tag Aprilis.

722. Der Schwab mit der wúerſt.

In dem hofton Müeglings.

1.

AIn Payer mit aim Schwaben zueg
Kirchfart im Francken lande.
Der Payer vngeſchwungen fras
Alles vnd was
Man auf zw diſch bet dragen.
Der Schwab künt im nie eſſen gnúeg.
Ains abencz ſie paid ſande
Zuegen zw ainem wirte ein,
Der het ein ſchwein
Den ſelben tag geſchlagen.
Da man zwelff pratwúerſt pricte in,
Die betten nit lanck klecken.
Da ſprach der Schwab zw der wirtin:
„Thúet den ſewſack an ſtecken
Vnd aúch ain leber wuerſt darzw!
Prat vns die zwú,
Den hünger mit zw ſchrecken."

2.

Die wirtin priet in den ſewſack,
Ein leber wuerſt darneben.

---

722 (3562). MG 12, Bl. 97. Auch hier wieder bietet M 195, eine Abschrift des Dichters, viele Abweichungen: V. 2 paierlande. 4 Als was man was Paiden zu diſch auftragen. 8 pey. 24 wil] thüe. 27 ſolt. 34 Vberdelplen. 35 mit ſchnarchen. 37 theck. 39 ſchies. 40 der M 195, die Vorlage. 41 nam ame. 49 verſchlickt. 50 gueter M 195, rainer Vorlage. 51 auch M 195, hie Vorlage. Vergl. Bd. 1, S. 555, Nr. 191; dazu Bd. 2, S. XVIII. Sieh J. Bolte zu J. Freys Gartengesellschaft S. 252, 91.

Den ſewſack riebens auf all paid,
Der Payer ſchnaid
Die wurſt, wolt ſie auch freſſen.
Der Schwab des haimlich ſer erſchrack,
Sprach: „Ain rat wil ich geben! [Bl. 97']
Wir philten die wuerſt heint zw nacht.
Wer e erwacht,
Die leber wuerſt ſoll eſſen."
Der Payer ſprach: „Ja, das gelt wol,
Weil wir ſünſt heint gnüeg haben."
Der Schwab was haimlich freuden vol,
Detten paid ſchlaffen traben,
Truegen die wuerſt mit in zw pet.
Der Payer bet
Vberliſten den Schwaben.

3.

Pald der Schwab laůt ſchnarchent entſchlieff,
Der Payer pald aufſtone
Vnd das keck aus der wuerſte fras,
Darueber ſas
Vnd ſchais in leren darme.
Der Schwab erwacht in der nacht dieff,
Fuer auff, die wuerſt placzt ane
Vnd geiczlichen pais darein
Vnd ſchlickt hinein
Die wuerſt noch alſo warme.
Der Payer bet, ſam er erwacht,
Schalt ſam in groſem zoren.
Der Schwab ſein iniclichen lacht,
Sprach: „Die wuerſt haſt verloren;
Ich habs freſſen. Mir iſt, das wis!
Ain gueter pis
Ain mal zw dail hie woren."

Anno ſalůtis 1551, am 22 tag Aprilis.

723. Die kuerczen pawren ſchwencz.

In der ſteigweis Hans Pogners.

1.

AIn dorff ligt in dem Payerlant
Pey Lanczhuet, Erbelting genant, [Bl. 98]
Da hetten in der grencze
Gar vaſt die pawren alle ſant
Ser kürcz vnd klaine ſchwencze,
Das manche maid petrogen wüer.
Derhalb pegab ſich vil aufrüer
Zw Freyſing am corkriechte,
Manch prawt vur iren preütkam ſchwuer,
Palt ſie des würt perichte.
Derhalb der piſchoff macht ein gſecz:
Welcher pauren knecht nemen wolt ein frawen,
Dem wart aufgeleget zw lecz,
Das er ſich forhin müeſt laſen peſchawen,
Ob er auch recht lanczwerüng het
Wen man peſichtigt an der ſtet
Vnd an der prob peſtünde,
Erſt man die hairat pſchlieſen det,
Vnd het die e ain grunde.

2.

Wer aber fiel an dieſer ſchaw,
So het die prawt an im ein graw,
Die hayrat würt abgſchlagen,
Sein acht den weber mait noch fraw
Forthin bei all ſein tagen.
Die ſchaü wart alſo zw gericht:
Ein loch macht man zw dem geſicht
Im kor durch die kirchmawren,
Durch das müſten pey aidespflicht
Ir ſchwencz ſtoſſen die pawren.
Kurczer zeit ſich pegab darob,

723 (3563). MG 12, Bl. 97'.

Das ains paůren ſún het ein mait genůmen.
Als er auch ſolt than dieſe prob
Vnd war mit ſeiner freuntſchaft dahin kůmen,
Der pfaff füert in int kirchen nein, [Bl. 98']
Er ſprach: „Ich hab zw kůrcz vnd klein,
Er wirt im loch nit klecken.
Ich wil euch ſchencken ein faiſt ſchwein,
Thůet euren hinein ſtecken!"

3.

Der pfaff ſprach: „Ja, ſchweig darzw ſtil!
Den mein ich hinaůs recken wil."
Als es der pfaff nůn bete,
Da ueberaicht er weit das zil,
Das man gemachet hete.
Raůs auf dem kirchoff ſtůnd die prawt
Mit ir freůntſchaft vnd in peſchawt,
Dett darnach darauff weiſſen,
Sprach: „Haincz, das het ich dir nit drawt,
Dw ain andre peſcheiſſen!
Den ſchwancz ich lengſt wol kennet hab,
Er iſt des pfaffen. Las den deinen ſchawen!"
Der gůet Haincz zog mit ſchanden ab. —
Der dichter leſt pitten die zuechting frawen
Vnd auch die herren in gemein,
Jr wolt im das verzeyen ſein;
Er kůncz nit pas peſchneiden.
Die ſchwencz waren an das zw klein,
Kůnden des ſchnicz nit leiden.

Anno domini 1551, am 22 tag Aprilis.

724. Der ayer ſtock.

In dem rotten thon Zwingers.

1.

BY Schnepfenrewt da ſas ein reicher pawer,
Der hett ain ſún, war ain vernaſchter lawer,
Wan er wolt núr imer ayr im ſchmalcz freſſen.
[Bl. 102]
Der halb wolt er aúch núer haben ein weibe,
Die teglich ayer legt aus irem leibe,
Von der er ſtecz het ayr im ſchmalcz zw eſſen.
Im ganczen dorff erſchal die red.
Ein armer köbler zw nechſt pey im ſaſe,
Der het ain dochter, die hies Gred;
Die ainen korb mit hay auffúellen waſe,
Darauf legt ſie vil ayer,
Sich mit in kueſtal drolt.
Als eins tags ſolt
Miſt auſſueren der mayer,
Ein miſtgabel entlehen wolt,

2.

Pey der Greden im haús er ſchreyen waſe,
Die im kueſtal ob dem ayerneſt ſaſe.
Sie ſchray: „Gehin, ich hab nótters zw ſchaffen.“
Er loff in kueſtal, ſprach: „Was haſt zw thone?“
Sie ſprach: „Ich leg ayer“, darmit aúſſtone.
Der Haincz die ayer bet im korb angaffen,
Vermaint, die Gred het ſie gelegt,
Kam haim vnd wolt núr dieſe Greden haben,
Paid vater vnd múeter pewegt,
Das ſie im die zw ainem weibe gaben,
Het hochzeit. Nach den tagen
Kawft die Gred ayer ein
Im dorff gemein

---

724 (3567). MG 12, Bl. 101'.

Vnd det ſie im einſchlagen,
Sam het ſis ſelb gelegt allein.

3.

Ains tages het der ayer ſie vergeſſen,
Da wolt der Haincz ein ayer im ſchmalcz eſſen.
Da ſie kain ay het glegt, det ers hart ſchlagen. [Bl. 102']
Sie entron hinter den ſtadel mit ſchnaúffen,
Hawchet nider vnd pfercht ain groſen hauffen.
Der Haincz kam dar: „Was machſtw?“ det er fragen.
Sie ſprach: „Mir iſt mein ayerſtock
Entfaren, weil dw mich ſchluegſt“ vnd thet ſlannen.
Der Haincz ſprach: „Es iſt wol ain ſchock
Ayer vertorben,“ vnd raſpt in ain pfanen
Den ayerſtock vnd waſe
Zwiffel ſchneiden darein
Vnd röſt in fein
Vnd den ayerſtock fraſe
Für ain zwiffel airſchmalcz allein.

Anno ſalutis 1551, am 27 tag Aprilis.

725. Das kint im wollen korb.

In der honweis Wolfrans.

1.

Hört zw ain groſes wúnder
Von glueck vnd vngelúck,
Das ſich pegab peſúnder
Das jar in ainem ſtúeck.
Als auf dem weiſen thúeren
Der thúrner pey im het
Ein kind, det es an ſchnúren.
Das vor im flihen det

2.

Vnd kroch aus zw aim laden,
Vnd vom thueren herab

---

725 (3568). MG 12, Bl. 102'.

Fiel hoch wol auf neun gaben.
Vngfer ſich gleich pegab,
Das ainen korb mit wollen
Ein knappe trueg herein;
Da fiel das kind dem follen [Bl. 103]
In wollen korb hinein,

3.

Vermaint, in het geſtoſen
Ein pfert, ſich nit vmbſach,
Ging hin vnd ſties den groſen
Wollen korb in fiſchpach.
Als das kint waint vnd ſchrire,
Hueb ers erſt raus. Vnd wer
Das nit wil glauben mire,
Der lang ein dreyer her!

Anno ſalutis 1551, am 27 tag Aprilis.

726. Der Dot auf dem ſtüellein.

In dem hofton Danhewſers.

1.

SAnt Peter eim pawren drey wünſch
Für ſein herberg verhieſe.
Den erſten wünſch der pawer bet:
Das er kennet den Dote.
Den andren wunſch bet er: wer im
In ſein kolfewer plieſe,
Das er müeſt plaſen, pis er in
Auf zw horen gepote.
Zümb driten: wer auf ſein ſtuel ſes,
Das er müeſt ſiczent pleiben,
Pis er in hies auf ſten. Vnd es
Kam der Dot, wolt aufreiben

---

726 (3569). MG 12, Bl. 103. Gedruckt: Lützelbe
Frommann S. 77. Vergl. Album des Literar. Vereins in N
berg für 1864, S. 232 bis 234 und Joh. Bolte: Zsch. f. dtsch. Pl
32 (1900), S. 369. — Quelle: Bebel 1, 19.

Den pauren; der kent in vnd ſprach:
„Dot, wilt mir icz abkúenden
Mein leben? Ich pit, thw mir vor anzúenden
Ein licht, das ich ſterb wie ein Criſt!“
Der Dot, wúeſt vngehewer, [Bl. 103']
Schliech in die kúechen, wolt ain liecht
Aufplaſſen peim kolfewer.

2.

Er nam das liecht vnd plies darein
Zwen tag vnd nacht vúrware,
Kúnt nit aufhoren. Da ſprach der
Pawer: „Wilt vnpeſchedigt
Mein leben laſſen pis von heút
An úeber zehen jare?“
Der Dot im das pey aid verhies;
Darmit wart er erledigt.
Als nún das zehent jar kam ſchir,
Da kam der Dot herwider.
Der pawer ſprach: „Ich wil mit dir.
Secz auf den ſtuel dich nider,
Pis das ich mach mein teſtament!“
Auf den ſtuel der Dot ſaſe;
Darauf im augenplick anwachſen waſe.
Der pawer trueg in auf dem ſtúel
Im haús hoch auf die dillen;
Dar wuert er vom raúch dúer vnd ſchwarcz
Vnd gfreſſen von den grillen;

3.

Seit her er noch ſo grewlich ſicht.
Da ſas er dreiſſig jare;
Kain menſch ſtarb, noch gen himel fúer;
Petrús det herab ſchawen,
Sach den Dot auf der dillen dort
Ins pauren haús vurware
So greúlich, das er in nit kent;
Er fúer herab auf trawen

Vnd dem pauren ſelbert verhies
Noch hündert jar aüf erden, [Bl. 104]
Das er den Dot nür ledig lies;
Des volcks zw vil wolt werden;
Vnd ſprach: „Wen der Dot noch ſo lang
Auf dem ſtüel wer geſeſſen,
So h[et] ein menſch das ander noch gefreſſen.“ —
Solt icz der Dot dreiſg jar auſein,
Manch geiczhals wuert verſchlinden
Manch armen man mit haüs vnd hoff,
Mit haüſrat, weib vnd kinden.

Anno ſalutis 1551, am 27 tag Aprilis.

727. Die wünſchent pewrin mit der hechel.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

Als ein pawer peherbergt het
Sant Peter uebernacht, verſtet!
Der im drey wünſche geben det,
Als er abſchied am morgen.
Die pewrin ſprach: „O lieber mon,
Den erſten wünſch las dir mich thon!
Ich wil in gar wol legen on.“
Der pawer ir den gabe.
„Got geb vnd das ich habe,“
Sprach ſie, „iczünd in meiner hant
Die ſchönſten hechel in dem lant.“
Zwhant die hechel ſich erfant
In ir hant vnferporgen.

2.

Der pawer zurnet auf ſie vaſt,
Sprach zümb weib: „Dw halber phantaſt,
Sag mir, was dw gewunſchet haſt

727 (3570). MG 12, Bl. 104. Gedruckt: Kochs Zeitschr für vergl. Litt.-Gesch. 7 (1894), S. 452 und vergl. dazu J. Bo 11 (1898), S. 66.

An dieſen ſchlechten dingen! [Bl. 104']
Ich wolt, das dir die hechel doch
Zw hinterſt ſteck in dem arſloch!"
Die hechel, weil er redet noch,
Jr in der kerben ſtacke.
Die pewrin hart erſchracke,
Sie ſtachen hart die hechel zen,
Kunt darfor weder ſten noch gen,
Was ſie ſich theten vnterſten,
Kúnten ſis nit raús pringen.

3.

Mit wain die pewerin durchprach:
„Hilff mir!" ſie zw dem pawren jach.
Den briten wúnſch der pawer ſprach:
„So ſey der hechel freye!"
Zwhant die hechel heraus füer.
So in von den drey wúnſchen núer
Ain peſchiſſene hechel wúer
Vnd ain kerben zerſtochen. —
War iſt das ſprichwort gſprochen:
Wúnſch in die ainen hent mit fleis
Vnd in die andren hende ſcheis;
Als den heb ſie paid auf gar leis,
Welche die ſchwerer ſeye!

Anno ſalutis 1551, am 27 tag Aprilis.

728. Der munich mit der ſailerin vnd liſtigen cuplerin.

In dem ſchwarczen thon Hans Vogels.

1.

Der ritter von dem thúren ſchrieb:
Ein frúmer ſailer het ein weibe,
Die ein cuplerin darzw drieb

---

728 (3571). MG 12, Bl. 104'. — Quelle: Ritter vom Thurn. Ausgabe 1538, Bl. 19'f. Vergl. Artur Ludwig Stiefel: Kochs Studien 1902. Bd. 3, S. 1f.

Durch ſchenck, das ſie mit irem leibe [Bl. 105]
Eim faiſten mún[i]ch wart zw willen.
Das hieltens kürze zeit in ſtillen.
Wen vor tag der ſailer aúfſton,
In ſeinem hoff die ſail bet ſpinen,
So bet der múnich zw ir gon.
Eins morgens thet ſein fewer prinen;
Bey des ſchein ſach er gar haimleichen
Den múnich aus der kamer ſchleichen.
Zúmb weib ſo lieff der ſailler ſchire,
Sprach: „Wer iſt iczúnd raús gangen von dire?“
Die fraw erſchrack vnd laugnet faſt
Vnd wainet ſer, doch ain hercz finge,
Sprach: „Ein gſpenſt dw geſehen haſt.“
Der ſailler eyffrent von ir ginge.
Die fraw ſtúnd auf vnd, e es taget,
Der alten kuplerin das claget.

2.

Die legt ain ſchwarze wollen an;
Mit dem rocken zúmb ſailer ginge,
Der ſelbig war ir gfaterman.
Der war trawrig, ſie doch entpfinge,
Sprach: „Gfater, ſpint ir ſchwarze wollen?“
Sie ſchwieg vnd bet darúeber ſchmollen.
Bald er den ruecken keren bet,
Die ſchwarzen wollen ſie verſchluege,
Ein weiſe wolen ſie auch het,
Die ſie haimlichen herfúer zuege
Vnd legt ſie eillent an den rocken
Vnd ſpan daran gar vnerſchrocken.
Als das der guete ſailer ſahe,
Zw der alten cupplerin wider jahe:
„Eúer woll daúcht mich ſchwarz fon ferr; [Bl. 105']
Icz thw ich ſie vúr weis anſehen.“
Sie ſprach: „Ir habt das augenplerr.“
Er dacht: der gleich iſt mir hewt gſchehen,
Vnd iren worten genczlich glaúbet,
Das augenplerr het in petaúbet.

3.

Ains tags wolt er frúe aus der ſtat,
Grieff nach aim ſecklein vnters pete,
Ergrieff des múnichs nider wat.
Als er auf den marck kúmen dete,
Sach er, das [es] ein múnchs pruech ware.
Erſt reit in die eyfferſuecht gare.
Als der múnich ſein prüech nit fant,
Die fraw merckt, das ſie het ir mone,
Clagt es der kuplerin zw hant.
Die ſelbig pald ain liſt peſone,
Legt an ain ſolche prüech mit nome.
Pald nún der ſailer wider kome,
Vol eyffers die alt in entpfinge,
Fragt in, wan her er alſo trawrig ginge.
Da ſagt er von der gfunden pruech.
Sie lacht, hueb voren aúf ir claide,
Lies ſehen in ir vntertúech,
Sprach: „Pruech dragen wir alle paide,
Die pruech hat euer weib anzogen."
So wúrt er aber mal petrogen.

Anno ſalutis 1551, am 28 tag Aprilis.

729. Des ſaillers arzney.

In dem hoffton Marners.

1.

Weiter ſchreibt von dem thúr(n)en
Der ritter, wie die eyfferſúecht
Dem ſailer ie mer vnd ie mer einam ſein hercz,
Weil er merckt, das ſein fraw oft ging [Bl. 106]
In das kloſter hinein.
Da verpot er der húren
In groſem zoren vnd ir flúecht:
Wen ſie mer ins kloſter ging, ſo wolt er ain ſhercz

729 (3572). MG 12, Bl. 105'. — Quelle: Ritter vom Thurn-
usg. 1538. Sieh Nr. 728.

Mit ir anfangen, das die ding
Jr zw ſchwer wurden ſein.
Die fraw im an die hant verhies,
Nit mer in das kloſter zw gen.
Sie aber küncz nit laſſen;
Der dewffel raiczt ſie alſo an:
Wen ſis ankam, ſo ſchlich ſie zw dem münich hin
Durch ain verporgne ſtraſen.
Der ſailer erfand ainen ſin,
Thet, als wolt er etwan auſzihen vberlant.
Die fraw darob gros frewd entpfing,
Ins kloſter ging zwhant.

2.

Der ſailer bet nach ſchleichen,
Sachs hinein zw der pforten gan
Vnd ſchray ir nach: „Weib, heltz alſo den aide dein?“
Sie thet, ſam nem ſie ſein nit war
Vnd ging hinein ir ſtras.
Der ſailer bet hin deichen
Zw aim parwirer, zaigt im an,
Was er wolt nemen vnd wolt hailen zway ſchinpein,
Zerſchlagen vnd aprochen gar.
Der arczt antworten was:
„Acht gülden (ich) von aim pain ich nim,
Das ich es haille widerümb.“
Der ſailler palb haim zuege
Vnd ainen groſen pruegel nümb. [Bl. 106ᶜ]
Als ſein weib wider von dem münich kam zw haůs,
Paid ſchinpain ir abſchlüege,
Jr die zerſchmettert gar dürch aůs.
Die fraw ſchrir: „Das mort!“ doch er imer pas zw pert
Vnd nam ſie darnach pey dem har,
Die ſtüeben mit ir kert

3.

Vnd ſprach: „Nůn wirſtw halten
Mein gepot, das dw nit mer geſt
An ort vnd ent, wie ich dir vor verpytten bet.“

Das weib ſchwúr im zw got ain aid,
Der ding mueſſig zv gen.
Der ſailer holt den alten
Parwirer, der die ding vor weſt
Vnd hüeben den ſchlepſack pald hinauf in das pet,
Richten ir ain die ſchenkel paid,
Hailt ſie wider daron.
Alſo het der ſailler gůet fried
Vor dem múnich zway monat lanck,
Weil die ſaillerin lage
An iren ſchinpainen ſer kranck;
Wan der vurwicz der wart ir wol gepueſet do
Wol mit ſan Kol[b]mans plage. —
Wen mancher man auch thet alſo
Vnd ſeinem eprechriſchen weib ir ſtelczen ſchmirt,
Wen ſie ging auf ein fremde waid,
Zw múnichen ſpacirt!

Anno ſalútis 1551, am 28 tag Aprilis.

730. Der ſailler erſtach den múnich vnd ſein weib.

In dem ſpigel thon des Erenpoten. [Bl. 107]

1.

Weiter ſo ſchreibt der ritter von dem thüeren,
Wie es dem frümen ſailler ging
Mit der veruechten hüeren.
Als ſie nůr wart ain wenig hail,
Det ſich ir vnzuecht regen.
Jr kuplerin ſchickt nach dem múnich dare.
Der kom oft haimelich zw ir,
Wen der man wercken ware
In ſeinem hoff, oft frúe vor tag,
Vnd det ſich zw ir legen.
Ains tags ſpecht in der ſailer aůs,
Das der múnich war in ſeim haůs;
Da ſchlich er füer ſein kamer

730 (3573). MG 12, Bl. 106'. Sieh Nr. 729.

Vnd wolt horen, was doch der münich bette.
Da hört er, das im nit gefiel,
In seinem aignen pette,
Sein hercz in zoren auf geschwal
Halb sinlos in dem jamer.

2.

Er ging in hoff, warff stro auf sein kolfewer,
Auf das er auch gesehen möcht.
In zoren vngehewer
Da zuecket er ain plosses schwert,
Sties auf die kamer thüere,
Den münich vnd sein weib paide durch stache
Mit seinem schwert, vnd den eprüch
Er also heftig rache,
Das sie verschieden gar elent.
Nach dem loff er herfüere,
Perueft ain gancze nachparschaft
Vnd zaiget, wie er het gestraft
Sie paide vnd erstochen;
Die lagen noch rotplüetig in dem pete. [Bl. 107']
Nach dem brat er vür das gericht,
Die dat anzaigen dete.
Von dem gericht der sailer wart
Frey vnd qüitlos gesprochen.

3.

Ob dieser dat nam iderman gros wünder,
Das die saillerin püellet het
Mit dem münich pesünder,
Der doch was schwarcz vnd ein alt mon,
Hesslich vnd vngeschaffen.
Vnd war doch ain schön jüng man dieser sailer,
Freüntlich vnd holtseliger art.
Jdoch das weib war gailler,
Den hessling münich auserwelt,
Det sich an im vergaffen. —
Aus dem gar clerlich wirt erkent,
Das püellerey ain menschen plent,

Pezaúbert vnd pethóret,
Das er int ſchancz ſchlecht ſel, leib, er vnd gúete,
Wie wol vnglúeck vnd gferlickait
Gar oft erſchrecken dúete.
Doch wagt ers imer hin auf glúeck,
Wie man das teglich horet.

Anno ſalutis 1551, am 28 tag Aprilis.

731. Der deuffel mit des alten weibes ſel.

In dem bailton Hans Folczen.

1.

ALs ein alte hex ſterben wolt,
Kamen zwen dewffel zw ir non.
Der ain ſich zw dem haubet drolt,
Der ander pey den füeſen ſton. [Bl. 108]
Als ſich vaſt krúemb das weibe,
Icz da hinúmb,
Den widerúmb,
Wan es rais ſie im leibe,

2.

Vnd lag da in kaltem angſtſchwais,
Als ob ſie leg in dodes qúel.
In dem lies ſie ain lauten ſchais;
Der deúffel maint, es wer ir ſel,
Der deck vnden auflúepfet,
Schawt nach dem gaiſt.
Das weib mer faiſt,
Das im int naſen ſchúpfet.

3.

Der ander, der peim kopfe wart,
Sprach: „Haſt die ſel gefaſſet wol?"
Dieſer pis zw ſein maúl gar hart:

---

731 (3574). MG 12, Bl. 107'. M 8 schreibt V. 21 und vmb vmb, M 5 vmpu.

Wan er het ſchon ein naſen vol;
„Vmppúm“ bet aúf ſein fragen. —
Drúmb wer in ſtil
Nit reden wil,
Der thúet noch „vmppúm“ ſagen.

Anno ſalutis 1551, am 28 [tag] Aprilis.

732. Der dewffel mit des pfeuffers ſel.

In dem ſueſen thon Harders.

1.

Ains mals wolt ein ſackpfeuffer ſterben;
Wan er war vmb die augen ſchon erplabt,
Die weil er die ſchlappſcheiſſen wol
Zway monat het gehabt;
Sie het im aufgfreſſen ſein kerben,
Er het erzogen leilach vnd beckpet,
Gleich als ob man ain alte kw
Darauff geſchúnden het.
Als der ſackpfeúffer lag in ſolcher qúele,
Da kam der dewffel, wolt holen ſein ſele,
Sie fueren in die hele.
Als in der pfewffer ſach, erſchrack er hart,
Schloff mit dem kopff vnter die deck,
Pidment vnd zitrent wart.

2.

Der dewffel thet in palb aufdecken: [Bl. 111]
„Wolauf mit mir!“ er zw dem pfewffer ſprach,
„Dw haſt gar oft pfiffen zw dancz,
Daran vil ſúnt geſchach.“
Vnd bet die zen vaſt gen im plecken
Vnd zaiget im ain langen heren ſack,
Darein er faſſen wolt die ſel,
Der pfewffer erſt erſchrack.

---

732 (3577). MG 12, Bl. 110.' Gedruckt: Kochs Zeitschrift Bd. 7 (1894), S. 457 f.; dazu dort Bd. 11, S. 72.

Der ſchlewffer war auf dem ſchalckſtein geſchliffen,
Sprach: „Ich hab leider vil zw dancz gepfiffen,
Mit meim mûnd mich vergriffen.
Derhalb mein arme ſel nit mag aufgon
Jczund zw meim ſündigen mûnd,
Müeß da auffaren lon.“

3.

Vnd bet im auf die kerben weiſen
Vnd ſprach: „Halt füer! ſie wirt icz gleich aufgen.“
Der dewffel hilt den ſack vûrs loch,
Der kranck pis zam die zen
Vnd bet im den ſack gar vol ſcheiſſen.
Nach dem der pfewffer lag, ſam wer er dot.
Der dewffel ſprach: „Des pfewffers gaiſt
Schmeckt gleich wie menſchen kot.“
Die ſel drang durch den ſack an manchem ende,
Daran der dewffel peſchis paide hende.
Er ſchmiczt den ſack ant wende
Vnd ſprach: „Fort hol ich kains ſackpfeüffers ſel;
Sie ſolten vns wol alleſam
Erſtencken in der hel.“
Anno ſalutis 1551, am 30 tag Aprilis.

733. Der ſchwanger pauer mit dem füel.

In der mayenweis Jörg Schiller.

1.

Im paûren war im pauch nit recht,
Da fing er ainen prunen ſchlecht
Vnd ſchicket Hainczen, ſeinen knecht,
Darmit int ſtat.
Der eillent ſpat
Zûmb doctor rait hinab.
Als das pfert ſtolpert auf der ſtras,

733 (3579). MG 12, Bl. 115. Vergl. Band 1, S. 533, 84 = nr. 5105; dazu Bd. 2, S. XVIII. Vergl. auch Hagens emerkungen zur 24. Geschichte in dem Gesamtabenteuer , S. IX f.

Den harme er verſchuetten was.
Da fing er in das harme glas
Wieder ain harm
Gleich alſo warm
Von ſeiner merhen grab.
Pald der doctor den harm ſchaůt an,
Da ſprach er: „Gſel, dieſe perſon
Iſt mit aim füellen ſchwanger gon.“
Im ain pürgaczen macht.
Darmit kam er zům pauren ſein,
Sagt im, er ging mit aim fuellein.
Da nam er die pürgaczen ein,
Die im gar raůch
Rümpelt im pawch.
Der pawer wart vngſchlacht,

2.

Das er ſchwanger ain füellein drůeg,
Sein frauen er mit feůſten ſchlueg,
Vnd ſie peim har im haus vmb zueg,
Sprach: „Dw vnflat,
Haſt nechten ſpat
Das fuel mir angemacht.“ [Bl. 115']
Die fraw wainet mit lawter ſtim,
Loff, macht ain gelbes ſueplein im,
Ob ſich in ſeinem pauch der grim
Wolt legen gar.
Als ſie in dar
Das gelbe ſüeplein pracht,
Vergas ſie des milchloffels ſein,
Legt im ain klainen löffel drein.
Als er as, da füer im hinein
Der löffel ſampt dem ſtiel.
Erſt hueb ſich in ſeim paůch ein ſtraůs,
Loff im grim auf ſein wiſſen naůs
Zumb madern, clagt ſich ůeberaůs,
Mit aim fuel er
Gros ſchwanger wer,
Vnd ins gras nider fiel.

3.

Jm gras hies ſich vmbalgen er,
Auf das er deſter e geper.
Als ſie in walgten hin vnd her,
Pis die purgacz
Mit manchem kracz
In vmb die kerben nagt,
Da ſchrir er: „O, laſt mich auffton!
Ich mües warlich mein fuellen hon.“
Er haücht zw ainer heck hinan,
Darin ain has
Schlieff in dem gras,
Den man hart het gejagt;
Die pürgacz mit eim lawten ſchais
Sambt dem löffel hinden aufrais.
Der has erſchrack, ſprang aus dem krais
Vnd loff ſchwind ein gen holcz. [Bl. 116]
Der pauer maint, das fuellen ſein
Loff alſo ſchwind gen holze ein,
Schray: „Drinck vor von der müeter dein!
Lebſtw auf erd,
Dw wirſt ein pferd,
Vil ſchneler den ain polcz.“

Anno ſalutis 1551, am 2 tag May.

734. Der ſchwaiger mit den keſen.

Jn der grüntweis Frawenlobs.

1.

JM Ries ein ſchwaiger zwainczig crewczkes hete,
Die er in ain ſack dete,
Vnd [in] den andren dail legt ſo ſchwer ſtain,
Wolt gen Nörling, den ſack übers pfert leget.
Auf der ſtras im pegeget
Ein hantwercks man, der ret in an allain:

---

734 (3580). MG 12, Bl. 116. Zu dem Worte ſchwaiger vergl. Schmellers bayr. Wörterbuch, Bd. 2, Sp. 626 f.

„Was füerſt im ſack
Auf des pferds nack?“
Er ſprach: „Zwainczg kes.“
Er fragt: „Was fuerſt im ſack am andren daile?“
Er ſprach: „Dem ros zw haile
Legt ich ſtain drein, den keſſen ſchwer gemes,

2.

Das es den ſack in gleicher wage drüege,
Sich auf kain ſeitten züege.“
Der man ſprach: „Warümb peſchwerſtw dein pferd
Schüet die ſtain aus vnd dail die kes von weitte
Je zehen auf ein ſeiten,
So pleibt dein pfert von ſtainen vnpeſchwerd.“
Der ſchwa[i]ger zwar
Sprach: „Es iſt war; [Bl. 116′]
Ich dacht nie dron,“
Schüet aüs die ſtain, dailt ain die keß geleiche,
Gedacht: es iſt ſinreiche;
Dieſer müs ſein gewies ein ſinreich mon.

3.

Loff im nach, fragt den mon, ob er wer reiche.
Er antwort: „Nain warleiche,
Hab nichs, den was teglich gewint mein hant.“
Der ſchwaiger kert vmb vnd klaübet die ſteine
Wider in ſack hineine,
Dacht: ich folg nit des mans wicz vnd verſtant,
Weil gleich der man
Vil wais vnd kan,
Pleibt doch darpey
Dürftig vnd düet im das zw nücz nit machen
In ſeinen aignen ſachen;
Drumb glaub ich nit, das ſein rat nüczlich ſey.

Anno ſalutis 1551, am 2 tag May.

735. Der Kecklein.

In dem hofton Marners.

1.

Wölff wölff die hilten haúſe
Mit ainander auf gleiche pewt.
Nún war ainer, der hies der Kecklein vnter in,
Derſelb wolt almal foren dran
Vnd pſtach almal die helt.
Ains nachtz warens all aúſe,
Kamen ins haúß vier wanderlewt,
Wolten die nacht da rúen, pis der tag erſchin:
Ein kacz, ain ochs, ein pfert, ein hon.
Vnd die kacz obgemelt
Die ſeczt ſich auf den kuechenhert, [Bl. 117]
Der ochs zúmb hay in ſtadel zúeg,
Das pfert ging in den ſtale,
Der hon oben aufs haúſe flúeg.
Nach dem die wölff frue drabeten auf die haimfart,
Hórten mit lautem hale
Den han kreen, erſchrackens hart,
Schickten den Kecklein, das er in dem haus peſech,
Wer darin wer. Da bet er gon
Hinein truczig vnd frech.

2.

Pald er kam in die kúechen,
Sprang in ſein angeſicht die kacz
Vnd krelet in, das er mit groſem gſchray entron
In ſtadel, da der ochs in ſach,
Mit ſein horen in ſties;
Er loff in ſtal mit púechen;
Das pfert ſchlueg hinden auf mit dracz,
Schlúeg in zw poden. In dem kreet auch der hon.

---

735 (3581). MG 12, Bl. 116'. Gedr.: Kochs Zeitschrift ür vergl. Literaturgeschichte Bd. 7 (1894), S. 454 f.; dazu dort d. 11, S. 69. Wegen wölff sieh Anmerkung zu Nr. 360 im origen Bande.

Dem wolff war aus dem hauſe jach,
Forchtſam er ſchnawbt vnd plies.
Die wölff fragten: „Was iſt im haůs?“
„Bald ich kam in die kuechen ſchir,“
Sprach er, „ain pfanenflicker
Legt ant naſen ein clamern mir
Vnd zwickt mich grawſam; als ich in den ſtadel kam,
Stünd ain groß, faiſt vnd dicker
Pawer, der ſein haygabel nam,
Sties mich zw poden, das mir auſdrang der angſtſchwais;
Als ich kam in den ſtal darnach,
Der dewffel mich erſt pſchais:

3.

Im ſtal ain putner ſtůende,
Der mich mit zwayen ſchlegeln ſchlůeg [Bl. 117']
Zw haůffen; erſt ſchrir auf dem dach ein pader ſer:
„„Het ich dich, ich wolt kemen dir,
Dein awgen picken aůs.““
Vor angſten mir geſchwünde.
Nůn hab ich des Keckleins genůeg;
Drumb hewt Kecklein, vnd darnach Kecklein nimer mer!
Mein pelcz würt gar zerflamet mir,
Wen ich hilt alſo haus.“ —
Alſo get es manch keckem man,
Der ſein wil Henſlein friſcher knecht,
Mit aim iden wil palgen,
Der im nit aller ſach geit recht,
Iſt druczig, frech, verwegen, ſchlecht aůf wie ein gaůl.
Wen man in oft důet walgen,
Vnd der ſchlappen entpfint vmbs maul,
Leſt er zw lecz von ſeiner auffſchimpfigen art,
Das er nicht hawt vnd har verlir
Durch zanck vnd widerpart.

Anno ſalutis 1551, am 2 tag May.

736. Der kaúffmon mit dem múnich.

In der leben weis Petter Flaiſcher.

1.

IN Múnichen vor zeit ein kawffmon ſaſe,
Der ein offen vermerter púeler waſe.
Der het ain piderweibe,
Zúechtig vnd eren frúmb,
Erber an gmúet vnd leibe,
Die ſtraft in oft darúmb.
Das ſein weib in nicht mer darúmb derft ſtraffen,
Richt er ſein knecht an haimlich, ſie zw pſchlaffen,
Gab im des weis vnd lere,
Verhies im ſchenck vnd gab.
Die fraw war frúmb der ere, [Bl. 118]
Schlúeg im das allmal ab.
Zw lecz ſagt ir der knecht den grúnt,
Der herr het ins geheiſſen.
Sie ſprach: „Dúet das der trewlos húnt,
So wil ich ims peweiſſen!
Nún, ſo ſolt pey mir ſchlaffen ane lawgen,
Das er es ſelber ſehen mús mit aúgen.“
Sie ließ ein kúetten machen,
Gab dem knecht ain peſchaid.
Kúrcz ſoltens nach den ſachen
Gen Lincz reitten alpaid.

2.

Die fraw bet ſich in der kúeten verſtecken
Im walde hinter ainer doren hecken,
Bald ſie erſach der knechte,
Fiel er ab von dem pfert,
Vmbfing den múnich ſchlechte
Vnd warff in aúf die ert
Vnd macht aús im ain vngeriſchen pflúege.
Vnd als er nún der narren weis het gnúege,

---

736 (3582). MG 12, Bl. 117'.

Er widerümb auf ſaſſe,
Rait mit ſeim herren hin.
Der münich auch ſein ſtraſſe
Ging durch ſein liſtig ſin.
Der kauffmon ſeinen knechte fragt:
„Was freüd haſtw pegangen
Mit dem münich?“ Der knechte ſagt:
„Gros freüd hab ich entpfangen.“
Der kaufman ſprach: „Ich hab gepült vil frawen,
Aber nach kaim münich thet ich nye ſchawen.
Seit nün die münich ſinde
Auch ſo holtſelig gar,
Den nechſten, ſo ich finde,
Ich püelen wil vurwar.“ [Bl. 118r]

3.

In dem kam der apt von K[r]emſe gefaren,
Mit dem auch zwen raiſſig knecht reitten waren.
Der kaüffman viel vom pferde,
Der knecht ſchrey: „Junckher, nit
Des münichs hie pegerde!
Euch pſcheiſt der dewffel mit.“
Der kaufman wolt den abt halſen im wagen,
Der ſampt den rewtern betten auf in ſchlagen
Vnd betten in ablewen
Mit druecken ſtraichen wol.
Der knecht ſchray: „Pey mein trewen,
Mein junckher iſt ſtüed fol.
Was ſchlacht ir an dem drücken man?
Thüet eüch ins hercz nein ſchemen!“
Der abt lacht ſein vnd füer darfon,
Der kauffman bet ſich gremen,
Sprach: „Die münich ſind nit holtſelig alle;
Der ſchlüeg von im wie ein merch in aim ſtalle.“
So kam zwifach zw ſchaden
Der kaufman mit ſeim knecht,
Mit ſchant vnd ſtraich peladen.
Doch gſchach dem narren recht.

Anno ſalutis 1551, am 3 tag May.

737. Der ſchmid mit dem haſen.

In dem kurzen thon Hans Sachſen.

1.

IN Kernten zw Vilach ein ſchmide ſas,
Der ſelbig gar ain gůeter zecher was.
Nůn trůeg ſein weib im alle jar ain kinde:
Dem ſchmid ging all jar vil auf im kindpet; [Bl. 122]
Des halb er nit wie for zw zechen het.
Darůmb erdacht er im ain liſt geſchwinde.
Es můeſt allein
Das weibe ſein
Liegen, das ſie entpfing kain kindelein.
Das kintpetgelt vermaint er zw verzechen.
Als nůn ides lag in aim ſůndern pet,
Die ſchmidin doch ain kindlein dragen bet;
Der ſchmid vor groſem wůnder wolt aufſprechen.

2.

Alſo lag er pey ir nie auf drey jar,
Doch ſie im alle jar ain kint gepar.
Der ſchmid macht ſich auf, zog hinein gen Rome.
Da wonet zw der zeit herr Filiůs,
War der peruembteſt nigromanticůs,
Den fragt er ſeines weibes halb an ſchame,
Wie das kům her,
Ob ſchon nit er
Leg pey dem weib, das ſie doch kind geper.
Er antwort: „Auf dem haimbeg nach trey tagen
So wird man gen dir jagen an der ſtras
Ain alten haſen, vnd der ſelbig has
Wirt dich perichten, was dw mich thůeſt fragen."

3.

Am dritten tag jagt man den haſen her.
Der ſchmid fragt in, wie das ſein fraw geper

737 (3586). MG 12, Bl. 121'.

Kinder, wie wol er gar nit leg pey ire.
Der has sprach zw dem schmid: „Mein lieber mon,
Wen dein weib dem schmidknecht vnd den caplon
Flüech also eillent, wie dw sichst von mire
Ich sleúch iczúnd
Des jegers húnd,
So geper sie kain kind. Da hast den grúnd." [Bl. 122']
Der schmid kam haim, bet selb sein dorheit strafen,
Dacht: vergebens ist mein vurschlag vnd künst.
Weil mir mein fraw tregt hüeren kinder sünst,
Wil ich als mer all nacht selb pey ir schlafen.

Anno salutis 1551, am 8 tag May.

738. Der schneider mit dem glüeng.

In dem grünen thon Müegling.

1.

BW Salzpürg da sas ein
Kurczweillig gscheider schneider,
Der hies der Federlein,
Det aines samstags aus der flaischpenck gone
Vnd het ain glüng im kawst
Im haisen sümer thümer.
Ein pfaff vor im hin lawst
Aus dem pad, het kain pruch, noch hosen one.
Der schneider den padkittel
Sampt dem rock dem pfaffen mit worten herben
Stüerczt uebern kopff an mitel
Vnd schmiczt in mit dem glüeng vür die arskerben.
Der pfaff der ding erschracke,
Dret sich vmb drey mal ründe:
Im rock verwickelt stacke,
Nit daraus kümen künde,
Die weil der schneider stet zw schmaist.
Des kampfes lacht paid frawen vnde mone.

---

738 (3587). MG 12, Bl. 122'. Vgl. Band 1, S. 552, *Nr. 190* = nr. 5117.

2.

Nach dem der ſchneider das
Glúng vor in allen fallen
Lies vnd loff hin ſein ſtras.
Der pfaff wart zornig, det das glüeng haim dragen,
Wolt auf den montag in
Vmb dieſe ſchmache rache
Vnd geſpötigen ſin [Bl. 123]
Vor dem purgermaiſter heftig verclagen.
Das glüeng in keller hinge,
Das es friſch plieb pis auf den montag morgen.
Spat in den keller ginge
Die kellnerin, dis ding war ir verporgen,
Das glüeng ſie hangen ſichte,
Dacht: der pfaff es kauft hete,
Frue zw ainer forichte
Sie es zwſezen dete,
War von der kerben ſaftig faiſt,
Faúmpt vnd ſchaúmpt, det ſtez aus dem hafen ragen.

3.

Die ſüep trueb vnd vnrain,
Eſſig die frúme nüme,
Pfeffer vnd negelein
Vnd thet ein ſawers ſüeplein daran machen
Vnd trueg auf die foricht.
Gar hungrig waſe, aſe
Der pfaff, dacht daran nicht.
Vrbring dacht er dran, ſagt ir von den ſachen,
Wie im der gſpötig lawer
Mit dem glüeng oft geſchmiczt het fúer die kerben.
Die kellnerin ſach ſawer,
Spaib vnd thet ſich ob dem gelüeng entpferben,
Der pfaff der wart auch ſpeyen,
Paide gwanens die ſchüeppen.
Alſo auf kúmen ſeyen
Die ſchwarczen ſawren ſúeppen,
Die doch der pfaff hernach pekraiſt.
Des gluengs thut man zw Salczpurg noch oft lachen.

Anno ſalutis 1551, am 8 tag May.

739. Die guetten wort.

In der kleweis Baltas Wencken.

1.

Der doctor Nagenfuercz peſchreib:
Ein man het ain grúntpoſes weib
Die teglich peinig ſeinen leib,
Drúmb er ir oft das mawl zerſchlúeg,
Sie pey dem har im haus vmbzúeg.
Doch aines tages ſich zw trúeg,
Das ſie in plackt,
Mit worten zwagt,
Mit ſtraichen ers im haws vmb jagt.
Das weib in vor gericht verclagt.

2.

Der man der antwort auf ir clag,
Wie in ſein weib mit worten plag,
Darúmb er ir das maúl zerſchlag.
Das gericht felt ein vrtail fein,
Mit gueten worten ſolt allein
Er fert ſtraffen die frawen ſein.
Der mon der ſpricht:
„Sie iſt entwicht; [Bl. 135]
Guete wort werden helffen nicht,
Doch wil ich folgen dem gericht.“

3.

Ging hin vnd im ain ſin erdacht:
Ein alt petpúech zw wegen pracht.
Als in ſein weib wider an facht,
Mit pöſen worten ſchmecht vnd ſchent,
Zúgt er ſein petpúech von der went,
Salbt ir darmit kopf vnde lent
Von oben rab

---

739 (3599). MG 12, Bl. 134'. Sieh nr. 3622 und J. Bolte zu Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 560 und Georg Wickrams Werke, Band 3, S. 366 zu Rollwagen Kap. 17.

Vnd lies nit ab,
Der güeten wort im petpüech gab,
Pis ir leib war schwarcz, gelb vnd plab.
Anno salutis 1551, am 26 tag May.

740. Der köbler mit der küe.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

AIn armer köbler zw Pernpach gesessen
Pracht zam ain güelden pares gelt.
Des war er so vermessen,
Sam wer kain reicher in der welt.
Darümb sagt er ains tags zw seiner frawen:
„Ich hab ain guelden. Wen ich noch ain füende,
Als den het ich der güelden zwen,
Das vns wol helffen künde.
Den wolt ich zw meim gfatern gen,
Der liech mir auch noch ain guelden auf brawen.
Den het ich güeter güelden drey;
Den het es kain not mer mit vnsern sachen."
Die fraw sprach: „Mein man, sag mir frey,
Was woltu doch mit so vil geltes machen?" [Bl. 135']
Er antwort: „Da wolt ich ain kue vns kaúffen,
Das wir nit dörften úeber tag
Vngmachte kraút vnd wasser süppen saúffen."

2.

Die fraw sprach: „Den will ich die milch abnemen,
Milchraúm vnd schmalcz machen daraús."
Er sprach: „Wolst dich nit schemen,
Das wir solten in vnsrem haús
Von vnser kw die plaben millich fressen?"
Sie sprach: „Darzw wil ich vor allen sachen
Etlich millich sparen zusam

---

740 (3600). MG 12, Bl. 135. Sieh J. Bolte zu Montanus 614 zu Nr. 78.

Vnd wil keß daraus machen."
Er sprach: „Dein vürschlags dich peschem!
Solt wir pey der kw wasser schnallen essen?
Mein weib, die ding verstest nit halb,
Solt wir uebel essen mit güeten zenen?"
Sie sprach: „Wen die kw hat ain kalb,
So will ichs kalb nach drey dagen entwenen;
Das mües wasser drincken wie recht vnd pillich,
Den haben wir, ich vnd auch dw,
Zw suppen vnd preyen vnser küe millich."

3.

Der man sprach: „Wolstw mir das kalb verderben,
Wen dús so palt stöst von der kw?
Mein feúst die wuerstw erben."
Sie sprach: „Sag, was dw wilt darzw,
So sol mir das kalb núr drey tage sawgen."
Der man dem weib gab ains in die pretaschen,
Viel ir ins har vnd raúft sie hart.
Die fraw bet in erhaschen
Mit der ain hant pey seinem part
Vnd zerkraczt in allen vnter sein aúgen.
Also dentens einander wol, [Bl. 136]
Hetten doch noch weder gelt, kw, noch kalben,
Stacken vnueczer vorschleg vol. —
Also get es auch noch zw allenthalben,
Das manch arm man mer wuechert mit sein sinnen,
Den etwan gar ein reicher Jüed
Mit seinem paren gelt mage gewinnen.

Anno salutis 1551, am 26 tag May.

741. Der lebrer im ſack.

In dem kurczen thon Hans Saxen.

1.

Ains tages ein lebrer knecht wandert aus,
Der vor fúer kein tor nie war kúmen naús.
Des abentz ſpat er vúr ain ſchlos hinkome.
Den edelman pat er vmb herberg vaſt;
Die nacht vil an mit irem finſtren laſt;
Der jünckher in zw herberig aname,
Fragt in, wan her
Er zogen wer
Vnd was er im ſaget vúr newe mer.
Er antwort: „Ich wais nichs vnd kan nichs ſagen."
Da rüeſt der junckher ſein wiltmaiſter rein,
Sagt: „Was ſagſt neús?" Er ſprach: „O jünckher mein,
Ich ſach kain groſern hirſchen pey mein tagen,

2.

Der mir hewt vorſties in dem Köcher tal."
Der edelman den lebrer noch ain mal
Fragt, was er het gehört oder geſehen.
Da ſprach er: „Nichs" vnd ſas da wie ein ſtock.
Der edelman dacht im: dw grober pock,
Ich wil dich mores lernen in der nehen.
Der bölppel ſas, [Bl. 136']
Das nacht mal as
Am diſch pein knechten vnd des maúls vergas.
Dem edelman war auch wol mit den grillen
Vnd ſties den lebrer in ain koren ſack
Vnd pant in zw; als er darinen ſtack,
Hengt er in auf im ſack an die hoffdillen,

3.

Vnd müeſt darin hangen die langen nacht,
Die er mit groſen ſorgen darin wacht.

---

741 (3601). MG 12, Bl. 136.

Frue lies der junckher ledig ſein gefangen,
Sprach: „Wer dich fragt forthin vmb newe mer,
Dem kanſtw ſagen von den gſchichten her,
Wie dw die nacht ſeiſt in dem ſack gehangen.“ —
Alſo von aim
Sagt man in kaim:
Wer nie aůs kam, der ſelb kam auch nie haim;
Die frembde kan die lewt fein hůrtig machen.
Ein vngwandert man, ſagt man ůeberlawt,
Der iſt gleich wie ein vngeſchmalczen krawt;
Wan er iſt vndettig zv allen ſachen.

Anno ſalutis 1551, am 26 tag May.

742. Der pauer vnd meſſner mit dem dotten pfaffen.

In des Romers geſangweis.

1.

In pewerin die het im dorff den pfaffen lieb,
Pat, das er gen ſant Linhart mit gepet antrieb,
Das ir man in drey tagen bet erplinden,
Das er zw ir mocht aůs vnd ein gan, wens geſchech,
Das in der alte eyfferig pawer nit ſech.
Den anſchlag hört der knecht im roſtal hinden
Vnd ſagt dem paůren das in khaim.
Der ſprach: „Ich wil das půebenfolck fein effen.“
Als er vom acker rait hinhaim,
Thet er, ſam kůnt er das hoftor nit treffen,
Vnd rait darneben an den zaůn
Ain mal, drey, vier. Da kam ſein weib geloffen;
Er ſchray: „Weib, mit mein augen praůn
Gſich ich kain ſtick, wie wol ich ſie hab offen.“
Sie ſprach: „So wirſt kain nůecz mer ſein,
Den zw hutten der pollen.

---

742 (3609). MG 12, Bl. 143'. V. 22 hat die Vorlage wilben, M 5 wilbes. V. 23 vmbert. V. 51 opfer M 5, acker Vorl. V. 52 ſchwindel M 5, ſchinder Vorl. Gedr.: Zſch. f. Volksk. Berlin, 1900. Bd. 10, S. 74 f. Vergl. A. L. Stiefels Bemerkungen *dazu* und oben Nr. 602 auf S. 12.

Wen dw horeſt lauffen darein
Hünd oder ſchwein,
So ſchlag mit dieſer ſtangen drein,
Das ſie herauſſer drollen."

2.

Das weib wolt in probiren, haücht auf alle vier,
Kroch int pollen, als ob ſie wer ein wildes thier.
Der man ſchluegs uebert lende mit der ſtangen
Vnd ſchray: „Aús hünt!" Die fraw war fro,
maint, er wer plint, [Bl. 144]
Vnd ſchickt nach dem pfaffen; der ſchlich ins haus geſchwind.
Der pawer ſach in wol, kam nach hin gangen
Ueber ein virtail ſtünd ins haús,
Zw peſehen ir paider abentewer.
Die fraw nach wein war hinten naús;
Ein pfann mit heiſem ſchmalcz ſtünd ob dem fewer,
Die gos er dem pfaffen in hals.
Der ſas in dem volpad vnd war entſchlaffen;
Seczt ſich zw ſein pollen nachmals.
Die fraw kam, fand dot im volpad den pfaffen.
Die clagt die ding dem plinden mon:
„Ich kan dir helffen nichte,"
Sprach er, „weil ich mein gſicht nit han."
Das weib rueft an
Sant Linhart: als pald wider gwan
Der güet man ſein geſichte.

3.

Frue laint der pawer den pfaffen ant kirchen tüer
Zümb ſchlos. Als darnach der meſſner auch kam darfüer,
Wolt auffperen vnd zw der früemes leüten,
Fand den pfaffen, da ſprach er: „Bona dies, herr."
Er antwort nichs. Der meſſner het auch das geplerr,
Zuepft in, dacht: was mag der hart ſchlaff pedewten?
Der pfaff vil nider vnd war dot.
Der meſſner hart darob erſchrocken ware
Vnd legt im an ain meſgwant rot,
Laint in zw dem meſpuch an den altare.

Als nún das volck gen opfer lieff,
Kam der ſchwindel in kopf eim alten weibe,
Den pfaffen peim meſgwant ergrieff
Vnd zueg in vmb, da fiel ſein doter leibe [Bl. 144']
Aúf ſie vnd ſie zw dotte ſchlúeg:
Legtz in ain grab zwſame.
So kam darfon der meſſner clúeg.
Der pauer zwueg
Dem pfaffen vnd peim har vmbzúeg
Sein weib, als er haim kame.

Anna ſalutis 1551, am 12 tag Júnii.

743. Die 9 groben frag.

In dem roßen thon Hans Saxen.

1.

NEún grob frag bet ein pawer fragen.
Zúmb erſten pat er mich zw ſagen,
Wen dem wolff die zen betten we.
Ich antwort im, als ich verſte,
Das gröſt leiden hab er an zenen,
Wen in die húnd reiſſen vnd dennen.
Zúmb andren fragt er mich der mere,
Wen die kw an dem dickſten were.
Ich ſprach: „Wen ſie ſich leckt inn ars.
Wilt nit gelauben, ſo erfars!
Da is zwifach hinden vnd foren,
Allenthalben gar doppelt woren."
Zúmb briten fragt der pawers mon:
„Sag, welcher dreck den reden kon?"
Ich antwort im: „Als ich vermaine,
So mús es núr der kuedreck ſeine;
Wen er felt, ſpricht er: ſchlap, ſchlap, ſchlap!"

---

743 (3610). MG 12, Bl. 144', wo V. 9 ſich weggelassen ist, V. 11 zwfach, V. 12 doppel, V. 15 antwolt steht. Sieh Band 1, S. 374, Nr. 140 und vergl. dazu Nürnberger Festschrift *S. 117* und J. Bolte, Montanus, S. 693 zu Nr. 91.

Der pawer ſprach: „Dw lieber lap,
Im winter vil kúedreck erfrieſen.“
Ich ſprach: „Den ſie ir ſprach verlieſſen.“ [Bl. 145]

2.

Zúmb virden er gefraget hatte,
Sprach: „Wo halten die haſen ratte?“
Ich ſprach: „Sie halten rat allein,
Wo an dem minſten húnde ſein;
Wan ſie fuerchten ſich vor den frechen
Húnden, hinden auf ſie zw ſtechen.“
Zúmb funften, wie man mit eim ringen
Den hunden wert auf penck zw ſpringen.
Ich ſprach: „Verwar den húnt beſt pas
Vnd ſtos in in ein puterfas
Vnd mach im hinden fúer die reiben,
So múes er vngeſprúngen pleiben!“
Zúmb ſechſten fragt, warúmb der húnd
Sich alle mal vmbdreet rúnd,
E vnd er ſich gar leget nider.
Dem pawren antwort ich hin wider:
„Da dret ſich der húnt vmb ſo oft,
Krúmpt ſich zwſamen vnd verhoft,
Aus ſeim ars wer fallen ein kúeſſe,
Draúff er ſich legt vnd ſein genueſſe.“

3.

Die ſiebend frag, ob ich aúch kúnde
Zumb waidwerg zam cuplen zwen húnde.
Ich ſprach: „Kanſtw zwmb waidwerck doch,
So kúmb vnd ſchmeck núr fúr das loch,
Ob nicht ein fúechs darinnen ſicze,
Pais in heraus nach jegers wicze.“
Die acht frag bet er mir pekennen,
Das ſchentlichſt hantwerck im zw nennen.
Ich ſprach: „Das iſt ein koch, der hewt [Bl. 145']
Mit groſem vnkoſt ſpeiſt die lewt;
Morgen is lauter dreck vnd kote,
Allein den ſewen núez vnd note.“

Zümb neunten fragt er mich der mer,
Was auf erd der gröst vnfal wer.
Ich sprach: „Wer der wuerffel drey düeczet
In ein heimliches gemach schueczet,
Vnd die es stünden alzwmal
Ueber sich, das wer ain vnfal."
Da lies wir von den groben schwencken.
Wolt mirs in argem nit gedenken!
Anno salutis 1551, am 13 tag Jünii.

744. Der roßdieb zw Hirsaw.

In dem kuerzen thon Wolfram.

1.

Hört, im nechsten prachman vergangen
Haben die pawren zw Hirsaw gefangen
Ein dieb, welcher in vor hin gar vil ros hin rit,
Stal küe vnd schwein.
Die dorff gmain bet sich kürcz bedencken,
Den dieb auf den nechsten montag zv hencken.
Des wider sprachen etlich vnd wolten gar nit
In der gemein,
All die hetten ecker mit braid
Peim galgen in der nech,
Sprachen, wo man den dieb solt hencken mit dem pschaid,
So wüert man in das koren nider bretten,
Weil man den hing; drümb würt von in gepetten,
Das man den roßdieb erst solt hencken nach dem schnit
Vnd nit so gech.

2.

Der ander dail antwort darneben:
„Solt wir dem dieb so lang zv fressen geben?! [Bl. 148]
Das selbig wer im dorff ainer ganczen gemain
Ey vil zw schwer!"
Doch wart peschlossen von dem hawffen,
Den rosdieb woltens ein weil lassen laüffen,

744 (3612). MG 12, Bl. 147'. — Vergl. 59. Fastnachtspiel = nr. 4259 und O. Roquette, Ul von Haslach: Deutsche *Dichtung* IV, S. 18 bis 21 und S. 52 bis 55.

Pis nach dem schnitt solt er wider kúmen, alain
Das darnach er
Sich lies an galgen hencken naws.
Wo aber er kóm nit,
So woltens in mit gerten lassen hawen aús
Vnd darnach an galgen auch lassen hencken;
Vnd betten ainen halben gúelden schencken
Dem dieb an der zerúng zw stewer gros vnd klain
Pis nach dem schnit.

3.

Mit dem packt ist der dieb hin. Sieder
Hört man nichts von im, wen er kúmet wider,
Wie wol sein kappen er zw pfant gelassen hat
Dort zw Hirsaw.
Vil main, er wer nit wider kúmen;
Etlich ander halten in für ain frúmen,
Er wer seinem zwsagen geben kraft vnd stat,
Wie man im traw. —
Wen ich die warheit sagen solt,
So kem nicht wider er.
Zwen finger ich aim an ain awge seczen wolt,
Wo der rosdieb wider gen Hirsaw kóme
Vnd sein kappen pfand weis von pawren nóme
Vnd lies sich hencken. Wer mit mir wil wetten spat,
Der schlag mirs her!

Anno salutis 1551, am 21 tag Júnii.

745. Die 7 hantwerck.

In der fewerweis Albrecht Leschen. [Bl. 148']

1.

AIn reicher pawer het ain sún,
Den wolt er in die state thún,
Ein hantwerck drin zw leren,
Darmit er sich mócht neren,

---

745 (3613). MG 12, Bl. 148.

Fragt, was er lernen wolt,
Ob er wolt werden ein goltſchmit?
Der ſún ſprach: „O, das thw ich nit,
Wan wer mich darnach kennet,
Mich ain drecklotter nennet
Vnd würt mir gar ab holt.“
Der pauer ſprach: „So wirt dw ein
Parwirer in der friſt!“
Er ſprach: „O nain, das wer gewies,
Ein maúnzen ſcherer man mich hies.“
Er ſprach: „Wiltw auf erden
Aber ein ſchneider werden?
Das ein guet hantwerck iſt.“

2.

Er ſprach: „Nain, vater, wen ich wais,
Man wúert mich fretten mit der gais,
Die púeben würn mich ſpeyen,
Mir me me me nach ſchreyen,
Precht mir ain poſen laún.“
Er ſprach: „So wuert ain kúerſner dw.“
Er ſprach: „Darpey het ich kain rw;
Es würden mich die fraczen
Geheyen mit der kaczen,
Schreyen miaún, miaún!“
Der vatter ſprach: „Ein ſchüeſter wird,
Da kanſt dich neren mit.“
Der ſún ſprach: „Mit dem hantwerck weck!
Man nennet mich ain zancken fleck.“ [Bl. 149]
Der vater mit peſchwerden
Sprach: „Wilt ein ledrer werden
Oder gleich ein hüefſchmit?“

3.

Der ſún ſprach: „Feiner hantwerck zway!
Doch dreibt man mit dem ſchmid das gſpay
Er mües freſſen die kolen,
Den ledrer vnſerholen
Kiſt man mit dem hündſdreck.

Dem ſchmidwerck gieb ich das höchſt lob,
Jdoch pin [ich] im vil zw grob.
Jch wil ein lehrer werden,
Die weil ich leb auf erden,
Mich pringen mit hin weck."
Zumb pſchlúes merckt, das man kain hantwerck
Auf ert verachten ſöll;
Jdes ein guelden poden hat,
Darmit ein mon ſich frw vnd ſpat
Sampt weib vnd kint mag neren
Paide mit got vnd eren,
Es ſey gleich, wie es wöll.
Anno ſalutis 1551, am 22 tag Jünii.

746. Der pauer mit den múecken. [Bl. 150']

In der pluetweis des alten Stolen.

1.

JN Drexhawſen ein doller pawer ſaſe,
Der von den múecken war ſo hart geplagt
Sambt viech vnd kinden, wen er ſas vnd aſe.
Er ging zúm pfleger, die múecken verclagt.
Der pfleger hies die muecken in aüſengen.
Der pawer do
Der künſt war fro,
Wolt die ſach nit verlengen
Vnd zündet an ain ſchaúbſtro, das ers jagt,

2.

Vnd ſenget aus im ganczen haús die muecken
Vnd ging in ſtadel, wolt aúch alſo thon.
Das fewer bet palt in dem ſtro auflúecken,
Zúnt an das, haús vnd ſtadel im abron.
Er loff, bet mit dem pfleger ſich peſprechen,
Wie er die ſchmach
Mit ſchwerer rach

---

746 (3615). MG 12, Bl. 150. — Quelle: Pauli 673. Zum ngange (dem verbrannten Hause) vgl. oben S. 112 und Bolte zu V. Schumann Nr. 1 und Frey S. 276.

Mocht an den mûecken rechen.
Der ſprach zwom dollen pauers man:

3.

„Wen dw ain mûecken ſiechſt, ſo ſchlags zw dote!
Das ſey dir erlaûbt.“ In dem eben ſas
Ein muck dem pfleger auf der naſen rote,
Der pawer mit der fawſt draûff ſchlahen was,
Das der pfleger baûmlet, vil an den rûecken.
Der pawer ſprach:
„Herr, ich erſach
Auf eûr naſen ain mûecken,
An der ich mich ſo grimiclich vergas.“

Anno ſalutis 1551, am 25 tag Jünii.

747. Der alt man mit der jungen frawen.

In dem ſpigel thon Frawenlobs. [Bl. 151]

1.

AIn alter man het ein alt weib,
Die im nit frewet ſeinen leib.
Darûmb mit ſeim gepet zw got oft warbe,
Das der dot ſein weib von im nôm,
Das er ein jünge vberkôm.
Nún pegab ſich in kûercz, das die alt ſtarbe.
Sein gûete freûnt die rietten im,
Das er im nôm kain jünge,
Er nôm ſein aigen feint daran.
Doch war ſer gail der alte mon,
Strich auf ſein hoſen, ging her in dem ſprünge

2.

Vnd nam ain jünge zv der ee.
Bald hûeb ſich an ſein angſt vnd we;
Die lieb war ſchmal der jüngen zv dem alten.
Sie war vnwillig, ſchnürrt in on;
Des wart der alt dôrichte mon

747 (3616). MG 12, Bl. 150'.

Hart von der pittern eyfferſüecht gehalten.
Er trúg ir wie ain eſel ein,
Im wolt kain gelt mer klecken,
Wie pey der alten in ſeim haús,
Es wurt dem ſchimpf der poden aús.
Mit arbeit múeſt er ſein hawt pas dran ſtrecken,

3.

Verdient doch weder lon noch danck,
Lag mit der júngen ſtez im zanck:
Da würt demuetiget des alten ſtolcze.
Vnd clagt gueten freúnten ſein not
Vnd ſagt oft pey in: „O, wolt got,
Mein júng weib wer ein wolff vnd lúeff gen holcze!“ —
Salomon ſpricht, nichs vnkewſchers [Bl. 151']
Sey warhaft als ein ſiegel,
Den aines alten mannes herz,
Darburch manch alt mon kúmpt in ſchmercz.
Das las dir ſein, dw alter mon, ain ſpiegel!
Anno. ſalutis 1551, am 25 tag Jünii.

748. Der mon dorft ſein weib nit ſchlagen.

In dem ſpetten thon Frawenlobs. [Bl. 156]

1.

AIn poes weib het ein jünger mon,
Die ſchnúrt in hart mit worten on;
Des nam ſie vil mauldaſchen tron.
Ains tags thecz in pey dem richter verclagen,
Waint ſer vnd ſtelt ſich vngemúet,
Macht ir ding ſer cleglich vnd gúet,
Das der richter dem man verpúet,
Das er fort hin ſein weib ſolt nit mer ſchlagen.
Pald ſie haim kam, ſchmecht ſie in aber ſere,
Dröſt ſich, das er ſie dorft nit ſchlahen mere.
Da ergrieff ſie der mon pey irem hare,

---

748 (3622). MG 12, Bl. 155'. Vergl. nr. 2176 = Band 4, 158, Nr. 336 und nr. 3599 = Band 5, S. 218, Nr. 739 mit n Verweisungen.

Im haůs ſie hin vnd wider zueg.
Sie verclagt in peim richter clueg,
Der im gar ſcharpff mit worten zwůeg,
Wolt legen in int ſchergen ſtůeben dare.

2.

Der man ſprach: „Mein weib clagt on not;
Ich hab nit prochen eůer pot.
Ich hab mein weib, ſchwer ich peim bot,
Nůr geraůft vnd ſie gancz vnd gar nit gſchlagen.“
Der richter ſprach: „Nem den pericht!
Dw ſolt dein weib auch rauffen nicht!
Darueber thw dw mir dein pflicht!“
Palt er haimkam, bett ſie in aber plagen.
Da ſties ers vmb vnd ſie mit ſůeſen drate.
Sie verclagt in wider peim richter ſpate.
Er antwort: „Ich ſties ſie vnd dracz mit ſůeſen.
Ich rauffet noch ſchlueg ſie gar nit.“
Der richter ſprach: „Dein walt der rit!
Fort ſie auch nit mit ſůeſen drit
Oder ich wil dich vmb drey gůelden pueſen.“ [Bl. 157]

3.

Palt ſie haimkam, ſchmecht ſie den mon,
Maint, nůn dorft er ir nichſen thon.
Da pant ers an ein ſeulen non
Vnd mit herten opfeln er zw ir warffe,
Das ir manch roter peůl anfůer.
Ser ůebel ſie da flůecht vnd ſchwůer,
Peim richter er peclaget wůer.
Der fůer in an mit worten rawch vnd ſcharffe.
Der man ſprach: „Ich bet mit meim weib nůr ſcherzen;
So oft ichs traff, ſo war ich fro von herzen;
Felt ich, ſo ſchrai ſie: dw felſt, allers dropfen.“
Der richter merckt ir giftig art,
Sprach: „Gſel, wen ſie helt widerpart,
Zuckt ir wortſchwert, dich ſchmehet hart,
So magſtw ſie wol auf die ſchaiden klopffen.“

Anno ſalutis 1551, am 3 tag Julii.

749. Die fraw mit dem raczen.

In der flamweis Wolfran.

1.

Ains mals ein fraw lag in dem pet
Vnd ainen fües herawsen het.
In dem ein racz herlose
Vnd sie hart durch ein zehen pais,
Sie det ein schray, vnd der angstschwais
Ueber ir angsicht drose.
Der man erwacht, sprach: „Was ist dir,
Das dw schreist? las michs wissen!“
Die fraw antwort: „Ein racz hat mir
Ein zehen gar durch pissen.“
Der man für aúf vnd zúent ain licht, [Bl. 157']
Súecht den raczen mit grosem gschray.
Entlich den raczen er ersicht,

2.

Das er auf ainer druehen sas
Vnd an aim halben golicht fras,
Geleich ainem aichoren.
Der mon den raczen siczen lies,
Loff nab ins haús, holt ein schweinspies
Vnd loff in grimmen zoren
Mit dem spies in die kamer nein.
Der racz gleich wie ein pere
Stúnd auf die hintern füese sein
Vnd ging gegen im here.
Der man durch aús den raczen stach,
Lies an dem spics verzabeln in.
Also sein liebe frawen rach.

3.

Frúe saget die fraw das geschicht.
Kain mensch wolt das gelauben nicht,
Das der racz stil wer gsessen,
Pis der mon het geholt den spies,

749 (3623). MG 12, Bl. 157.

Vnd den erſt durch den raczen ſties.
Die fraw ſchwůer gar vermeſſen,
Der man ſchwůer auch hoch, es wer war,
So wers zw gangen eben.
Jr vil bettens, ſam glauptens gar,
Vnd dachten doch darneben
An das ſprichwort: wer liegen wöll,
Der ſol warlich ſchweren darzw,
Darmit die lůeg peſteten ſöll.

Anno ſalutis 1551, am 4 tag Jůlii.

750. Der zimermon mit ſeim juriſten.

In der ſchrotweis Mertein Schrotten.

1.

Es war ain armer zimermon,
Der het ein jůngen ſůne,
Den lies er in die ſchůele gon,
Tailt mit, was er gewůne,
Lies in latein ſtudiren;
Lies in darnach auf die hochſchůel
Gen Důebingen drey jare.
Da peſas er der künſten ſtůel
Vnd ain juriſte ware
Am ghricht zw procůriren, [Bl. 162]
Vnd wart erkant
Jm ganczen lant:
Mit ſeim verſtant
Er vberwant
Alle ander jůriſten,
Vnd lag almal ob ſein partey,
Reich würd er ueberauſe.
Als das wert ein jar oder drey,
Er aber wont zw hauſe
Peim vatter mit ſein liſten.

---

750 (3627). MG 12, Bl. 161'. Vergl. nr. 2513 = Band S. 284, Nr. 425 und nr. 5322 = Bd. 2, S. 140, Nr. 240.

2.

Ains tags er in ſeim puche las,
Der vater thet in fragen:
„Mein lieber ſún, ſag mir doch, was
Das groſe púech thúet ſagen,
Weil dw ſtet liſſeſt drinen!“
Dem vatter antwort der júriſt:
„In dem puech thw ich leren
Schwinde pratic vnd arge liſt,
Die warheit zw verkeren
Vnd das recht zw gewinnen
Durch lúeg vnd renck,
Auſzueg, einklenck.
In dem gezenck
Pringt gab vnd ſchenck
Mir in manchem ghrichzhandel.
Wie wol mancher zw poden get,
E das recht nembt ain ende.
Aúf dieſem púech mein datúm ſtet,
Kúmbt mir nit aus der hende,
Wo ich weffer vnd wandel.“

3.

Ains tags der ſún ſtúnd vor gericht.
Der vater mit der parten [Bl. 162']
Zerhawet dieſes puech entwicht
Zw ſtúcken wie ein karten.
Als nún haimkam der ſúne,
Sein puch alſo zerflamet ſach,
Schray er in grimm vnd zoren:
„Wer hat dis thon? ach we vnd ach,
All mein troſt iſt verloren!
Ach, was ſol ich núr thúne,
Die weil ich dich
Zertrúemert ſich.
Ach, wie ſol ich
Erneren mich?“
Der vater thet ins leren,
Sprach: „Dein juriſtrey iſt ein ſchant.

So nem das peyel dare,
Ner dich mit arbeitſamer hant,
Wie ich hab thon vil jare!
Das iſt: mit got vnd eren."

Anno ſalutis 1551, am 9 tag Julii.

751. Der lanczknecht mit dem ſcorpion.

In der grüntweis Frawenlobs.

1.

ALs der Franzos Mailant bet hart vmblegen
Vnd der kaiſer dargegen
Die ſtat mit Teütſchen ſtarck peſeczet het,
Da traúmet zw nacht ainem tewtſchen knechte,
Ain ſtainener leb ſchlechte
Im vor dem ſchlos ain hant abeiſſen bet.
Pald er aufwacht,
Des traúmbs er lacht.
Als er ins ſchlos
Ging, waren int pfoſthen gehawen eben
Zwen gros ſtainere leben.
Sein gſelen ſagt er, im het traúmet plos,

2.

Wie im der ain ſtaine leb an dem ende
Abiſſen het ain hende,
Vnd ſprach: „Laſt ſehen, ob er es wert thon!"
Darmit ſties er ſein hent mit groſem lachen
Dem leben in ſein rachen.
Darin verporgen ſas ein ſcorpion.
Der ſelb zw rach
Den Teütſchen ſtach
Mit ſeinem ſchwancz;
Er zúckt die hant. In dem es ſich zw truege, [Bl. 164'

751 (3629). MG 12, Bl. 164 mit falschem Datum. Gedr. Lützelberger-Frommann S. 79 — Quelle: Petrarca, Gedenckbuch 1541. Buch IV, Kap. 49 und Schertz mit der Wahrheyt 1550. Bl. 71' nach A. L. Stiefel: Kochs Zsch. f. vergl. Litgesch. N. F. 10, S. 29 f. (1897).

Das man gleich lerman ſchlüege,
Zw fallen raús den feinden in die ſchancz.

3.

Nún mueſt der lanczknecht mit dem andren haúffen
Die ſchancz ab helffen lawffen.
Als aber nún der lerman het ein ent,
Wolt man ain óll ueber den pis im legen;
Da künt er nit mer regen,
Vnd wart vom gift erſchwarczet gar die hent.
Palt man in pant
Vnd im ſein hant
Múſt nemen ab.
So würt im war, was im het traúmbt zw nachte. —
Darúmb nimant verachte,
Warvor ſein gaiſt im traúm gewarnet hab!

Anno ſalutis 1551, am 10 tag Julii.

752. Der múnch mit dem ſewhercz.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

AIn halbe meil von Trent da iſt gelegen
Ein kloſter in dem dorff Siebßzon.
Da ain múnich verwegen
Predigt: „Ir wölt kain opfer thon,
Darúmb wirt got palt an eúch thún ein zeichen."
Nún lag zw Trient gfangen ain vbelteter,
Welichen man virtailen wolt;
Wan er war ain vereter.
Der múnich pat, der hencker ſolt
Im des armen hercz geben haimeleichen;
Zw lon er im darúmb verhies,
Vierhúndert gúlden alſo par zw geben.

---

752 (3630). MG 12, Bl. 164.' V. 27 f. Wolt d. l. durch ſein zauberey pezwingen, Das ſie zw dieſem kloſter new Solten kirchfarten gen m. gr. h. *M 11. — Sieh Joh. Bolte: R. Köhlers Kleinere Schriften. Berlin 1900. Bd. 2, S. 624.

Der hencker ſagt ims zw gewies,
Entpfing vom múnich die halb ſúm darneben. [Bl. 165]
Als nún der hencker den armen det richten
Vnd lebentig virtailet hat,
Pehilt er doch des armen hercz mit nichten.

2.

Der múnich wúer, det der hencker gedencken,
Mit anrichten ain poſen ſcherz,
Vnd vnter den flaiſchpencken
Da kaúft er von eim ſchwein ein hercz,
Das ſelb thet er haimlich dem múnich pringen,
Als obs des armen menſchen herze were.
Der múnich zalt dem hencker frey
Zway hündert gulden here.
Darnach prawcht er ſein zawberey,
Wolt die leút darmit in ſein kloſter zwingen
Vnd anrichten ein walfart new,
Das ſie dahin kómen mit groſem haúffen.
Da kamen aber an zal few
Haúffen weis zw diſem kloſter gelaúffen
Ringweisher vmb dis cloſter auf vier meile
Vnd loffen all der kirchen zw
Vnd grochczten vmb den koraltar mit eille,

3.

Vnd detten ſich drin an die altar reiben,
Pis ſie das volck da mit gewalt
Múeſt aus der kirchen treiben.
Des verwundert ſich jung vnd alt.
Als das gſchray auch in die ſtat Trient war langen,
Der hencker haimlich anſaget eim rate,
Was ſich dem múnich vnd auch ſein
Vorhin pegeben hate
Des herzen halben von dem ſchwein.
Da würt dieſer ſchentlich múnich gefangen,
Man warff in an die ſtrengen frag,
Da er noch vil mer pöſer ſtueck pekennet.
Darnach ueber etliche tag [Bl. 165']

Würt der múnich vmb ſein vntat verprennet.
Gſchach, als man zelet fünfzehúndert jare
Vnd zway vnd virczig jar dar zw. —
Vor ſolchen gaiſtlichen vns got peware!

Anno ſalutis 1551, am 11 tag Julii.

753. Der kaczen pratter.

In dem ſchwarczen thon Klingſor.

1.

IN Franckreich, in der ſtat Leon
War ein nigromaticús, ein ſer frolich mon,
Der mit aim purger machet ain gewete:
Hundert gulden es gelten ſolt,
All kaczen zw Leon er zamen pringen wolt
Ein nachtes auf dem marck, darauf er hete
Ein klain heuſlein gerichtet aúf,
Glidgancz vnd wolpedecket.
Allain macht er vnden darein
Auf aines paczen prait ein rúndes lochelein,
Dar durch er ainen ſtarcken pratſpis ſtecket.

2.

Daran ain alte kaczen púnd
Mit ainem ſtrick vnd ſchúeret darúmb zirckel rúnd
Von weiten mit ſpraczetem holcz ein feúer,
Vnd darnach ſein peſchwerúng ſprach,
Kroch in ſein hewſlein vnd peſchlos die thúer; darnach
Priet er die kaczen, die ſchrir vngehewer:
Miaún, miawn, miawn miawn!
Das feuer laút bet ſchmaczen.
In dem aus allen gaſſen ſtarck
Kamen mit groſſem ſtúrm geloffen auf den marck
Zw dem fewer vaſt auf zwelfhúndert kaczen,

---

753 (3631). MG 12, Bl. 165'. V. 6 Zw *M 11. V. 24 kabúem *M 11.

3.

Loffen mit groſer vngeſtuem
Vmb das hewſlein vnd ſprangen daraůf uem vnd ůem,
Detten ſchreyen vnd an den pretern kraczen,
Das dem im hewſlein wůrt gar pang. [Bl. 166]
Vnd als das het geweret auf drey virteil lang,
Zog er den ſpis nein, ſtraift herab die kaczen.
Die loff darfon mit groſem gſchray,
Jr har noch alles průne.
Darmit nam ent der kaczen ſtraůs,
Ein ide loff wider vom placz hin haim zw haus.
Alſo der künſtner diſes gelt gewůne.

Anno ſalutis 1551, am 11 tag Julii.

754. Die feůnff Schwaben huener.

In der grüntweis Frawenlob.

1.

BEy Augſpurg da het ein doctor ein weibe,
Faiſt, gros vnd dick von leibe,
Doch gar heftig, karg vnd filcziger art.
Als die kochin ains mals an aim mitwochen
Fragt, was ſie nachcz ſolt kochen,
Mit kurczen worten ſie irs offenbart:
„Ein faiſtes hůen
Solt pratten thůn
Dem herren heint!
Vnd koch fuer das geſind feůnffe mit name,
Die eſſet alleſame!“
Die köchin dacht, fůenff hůner hetz gemeint,

2.

Gedacht: wie iſt mein fraw ſo milt heint woren,
Welche vns mit růmoren
Vor kaůmb vergůenet hat das haber ſtro?

---

754 (3636). MG 12, Bl. 170. Mit diesem Scherz bringt *H. Sachs* eine Bereicherung für alle Wörterbücher.

Sie wuergt ſechs hüner, priet ſie alle friſche,
Seczt ains aufs herren diſche, [Bl. 170']
Die füenffe vur das gſind, das war ſer fro.
Der herr das ſach,
Zúmb weibe ſprach:
„Was ſol das ſein,
Das dw deim gſind gibſt pratne hüner zeſſen?
Ich wil auch mit in eſſen.“
Die fraw füer auf vnd rett der kochin ein,

3.

Sprach: „Wer hat dich füenff hüner haiſen praten?
Der dewffel hat dirs ghratten.“
Die kóchin ſprach: „Jr hieſt mich ſelb, das ich
Solt dem herren ein hüen praten geſchwinde
Vnd veünffe vur das gſinde.
Das hab ich thon. Warumb ſchelt ir den mich?“
Die fraw die jach:
„Die ſchwebiſch ſprach
Haſtw nit kent;
Feünffe das iſt ein linſen, tewtſch geſprochen,
Es haiſt nit hüner kochen.“
Mit dem zanck nam das gancz nachtmal ein ent.

Anno ſalutis 1551, am 26 tag Julii.

755. Die edel fraw mit ir ſchwieger.

In der hopffen weis Michel Vogel.

1.

Auff dem ſchlos Streitperg ſaſe
Ein junger edelmon,
Sein müeter pey im waſe,
Die richt vil haders an;
Wan ſie hetten ein haczen,

---

755 (3637). MG 12, Bl. 170'. Denselben Stoff hat ein unbekannter Meistersänger im kurzen Tone Hans Sachsens (nicht H. Vogels) bearbeitet: M 5, S. 210 f.

Die alle dieng det ſchwaczen,
Was die edel fraw det.
Die edel fraw das claget [Bl. 171]
Im ſchlos irer vögtin,
Wie die hecz all ding ſaget.
Die vogtin fand ain ſin,
Sich zw der haczen dreet
Vnd ir den ars zw neet,
Das ſie kain ſtůel mer het.
Darob die hacz het groſe clag,
Sprach oft: „We meiner kerben!“
Darnach am achten tag
Die arme hecz det ſterben.
Die alt pſchawt ſie vmbs loch;
Da ſie fünd den peſchaide,
Schwůer ſie ir des ein aide,
Die ding zw ſagen noch.

2.

Die ſchnůer pat ſie in laide,
Das ſis nit ſagen ſolt,
Doch waren ſie al paide
Ainander gar abholt.
So oft zu diſch man ſaſſe,
Frůe oder nachtmal aſſe,
So rieb die alt den pawch,
Schray: „Ich kan dich nit phalten,
Dw můeſt heraus, heraůs.“
Wen die ſchnůr hört die alten,
Prach ir der angſtſchwais aůs,
Forcht, ſie wurt alles ſchweczen
Dem junckhern von der heczen,
Wie den vor war ir prawch.
Das gſchray die alt teglichen trieb;
Die jung fraw forcht ſein zoren,
(Die hacz dem man war lieb)
Er wuert darůmb růmoren,
Klagt das ir vogtin pall. [Bl. 171']
Die riet ir mit petriegen:

„Legt arbeis an die ſtiegen,
Das die alt zw dot fall.

3.

Darnach ſeczt ſie allaine
Auf das haimlich gemach
Vnd ſtoſt ir ein ſchinpaine
Zům hindern ein!“ Darnach
Det die fraw nach dem rate
An ainem abent ſpate,
Als aus war der júncker.
Als er haim kam vnd fraget:
„Wo iſt mein múeter iczt?“
„Auf dem ſprachhaús,“ ſie ſaget,
„Sie gar lang kreiſtet ſiczt.“
Er ging, fand ſie mit ſchrecken,
Das eyſpain in ir ſtecken
Hinden, da ſprache er:
„Nótten ſchriſtu: dw múeſt heraus.
Ich kan dich nit mer halten.“
So kam ſie ab im haús
Der heczen ſambt der alten;
Darnach fried im haws wúer. —
Wen noch manch ſchwiger ſtúerbe,
An dem eyſpain vertuerbe,
Wie fro wúrt manche ſchnúer!

Anno ſalutis 1551, am 27 tag Júlii.

756. Der wirt auf der helſtras, haiſt zúmb Trairas.

In der lebenweis Petter Flaiſcher. [Bl. 172]

1.

Der wirt auf der helſtras det ſich peklagen
Pey dem Lúcifer vnd det alſo ſagen:
Er kúnt ſich nit mer neren,

---

756 (3638). MG 12, Bl. 171'. Vgl. Montanus, Schwankbücher (J. Bolte) S. 505 f.: ‚Neun schneider essen ein ei‘.

Er het ſer wenig geſt,
So pey im betten zeren.
Vor jaren, er wol weſt,
Det er vil pſchorner leůt zw geſten haben,
Der gleich auch vil wilder nackater knaben,
Der gleich in mardren ſchauben
Weren vil zogen ein.
„Wer thůet mich des perawben?
Sag, iſt die ſchulde dein?“
Lucifer ſprach: „Die pſchoren rot,
Das ſint múnich vnd nůnen,
Lebten nach menſchen gſecz vnd pot.
Der ſint icz vil entrůnen
Aůs den klóſtern, ſich in den eſtant geben
Vnd von der arbeit irer hende leben,
Als ander frůme Criſten,
Zw got ir hoffnůng hon,
Entrůnen meinen liſten,
Gent nicht der hele pon.

2.

Die nackat rot das ſeyen die lanczknechte,
So kriegen wider pillikait vnd rechte.
Icz iſt kain krieg im lande,
Mueſen an vnterlas
Arbeiten mit der hande,
Kainer zeucht die helſtras.
Die in ſchawben das ſeyen die financzer,
Falſch kawfleůt, popiczer vnd alefanczer.
Weil icz all hendel ſtecken,
Halten ſie alle ſtill, [Bl. 172']
Zichen ſich ein wie ſchnecken,
Gen hel ir kainer wil.
Ich aber hór auf falſche ler
In manchen furſtentůmen,
Mach der múnich vnd nůnen mer,
Da wirſt geſt vberkůmen.
Auch richt ich pluetig krieg an in den tagen,
Das an zal lanczknecht drin werden erſchlagen.

Das wuechern vnd vurkaúffen
Get im frieb wider an,
Den gwinſtw geſt mit hawffen.
Drúmb ſey keck, lieber mon!

3.

Drumb hab gedúld, es wirt palb peſſer werden."
Er ſprach: „Wes ſol ich mich neren auf erden?"
Er ſprach: „Haſt gar kain gaſte,
Der icz pey dir ain ker?"
Der wirt ſchwúr hoch vnd faſte,
Er het gehabt nit mer
In drey nechten zw gaſt, den núr neún ſchneider,
„Die haben auch ſo gnaw gezeret leider,
Die nacht ſie pey mir ſaſen,
Hetten ein gros geſchray.
Doch all neún nicht mer aſen,
Den ein geſotten ay.
Ich fragt: Warumb fart ir gen hel?
Was ſúnt habt ir getrieben?
»Wer vns fragt,« ſprachens, »lieber gſel,
Iſt euch nichs vberplieben?
So ſprach wir: ſo vil in eim aug möcht liegen,
Mainten den korb vnterm tiſch mit petriegen.«
Drúmb wo nicht mer mit hawffen
Der ſel kúmen zw mir,
Mús ich in kúerz entlauffen, [Bl. 173]
Die ſchenckſtat laſſen dir."

Anno ſalutis 1551, am 27 tag Júlii.

757. Der zanprecher mit dem kerner.

In dem kuerzen thon Müeglings.

1.

BW Franckfort het ein kram
Ein zanprecher, darauf mit nam
Het triackers vnd würme ſam,

---

756. Zu V. 59f. sieh Grimms Wb. 9, 1271.
757 (3641). MG 12, Bl. 174.

757. Der Zahnbrecher mit dem —

Het auch vil wuerm in ainem peck;
Auch so lagen pey den
Gar vil der aufgeprochen zen;
Auch waren auf dem schragen sten
Von mancherley wuerczen vil seck.
Der schray: „Ein pöser zon ain pöser gaste,
Er leſt dem menſchen weder rw noch raste!“
Aus allen gassen faste
Ser vil pauers volck zw im rent.

2.

In dem ain karren mon,
Der het sein pferd nit pinden on,
Das wart im schich vnd loff darfon
Mit dem karren, schellig vnd keck.
Vnd sties mit vngestüm [Bl. 174']
Dem zanprecher sein schragen uem,
Verschüet sein kramschacz vm vnd uem,
Lag sam den zenen in dem dreck.
Der zanprecher den kremer det verclagen;
Der purgermaister det dem kerner sagen,
Sich mit im zw vertragen.
Der zanprecher fordert pehent

3.

Zwen daler ane scham
Vur wuercz, driackers vnd wirmsam.
Die gab im der kerner mit nam.
Noch weiter fordert er an den
Ein ort, das er zerüet
Het im zen vnd die wuerm verschüet.
Der kerner erst in zoren wiet
Vnd sprach: „Ich schis dir auf dein
Darfst dich aüch vmb die wuerm nicht
Ich wil dir wol ein ander peck vol
Drumb thw die wort verpeissen!“
Darmit der hader nam ein ent.

Anno salutis 1551, am 4 tag

758. Der milich kampff.

In dem plúeton des alten Stollen.

1.

Ains abentz ſpat ſach ich fünff kempfer reiten,
Zúmb Hümpels hoff den placz man nennen det.
Darauff ſach ich dieſſe fünff kempfer ſtreiten:
Jr ider ein groſen milch löffel het.
Da raiten zwen, dort drey hinein die ſchueſſel
Vnd draffen wol.
Gancz löffel vol
Schúeten ſie ein den drúeſſel:
Ich ſach gar kain verzagen an der ſtet.

2.

Im kampff detten ſie hin vnd wider webern,
Vnter in ſach man kain verzackten mon. [Bl. 176]
Nach dem wueſchens die milich von der lebern,
Ein rebenſaft trueg der griſwertel an.
Darmit detten ſich die fünff kempfer laben;
Gar manchen ſtos,
Ser hart vnd gros,
Sie erſt ainander gaben,
Pis es war zeit zw reiten ab dem plan.

3.

Sie raiten ab vnd waren alle wúnde,
Sieben mas milich, darzw acht mas wein,
Darzw fúenff weck waren gangen zw grúnde,
Jr idem númb man acht vnd zwainzig pein
Aus ſeim pewtel. So nam der kampf ein ende.
Sie raiten hin,
Klain war ir gwin
Vnd dauchten ſich elende;
Doch klaget es kainer der frawen ſein.

Anno ſalutis 1551, am 5 tag Auguſti.

---

758 (3643). MG 12, Bl. 175'. Vgl. nr. 2268 = Band 4, 205, Nr. 370 und nr. 4246 = Band 1, S. 376, Nr. 142.

759. Die künſtlichen köch.

In dem kurzen Nachtigal.

1.

Ains abentz ich pey köchen ſas,
Da hört ich groſe wünder.
Jr ainer ſich perüemen was,
In eim kutrolff peſünder
Wolt er ein hün
Gar fein natürlich praten thün.
Der ander ſagt daründer,

2.

Er wolt ein hüen auf ainem tiſch
Pratten an alles fewer.
Der drit wolt phraiten ainen fiſch [Bl. 176']
Dürch künſt vnd abentewer,
Das gancz plieb der,
Doch gſotten, praten, pachen wer,
Zw eſſen gar gehewer.

3.

Der viert rümbt [ſich], er künt ain ay
Machen aus ander hündert.
Ein arczet trieb auch ſein geſpay,
Zw machen auſgeſündert
Ein ſalben zart,
Darſon ainem wuechs har vnd part.
Der künſtner mich verwundert.

Anno ſalutis 1551, am 5 tag Augüſti.

---

759 (3644). MG 12, Bl. 176.

760. Die drey fawlen prüeder.

In dem langen thon Müeglings.

1.

Es ſtarb ein man, welcher lies hinter im drey ſüen,
Den lies er ein müel, ain pock vnd ein paumen [grüen,
Das ſoltens fridlich dailen mit einander.
Doch kamens zancks weis all drey für den richter dar,
Sagten zw im: „Herr, vnſers vaters manúng war,
Den paúmb gleich zw dailen vns aleſander.“
Er fragt: „Wie wolt ir daillen in?“
Der elteſt ſprach: „Ich nem das ſchlecht vnd krúme“;
Der ander ſprach: „So nem ich hin
Das grüen vnd thüer am paúmen vm vnd úme“;
Der jüngſt ſprach: „So nem ich darſan
Das ober vnd auch das vnter der erden.“
Der richter ſprach: „Sagt, wie ſol man
Des pocks halben ains in der daillúng werden?“
Der eltſt ſprach: „Wer am gröſten wúnſcht [Bl. 177]
Den pock, des ſol er ſeine.
Drumb wolt got, der pock wuechs ſo ſer,
Das er das mer
Auſtrúnck vnd het nit halb genúg.
Ich hoff, der pock ſey meine.“

2.

Der ander ſprach: „Wolt got, das der pock groſer dócht,
Das ain faden in der mit nicht vmgurten mócht,
Aus allem flachs, hanff vnd wolen geſpúnen.“
Der jungſt ſprach: „Wolt got, das ſo lang vnd prait
Das in nit vberfliegen mócht ain adaler. [er wer,
Ich hoff, darmit hab ich den pock gewúnen.“
Der richter fragt ſie alle drey:
„Wie ſol die müel euch dreyen dailet werden?“

---

760 (3645). MG 12, Bl. 176′. — Quelle: Steinhöwels Aesop. Extrav. 13 (H. Oesterley S. 224, Nr. 93): Von ainem vatter und dryen sünen. A. L. Stiefel, Folz: Archiv für neuere Spr. 100, 1 bis 12. Vgl. auch oben S. 136, Nr. 691.

Er antwort: „Wer der fewleſt ſey
Vnder vns treyen, ſey die muel auf erden.
Nún pin ich ſelb ſo fawl vnd treg:
Vnd wen ich daús vor meines vater haúſe
Vnter ainer tachrinen leg,
Die mir ging in ein or mit ſtarken ſaúſe,
Möcht ich mich doch nit wenden vmb,
Das die drüepff ging darneben,
Ob gleich mein kopff durch fewlet wúert.
Darúmb gepúert
Mir, o herr richter, dieſe múel
Durch mein fawlkeit zw geben."

3.

Der ander ſprach: „Wen ich vngeſſen wer neún tag,
Kem zw eim diſch vol köſtlicher ſpeis, doch ich mag
Nit eſſen, man det mir den auf das mawle [wein.
Vnd ſchüeb mir darein ſpeis vnd gúes mir darein
Ich ſtüerb e hüngers. Drúmb hoff ich, die múel ſey mein,
Weil ich pin ſo vertroſſen, treg vnd fawle." [Bl. 177ᶜ]
Der jüngſt ſprach: „Het ich an dem ent
Ein ſtrick am hals, das man mich hencken ſolte
Vnd het ain meſſer in der hent,
Jdoch ich mich gar nit abſchneiden wolte
Vor faulkeit, wolt erworgen e.
Herr richter, die múel wert ir mir zw ſprechen."
Der richter ſprach: „Als vnglüeck ge
Euch all drey an, ir zenckiſch vnüecz frechen,
Die ir anricht heder vnd zenck,
Kain vrteil wirt euch nichte!" —
Eſopús vns die fabel ſchreibt,
Daraús vns pleibt,
Das vnot oft zenckiſche lewt
Pemúen rat vnd ghrichte.

Anno ſalutis 1551, am 5 tag Aúgúſti.

761. Den essel verkawffen.

In dem langen hofton Muscatplůet.

1.

AIn muellner was,
Zw Bamberg sas,
Der het ein weib,
Ser faist von leib,
Die dranck ser geren weine,
Der gleichen er
War selten ler,
Sünder stecz vol,
Fülten sich wol
Paide gleich wie die schweine.
Nún waren sie wol reich an hab
Vnd hetten vil ererbet,
Doch namens ser an narúng ab, [Bl. 178]
Hetten sich schir verterbet.
Jr freúntschaft hat
Das clagt aim rat,
Auf das er in solt weren
Den vberflues ir schlemercy,
Auf das sie pey
Irem erbgůet
Plieben, in hůet
Sich erlich möchten neren.

2.

Zwhant ain rat
Erfordert hat
Den můellner vnd
Sein frawen ründ
Vnd verpot in den weine,
Vnd solten schier
Nůr drincken pier
Pey grosem gelt,

761 (3646). MG 12, Bl. 177'. Vergl. nr. 5497 = Band S. 282, Nr. 283; dazu Nürnb. Festschrift S. 165. — Quelle: Julis, Schimpf und Ernst Nr. 306 (H. Oesterley S. 196, dazu 508 und 556). J. de Vitry, Exempla. Nr. 277.

Doch wúrt gemelt,
Drincken móchtens alleine
Wein, wen man ainen leitkauff het,
Das ſie betten verkaúffen
Oder er etwas kaúffen bet,
Súnſt ſoltens núr pier ſaúffen.
Nún das gelúebt
Macht ſie petrúebt,
Sawer ſie paide ſahen.
Alſo trúnckens pier etlich tag,
Füerten gros clag;
Hin war ir troſt.
Der ſueſſe moſt
Det mit dem herbſt her nahen. [Bl. 178']

3.

Die múellerin
Erfand ain ſin,
Sprach zw im ſchir:
„Mein man, gieb mir
Vnſern eſel zw kawffen!“
Auf dieſe nacht
Palt wúrt gemacht
Der kauff mit nam,
Sie ſaſſen zam
Vnd betten leitkauff ſaúffen.
Frw gab ſie im den eſel ſein
Zw kawffen wider dare
Vnd drunckeu aber leitkaúff wein.
Das triebens das gancz jare,
Vnd wúrden wol
All tag zwir fol,
Pis ſie vertarben gleiche.
Kein warnúng, ſtraff halff an in nicht.
Salomo ſpricht:
Wer wein lieb hat
Frw vnde ſpat,
Der ſelbig wirt nit reiche.

Anno ſalutis 1551, am 6 tag Augúſti.

762. Die drey haúſmaid.

In der prieffweis Regenpogens.

1.

Ains abencz ſpat ſach ich hurtiger haúſmaid drey
Pey eim rorprúnen, trieben geſchwey mancherley;
Wan ein dancz an der gaſſen nahent war darpey.
Daran richtens wol aus genúg
Den Kúncz, Friczen vnd Franczen.
Der gleich müeſten die maid am rayen halten her,
Wie diſe vnd jene doch alſo vúrwicz wer, [Bl. 183']
Die drite aber het gancz peweriſch geper,
Als ob ſie erſt kom von dem pflúeg,
Die fiert kúnt vbel danczen.
Als ſie wol aufrichten maid vnd geſellen,
Sprach die ain: „Ee ewer zueber laúft waſſers vol,
So wil ich gen vnd ainen rayen danczen wol.
Mich dúnckt, ich ſech dort ain, der mich aufzihen ſol."
Lies darmit ſten den waſſer krúeg,
Thet ſich an tancz hin ſtelen.

2.

Da wurt ſie (auf) aufzogen von ainem gſelen júng,
Der ſelbige der füert mit ir einen vorſprúng.
Als das die zwo ſahen, der neid ſie drob pezwúng.
Als nún der ray ein (ein) ende het,
Kam ſie wider zúmb prúnen.
Da ſchmechten ſie gar ſer vbel die andren zwú:
„Wie das an ainem puebentancz magſt danczen dw?
Das doch ghört kainer erlichen junckfrawen zw,
Weils alſo durch einander get
Schentlich vnd vnpeſúnen."
Sie antwort: „Pin ich es doch nit allaine!
Ich hoff, ich hab darmit nit gethon wider er."
Die zwo aber holhúebten ſie mit worten ſer;
Des war gancz kraftlos ir ainige gegen wer,

762 (3652). MG 12, Bl. 183. Sieh Band 1, S. 92, Nr. 28.

Mit dem waſſer haimzihen bet,
Jr ſein gnüeg haimlich graine.

3.

Vnd e hernach ain ganczes virteil jar vurzüeg,
Der zwayer maid aine haimlich ain kindlein trug,
Die ging traurig vnd ire augen niderſchlüeg.
Als ſie der voring maid pekam,
Pald bet ſie ſchwanger ſehen, [ir zwu,
Sprach ſie: „Vons gaſen tancz wegen ſchmecht mich
Sag mir, wo haſt die ſchancz den vberſehen dw? [Bl. 184]
Ghort kinder dragen den frümen jünckfrawen zw?
Pfwy! dich des in dein herze ſcham!
Jcz thueſt dich ſelbert ſchmehen!“
Die ſchwanger maid mit wainen thet durch prechen,
Gieng ſewff[z]ent darfan, kain antwort ir geben künd.
Derhalb ein jünckfraw ſol peſchlieſſen iren münd,
Nimant ſchmehen, das nit hernach küm auch die ſtünd,
Das man in irem aug vom tram
Auch ſingen thw vnd ſprechen.

Anno ſalutis 1551, am 18 tag Augüſti.

763. Cupido ein got der lieb.

In dem gaillen thon Frawenlobs.

1.

Ain knab in finſtrem walde
Mit dem hantpogen ſein
Schües die waltfögelein,
Sach aüf eim paümen ſiczen
Den got Cüpidinem.
Er zueckt ſein pogen palde,
Vermainet genczlich, der
Ein groſer vogel wer;
Sein flüegel ſach er gliczen

763 (3653). MG 12, Bl. 184. Gedruckt: Lützelberger-Frommann S. 80. — Geht zurück auf die 4. Idylle Bions. Quelle: Stobei Scharpffsinnige Sprüche, deutsch von G. Frölich 1551. Bl. 351.

Vnd ſchos eillent zw dem.
Cupido det im aus dem ſchúes entſchlüepffen,
Von aim paúmb tet auf den anderen huepffen.
Als núm in kürczer weil
Der knab verſchos ſein pfeil,
Die forcht thet in hart ſtüepfen,
Vnd floch in ſchneller eil.

2.

Zaigt das ſeim vater ane;
Der ſchüet den kopff vnd lacht, [Bl. 184']
Sprach: „Lieber ſún, hab acht!
Las von der jegereye!
Stel dem vogel nit nach,
Sünder fleúch weit darfone!
Es iſt ain pöſes thier
Vnd iſt verderblich ſchier;
All, den es wonet peye,
Pringt es in vngemach.
Der fogel, der dich icz flewcht in deim jagen,
Der wirt, wen dw erwechſt nach kurzen tagen,
Selb kúmen williclich,
Auf dich ſiczen freüntlich,
Dich peinigen vnd plagen,
Lanckſam verlaſſen dich."

3.

Das Menander, der weiſe,
Zw ainer warnúng ſchrieb,
Vermaint, der got der lieb
Las ſich ſelber nit fangen
Mit liſt, truecz noch gewalt.
Sünder fein ſenft vnd leiſſe
Er ſich ſelbert erewgt
Vnd in das herze fleúgt
Mit ſenen vnd verlangen
Holtſeliger geſtalt.
Vnd nembt dem menſchen ein ſein gmüet vnd herze,
Iſt im ein pitter lang werender ſchmerze.

Menſch, wiltw ſicher ſein
Vor dieſer liebe pein,
So veracht der lieb ſcherze
Peſchleůs das herze dein!

Anno ſalutis 1551, am 19 tag Aügůſti.

764. Der růemreich froſch.

In dem zirckel thon Albrecht Leſchen.

1.

Ain froſch aus paches flůete
Drat in groſem hochmůete
Herauſer auf ein wiſſen grůen,
Mit plůmen důrch floriret ſchůen,
Zw ander thiere ſchar.
Vor den bet er ſich růemen
Mit worten, hoch zw plůemen,
Wie er durch kunſt an arzeney
Kůnt alle kranckheit pueſen frey [Bl. 188]
Vur alle erczte gar.
Die ainfeltigen tierlein glaupten da(ů)s,
Der eſel, igel, ſchaff, hirs vnd der has,
Verwůnderten ſich ůebermas
Der groſen kůnſt an vnterlas,
Die in dem froſch verporgen was,
Lopten in offenbar.

2.

Der fůchs war liſtig gare,
Sprach zw der dierlein ſchare:
„O, ir thoricht, ainfelting thier,
Was glaubet ir dem gewder ſchir
Vnd habt zw im zwfluecht?

---

764 (3657). MG 12, Bl. 187′. Gedruckt: R. Naumar S. 28 f. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Avian. 5 (H. Oesterl S. 266, Nr. 119): Von dem froscharczet und dem fuchs. V nr. 4588 = Band 1, S. 413, Nr. 149 und nr. 6137 = Band S. 624, Nr. 382.

Künt er die arzeneye,
Der er ſich ruemet freye,
So hülff er im vor ſelber wol,
Die weil ſein ganczer leib iſt vol
Gelſuecht vnd waſſerſüecht.
Was núeczt, das er mit ſeinem rúemen dob,
Sam lieg er andren erczten allen ob,
Die weil man ſpüert an ſeiner prob
In an verſtant, dolpiſch vnd grob?
Der halb ſtinckt ſeines múndes lob
Verfaúlt an alle frúecht."

3.

Auianús peſchreibet
Die fabel ſo, vns pleibet
Zw trewer verwarnúng vnd ler:
Wo ſich ein man perúemet ſer
Gros maiſterſchaft vnd küenſt,
Mit worten thüet petawben,
Das im genczlich gelauben
Die vnerfarnen vmadüemb, [Bl. 188']
Im auf ſein ploſe wort vnd rúmb
Peweiſſen er vnd güenſt.
So pald aber ain künſtner in anwent,
Schaút die werck ſeines múndes vnd der hent,
So hat er pald darin erkent,
Das er hat gar kain fúndament
Der künſt. Dan wirt ſein rúm zerbrent,
Ein rauch vnd plaber düenſt.

Anno ſalutis 1551, am 21 tag Augúſti.

765. Der wainent vogler.

In dem sueſen thon Jorg Schillers.

1.

Als ein fogler vralt
Sahen in grúenem walt
Die fogel ane laúgen
Mit ſer trieffenden aúgen
Richten ſein fogel hert,
Das gecz in daraúf warff;
Mit ſeinem pfeufflein ſcharff
Det er ſie zw im locken,
Sie darmit vnerſchrocken
Alle zw fahen gert.
Die ainfeltigen fögel,
Vnerfaren vnd gögel,
Sprachen zam: „Schawet on,
Wie ein parmherzig mon,
Dem ob der fögel hawffen
Sein augen vberlawffen!
Lockt vns zv ſeiner ſpeis
So holtſeliger weis.“

2.

Der liſtig rab zw hant,
Dem wol waren pekant [Bl. 189]
Fert ſprinckhewſer vnd kloben,
Sprach: „Jr ainfeltig groben,
Was lobt ir den poſwicht,
Der euch ſo ſueſlich pfewft?
Wan pald er ain ergrewfft
Mit ſeinem nez vnd garen,
Thuet er vntrewlich faren,
Euch wúerget vnd hinricht.
Drúmb ſchwingt ewer gefider

---

765 (3658). MG 12, Bl. 188'. Vergl. nr. 2846 = Band 4, S. 409, Nr. 515 und nr. 5588 = Band 2, S. 327, Nr. 296. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 7 (Ausg. von H. Oesterley *Nr. 67*, S. 179).

In den ſichren lúeſt wider!
Vnd wert ir volgen mir,
So ſeit erettet ir,
Thúet eúer leben friſten
Von dieſes voglers liſten,
Der ſam in lauter gúet
Doch ſtelt nach eurem plúet.“ —

3.

Die fabel Eſopus
Schreibt, draus man leren mús,
Das man an allen orten
Den ſueſſen ſchmaichelworten
Vertraw nit gar zw weit;
Wan der falſch hinterúeck
Schedigt dúrch ſolche dúeck
Die frúmen, ſchlecht ainfeltig,
Vnd fecht ſie gar geweltig
Durch ſolche liſtikeit;
Derhalb man frwe vnd ſpate
Eins weiſſen mannes rate
Fleiſſig gehorchen ſol,
Welcher erfaren wol
Iſt vnd thuet trewlich warnen
Vor des vntrewen garnen.
Durch des rat wirt getróſt, [Bl. 189']
Oft lant vnd leút erlóſt.

Anno ſalutis 1551, am 22 tag Augúſti.

766. Der ſchueſter im taubenſchlag.

In der lilgen weis Hans Vogl.

1.

BW Erdfúert ein ſchúemacher ſas,
Der ſer vil ſchúeldig was
Vnter die lederer,

766 (3659). MG 12, Bl. 189'. — Quelle: Poggii Fabeln Nr. 17, Bl. 106' (Oesterley S. 336). Denselben Stoff behandelt

Vnd ſünſt auch hin vnd her
Sein ſchuldner flihen künde.
Wan er war fol ſpat vnde frw,
Spilſuechtig auch darzw,
Der werckſtat wartet nicht,
Sein haufhalten ſich richt,
Sam wolt es gen zw grúnde.
Sein weib auch gar
Kain nůez nit war,
Hing aůf zway jar
An aim jungen ſtúdenten,
Der mit ir auch ſein gůetlich thet verſchwenten.
Ains tags ir mon war vberfelt
Vnd hoft zw pringen gelt.
Als er des abencz ſpat
Kam wider in die ſtat,
Die fraw in ſorgen ſtúnde;

2.

Wan der ſtúdent war in dem haůs.
Stilſchweigent als ein maůs
In diſe vettel arg
Vnder das pet verparg,
Entgegen loff dem thúmen
Vnd ſprach: „Mein man, fleůch ſchnelliclich!
Es habent iczund dich [Bl. 190]
Geſůecht der ſchergen zwen,
Solt in ſchúltueren gen,
Weren gleich wider kúmen.“
Er ſprach: „Die ſtat
Iſt pſchloſen ſpat.
Mein weib, gieb rat!
Wo ſol ich mich verpergen?“
Sie ſprach: „Thw heint im dauben haůs herbergen
Ins taubenhaůs ſtieg er an rw;

---

ein Meistergesang in Hans Sachsens Spruchweise, aber nic
von Hans Sachs, der M 5, Bl. 295 f. steht. Vergl. auch
Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 3, 246. Benutzt hat
Sachs diese Quelle auch im 74. Fastnachtspiel.

Die fraw ſpert auſen zw,
Das er heraus nit künd;
Von ir wart auch zw ſtünd
Die laiter hingenúmen.

3.

Nach dem der ſtudent kroch herfúer,
Klopft laút an der hauſtuer
Vnd rauſcht in dem haús úem,
Wie die ſchergen vngſtúem,
Vnd fraget nach dem fraczen,
Wo er doch wer, vnd uebel flúecht,
Sam hin vnd wider ſúecht.
Der man im tawben ſchlag
Forchtſam, erſchrocken lag,
Sorgt, man würt in anplaczen.
Darin er plieb.
Die nacht vertrieb
In ſueſer lieb
Der ſtuedent mit der frawen,
Lies in im taubenſchlag in forcht vnd grawen. —
Man ſpricht: Wo die laſter all drey:
Fúell, ſpil vnd púellerey,
Wonen in einem haús, [Bl. 190′]
Da werd als glúeck pald aús
Vnd das peſt fiech die kaczen.

Anno ſalutis 1551, am 22 tag Augúſti.

767. Die drey hewſlichen frawen.

In der fewerweis Albrecht Leſchen.

1.

Nun hört hewſlicher weiber drey
Gros verſtands des haúſhalten.
Die erſt kam mit geprencke
Ains tags in die flaiſchpencke

767 (3660). MG 12, Bl. 190′.

Vnd fragt den flaiſchacker,
Ob er ain güettes ewter het.
Ein kwe ewter er füerher bet,
Das ſie dawcht gar zw klaine
Vnd ſprach: „Langt mir allaine
Ein oxen ewter her!“
Wan ſie daücht, das ſelb würt ſein gros
Vnd würt ergeben pas.
Der meczcker ſprach: „Fraw, mercket mich!
Der ox der hat nůr ainen ſtrich
An ſeim ewter, nit mere.“
Die fraw eröttet ſere
Vnd ging darſon ir ſtras.

2.

Die ander heuſlich fraw auch ging
Vnter die flaiſchpenck karger ding,
Fragt noch hewſlicher regel
Nach ainem ſchůczen ſchlegel.
Als man ain langet her,
Sprach ſie: „Hawt mir ain virding rab,
Daran ich ain güet pratens hab;
Wan ich můes gnaw hawſhalten.“
„Des můes der dewffel walten!“
So antwort der meczger, [Bl. 191]
„Maint ir, ich geb ain virding hin?“
Sie ſprach: „O lieber mon,
Ein pfund ſaffran kauff ich vurwar
Vmb ſieben gůelden alſo par,
Thue eim ain qůintlein geben.“
Sie ſpeyet aus darneben,
In zoren loff darſon.

3.

Die drit hewſlich fraw kam gewies
Int flaiſchpenck vnd ir geben hies
Zway pfund flaiſches allaine,
Vnd ain halb pfundig paine
Solt man zw wegen mit.

Er ſprach: „Was ſol das pain ſo ſchwer?
Das flaiſch dafüer auch nuczer wer.“
Sie ſprach: „Iſt man zdiſch gieſſen,
Das flaiſch würt auf gefreſſen,
Kain pis plieb ueber nit.
Das pain mir aber ueber pleibt,
Drey ſueppen ſeůd darfon.
Drúmb wegt mir almal ein pain zw,
Das etwas vberpleiben thw.“ —
Welch fraw gnaw wil haushalten,
Můcs ſolch flaiſchkauffens walten,
Wie die drey haben thon.

Anno ſalutis 1551, am 24 tag Augúſti.

768. Das lang pferd.

In dem ſchwinden thon Frawenlobs.

1.

Ains tags fragt mich ainer ſchwancksweis der mere,
Wo doch kóm her das ſprichwort arck,
Wen einer eylent gat,
Das man ſpricht: dw laufſt alſo eylent here
Gleich wie ein ſchůeſter, der den marck [Bl. 191']
Genczlich verſaůmet hat.
Ich antwort mit gelechter gros:
„Die ſchueſter vnd die lederer
Zw Forchaim hetten ein lang ros,
Drey ackerleng angfer.
Wo den etwan ein jarmarck war,
Loſten die zwo parteye
Mit einander gar freye:
Welch partey das loß treffen was,
Voren drauff ſas
Vnd riet ſein ſtras,
Kam e vnd pas,

768 (3661). MG 12, Bl. 191.

Nam ein die peſten ſtent im dorff,
E kam die ander ſchar.

2.

Ains mals woltens auf ein jarmarck der maſſen;
Als die partey wúerffen das los,
Da traff es die ſchúeſter,
Die alle foren auf das pferde ſaſſen
Vnd namen mit in auf das ros
Jr ſchúech vnd ſtiffel ſchwer.
Die lebrer ſaſſen hinden draúff,
Namen ir flickleder zw in
Hinden auf das lang ros hinaúff.
So ging das ros dahin
Fues fúer fues; die weil war in kúrcz
Pis zúmb dorff nahent dare,
In dem der jarmarck ware.
Die ſchúeſter wolten ſiczen ab
Zw dem vortrab.
Nún ſich pegab:
Die merhen grab
Ein vber groſen hawffen ſcheis [Bl. 192]
Vnd lies ein lawten fúercz,

3.

Vnd dreet ſich vmb, det ſchwind zúmb dreck ſchmecken.
Mit dem wurden die lederer
Die erſten, fielen rab
Vom ros vnd namen ein die peſten ecken
Auf dem jarmarck hin vnde her.
Auch von der merhen grab
Fielen die ſchúeſter alleſam,
Die hetten noch drey acker leng
Hinein ins dorff mit groſer ſcham.
Die ſchúeſter mit gedreng
Lieſſen das ros ſten vngezaúmbt,
Detten dem dorff zw laúffen,
Jr ſchúech auch zw verkaúffen,
Hetten verſaúmbt an dieſem ent

Die peſten ſtent. —
Drumb wo eylent
Noch ainer rent,
Spricht man: der laúft eim ſchúeſter gleich,
Der den marck hat verſaúmbt."

Anno ſalutis 1551, am 24 tag Augúſti.

769. Die hauſmaid mit dem rechenpfening.

In dem ſpiegel thon Frawenlobs.

1.

BWo hauſmaid lagen in aim pet,
Schlieffen mit einander int wet
An aim ſúntag pis ein ſtúnd auf den tage.
Aufwiſchtens, raúmbten auf im haús.
Als die ain kert die ſtueben aus,
In eim winckel ain rechenpfening lage, [Bl. 206]
Den doch die faúle maid nit ſach;
Wan ſie war noch ſchlaffdrúncken.
Sie aber hört in an dem klang,
Mit freúden gros ſie daraúff ſprang,
Es wer ein treyer, lies ſie ſich petúncken.

2.

Die ander wolt dail haben mit;
Doch wurdens ains in dieſem ſtrit
Vnd detten darmit auf die ſingſchuel prangen,
Schlaichten den rechenpfening fein
Den ſingern in ſcharmuezel nein.
Ein ſolche kúnheit habens mit pegangen
Vnd ſpotten der ſinger darzw,
Dachten in irem múete:
Der rechenpfening dúet ins wol,
Weil ſie anamen in vúr fol,
Das vns den paiden gar wol helffen dúete.

---

769 (3683). MG 12, Bl. 205'.

3.

So wir vmb ſchmecken vnd vmb krentz
Den gſelen an die gaſſentencz,
Etwan ein drey pfünt auf ain tag aufgeben,
Daran hab wir zw ſteüer das,
Da iſt das gelt anglegt vil pas,
Da hab wir doch darümb ain frölich leben.
Auf der ſchuel ſicz wir wie die gens
Vnd müeſen ſtiller ſchweigen,
Am dancz da ſpring wir wie die pöck,
Da vns der wint aufwet die röck
Vbert knie, liebt vns für harpfen vnd geigen.

Anno ſalutis 1551, am 14 tag Octobris.

770. Der pfaff mit der genſhawt.

In der feyelweis Hans Folczen.

1.

AIn pawer ſas
Zw diſch vnd as
Ains nachtz mit einem pfaffen,
Der hies her Hans.
Ein pratne gans
Trúeg man her, recht geſchaffen.
Der pfaff der fraß die gens hawt gar
Vnd ſie vom flaiſch abſchinten war,
Da bet in zwar
Der pawer ſer an gaffen.

2.

Der pfaff im ſagt
Gancz vngefragt,
Hewt bet er geren eſſen:
Wo ers an kóm,
Er ſie anóm
Vnd het nie liebers geſſen.

---

770 (3685). MG 12, Bl. 207'.

Nach dreyen tagen angeferd
Dem pauren ſtarb ein altes pferd,
Schewbig vnwerd,
Das flaiſch der hünd bet freſſen. [Bl. 208]

3.

Der pawer ſchaút,
Nam die roſhawt,
Reúdig und vngeſchaffen,
Vnd darmit loff
In den pfarhoff,
Pracht die roſhawt dem pfaffen,
Sprach: „Herr, die roſhawt eſſet aúch,
Weil ir hewt eſſen habt im praúch.“
Der pfaff ſach rawch
Vnd ſchalt hart den mawlaffen.

Anno ſalutis 1551, am 16 tag Octobris.

771. Der koler mit den ſpülwecken.

In der abenteúer weis Folczen.

1.

NUn hört ein gúete abenteúr
Von eim koler, der füeret hewr
Ein fueder kolen in die ſtat.
Als er die nún verkauffet hat,
Sach er die weiſen ſpulweck fail
Voren am marck ein gúeten dail.
Der koler zw aim karren ſas, [Bl. 209']
Pey zway vnd dreiſſig ſpúelweck as,
Jdoch vor ſeinem weib in khaim.
Als er auf der ſtras wider haim
Füer, kam an in ein regen gros.
Als der mit krúegen herab gos,

771 (3687). MG 12, Bl. 209. Vergl. nr. 5068 = Band 1, 9, Nr. 176. Wegen der Quelle, die der Dichter dort ansieh Band 4, S. 227, Nr. 586, Anm.

Da ſpant er ab ſein oxen paid,
Lics ſie ein weil gen auf der waid,
Gancz naſſer, das es alles troff,
Er in ain holen paůmen ſchloff
Vnd hůelt vmb ſich die fůeter ſeck.
Von der fewchte im die ſpůelweck
Geſchwalen in dem paůch ſo ſer,
Pletten in aůf ie lenger mer,

2.

Als ob er ging mit einem kind.
Als nůn nach lies regen vnd wind,
Wolt er aus dem paům ſchliffen raůs
Vnd ſolent haim faren zw haůs;
Der pawch war gros, peſtack im loch,
Den er kaůmb wider ein hin zoch.
Fuer fůer [ain] pawer angefer
Mit holcz; dem rwſt er zw im her.
Als der kam, ſach im paum einwarcz
Den koler ſo rueſſig vnd ſchwarcz,
Maint er, der deuffel ſteck darin,
Forcht ſich, ſas auf vnd fůer da hin.
Dem koler wůrt im paůmen pang:
Wie ſer er in dem loch ſich trang,
Jdoch es als vergebens was.
In dem da ging für auf der ſtras
Ein holczhacker, den er an ſchrier
Vnd verhies dem ein virtel pier,
Der hawt weiter des paůmes ſpalt, [Bl. 210]
Da kroch heraůs der koler alt

3.

Vnd ſpant ſein ochſen wider on
Vnd lies ſie fůes für fůes hin gon,
Sich hinden in kolwagen legt,
Sein futerſack ueber ſich degt,
Fuer hin in den gedancken dieff;
Der koller herticlich entſchlieff.
Als er ein meil gefaren was,

Pegegneten im auf der stras
Zwen lanczknecht, waren thol vnd thúmb,
) Die kerten im die ochsen vmb
Im walde an ainer wegschaid
Mit sampt dem wagen. Alle paid
Zogens wider hinein die stat.
Als der koler zw abent spat
5 Erwacht vnd wischt sein augen aus,
War er wider vor den wirczhaús,
Múest in der stat pleiben die nacht.
Da fluecht er vnd war vngeschlacht
Vnd verschwúer erst die spulweck ser,
0 Ir kain zw essen nimermer.

Anno salutis 1551, am 17 tag Octobris.

772. Das peichtent núnlein.

In der hohen júnglingsweis Otten[dörffers].

1.

EIn ging zw peicht
Ein júngs núnlein,
Gar schón vnd wol gestalt,
Zw peichten einem pfaffen alt,
5 Vnd kniet fúr in nider.
Vnd der geweicht
Fragt sie zw stünd,
Was súent sie het gethon.
Das núnlein fing zw peichten on
10 Ir súnde hin vnd wider.
Nach dem da schwig das núnlein plos
Vnd sewfzet ser.
Der pfaffe sprach:
„Was waistw mer?"
15 Das núenlein jach:
„Ein súnde schwer vnd gros
Hab ich thon, mich anficht,

772 (3694). MG 12, Bl. 213. V. 23 *M 11: winczig.

Kan mir werden vergeben nicht,
Pin ſchir verzweiffelt ſider."

2.

Er ſprach: „Sag an!"
Sie ſeuffzet ſchwer
Vnd ſprach: „Herr, als man hewt
Das klaine veſper glocklein lewt
Vnd man gleich meten ſünge, . . .
Kürcz, mir entron
Ein groſer füerz
In der kirchen im kor." [Bl. 213']
Der pfaff der ſpeyet aus darfor,
Anzant das nüenlein jünge,
Sprach: „Het man glewt die glocken groß,
So heſt leichtw
Geſchiſſen gar
In kor darzw.
Nün weiter far
Vnd peicht dein ſünde plos!"
Sie ſprach: „Herr, ich verküend
Eüch noch etlich ſchlecht teglich ſünt,
Darmit mir miſelünge.

3.

Wiſt, das ein mon
Vor kürczer friſt
Pey mir lag in dem pet."
Der pfaff gar zornig wideret:
„Iſt das ein teglich ſüende?"
Sie ſprach: „Fart ſchon!
Wir driebens ye
Teglich all tag.
Drümb ichs teglich ſünd nenen mag;
Nicht anders ich ergründe." —
So machten die papiſten gar
Oft in der peicht
Leicht ſünde ſchwer

V. 49 *M 11: Alſo macht der papiſten ſchar.

Vnd ſchwer ſuend leicht.
Dar durch in gfer
Kame der layen ſchar.
Menſchen gepot zw lecz
Hiltens höher den gottes gſecz
Durch ire menſchen fündc.

Anna ſalutis 1551, am 30 tag Octobris.

773. Der hecker mit dem Jüden.

In dem morgen thon Cünrat von Würzpurg.

1.

AIn hecker iſt im Franckenlant geſeſſen
Zw Schweinfurt gar vermeſſen,
Erfaren in der gſchrift.
Der thet oft diſputiren,
Aus der ſchrift conferſiren
Mit dem pfarrer,
Auch mit andren dorffpfaffen.
Ains tags die pürger in zw gaſte lüeden
Vnd auch ein alten Jüeden.
Die man zwſamen ſchift,
Das ſie aus den propheten
Argümentiren beten.
Da er thet ſchwer
Des Juden irtüm ſtraffen.
Der Jued wart zornig vnd entrueſt
Vnd pot dem hecker on,
Mit im zw diſputiren vmb das fewer
Aus der geſchrifte tewer,
Doch frag vmb frag zw thon.
Welcher den vberwünde,
Das man den andern pünde
Vnd an genad
Thet in das fewer ſchaffen.

---

773 (3699). MG 12, Bl. 215.

2.

Der hecker war darzw auch vnfertroffen; [Bl. 215']
Die sach wart gar peschloffen,
Zw hant man auf dem placz
Schüert gar ein grofes fewer.
Zw diefer abentewer
Wol dawfent mon
Am placz zvfamen kamen.
Ain püen bet man in paiden zv den fachen
Pey dem fewer aúf machen.
Der Jüed fing an mit bracz:
„Crift, thw mir hie pekennen,
Abrahams vater nennen,
Wie er ift hon
In der fchrift feinen namen."
Der hecker fprach: „Es ift dein frag
Von alten dingen her.
Abrahambs vater hat Tharah geheifen,
Thüet vns die fchrift peweiffen.
Jued, nún mir auch ercler,
Wie mein vater haift eben,
Der noch ift in dem leben,
Als ich verhoff,
Zaig mir an meinen ftamen!"

3.

Der Jued fprach: „Diefe frag mich nit petrifte,
Ift auferhalb der fchrifte;
Drúmb get es mich nit an.
Allein wir difpútiren
Aús der fchrift argúiren;
Mit diefer frag
Haftw den fig verloren."
Der hecker fprach: „Die frag ftet auch gefchrieben
Wol virzig jar pelieben.
Thw nein gen Wurzpurg gon!
Da finft im corgerichte
Gefchrieben die gefchichte [Bl. 216]
Nach meiner fag.

Wan als ich wart geporen,
Mein müeter vmb den ſchaden ir
Sprach an zwölff pawren knecht.
Jr aber wolt kainer mein vater ſeine."
Das volck alles gemeine
Das gab dem hecker recht
Vnd dieſe dat pekennet.
Da würt der Jued verprennet.
Dem Jüden iſt
Der ſpot zúmb ſchaden woren.

Anno ſalutis 1551, am 17 tag Nouembris.

773a. Die aberglaubigen paúren.

In dem hohen thon Fricz Ketner.

1.

Es ſaſen etlich pawren
Pey einander in der criſnacht,
Ains tails ſer grobe lawren.
Von in wart mancherlay verpracht
Aberglauben vnd zauberey.
Nún war ein alter mane
Auch pey in in der ſtueben ſpat,
Der ſelb zw lezt fing one,
Erzelet in ein wunder dat,
Die all criſnecht zw warten ſey.
Wen gleich die miternacht erſchein,
Das alles waſſer wert zw wein,
Pleib wein doch núr ein augenplick
Durch gotliches geſchick.

2.

Die pauren lachten alle
Vnd verſpoten den alten mon;

773a (3713). MG 12, Bl. 225'. — Ueber den verbreiteten Glauben, daſs um die Mitternacht in der Christnacht alles Wasser sich in Wein verwandle, vgl. Adolf Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube. Berlin 1900. S. 66f.

Ainer ſchray auf mit ſchalle:
„Die ſach ich pald erfaren kon,“
Vnd nam mit waſſer ainen krüeg,
Vnd ſprach: „Nún will ich drincken,
Vnd pald das waſſer wirt zw wein,
Wil ich euch allen wincken.“
Das bet er in geſpót allein.
Nún hóret, was ſich da zw trúg: [Bl. 226]
Vnd als es gleich war miternacht,
Vnd die hanen kretten mit macht,
Vnd er den krúg gleich het im múnd:
Der pawer da entpfünd,

3.

Das ſich enderen bete
Das waſſer, zúckt den krúg hinweck,
Als ers peſchawen hete,
War in dem krüeg lauter roſdreck.
Des erſchracken ſie alle ſer
Vnd betten da abpitten
Das ir geſpot dem alten mon.
Jr aberglawbig ſiten
Stelten ſie ab vnd fingen on,
Got zw fürchten ie lenger mer. —
Drúmb ſol man got verſuechen nicht,
Wunder par ſint ſeine geſchicht;
Wan welcher menſch verſüechet got,
Der wirt zv ſchant vnd ſpot.

Anno ſalutis 1551, am 10 tag Decembris.

774. Sant Petter auf der hochzeit.

In dem hannen krat Hans Folczen.

1.

Dje weil der herr noch hie vmb ging aüf erden
In menſchlichen geperden,
Lied allerley peſchwerden,
Ains tages er zw Petro ſprach:
„Ich mües ein leich zw der erd helffen pſteten,
Darzw pin ich gepeten.
Wiltw aúch zw mir dreten,
Petre, ſo kúmb vnd folg mir nach!“
Petrús ſprach: „Her, auf ein hochzeite
Pin ich geladen; [Bl. 228]
Draúf wil ich gen zw frolikeite
Vnd im wein paden.“
Der herr ſprach: „Ge mit zw der leich, hilff trawren
Vnd flewch die follen pawren,
Die núr auf hader lawren,
Das dw nit kúmbſt in vngemach.“

2.

Petrus folgt nit, hin auf die hochzeit diche.
Der herre im nach ſchliche,
An ſein mantel haimliche
Hinden ein ſack pfewff hencken det.
Als nún Petrús kam in des wirtes haúſe,
Da lebten in dem ſawſe
Die pawren nach der pawſe,
Súngen vnd ſchriren an der ſtet.
Als ſin mit der ſackpfewffen ſahen,
Deden ſie wincken
Petrúmb vnd deten in entpfahen,

---

774 (3716). MG 12, Bl. 227′. M 11 schreibt V. 12 Hab ich mer gnaden. 27 Petrúm, deten in schon. 28 Potten. 42 Vmb den k. schlúegen. 46 Würt sein angsicht zerkrazet. Vergl. oben S. 184 nr. 719 und ganz besonders das dort angeführte Meisterlied Sebastian Hilprants.

Gaben im drincken
Vnd paten, in da ainen dancz zw machen.
Petrús der thet ir lachen,
Weſt gar nit von den ſachen,
Das er ein ſackpfeuff hinden het,

3.

Sprach: „Thüet ir mich vúr ain ſackpfeuffer ſehen?“
Vnd bet die pawren ſchmehen.
Die pawren betten jehen:
„Pfewff auf! pfewff auf! dw wirſt wol zalt.“
Erſt bet Petrús die pauren all an ſchnarren
Vnd hies ſie volle narren.
Die pawren wúrden marren
Vnd placzten aúf in alſo alt
Vnd im ſein aigene ſackpfewffen
Am kopff zerſchlúegen,
Detten in pey dem har ergrewffen, [Bl. 228']
In lang vmbzúegen.
Weil er nit folget vnd macht ſich ſo fraczet,
Würt er krelet vnd kraczet
Vnd gerawffet ſo glaczet,
Darúmb man in noch glaczet malt.

Anno ſalutis 1551, am 12 tag Decembris.

775. Der leb mit dem monthier.

In der ſchranckweis Römers.

1.

JM wald ein lebe vnd ain per
Kamen zwſamen an gefer.
Der leb fing an vnd ſagt, er wer
Der ſterckeſt vnd ain künig aller tiere.
So wer der per das ſterckſt nach im,
Rachſelig vnd in zoren grim

775 (3717). MG 12, Bl. 228'. Vgl. Grimm, KHM 7 *Der Wolf und der Mensch*. Ähnlich oben Bd. 3, S. 306, Nr. 1

Die ſterckſten zway tier, ich vernim,
So ſie ſint hie in des waldes reſiere.
Der per ſprach: „O, ein dier ich wais,
Iſt liſtig, darumb ſtercker den wir paide;
Das machet vns in ſorgen hais.“
Der leb ſprach: „Wie haiſt das thier? mich peſchaide.“
„Das iſt ein montier,“ der per ſaget.
Der leb zům peren ſprach: „Pring das
Zwhant!“ Da loff der per ſein ſtras
Vnd ainen knaben pringen was,
Zwelffjerig, den ſchawet der leb vnd fraget,

2.

Ob dieſes das ſelb mantier wer?
„Nain!“ antwort widerúmb der per,
„Doch vber etlich jar wirt er
Auch ein liſtig vnd ſtarckes montier werden.“
Nach dem pracht er ain alten mon,
Siebenzig jerig, aúf den plon.
„Is das manthier?“ der leb fing on, [Bl. 229]
„Nain,“ ſprach der per, „vor zeit war ers auf erden.“
Nach dem pracht er ein man mit eil,
Dreiſſig jerig, den ſtelt er im von weitten,
Het ein hantpogen vnd vil pfeil,
Ein groſen köcher vol an ſeiner ſeiten
Im harniſch; den der per det weiſen
Vnd ſprach: „Schaw, das iſt das montier.“
Der leb aus grimiger pegier
Sprang her aus ſeiner hölen ſchier,
Den júngling zornig maint nider zv reiſen.

3.

Der jungling ſchos in in ein pfeil,
Vnd ſpant wider vnd ſchos mit eil
Den leben vnd hilt ſich die weil
Hinter eim paúmb; wen der leb auf in drúnge,
So wich er vmb den paúmb hinúmb,
Schos den den leben widerúmb.

Alſo der pfeil ein groſe ſümb
In leben ſchos vnd im doch ſtet entſprünge.
Nach dem der lebe gab die flüecht,
Sprach: „Ich hab wol des menſchen thier vmbtrieben,
Es hat mich kreftig haimgeſücht
Vnd mich geworffen hart mit ſeinen rieben,
Die es ſchwind zog aus ſeiner ſeiten.“ —
Der halb wer kempfen wöl, der tracht,
Das er ſein feinde nit veracht,
Weil liſt vnd gſchicklikait oft macht,
Das der ſchwecher oblieget in dem ſtreiten.

Anno ſalutis 1551, am 12 tag Decembris.

776. Der cortiſon mit dem peckenknecht.

In dem lieben thon Caſpar Singer.

1.

AIn cortiſan der züeg gen Rom,
Zw dienen in dem aplas krom,
Zv welchem auf der ſtraſen kom
Ein peckenknecht,
Der auch wolt in Welſchlande,
Den verzert dieſer cortiſon,
Het gleich an im ain göckelmon,
Vil ſchimpf vnd ſchercz ob im gewon.
Als ſie nün ſchlecht
Kamen gen Rom paidſande,
Da ſprach der pecken knecht: „O herr,
Düet mir zwlez was ſchencken!
Wen ich vmbzeüch im lande ferr,
Euer darpey zw dencken.“
Der cortiſon pald ſezet ſich, [Bl. 234]
Schrieb haimelich
Ein prieff zw güetten ſchwencken

776 (3722). MG 12, Bl. 233′. *M 188 schreibt V. 10 Rom, Vorl. hoff. 24 Vmb, Vorl. Nün = Nüm. 26 oder. Vorl. vnde. 38 priefflein. Vgl. Band 2, Nr. 295 = nr. 5584. Pauli Nr. 153.

2.

Vnd ſties den in ein federkiel,
Sprach: „Nem den ſegen gar ſúptil!
Wa dw in heltſt weng oder fiel
An ain ſtarck ſchlos,
So gent auf alle pande.“
Da dancket er dem cortiſon
Vmb den ſegen, zúg mit darſon.
Pald ers hilt an ein ſchlos hinan,
Klein oder gros,
So óffnet ers zw hande.
Dardurch wurt er zw ainem dieb,
Vnd ſer groſes guet ſtale.
Als er das auf zwólff jar getrieb,
Zog er gen Rom ain male
Vnd wolt peichten int gnad zw Rom,
Vnd angfer kom
Zúmb pfaffen in ſpitale.

3.

Dem peicht er alſo vnpekant.
Der cortiſon erſchrack zw hant,
Det auf den federkiel vnd ſant
Das prieffle klain,
Das er ſelb het geſchrieben,
Das lawt: Ein ſchalck dich fúnde ich,
Vnd ainen ſchalck ſo lies ich dich;
Ein ſchalck piſt vnd pleibſt ewiclich.
Darmit allain
Der pfaff ſein ſchwanck het trieben. —
Solch dat allain geſchehen iſt
Durch des pecken vnglauben, [Bl. 234']
Durch dewfeliſch hilff vnd argliſt,
Den menſchen zw petaúben
Vnd zv pringen in vngelúck,
Dúrch poſe ſtúck
Des hails in zw perauben.

Anno ſalutis 1551, am 17 tag Decembris.

777. Der Payer mit dem tſchempl.

In der honweis Wolfran.

1.

Hempel, der payriſch lecker,
Fuer in das oſterlant,
Vertingt ſich zw aim hecker.
Ains morgens frue er fant
Liegen des heckers daſchen,
Pald mawſet er im drein.
Darob bet in erhaſchen
Angfer der herre ſein,

2.

Sprach: „Was ſuechſtw, mein Hempel, [Bl. 236]
In der daſchen? las nach!“
„Ich ſuech holt ainen tſchempel,“
Der Payer wider ſprach.
Der hecker antwort drawffe:
„Nem dieſen krewczer hin,
Dir ſelb ain tſchempel kauffe,
Suech nur kain mer darin!“

3.

Nach dem wo ueber tage
Hempel ſas oder ſton,
Das ein daſch pey im lage,
So drolt er ſich darſon
Vnd ſchray: „Da ligt ain doſchen,
Da pleib ich entlich nicht.“
Sein diebs art war erloſchen,
Sein ſach er anders richt.

Anno ſalutis 1551, am 18 tag Decembris.

---

777 (3724). MG 12, Bl. 235'.

778. Wuerſt wider wůerſt.

In der kleweis Baltes Wencken.

1.

AIn alte pewrin, karg vnd gnaw,
Als ſie vor faſnacht ſchlug ein ſaw,
Da ſprach der pawer zw ir: „Schaw!
Súch aus etlich wůerſt, lanck vnd dick,
Das man ſie vnſerm nachtparn ſchick,
In vnd ſein haufgſind mit erqůick,
Das wen hernach
Sein ſew er ſchlach,
Das ſeiner wůerſt ich auch entpfach."
Die pewrin ſagt: „Sey nit zw gach,

2.

Das vnſer würſt vns nit gerew,
Wo der gfater nit ſchlueg ſein ſew [Bl. 236']
Vnd mit ſein wůerſten vns nit frew.
Wil vor erfaren ſein ſew ſtich."
Trůg mit ir die wuerſt haimelich,
Darmit ins gfatern haůſe ſchlich,
Sprach: „Gfater mein,
Sagt mir allein,
Wen wölt ir ſchlagen eüre ſchwein?"
Er antwort: „O, es mag nit ſein;

3.

Ich můs die ſchwein verkawffen palt,
Auf das mein ſchůeld werden pezalt."
Darmit zůeg ab die pewrin alt,
Pracht wider haim die wůerſt mit ſchwanck.
Der pawer ſprach zw ir mit zanck:
„Dw heſt wol mit verdint ein danck?"
Sie ſprach: „Ein ſpot

---

778 (3725). MG 12, Bl. 236. V. 30 erhelt, freůntſchaft *M 11. pehelt. feintſchaft Vorl.

Iſt danck dir got.
Wuerſt wider wuerſt, das ſelb iſt not,
Das erhelt lang der freúntſchaft rot."
Anno ſalutis 1551, am 23 tag Decembris.

779. Der ſchalck mit dem frúmen.

In der radweis Lieben von Gengen.

1.

ALs mit einander vber felt
Gingen in haiſem ſúmer
Ein ſchalck vnd aúch ein frúmer,
Die ſchwúren zam gemein,
Zw leiden paide lieb vnd laid
Geſelcklich auf der ſtras.
Als ſie fúnden ain ſack mit gelt,
Der frúmb es dailen wolte;
Der ſchalck riet, das man ſolte
Das gelt als graben ein, [Bl. 238']
Pis ſie notúrftig wúrden paid,
Ains mals zw dailen das.
Als nún das gelt eingraben wart,
Jder zw haús ſich húebe.
Aber der ſchalck vntrewer art
Als ein verwegner púebe
Zw nacht wider auſgrúebe
Das gelt vnd trueg es haim,
Sagt das an ſeim vater in khaim,
Demß nit gefallen was.

2.

Ains tages ſprach zw im der frúmb,
Sein dail gelcz múeſt er haben.
Sie gingen paid zw graben,
Kain gelt fúndens doch mer,

779 (3728). MG 12, Bl. 238. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 2 (hg. von W. L. Holland, S. 56 f.). Kirchhof, Wendunmut 1, 179. Allg. dtsch. Biogr. Bd. 45, S. 581 (Zyrl 1592).

Darob der ſchalck rawſt aus ſein har
Vnd gar ſer kleglich bet,
Sprach: „Dw haſt hin des geltes ſúmb.“
Sie kamen vúr den richter,
Der ſach zw ſein ein ſchlichter.
Jr ider lawgnet ſer.
Er ſprach: „Habt ir kein zewgen gar?“
Der ſchalck ſprach: „Ja, es ſtet
Am ſelben ort ain paúme hol,
Darúnter das gelt lage;
Den ſelben paúmb man fragen ſol.“
Der richter auf ſein ſage
Pracht naws am andren tage
Das ghricht zúm paúmen weit,
Zw erfaren die recht warheit,
Welcher das gelt noch het.

3.

Nún het der ſchalck ſein vater alt [Bl. 239]
In holen paúmb verporgen.
Als der richter am morgen
Fragt, wer das gelt hin het,
Der alt im paúmen vngehewr
Sprach: „Das gelt hat der frúmb.“
Der ſtim erſchrack der richter palt,
Maint, der dewffel wer drinen,
Sprach: „Der paúmb múes verprinen!“
Vnd den anzuenden bet.
Da ſchrir der alte in dem fewr,
Den man gfencklich anúmb,
Vnd wart auch ſampt dem ſchalck geſtraft,
Der ſchanden joch múeſt tragen,
Wie vns das thúet das púch warhaft
Der alten weiſen ſagen. —
Alſo noch hewt zw tagen
Wer vil vnrates ſtift:
Vndrew doch iren herren drift
Mit der zeit widerúmb.

Anno ſalutis 1551, am 29 tag Decembris.

780. Die haſen mit den elephanten.

In dem langen crewzton Wolframs.

1.

Ains mals in düerrem ſümer
Drücknet aûs waſſer, wünn vnd waid,
Das alle dier im kümer
Suchten im walde hin vnd her,
Wo wünn vnd waid zw finden wer,
Prünen vnd waſſer pech.
Aber der küng der haſen
Hett inn ain perg an vnterſchaid,
Darauf er fand zw graſen, [Bl. 239']
Auf dem ain küeles prünlein war
Mit ſilber farbem waſſer clar.
Zw dem het auch ſein ſpech
Der elephanten groſer hauff,
In aûs den prünen drüncken
Vnd freczten in ir waide aûf,
Zertratten inn ſpelüncken
Vil haſen. Vnd ob dieſer dat
Hetten die haſen ainen rat,
Wie man dem feint abrech.

2.

Ein alter has der ſaget:
„Den feinden ſeint wir vil zw ſchwach,
Das er von vns würt jaget.
Drümb mües wir gegen in die zeit
Allein prawchen liſt vnd weiſheit,
Wie man in ſchrecken küent."
Zwhant ſchickt man den alten
Haſen zün helfanten, darnach
Det auf dem perg vürhalten

780 (3729). MG 12, Bl. 239. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 5 (hg. von W. L. Holland, S. 104 f.). Benfey, Pantschatantra 1, 348 f.

Irem künig die werbúng sein,
Als der mond wart in vollem schein
Vnd sprach durch listig füent:
„Hór, künig, der mond dir gepewt,
Dw solt zwfrieden lasen
Sein vnterthon vnd krieges lewt,
Vns arme ellent hasen,
Vnd von dem perg abeichen, e
Sein grimiger zoren ange
Vnd euch sein rach anzúent."

3.

Der kúng der elephanten
Sprach: „Wo ist dein künig, der mon?"
Zwhant von dem gesanten [Bl. 240]
Wart er gefüert zúmb prúnlein klain,
Darin des mones pild erschain.
Der elephant den sach,
Sties nein sein schnabel foren,
Das waser erzitert darson;
Er maint, vor grimen zoren
Der mont pewegt das wasser clar.
Mit aller elephanten schar
Wich er vnd forcht sein rach. —
Das púch der alten weissen sagt.
Aus dem ein weiser mercke,
Das oft der feint wirt e gejagt
Durch weisheit, den durch sterche.
Drúmb wer zw schwach seim feinde ist,
Der prawch weiser anschleg vnd list
Vnd folg dem hasen nach!

Anno salutis 1551, am 29 tag Decembris.

781. Der krank leb mit dem esel.

In dem abenton Nachtigal.

1.

Ain leb war kranck vnd mate,
Zw dem ain füechse kam,
Den bawret sein vnrate,
Sprach zúmb leben mit nam,
Wie im zw helffen were.
Der leb gab im antwort,
Wen er oren vnd herze
Von ainem esel es,
So nöm ain ent sein schmerze.
Der füechs mit worten res
Der sprach: „[Ich] pring dir here
Ain esel an das ort.“ [Bl. 240′]
Der fúchs loff vnd fand palde
Ain esel vor dem walde
Grasen in ainem hag.
Den fürt er zw dem leben
Mit schmaichelworten dar,
Sagt: „Dort findst in der eben
Esel ain grose schar.“
Als zw der höl kam ere,
Darin der lebe lag,

2.

Der auf den esel brünge;
Doch war er zw machtlos,
Der esel im entsprünge
Mit gschray vnd freuden gros
Vnd loff wider gen walde.
Der fuchs zúmb leben sprach:

---

781 (3730). MG 12, Bl. 240. — Quelle: Das Buch Beispiele der alten Weisen, Kap. 6 (hg. von W. L. Holl S. 126 bis 129). Sieh auch Kirchhofs Wendunmut 1, Oesterleys Anm. dazu Bd. 5, S. 37 und Waldis 2, 12.

„Warúmb raiſt in nit nider?
So heſt geholffen dir.“
Der leb ſprach: „Pring mir wider
Den eſel, ſo es wir.“
Er ſprach zúm leben alde:
„Schwerlichen ich in fach
Mit meinen ſchmaichelworten,
Weil er an dieſen orten
Gewiczigt worden iſt.“
Doch ging hin wider ere,
Sagt, mit im gſcherzet het,
Sein guet freúnt der leb were.
In alſo vberet
Vnd pracht den eſel palde
Durch ſein ſchmaichleriſch liſt.

3.

Erſt nam der eſel ſchaden:
Der leb in gar zw ris
Vnd ſprach: „Ich mües vor paden,
Ee mein erzney ich nis,“
Vnd in das waſer ſprange.
Die weil da fras der fúechs [Bl. 241]
Des eſels hercz vnd oren.
Der leb kam, ſúcht an rw,
Fúnd am eſel verloren
Oren vnd hercz darzw,
Sach an den fuechſen ſtrange,
Der antwort im gar flúchs:
„Het der eſſel on ſcherze
Gehabt oren vnd herze,
Er wer nit kúmen her;
Er het ghört vnd verſtanden
Mein vntrew ſchmaychlerey,
Als er entron dein handen.“ —
Ein weis man merck darpey,
Das er flich im anfange,
Wo er ſpúer arg gefer.

Anno ſalutis 1551, am 30 tag Decembris.

782. Das gros rieſen pain.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

Alkayer iſt die gros hauptſtate,
Darin der ſoldan wonung hate,
Kain groſre ſtat iſt in der welt,
Wie im puech der Schiltperger melt,
Darinen ſint zwölffdawſent pecken;
Vnd ſagt von ainem groſen recken,
Gar mechtig ſtarck, der alle tage
Hinaůs ging in des waldes hage,
Ries aus die paůmb mit würz vnd ſtam
Vnd ſamlet ſie den al zw ſam,
Vnd ein puerd holcz in die ſtat trůege,
Des heten all pecken genůege,
Das ſie nach haideniſchem ſit
Zwolfftawſent öffen haiczten mit,
Darin das prot ſie betten pachen.
Vůr ſeinen lon zw dieſen ſachen
So gab im ider peck ain prot,
Darmit der ries půeſt hungers not:
Die zwölff tauſent prot er der maſe
Auch alle tag teglichen aſe.

2.

Von dem groſen rieſen allaine
Iſt noch vorhanden ein ſchinpaine
In Arabia dieſe zeit,
Das ueber zway gepirge leit.
Zwiſchen den zway pirgen zw male
Iſt gar ain vberdieffes tale.
Darin hört man das waſſer ſauſen

782 (3740). MG 12, Bl. 248'. Vgl. nr. 4239 = Band 1, S. 375, Nr. 141; dazu Nachtrag dort S. VIII. Sieh Nürnberger Festschrift S. 117. — Quelle: Hans Schiltbergers Reisebuch (hg. von Valentin Langmantel, S. 82 f.).

So vngſtúm, das aim wol mócht grawſen.
Wer nún die ſtraſſen raiſt zw fúes,
Dúrch das ſchinpain der gehen múes, [Bl. 249]
Das ueber das tal iſt gezogen,
Iſt lang ains ſchúes von aim hantpogen.
Wer durch das pain wil zihen hin,
Zw zol múes geben ein ſoldin.
Das ſelb gelt ſamelt man zw haúffen,
Thúet eitel paúmól darúmb kauffen,
Darmit das pain man ſalben thuet,
Das es peſtendig pleib vnd gúet
In regen, ſchne vnd vngewiter,
Mit der zeit nicht werd faúl vnd ſchiter.

3.

Hernach mit ſer groſen werckſtucken
Der ſoldan darneben ein prúcken
Hat machen laſſen nach der zeit.
Darúeber [man] auch fert vnd reit,
Wo etwan da hin kúmpt ain herre
Mit groſem volck im lande ferre,
Das er darúeber reit vnd fare
In der ordnúng seins volck[e]s ſchare
Vnd gar nit zainzig dúerff allain
Raiſſen durch des rieſen ſchinpain:
Doch wer es wil zw wúnder ſagen,
Mag durch das riſen pain ſich wagen.
Wie wol man des rieſen geſchicht
Helt fúer ain poetiſch gedicht,
Das doch Schiltperger hat peſchrieben,
Welcher in der Duerckey iſt plieben
Gefencklich drey vnd dreiſig jar,
Macht ſúnſt vil wunder offenpar.
Obs vns zw glauben dúnckt vnfúglich,
So ſint doch got alle ding múeglich.

Anno ſalutis 1552, am 8 tag Janúarii.

783. Der neidig vnd geiczig.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

Jupiter aus dem trone
Schickt den got Phebûm schone
Her auf der erden pone,
Mit reicher gab gezirt,
Zw erforschen in gûete
Die menschlichen gemûete,
Warnach ein ides wûete
In seins herzen pegirt.
Phebus zwen mender finden was
In seim tempel peseicz:
Der erste stack vol neid vnd has
Vnd der ander vol geicz.
Phebûs sprach: „Ir solt sein gewert
Alles, was ir von mir pegert.
Idoch, was der ain wile,
Das wirt im nach dem zile,
Idoch zwayn mal so vile
Darnach dem andren wirt."

2.

Der geiczig in dem spile
Dacht: ich nit wunschen wile,
So wirt mir noch als vile, [Bl. 251']
Als dem geselen mein.
Fer schalckt sprach zw dem neider:
„Mein gsel, dw pist gescheider,
Tracht den nûecz vnser paider
Vnd wunsche dw allein."

---

783 (3744). MG 12, Bl. 251. Vergl. nr. 521 = Band 1, S. 74, Nr. 23 und nr. 1723 = Band 3, S. 381, Nr. 202. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 131 (hg. von H. Oesterley S. 280 f.): Von dem got Phebo und dem gytigen und nydigen. Vgl. H. Oesterley zu Pauli Nr. 647 und Crane zu Vitry, Exempla Nr. 196.

Der neidig merckt, das der in eil
Darúmb nit wúnſchen wolt,
Das im den ein zwifacher deil
Von dem got werden ſolt.
Als er merckt des geiczing petrúeg,
Sein neidig hercz in fras vnd núeg,
Vnd thet den wúnſch auſprechen,
Ein aug im aus zw ſtechen,
Am geiczing ſich zw rechen,
Das er gar plint múeſt ſein.

3.

Do Phebús ſie hat plendet,
Er auf gen himel lendet
Vnd menſchlich geſchlecht ſchendet,
Sprach zw Joúi, dem got:
„O, der menſch iſt peladen
Mit vntrew vnd vngnaden,
Das ein menſch mit ſeim ſchaden
Den andren pringt in not.“ —
Wie Aúianús vns peſchreibt.
Drúmb das ſprichwort noch dawg
Vnd vnſer zeit auch war peleibt,
Das ainer geb ein awg
Drúmb, das der ander gar wer plint.
Wen der neid alſo vberwint,
Seim nechſten args peweiſſet,
Der geiczig zw im reiſſet,
Petrewget vnd peſcheiſſet:
Das ſint zwo gotlos rot.

Anno ſalutis 1552, [Bl. 252] am 20 tag Janúarii.

V. 47 *M 195: Vnd auf erd warhaftig peleibt.

784. Der krüeg mit dem wetter.

In dem hofton Petter Zwingers.

1.

AIn hafner het getreet ein krüeg
Mit ſeinen künſten weis vnd clüeg.
Das er mit füeg
Im ofen decht zw prennen,
Stelt er in an die ſünen hin,
Da ſie gar hais zw abent ſchin,
Zw drüecknen in.
Die wolcken betten rennen,
Gar vngeſtüem
War úmadüem
Ein regen weter ſchwere,
Das den krueg fragt
Vnd zw im ſagt,
Was für ein ding er were?
Er ſprach: „Ich pin ein krug genant,
Ein krüeg wirt ich auch pleiben;
Mich hat meins maiſters glerte hant
Geformirt auf der ſcheiben.“

2.

Das wetter ſprach mit worten clüeg:
„Pisher geweſen piſt ein krüeg,
Doch on ferzüeg
Solt wider laimen werden.“
Mit groſem ſtürme auf in ſchos
Das wetter, in gar uebergos,
Das er zerfloß,
Sanck nider auf der erden. [Bl. 254]
Da würt wider
Zw laimen er,

---

784 (3747). MG 12, Bl. 253'. M 5 schreibt V. 1 g 4 böcht, 16 wil, 38 groſer kunſt. — Quelle: Steinhöwels A Nr. 140 (hg. von H. Oesterley S. 291): Von dem wind dem krug.

Wie er vor war geweſen. —
Die fabel wir
Mit irer zir
In Aúiani leſen.
Der krug geleichet ainem mon,
Künſtlos vnd in armúete,
Der ſich doch almal zaiget on
Prechtig ſtolz in hochmúete,

3.

Sam er gancz reich vnd mechtig ſey,
Vnd ruempt ſich groſer ding darpey
Vnd trúeczet frey
Die lewt zw aller ſtúnde.
Wen dem zw ſtet ein klainer ſchad,
Das im get vbern paúch ein rad,
In dem ſchwais pad
Get all ſein pracht zw grúnde.
Als pald man thúet
Sein aremúet
Spúeren an allen orten;
Sein pracht, reichtúmb,
Hoffart vnd rúmb
Sey nür geweſt in worten,
Zerflewſt wie das waſer hinweck.
War ſagt das ſprichwort alde:
Armer lewt hoffart vnd kalbſdreck
Veriechen paide palde.

Anno ſalutis 1552, am 21 tag Janúarii.

785. Der foll ſpeyent pawer.

In dem kürzen thon Hans Sachſen.

1.

AIns abencz ſas ein pawer pey dem wein, [Bl. 2 64]
Der ſchlickt vnkhewt groſe procken hinein
Von wecken, wüerſten vnd faiſten rotſecken;
Darzw er auch gar vngeſchwüngen branck.
Als er ſpat haim dorcklet, macht er ſich kranck
Vnd ſeczet ſich an ſeim diſch an ain ecken,
Nam in paid hent
Sein kopff ellent.
In dem die ſtüeben mit im würt vmbgent,
Sein naſen vnd angſicht bet ſich anſpiczen;
Er heſchet vnd würt aller plaich vnd gelb,
Im weſſercz maül, er weſt kaüm vmb ſich ſelb,
Sein augen beten gleich der kaczen gliczen.

2.

Die kinder lueffen vmb in gros vnd klein,
Schriren: „Daida, was haſt vns pracht vom wein?“
Die pewrin ſpan darpey an ainem rocken.
In dem ſties in an das keler geſchos,
In die ſtüeben ein kleftring leben gos,
Gezirt mit hündert daümen groſen procken.
Im hilt den kopff
Das weib peim ſchopff
Vnd ſprach: „Ach ſpey, dw foller narr vnd tropff!“
Die kinder darümb auf der erden ſaſen
Vnd klaubeten die procken aus dem müeſt
Vnd ſchüeben ein den ſewiſchen vnlüeſt,
Die grieben von dem ſewſack gar auf aſen.

3.

Sahen vberſich, ſchriren alle ſeer:
„Lieber daita, gecke mer! gecke meer!

---

785 (3759). MG 12, Bl. 264. Mit vollem Rechte hätte H. Sachs auch zu diesem Meistergesange wie zu nr. 3793 unten S. 320 schreiben können: ein saubers par.

Gäcke mer! lieber baita, thw mer göcken!“
Zw hant der pawer noch ain leben gûes,
Das er pis zw der ſtüeben thüer hin flûes,
Vnd bet darzw gleich einem ochſen pöcken,
Das maûl aufrais,
Vnd der angſtſchwais [Bl. 265]
Drang aus, das er gar in die hoſen ſchais.
Er ſchrier: „O weib, halt füer! es get da hinden.“
In dem ſcharmüeczel verlor er ein zon;
Wan er het das mawl nit weit gnûeg aufton.
Der ſchlacht künt er zwey tag nit vberwinden.

Anno ſalutis 1552, am 10 tag Februarii.

786. Die reich witfraw mit ir gfatern.

In des Jorg Schillers hofton.

1.

Ains mals ein reiche witfraw war,
Der vor aim halben virteil jar
Ir eman war geſtorben.
Nún ir polſter war gar vnholt,
Zw nacht nicht mit ir reden wolt,
Vor ſenn wars ſchier verdorben.
Vnd mit irer gefatern ret:
„Ich nem an narûng abe.
Darûmb ains mannes mir not thet,
Der mir peſchuezt mein habe.
Ich darff ſünſt kains zw freuden, ſchimpff vnd ſcherzen,
Gfater, das glawbt von herzen!
Des dings ich gar nit acht.“
Die gfater haimlich lacht

2.

Vnd ſprach: „Ich wais euch wol ein mon,
Der ewer guet zam halten kan

---

786 (3760). MG 12, Bl. 265. — Quelle: Waldis, Esopus 62. Sieh J. Bolte, Frey, Gartengesellschaft S. 246, zu Kap. 84.

Vnd das auch teglich meren,
Hat ſelber güecz ein groſe ſümb;
Darzw iſt er auch ſchon vnd frümb,
Sein freüntſchaft gros in eren.
Den ich eüch wol antragen wil,
Doch hat er kain mans glieder.
Daran da lieget euch nit vil,
Die weil ir ſeit ſo pider [Bl. 265']
Vnd ſo keüſch, das ir ſolcher freud nit achte,
Die man treibet zw nachte.
Mich dünckt im herczen mein,
Der mon werd für eüch ſein."

3.

Da fing die witfraw wider an:
„Zümb galgen naüs mit diſem mon,
Der nicht hat mans gelieder!
Aim man ſtet ie zw haben wol,
Was ein man pillich haben ſol.
Vnd wer er noch ſo pider,
Reich vnd ſchön, noch mag ich ſein nicht,
Wolt e mender vereden.
Ich wais, das mirs nimant verſpricht.
Wuert ain zanck pey vns peden,
Mein gfetterin, ſagt! wer wolt den frid machen,
Wen er zwiſchen den ſachen
Nicht ainen ſchidman het,
Der vns verichten thet?"

Anno ſalutis 1552, am 10 tag Februarii.

787. Die plint fraw mit dem arzet.

In der ritterweis Frawenlobs.

1.

AIn fraw pos drieffent augen het,
Peſtelt ein arzet eben,
Dem ſieben taler ſie verhies,
Wen er ſie gſehent macht;
Doch wo er ir nit helffen thet,
Wolt ſie im nichſen geben.
Nún war der arzt der kúnſt nit gwies
Vnd im haimlich gedacht:
Mir mócht aber feln meine kúnſt,
Wie ich oft hab vernúmen,
So wer múe vnd arbeit vmbſúnſt. [Bl. 266]
Den ſchaden zw vurkúmen,
Ich mir vor ſelbert lonen will:
So oft ich ge ins haús,
Wil ich der frawen gar ſuptil
Almal was tragen aüs.

2.

Alſo der arczt an alle irr
Prawcht den diebiſchen handel,
Wen er ging in der frawen haus,
Er almal etwas ſtal
Fon kupfer oder zin geſchirr
Schueſſel, deler vnd kandel,
Schlaicht das vnter dem rock hinaús.
Das ſach die maid vil mal
Vnd zaiget das der fraúen on,
Sprach: „Las in ſtelen eben!“
Als ſie ir friſch gſicht wider gwon,
Wolt ſie dem arczt nicht geben
Sein lon. Darúmb erzüernet er,

---

787 (3761). MG 12, Bl. 265. *M 12: V. 15 haimlich ſtil, 17 nún ir gſicht. — Quelle: Waldis, Esopus 3, 54.

Verclagt ſie for gericht,
Weil ſie geſehent worden wer.
Sie ſprach: „Das gſte ich nicht,

3.

Die weil ich ſich in meinem haůs
Vil weniger haufrate,
Den vor, die weil ich noch war plint.“
Der arzet wůrt ſchamrot,
Dacht: das ich hab getragen aůs,
Die fraw erfaren hate;
Pillich mein lon mir abgewint,
Zog ab mit ſchant vnd ſpot. —
Ein arbeiter ſeins lons iſt wert;
Seiner er zw ferſchonen,
So ſol er im doch mit gefert
Auch ſelbert gar nicht lonen. [Bl. 266']
Wirt ſein dinſt im nit wol pezalt
Vnd het vertienet mer,
Leit er gleich vnpilligen gwalt,
So hat er doch ſein er.
Anno ſalutis 1552, am 11 tag Februarii.

788. Des ſchneiders weib.

In der rebenweis Hans Fogl.

1.

Ain ſchneider het ein weib,
Stolz vnd hemiſch dueckiſcher art,
Hilt widerpart;
Wan ſie hilt iren leib
Im eſtant nit gar rain;
Die ſchreiber betten ir hoffiren.
Ains mals ſprach er: „Ge, kawff
Ein zwir[e]n, das ich neh darmit.“

---

788 (3762). MG 12, Bl. 266'. V. 2 Stolz?, Stolt V. 7 kawff?, lawff Vorl. V. 45 ſich auch?, ſie auf Vor Quelle: Waldis, Esopus 3, 98. Vgl. Wickrams Werke, hg J. Bolte 3, 365 zu Rollwagen Kap. 16.

Nach irem ſit
Seczt ſie die hörner aúf,
Pracht kain zwiren allain,
Sünder pracht ainen korb vol piren.
Der man ſchwieg vnd ir das vertrúg,
Das er ſie weder ſchalt noch ſchlüeg,
Sprach darnach: „Ge, kaúff mir ein wachs!“
Sie loff an marck vnd pracht ain flachs.
Nach dem er zw ir jach:
„Gehin, mein weib, kaúff mir ein ſcher!“
Sie pracht ain ſchmer.
Guetlich er zw ir ſprach:
„Dw ghörſt nit wol, ich main,“
Vermaint, ſie mit guet zw regiren.

2.

Ains morgens frw vor tag
Stünd er auf, als man frwmes lewt.
Da ſprach er: „Hewt
Ge int kirchen, ich ſag, [Bl. 267]
So wil ich in dem haús
Pleiben vnd zw dem eſſen ſchawen.“
Die fraw ging hin ir ſtras;
Wan es war ir haimlicher púel
Dort auf der ſchúel.
Den ſchneider antet das,
Vnd ſchlich ir nach hinaús,
Vnd wolt nach ſpehen ſeiner frawen.
Als ſie nein wolt zw der ſchueltúer,
Da wiſcht der ſchneider pald hinfúer
Vnd ſprach: „Dw arges weib, entwicht,
Dieſe dat mir das herz erſt pricht.
Da ich erſtlich hies dich,
Das dw mir pringen ſolt ain zwirn,
Da prachſt mir pirn;
Das ſelb doch reimet ſich.
Vnd als ich dich ſchickt aus
Nach wachs, prachſtw mir flachs auf trawen.

3.

Das reimpt ſich auch für fol.
Vnd als ich dich ſchickt nach der ſcher,
Prachſt mir ein ſchmer;
Das reimbt ſich noch als wol.
Ides wort ich darin
Auch für das ander wort möcht hören.
Aber kirchen vnd ſchüel
Das reimet ſich gar nit zwſam.
Ins teuffels nam!
Gehaim, ficz auf ein ſtüel
Vnd mir ain zwiren ſpin!"
Vnd decz waidlich mit fewſten knoren
Vnd zog ſie lang vmb pey dem har
Vor der ſchüel hin vnd wider dar [Bl. 267']
Vnd kneufflet ir die oren aůf.
Die fraw drolt haim mit ſchnellem laůff.
Wais nicht, obs darnach pas
Gehört vnd im war vnterthon. —
O jünger mon,
Zeuch ein weib erſtlich, das
Sie merck vnd folg deim ſin,
Sünſt thůecz dich narren vnd pethören.

Anno ſalutis 1552, am 11 tag Februarii.

789. Der vntrew fuchs mit dem wolffſchwancz.

In der traůmbeis Müglings.

1.

IN ainem kalten winter
Da loff ain alter füechs
In dem walde hinhinter,
In dem gros neid auf wůechs
Gen aim wolff in zw leczen.

789 (3763). MG 12, Bl. 267'. — Quelle: B. Waldis, Esopus 3, 91. Vergl. Band 4, S. 470, Nr. 559. Grimm, KHM Nr. 73.

Sich neczen
Det in aim klainen pach,
Gen im der wolff her lieffe.
Der fuchs in grüeſen det,
Der wolff erſewfzet dieffe
Vnd klaget im, er het
Nicht geſſen in drey dagen,
Verzagen
Mocht er vor hünger ſchwach.
Der fuchs ſprach: „Ich
Hab gfüellet mich
Mit fiſchen vberfluefſiclich.
Wilt dw mit gen, ſo ler ich dich
Auch fiſchen.“ Darmit er hinſchlich
Der wolff im folget nach

2.

Auf ain weyer in trawen
Gancz vberfroren doch. [Bl. 268]
Darin ſo war gehawen
Ins eis ein rundes loch,
Dardurch man ſchopfet waſſer.
Der haſſer
Da zw dem wolffe ſprach:
„Nún wiltw fahen fiſche,
So henck hinein dein ſchwancz
Dürchs loch ins waſſer friſche
Ein ſtünd vnpewegt gancz.
So hencken ſich zw male
An zale
Vil fiſch daran gemach.
Zeúch ſie raús drat,
Pach, ſeúd vnd prat!
Den fris dein hüngring pawch gar
Der wolff gelawbet diſer tat,
Hing ſein ſchwancz in den weyer ſ
Der im verfror darnach.

3.

Der fuechs ins dorff zw ſtünde
Loff vnd macht ain gehecz,
Im loffen nach die hünde,
Die er füeret, zw lecz
Dem weyer zw det lawffen.
Den hauffen
Hünd der wolff ſehen det,
Wolt fliehen, am ſchwancz rieſe,
Der war angfroren hart,
Den er im ſelb abiſe.
Darmit er ledig wart
Vnd entron alſo ſtümpffet
Vnd kümpfet,
Der fuechs des freuden het. —
Der fuechs pedewt
Pos neidig lewt,
An trew vnd eren gar zerſtrewt, [Bl. 268']
Fueren ain auf das eis noch hewt,
Des nechſten vnglueck ſie erfrewt,
Wo es nür vbel get.

Anno ſalutis 1552, am 11 tag Februarii.

790. Der purger mit dem ſchüeſter.

In der ſawrweis Hans Fogl.

1.

Ain purger zw Lüebeck geſeſſen,
Ein alt man, het kein kind mit ſeinem weibe,
Jdoch ſer reich an güete,
Bürckhardus Waldis ſchriebe.
Der war karg mit drincken vnd eſſen

790 (3764). MG 12, Bl. 268'. Gedr.: K. Goedeke I, S. 301. Vgl. nr. 3918 = unten Nr. 823, nr. 4332 = Nr. 896 und Band 1, S. 426, Nr. 154 = nr. 4774. — Quelle: Burkh. Waldis 4, 82. Sieh die Anmerkungen von H. Kurz dazu und J. Bolte: Zeitschr. f. Volkskunde 1903. Bd. 13, S. 421[2].

Vnd leget gar kain koſt an ſeinen leibe;
Mit gancz trawrigem můete
Er ſein zeit ſtet vertriebe.
Pey im ain ſchueſter ſaſe,
Gancz arm an guet, der doch gancz frolich waſe.
Er ſúng
Pey tag vnd auch pey nachte,
Auch het er gar vil kinder,
Er arbeit hart, war frölich nit deſt minder.
Der reich het darauff achte,
Lued in auf ain ſúntage.
Als ſie aſſen, bet im der reich die frage,
Wie er ſo frölich wer,
Weil in doch beglich trúng
Gros můe vnd arbeit ſchwer.

2.

Der ſchueſter bet im antwort geben:
„Da hab ich gar wenig gůecz zv ferſorgen;
Mir kan nimant nichs nemen,
Weder rauber noch diebe.
Darúmb ſo thw ich ſicher leben,
Arbeit frolich den abent als den morgen,
Thw vmb kain gůet mich gremen,
Hab weib vnd kinder liebe, [Bl. 269]
Die ich hin pring mit eren.
Gwin ich nit vil, thue ich deſt ringer zeren.
Got lob,
Das ich pin friſch vnd gſúnde
Vnd las mich auch penůegen
An dem, was mir got teglich zw thůet fůegen.“
Als der reich hört den gründe,
Det er, ſein zv gedencken,
Dem armen ſchůeſter hůndert gulden ſchencken,
Das er ſich nert deſt pas
Mit weib vnd kind. Darob
Er hoch erfrewet was.

3.

Als der schuester das gelt haimprachte,
Dacht er, wie er das gelt möcht wol anlegen,
Das er mer möcht gewinen.
Würt geiczig vbermase,
Lag vngeschlaffen die gancz nachte
Mit mancherley haimlich grosen anschlegen
Vnd wuchert mit den sinnen;
Des singens gar vergase.
Nit mer wart frolich ere
Vnd ging auch trawrig auf der gassen here;
Kein rw
Het er in seinem herzen;
Er dacht: pringt das gelt nur vnrw vnd schmerczen
Vnd bet pald wider pringen
Dem reichen man sein güete;
Wolt lieber, wie vor, leben in armüete,
Sicher vnd frolich singen,
Den wie ein thor vnd stümb
Sein trawrig imer zw,
Leben in dem reichtümb.

Anno salutis 1552, am 12 tag Februarii.

791. Der kranck schmid mit 7 hünern.

In des Prennbergers hofton.

1.

Ain schmid lag kranck,
Sein sün er zw dem arzet trieb
Mit seinem prünen. Als in der
Arczt het peschawet eben,
Der arzt zw danck
Im ein klaines zettelein schrieb,
Sprach: „Pring es dem apodecker!
Der wirt dir siebne geben.
Die pring dw deinem vater frey!

---

791 (3766). MG 12, Bl. 270'.

Fiere er heint einemen sol
Im wein, las ims wol schmecken!
Vnd morgen frw die andren drey
Er einem vnd schwicz daraúf wol,
Las sich fein warm zw decken."
Der sún den zettel seim vater anzaigen was,
Daran der kranck allain diese drey wortlein las:
Fiant pillen septem. Da verstúnt der alt schmit:
Sieben jung húner múest er hon,
So wurt geholffen im darmit.

2.

Sprach zv seim weib:
„Ge, wurg pald sieben húner ab!
Viere die pick mir ain in wein,
Das ichs einem zw nachte.
Das mir vertreib
Die kranckheit, die ich an mir hab."
Die schmidin im die picket ein [Bl. 271]
Vnd die fier húner prachte.
Der kranck schmid sich darueber seczt,
Fras fierthalb hún mit pain vnd marck,
Am halben er erlage,
Wart zornig auf den arczt zw leczt,
Sprach: „Die arzney ist mir zw starck,
Weil ich ir nit gar mage."
Der schmid legt sich vnd lis sich gar wol decken zwe.
Die schmidin priet im die drey húner morgens frwe,
Von den dreyen so as der schmid auch núr die zway,
Die arczney plet im auf sein paúch,
Das er zetter vnd waffen schray,

3.

Vnd schickt darnach
Zumb arzat, der thet zw im gon,
Sprach: „Wie hat die kranckheit ein sin?
Haben die pillen trieben?"
Der schmid der sprach:
„Herr, ir habt mich gesehen on

Gar vil vúr gröber, den ich pin,
Habt mir verordnet sieben;
An fünffen wers gewesen gnúeg.
Rechten ich núr virthalbes as
Vnd hewt núr zway gepraten."
Darmit das ain hún fürher zug,
Darpey das halb auch liegen was,
Sprach: „Der het wir wol ghraten."
Der arczt sprach: „Sieben pillen sint verornt fon mir.
Sag, schickt der apodecker sieben húner dir?"
„Nain, ich habs selb also verstanden," sprach der schmit,
„Gefressen hab ich sechsthalb hún.
Hilft das nit, so schat es doch nit."

Anno salutis 1552, am 13 tag Februarii.

792. Der leidenlos weber.

In dem strengen thon Hans Vogels.

1.

Hört, zw Marpúrg ein weber sase,
Ein fawler schlueffel wase,
Der teglich lag pey pier vnd wein
Pey den losen gesellen sein,
Lies weib vnd kind am hünger zannen.
Er kam selten in sein werckstate,
Er trueg aus sein hawsrate:
Schúessel, kandel, claider vnd pet,
Kúepfer geschirr vnd was er het,
Kessel, pratspis, leúchter vnd pfannen.
Wen man im pracht zw wuercken garen,
So bet er das haimlich verkawffen
Vnd lis es durch die plasen faren

---

792 (3768). MG 12, Bl. 272'. Vergl. nr. 5583 = Band 2, S. 321, Nr. 294 und dazu Nürnb. Festschrift S. 168. — Quelle: B. Waldis 4, 68. Ganz abgesehen von den Uebereinstimmungen, die A. L. Stiefel aufführt, spricht dafür, dafs H. Sachs kurz vorher und nachher auch Waldis benutzt hatte.

Mit puelen, ſpil, freſſen vnd ſawffen.
Der halb ſein küntſchaft gar verlüer,
Je lenger ie verüechter wüer
Vnd gar veracht pey erbern mannen.

2.

Ains tags ſas er in aim wirczhawſe
Vnd lebet in dem ſawſe,
Da kam ein altes weib hinein,
Wolt holen auch ein ſeidle wein.
Als ſie in ſach ſiczen da foren,
Rett ſie in an mit ſcharpfen worten: [Bl. 273]
„Find ich dich an den orten,
Dw heilos fauler, loſer mon,
Ich wil dich gen verclagen thon.
Sey dir ein harten aid geſchworen!
Dw pueb, dw ſchalck vnd dw póſwichte,
Dw dieb, dw lecker vnd dw luegner
Dw wirſt noch mit dem ſtrang gerichte!
Zal mirs garen, dw falſcher truegner,
Das dw fert haſt verkawffet mir!"
Der weber lacht vnd ſchwiege ir,
Das weib loff hin in groſem zoren.

3.

Sein gſellen ſprachen an den enden:
„Wie leſt dich alſo ſchenden?
Warümb retteſtw nicht dein er?"
Er ſagt: „Das kümert mich nit ſer,
Es ret die alt in aberwiczen.
Der wort ich teglichen gewone:
Es trieft mein er nicht one,
Weil es núr mender namen ſent
Darmit man mich teglichen nent,
Thút warlich mein er nit vericzen
Het ſie mich aber gnent ein hüeren,
Ein cuplerin oder vnhüelden,
Das ghert zv den weibes naturen,
So hett ichs nit künden gedüelden.

Jch wer ir placzet in das har
Oder het ir die kandel gar
Thún in ir altes angsicht schmiczen."
Anno salutis 1552, am 16 tag Februarii.

793. Fúchs vnd wolff mit dem speck.

In der schalweis Hans Vogels.

1.

IN dem listigen súechs
Der húnger gros auf wuechs, [Bl. 273']
Der im wald flúchs
Ueber die stras sich leget.
Da kam ain fuerman, der
Schlug mit der gaisel her
Den fúchs, welcher
Sam dot lag vnpeweget,
Vnd nam den fúchs peim schwancz
Vnd warff in auf den wagen.
Nún fúert der fúrman speck.
Dem fúchs schmecket der schleck,
Fras vnd wart seiner schancz,
Sprang darnach hinden rab
Vnd die fluecht gab
Vnd bet laút: Alde sagen.

2.

Der fuerman flúchet ser
Vnd dacht: kómstw mir mer,
Pey meiner er
Wold dich vom dot pas wecken.
Der fuechs eim wolff sagt das,
Der auch ser húngrig was:
„Lauff pald dein stras!
Pey gener doren hecken

---

793 (3769). MG 12, Bl. 273. — Quelle: B. Waldis 4, 73. Vgl. Cosquin, Contes pop. de Lorraine 1887. Nr. 54. Krohn: Journal de la société finno-ougrienne 6, 46.

Leg dich, ſam ſeiſtw dot.
Dort kümpt gleich der fürmone.
Da wirſtw, wie ich iczt,
Mit dem riemen geſchmiczt.
Den wuerſt er dich on not
Auf ſein wagen zům ſpeck,
Da friſs vnd ſchleck!
Dan ſpring wider darfone!"

3.

Der wolff loff hin, ſich legt
Neben den weg, ſich ſtregt
Gar vnpewegt. [Bl. 274]
Der fuerman mit dem wagen
Kam, den wolff liegen ſach,
Dacht an des fuchſen ſchmach,
Zucket zw rach
Sein driſchel vnd det ſchlagen
Dem wolff ain ſtarcken ſtraich,
Das er verpis geſchmogen.
Der furman wider hoch
Zümb ſtraich die driſchel zoch.
Der wolff int hecken waich
Vnd ſprach: „Der gaiſel riem
Macht zw gros ſtriem,
Der fuchs hat mich petrogen."

Anno ſalutis 1552, am 16 tag Februárii.

794. Der narren künig.

In der clagweis Criſtoff Lochners.

1.

Ains mals ein pürger het ain knecht gancz ſchlecht
Ainfeltig frümb,
An ſinnen thümb,
Doch trew vnd nicht verſchlagen.

---

794 (3774). MG 12, Bl. 278'.

Was ſein herr pefalch hin vnd her, richt er
Kaúmb halber aús,
Kúnt aúch zw haús
Nit lueg vnd merlein tragen.
Des het vertries
Der herr gewies,
In oft ain narren kúnig hies. [Bl. 279]
Pald er núr krúmes bat,
Der herr den an der ſtat
Det narren kúnig ſagen.

2.

Kain tag an dem himel erſchin, das in
Sein herr an zal
Wol húndert mal
Ein narren kúnig nennet.
Ains tags vertros den knecht die ſchmach vnd ſprach:
„Wolt got, das ich
Wer gwalticlich
Der narren kúng erkennet!
So wer mein reich
Gewalticleich
Vnd kains auf erden im geleich
An gros, ſterck, macht vnd gwalt,
Weil man jung vnde alt
Mir als zw hofe rennet.

3.

Vnd ir wúert auch mein vnterthon, der kron
Leib aigen ſein,
Vnd ich allein
Kúnt eúer nicht entperen.“
Alſo dem herren er vergalt, pezalt
Seine ſchmachwort,
Det an dem ort
Mit gleicher múncz geweren. —
Man ſpricht: wer wil
Kúglen im ſpil,
Der ſelb mús auch auf ſezen vil.

Wer ain ſchilt zw vertrús,
Der ſelb auch hören mües,
Das er auch hört nit geren.

Anno ſalutis 1552 am 19 tag Februarii.

795. [Bl. 279'] Der lanczknecht mit der küe.

In dem verkerten thon Michel Peheim.

1.

IM pauren krieg ein lanczknecht kom
In aines pawren haůs an ſcham,
Zw ſuchen was in ſeinen kram,
Wan er künt kiſten fegen.
Da war den truhen vor geſtrelt,
Das er fand weder claid noch gelt,
Da fluecht er, als er het gefelt.
Doch hört er in dem ſtalle
Ein kwe pöcken mit ſchalle,
Die löſt er ab vnd füert ſie hin.
Da loff im nach die pewerin,
Pat in durch got, ſchnüepffet vnd grin;
Darnach thet er nichs fregen,

2.

Sprach: „Wen ich dir gleich lies die kw,
Kóm ein ander lanczknecht herzw,
So nóms der ſelb. Drúmb pleib mit rw!
Las mich die kw hin treiben!"
Am andren tag pegab ſich núer,
Das der lanczknecht erſchoſſen wüer
Vnd von můnd ab gen hele füer,
Darin er müeſt ſchwaispaden.
Alda in mit vngnaden
Ein alter deuffel krelt vnd ries
Vnd das fewer ſtet zw im plies

---

795 (3775). MG 12, Bl. 279'. — Quelle: Waldis 4, 12.

Vnd dem lanczknecht kain rüe nit lies
Mit ſchrepffen vnd mit reiben.

3.

Der lanczknecht ſprach: „Was hab ich thon,
Das dw dich mein ſo hart nembſt on,
Weil ich dich nie pelaidigt hon?“
Der dewffel ſprach: „Auf erden [Bl. 280]
Gedenck, lanczknecht, da dw die kw
Nameſt der armen frawen, zw
Jr ſprachſt: Fraw, wen ichs ſelb nit tw,
Duecz doch ein ander nemen.
Drúmb darfſt dich nit vaſt gremen,
Wo ich dich gleich des pads vertrueg,
Ein ander dewffel vngefüeg
Dir doch auch druecken ſchüer vnd zwüeg;
Dw müeſt ie padet werden.“

Anno ſalutis 1552, am 19 tag Februarii.

796. Der münch mit ſ. Peter vor dem himeltor.

In dem ſchlechten thon Caſpar Singers.

1.

HIn füer das himel thore
Ein faiſter münich kom,
Der klopfet an dar fore
Gar lawt an alle ſcham, mit nam
Ein parfot aus der obſerfancz.
Sant Petter drat herfüere
Zw ſchawen, wer da wer.
Zům münich pey der thüre
Sprach truczig ſant Peter: „Wan her
Kúmbſtw doch ſo hochmüetig gancz?
Haſt ſo ein ſelczamen anplick.
Dw haſt vmb deinen leib ain ſtrick

---

796 (3780). MG 12, Bl. 285. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 69, der auf Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques 187 Nr. 480 zurückgeht. Vgl. R. Köhler, Aufsätze. Berlin 1894. S. 54

Gleich einem dieb,
Gleich aim narren vnd thoren
Dw auch peſchoren piſt,
Geſt auch parfús da foren,
Wie ain gans alle friſt. Was iſt
Dein hantirúng? mir antwort gieb."

2.

Der múnich zornich ware,
Sprach: „Ich hab penitencz
Gewuerck[t] wol zwainzig jare
Mit groſer abſtinencz vnencz
In der harten regel gelebt,
In prim, tercz vnd completen [Bl. 285']
Vnd veſper ſten altag,
Erfriren in der meten,
Auf kain fedren ich lag: an frag
Ich ſtez herauff gen himel ſtrept.
Ein ſolich ſtrenges leben mein
Sampt gúeten wercken, gros vnd klein,
Verdinet hat
Den himel wol zwiſpeltig.
Petre, dw piſt zw grob,
Der pforten zv ainfeltig."
Sant Peter ſprach: „Ich lob die prob,
Ob ſich mit wort vergleich die dat."

3.

Sant Petter mit aim ſcharpfen
Meſſer ſchnaid auf ſein pawch:
Raús prelten hecht vnd karpffen
Vnd klaine fiſchlein aüch. Gar raúch
Sant Peter den múnich anzant,
Sprach: „Im ſchein der armuete
Haſtw geſſen das peſt,
Des armen ſchwais vnd plúete
Vnd wuerſt in deinem neſt gemeſt
Vnd peſchwerteſt lewt vnde lant.
Darumb ghorſtw in himel nicht

Mit dein menſchen wercken erdicht,
Die got nie hies.
Allain die frúmen Criſten
Got rein geladen hat,
Die den ewangeliſten
Folgen in wort vnd dat." Ab drat
Der múnich, het des gros vertries.

Anno ſalutis 1552, am 25 tag Februarii.

797. Der faul paurnknecht mit dem ſchwais.

In dem hofton Müglings.

1.

Es vertingt ſich ein pauren knecht
Ains mals am lichtmestage,
Vnd als er leitkauff het gemacht,
Das man im acht
Vnd virzig pfúnt ſolt geben,
Da ſprach er zw dem pauren ſchlecht:
„Ich hab ain ſolich plage:
Zw morgens ich im pet oft ſchwicz
In ſolcher hicz.
Wan es mir gúelt mein leben,
So kúnt ich nit aufſten vom pet,
Pis der ſchwais hat ain ende.
Das merckt, ob ir mich wecken det."
Der pauer ſprach pehende: [Bl. 287']
„Ein ider menſch ſein prechen hat
Frúe vnde ſpat.
Wis auch mein plag ellende!

2.

Frúe kúmpt mich auch oft an vor tag,
Das ich heb an zw wúeten,
Ergreúff ain flegel vnd laúff úmb

797 (3782). MG 12, Bl. 287. — Quelle: Waldis 4, 74.

Im haûs vnd prúmb
Durch alle gmach im haûſe,
Vnd mit an alle wende ſchlag.
Da múeſt dich vor mir hûeten;
Wan ich ſchan kaines menſchen nit.
Das iſt mein ſit.
Drúmb ſag ich dirs voraûſe."
Nún war der paûren knecht ſtûed faul.
Det in der pauer wecken,
So ſchnarcht er wie ein acker gaûl,
Det ſich im ſchwais erſt ſtrecken;
Kam erſt ueber ain ſtünd hernach.
Der paûer ſprach:
„Den ſchwais mus ich abſchrecken."

3.

Ains tags er auch lang ſchlaffen det
Nach ſeiner alten regel.
Der paûer pald ain flegel númb
Vnd vmadúmb
Im haûs ſchlûeg an die wende
Vnd kam zúmb knecht ûeber das pet,
Schlueg darein mit dem flegel
Ein ſtarcken ſtraich ſechs oder acht.
Der knecht erwacht,
Erſchrack hart an dem ende
Vnd ſeines ſchwaiſes gar vergas,
Det aûs dem pet entlaûffen.
Der pawer im nach eillen was [Bl. 288]
Vnd ſchlûeg in gar zw hawffen. —
Wer ſolchen ſchwais vertreiben wôll,
Der ſelbig ſôll
Im auch ain flegel kaûffen.

Anno ſalutis 1552, am 26 tag Febrúarii.

798. Der pawren knecht im prünen.

In dem langen hofton Müscapluet.

1.

Ain pauren knecht,
Ainfeltig ſchlecht,
Ains abentz ſpat
Kam in die ſtat
Münichen ein gegangen.
Kauft ain par ſchüech,
Ein rot hoſtüech, [Bl. 292']
Ein plaben hüet,
Zwen hentſchüch güet.
Darmit wolt er haimprangen.
Ein pfening vberplieben war,
Darmit da thet er lawffen,
Thet vmb den ſchwarzen pfening par
Schön rotte opfel kawffen,
Die er aufhüeb,
In pueſen ſchüeb.
Auf den nidren ſchöpprünen
Er vnden an dem fiſchmarck ſas,
Sein öpfel as,
Er ſchelet kein,
Recht wie ein ſchwein
Schmaczt er gar vnpeſünen.

2.

Der pawer düemb
Der gienet númb,
Vnden thet er
Ans prünen gſcher
Mit ſeinen ſtiffel püeffen,
Sich vber püercżt,
In prünen ſtüercżt,

---

798 (3787). MG 12, Bl. 292. Vergl. nr. 5413 = Ba S. 229, Nr. 266; dazu dort Nachtrag S. XXI.

Det ainen plúmpff,
Wie ain pley ſtúmpff;
Zw hant die lewt zw lúeffen,
Zogen den paúren wider raús
Im aimer aus dem prunen,
Gancz triffnas wie ein daufte maús,
Lainten in an die ſúnen,
Ein ſtrúdel gros
Waſſers auſchos
Im ſambt den ópfeln allen.
Sie ſagten all zúmb pawers mon:
„Wie haſtw thon,
Das dw piſt ein
Den prunen nein [Bl. 293]
Pey liechtem tag gefallen?“

3.

Als pald gemagt
Der pawer ſagt:
„Alſo ich ſas
Vnd opfel as,“
Sas auf den prúnen nider;
Darauf rancкt er
Hin vnde her,
Sich ueber wueg
Vnd alhin ſchlúeg
Hin ein den prunen wider.
Sie zogen eylent wider raús.
Der ſprach: „Ich zaig euchs nimer.“ —
Darnach kam dieſes ſprichwort aus:
Wen aim gſchicht etwas imer,
Almal fragt mon:
Wie haſtw ton?
So antwort der peſúnen:
Wen ich es zaigt, ich wer ain thor,
Mir gſchech wie for,
Wie auch gſchach ſchlecht
Dem pauren knecht,
Der zwier fiel in den prúnen.
Anno ſalutis 1552, am 4 tag Marcii.

799. Die Lappenhauſer.

In dem hofton Danheuſers.

1.

Pey Raperſweil da ligt ain dorf,
Das haiſſet Lappenhawſen,
Da ſaſſen leppiſch pawren in.
Zw pawen die vurſchluegen
Ein rathaûs, vnd ir zimerholcz
Feltens aûf eim perg awſen.
Da namen al mal vier ain paumb
Vnd ins dorff abercz trûegen.
Als ſie truegen den lezten rab,
Da entpfiel er in wider
Vnd loff ſelber den perg hinab,
Sties etlich pauren nider.
Als die pauren lerten die künſt,
Das der paûmb loff gen tale,
Da truegen ſie die paûmen al zw male
Wider hinauff den hohen perg
Mit ſchwiczen vnd mit ſchnawffen,
Vnd lieſen die paûmb alle ſam
Zûmb dorff den perg ablawffen.

2.

Nach dem ſie paûten auch ain mûel.
Als ſie nûn den mûelſtaine
Peraiten vnd wolten in auch
Den perg ab laſſen lawfen,
Ein alter paûer ſprach: „Er wirt
Zw ſchwind lauffen allaine,
Das wir mochten verliren in. [Bl. 297ᶜ]
Drûmb laſt ain aus dem haûffen
Sein kopf dem ſtain ſtecken ins loch,
Das er darmit laûff nider
Pis zw dem dorff den perge hoch,

---

799 (3790). MG 12, Bl. 297. Vgl. nr. 5140 = Banc S. 588, Nr. 199; dazu Bd. 2, S. XVIII und J. Bolte zu Sc manns Nachtbüchlein S. 390 f.

Der vns darnach ſag wider,
Wo der můelſtein hingloffen ſey."
Zw hant ein paůer ſtieſe
Den kopff ins loch; zv hant man lawffen lieſſe.
Der dem pauren den hals abprach
Vnd loff mit vngeſtůeme
Hinab den perg vnd in dem dorff
Das rathaůs in ſties üeme.

3.

Darnach machtens auf dieſem perg
Ein nebel ſchieff on wiczen,
Darin ſie durch den nebel dick
In dem lůeft wolten faren.
Ains morgens fiel ain nebel an:
Hoch auf des perges ſpiczen
Saſſen ſie all ins nebel ſchieff.
Als ſie peraitet waren,
Ein ſchmitknecht gab dem ſchiff ain ſchůeb,
Wan es ſtünd auf vier walzen.
Da[s] ſchieff da an zw fallen hůeb
Mit krachen vnd mit knalzen
Ueber vnd ůeber den perg ab
Mit ſambt den pauren allen.
Jr vil detten arme vnd pain abfallen,
Zerfillen auch ir leppiſch köpff.
Da kümpt das ſprichwort aůſer:
Wen einer lepiſch arbait thuet,
Haiſt man ain Lappenhawſer.

Anno ſalutis 1552, am 12 tag Marcii.

800. Die pauren maid mit dem ſtrigel.

In dem ſpigel thon Erenpotten vom Rein.
Ein ſaůbers par. [Bl. 300ᶜ].

1.

In pawren knecht zw Perenpach het liebe
Ein ainfeltige pauren maid
Vnd puelſchaft mit ir driebe.
Aus ainfalt ſie ains mols in fragt,
Was das wer für ain thiere,
Vnd maint ſein ding; er ſprach: „Es iſt ein ſtrigel."
Sie ſprach: „Ich hab vurwar gemaint,
Es ſey ein rawher igel,
Sag, wo hat man die ſtrigel fail?"
Der Haincz der antwort ſchiere:
„Dinen zw Nůrmberg in der ſtat
Man vil ſolicher ſtriegel hat."
Sie pat: „Kauff mir auch ainen
Zw der kirchweih!" Er ſprach: „Ich wil dirn kawffen,"
Vnd an dem nechſten feyertag
Det der Haincz int ſtat lawffen.
Die Gred ſchrir im nach vbern hoff:
„Haincz, pring mir nůr kain klainen!"

2.

Als der Haincz wider haim kam aus der ſtate,
Schlaicht er der Gredn den ſtrigel zw
Nachcz in dem ſtadel ſpate.
Sie ſprach: „Den ſtrigel wil ich im
Kueſtal eingraben hinden."
Er ſprach: „Den ſtrigel wil ich ſelb aufheben.
Wen dw in heſt in deim gewalt,
Verderbeſt in glat eben.
Wen dw des ſtrigels darfſt, ſo ſolt

---

800 (3793). MG 12, Bl. 300. Gedruckt in Valentin Schumanns Nachtbüchlein, hg. von Joh. Bolte. Tübingen 1893 S. 369 bis 371. — Sieh Boltes Anmerkungen S. 394 zu Nr. 1 und Nachträge dazu in seiner Ausgabe von Freys Gartengesellschaft S. 281. Verwandt nr. 5260 = MG 16, Bl. 69.

In almal pey mir finden."
So ſtrigelt ers auf ain halb jar,
Pis doch die gůt Gred ſchwanger war,
Det das dem Hainzen clagen.
Der nam vrloff vnd drolt aus vbern hoffe;
Wan es war eben gleich lichtmes. [Bl. 301]
Die Gred ſchreyent nach lofe:
„Haincz, las mir meinen ſtrigel da!
Wolſtw mir den entragen?"

3.

Der Haincz het in der hant ain halben ziegel,
Den warff er pald in die miſthůel
Vnd ſprach: „Da liegt dein ſtriegel."
Die Gred glaůbt das vnd wart ſein fro,
Det in die miſthůel ſappen
Vnd ſůecht den ſtrigel darin hin vnd wider.
In dem ain můnich ging ſeins gmachs,
Hockt peim miſthawffen nider.
Die Gred ſeinen ſtrigel erſach
Vnd det in pald erſchnappen
Vnd ſprach: „Mein herr, was ſol das ſein?
Habt ir pey eůch den ſtrigel mein
Vnd laſt mich lang dron ſůechen?
Nain, mir nit! thůet ein andere peſcheiſſen!"
Der můnich erſchrack, můſt mit gwalt
Den ſtrigel von ir reiſſen,
Vnd darmit aus dem dorff entloff;
Die Gred det im nach flůechen.

Anno ſalutis 1552, am 17 tag Marcii.

801. [Bl. 306'] Die purgerin im korb.

In dem hofton Cunrat von Wurzpürg.

1.

Zw Augspürg ſas ein purger reich,
Der het ain ſchöne frawen,
Die lange zeit, doch haimeleich,
Det in dem ſchalcksperg hawen.
Jr herr thet ir wol trawen;
Wan ſie ſtelt ſich ſo gar gaiſtlich,
Vnd ſtetigs in der kirchen lag,
Voraus zw winters zeite.
Wen man die frůemes lewt vor tag,
Wart ſie all mal pereite,
Jm ſchein der gaiſtlikeite
Flueg ſie nach irem fincken ſtrich.
Der purger gar oft zv ir ſprach:
„Pleib in dem warmen pet!“
Das weib almal hin widerret:
„Ich wirt vom gaiſt gezogen.
Pleib dw im pet vnd hab dein rw!“
So würt der man petrogen.
Doch fiel ains mals im haimlich zw:
Wie wen mein fraw verlogen
Mir macht ain ſtůeck verpogen?
Ains morgens ir von fern nach ſchlich,

2.

Sach, das ſein fraw ſchlich für ain haůs,
Da man palb durch ain laden
Ein groſen korbe lies heraus
Herabher hoch drey gaden.
Darein das weib on ſchaden
Stieg vnd darin geducket ſas.
Der man pey hellem monnes ſchein
Sein weib hinaůff ſach zůecken

---

801 (3799). MG 12, Bl. 306.'

Vnd oben zw dem laden nein
Mit ſambt dem korbe rúecken.
Erſt det in herzlaid druecken, [Bl. 307]
Ging petruebt wider haim ſein ſtras
Vnd veriegelt wol ſein hauſtúer.
Als die fraw wider haim
Kam vnd wolt aúſſperen in kaim,
Die thúer nit kúnt aúſtone.
Da klopft ſie an mit vngeſtúemb.
Palt ſchray herab ir mone:
„Wer klopfft?“ Das weib ſprach widerúemb:
„Ich pin dein eweib ſchone,
Thw her von frúemes gone.
Thw mir pald auf vnd mich einlas!“

3.

Der man ſprach: „Fraw, das kan nicht ſein.
Thúet ewer klopfen ſparen!
Ich hab hewt frúe die frawen mein
Gen himel ſehen faren
In aim korb, offenwaren
Thúet ſich mein weib nit mer aúf ert.
Darúmb ziecht ab! Ir dreibt den ſpot.
Ins haus duerft ir nit hoffen.“
Die fraw erſchrack vnd wúrt ſchamrot,
Merckt, das ir ſchalckheit offen
War vnd kam hin geloffen
Zw irr freúntſchaft, clagt mit gefert,
Wie ir der man gros vnrecht thet.
Die óbrikeit nach dem
Schaft, das er ſie wider einem,
Der ſie vmb den petruege
Mit einen zehen heſlen ſtab
Am ganczen leib durch ſchluege
Vnd in dem ſal ſie auf vnd ab
Pey irem har vmb zúege.
Die vor gen himel flúege,
Zw kainer frúemes mer pegert.

Anno ſalutis 1552, am 20 tag Aprilis.

802. Der 9 müese gesang opfer.

In dem sueſen thon Regenpogens.

1.

ALs auf ainem veſtage
In thempel der müeſe
Ir fünff walten andechtig
Zw opfern ir geſang.
Nach dem ſie gſanges pflage,
Dratens darnach, verſte!
In tempel Bachi mechtig
Vnd ſaſſen darin lang,
Pis in ſie trang
Sein ſüeſer gaiſt geweltig;
Wan ſie erfreút ſein ſueſer ſaft,
Wurden pehaft
Ains dails darmit zwifeltig.
Des wurdens von Joúi geſtraft.

2.

Der ein wart zw eim pferde,
Loff hinaús in roſtal,
Int ſtray ſich legen dete
Zw dem pferd vnd entſchlieff.
Mars, der got, angeferde
Sach vnd aufhueb in pal,
Trúeg in nauff in ein pete.
Nach dem 9 ſtünd verlieff,
Vom ſchlaffe dieff
Erwacht er, duckt ſich nider,
Gwan wider menſchlich gſtalt vnd ſin,
Fing an mit in [Bl. 313]
Bacho zw loben wider,
Wie wol klain war ir aller gwin.

---

802 (3805). MG 12, Bl. 312'.

3.

Auch würt ainer darünter
Verkert in ainen ſtier,
Der wolt nür imer ſpringen,
Wo er ein kwe erſach.
Des Bachi glüent zünter
Het anzüent ſein pegier.
Als er wart in den dingen
Wider ein menſch hernach,
Forcht er die ſchmach,
Zw ſchweigen pat alſander.
Das plieb verſchwigen an dem ent,
Wie die vrſtent.
Haim dropftens nach einander,
Ir aller peütel war ellent.

Anno ſalutis 1552, am 23 tag Aprilis.

803. Der farzent pallenpinder.

In dem ſchwinden thon Frawenlobs.

1.

Drey pallenpinder gingen zw dem piere
Auf der fuell zw der guelden ſcher
Ains tags vmb veſperzeit.
Als ſie getrancken ein mas oder fiere,
Aſſen acht ſemel an geſer
Vnd wurden ſchwind pereit.
Als die üerten gemachet was
Vnd der wirt war pezalet par,
Hies der ein pringen noch ain mas.
Vnter in ainer war,
Der dacht: ich wil ſchleichen darſon,
Siczen laſſen mein gſelen,
Wil füer die wag mich ſtelen,
Ob mir ain arbeit ſties zw hant,
Ging hin an ſtant.

803 (3806). MG 12, Bl. 313.

Alda in fant [Bl. 313ᶜ]
Ein maid geſant,
Der er ain druhen tragen ſolt,
Pald bet er mit ir gen.

2.

Als er die leren truehen auf bet faſſen,
Ging er mit eillent hin ſein ſtras,
Im folgt nach die haufmaid.
Als ſie nún kamen in ain enge gaſſen,
Das pier im paúch im rümpeln was
Vnd vmb das loch in ſchnaid.
Er dacht: ich wil laſſen ain ſchies,
Damit die maid hinter mir ſchreck.
Das pier im an die kerben ſties,
Als er kam vmb das eck,
Da wolt er thon ain lawten fúerz,
Drúeckt vnd ſchais in die hoſen,
Das pier thet im aúf ſtoſen
Die kerben vnd mit gwalt aúf rais,
Was er zw pais,
Er imer ſchais,
Das der angſtſchwais
Im an ſeim ganczen leib aúſprach,
Da lied ſein gſes ain ſtúerz.

3.

Als er nún het verdint den halben paczen,
Da drolt er mit ſeim dreck zw haús,
Het ſich petruechtert wol,
Zog ſich ab vnd bet mit der frawen kaczen,
Hoſen vnd hembd zw waſchen aús,
War als gepferchet vol.
Die fraw ſprach: „O dw folle ſaw,
Scheiſtw vil, ſo waſch dw auch vil.“
Als ſo vnwillig war ſein fraw,
Schwig der gúet mon ſtockſtil,
Sein weſch ſelbert eintawchen was,
Wueſch ſelb aus die pierſúeppen

Vnd gwan darob die ſchnúppen.
Nach dem das pier veredet er
Der gulden ſcher, [Bl. 314]
Das in in gfer
Het pracht. Aber
Sein gſellen fúerten wider nein,
Als er des drecks vergas.

Anno ſalutis 1552, am 25 tag Aprilis.

804. Des fúrwiczen maidlein klag.

In dem grúenen thon Frawenlobs.

1.

Ich hört ain maidlein clagen
Eins abentz, das ſich cleglich ſtelt
Vber ain jungen gſelen,
Den es het haimlich auſerwelt,
Der ir aber vnfreúntlich war
Vnd irer lieb wolt haben kain genaden.
Dem ſie het laſſen ſagen
Jr lieb durch ain haimlich potſchaft,
Das er doch het verachte,
Jdoch durch ſtrenger liebe kraft
Het ſie im gemacht offenpar, [Bl. 3]
Das er ains abentz kóm zw ir geladen.
Als er kam nach den ſchwencken
Zw ir auf die peſtimpten ſtúnd,
Da het ſie im thún ſchencken
Gar ain kóſtliche ſchmecken,
Mit perlein zirt in groſem wert,
Vnd darpey auch von im pegert,
Mit ſeim geſang ſein lieb ir zw entecken.

2.

Das er nit het verprachte.
Darnach wer ſie durch ſtrenge lieb

804 (3838). MG 13, Bl. 2'.

Im gangen oft zw augen,
Darzw sie guete hoffnúng trieb,
Zw erlangen sein lieb vnd günst,
Sich im zw eren schmücket, púczt vnd zieret.
Nach dem het sie gemachte
Im auch ain köstlich facilet,
Ir drewen lieb zw denken.
Von im allain pegeret het,
Das er aus rechter lieb inprúnst
Die selb nacht ir mit seim gesang hoffiret.
Da wer er zw nacht kúmen,
Het gsúngen ir ain spótlich lied.
Da het sie erst vernúmen,
Ir lieb gen im verschlagen,
Das er aus ir trieb seinen spot.
Ir lieb pey im wer ab vnd dot.
Das thetz Venus, der lieb ein göttin, clagen.

3.

Als ich ir clag petrachte,
Antwort ich, sprach: „O maidlein, dw
Hast gar thörlich gehandelt.
Es stet kainer júnckfrawen zw,
Das sie ir selber werben sol
Mit wort oder wercken vmb júng geselen.
Sie wirt dardurch verachte,
Sam sey ir er nit wol pehúet, [Bl. 3']
Sunder gail vnd fürwiczig,
Wo sie aim selb nach lawffen thúet.
Ein frúme júnckfraw wartet wol,
Pis ein gsel in eren nach ir ist stelen.
Zúmb andren auch pedencke:
Húet dich vurpas, dw maidlein fein,
Kaim gselen nichsen schencke
Vnd thw kain gschenck auch nemen!
Mit deiner schenck schenckst dich selb hin,
Durch ir schenck verkaufstw dich in.
Folgst mir, kain nachrew thúet dich darnach grer

Anno salutis 1552, am 26 tag Júlii.

805. Der fúerman mit dem air im ſchmalcz

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

Drey fúrlewt fúeren vberlant,
Die fúerten niderlendiſch gwant, [Bl. 10]
Auch ſúnſt kauffmans war aller hant.
Der ain fúert aúf ſeim wagen
Ein weib von Antorff aús der ſtat,
Die ain zwayjerig kneblein hat,
Kurczweillig. Wo ſie abencz ſpat
In ein herberg einkamen,
Die fúrleut zw in namen
Das kneblein, geren pey in plieb,
Sie treúten es vnd hettens lieb,
Wan es viel feiner póſſlein trieb,
Darfon vil wer zw ſagen.

2.

Ains tags e man anſpannen was,
Das fuermans gſind zv diſche ſas
Vnd an aim ayr im ſchmalze as.
Das kint het ein fuermone
Vur ſich geſtelet auf ſein ſchos,
Aúf ſein[e] fúrmans daſchen gros,
An klaidung múeter nackat plos,
Im auch zw eſſen gabe.
Dem kind entpfiel herabe
Auf die daſchen ein klain zellein,
Vnd lies darzw ein fúrczle klein,
Die fúrleut lachten alle ſein,
Sachen einander one.

3.

Der fúrman, der das kneblein het,
Ongfer das zóllein ſehen det,

Vermainet, er het das verzet,
Wolcz nit verderben laſſen.
Das zöllein von der daſchen hueb
Vnd das palt zv dem mûnd einſchûeb,
Der gſtank im in den rachen ſtûeb,
Fing darſon an zu ſpeyen. [Bl. 10']
Anfingens all zw ſchreyen:
„Schmeckt dir des kinds air im ſchmalcz nit?"
Drieben den fürman darnach mit
Nach art der follen fürlewt ſit,
Weil er fûer auf der ſtraſſen.

Anno ſalutis 1552, am 13 tag Augûſti.

806. Die auferhaben Schalckheit.

In dem hohen thon des jungen Stoln.

1.

Ains nachtz ſach ich in ſchlaffes qûale
Siczen ein weibſpild, ſchön vnd zart,
In aim kûnclichen ſale,
Das war peklaidet mit fürſtlicher wate.
Dem weib künig, fürſten vnd herren
Sich naigten demûtiger art
Vnd prachten auch von ferren
Viel opfer zw er irer mayeſtate.
Vnd alles, was
Sie wolte, das
Verprachten ſie an vnterlas;
Wan ſie erſchin
Als ain kûngin
Vnd ein almechtige gôtin.
Da fraget ich fraw Racio:
„Sag, wer iſt dieſes weibspildo,

---

806 (3849). MG 13, Bl. 10'. Wenige Tage vorher hatte H. Sachs nr. 3842 = das ‚Gespräch der Neqwicia, wer die aufruhr mach' gedichtet.

Der man thůet gotlich er alſo?“
Fraw Racio mir antwort ründ:

2.

„Kenſtw den nit das arg weib ſchnöde?
Sie iſt genent Neqûicia,
Hat in den wueſten öde
Gewont, ein můeter aller ſchant vnd laſter,
Ein gotin aller vbeldeter,
Der dieb, mörder vnd räuber da,
Mortprenner vnd vereter, [Bl. 11]
In ſůma alles vngluecks ein ziechpflaſter.
Von den ſich hat
Geſchwungen ſpat
Zw ſolcher hoher mayeſtat
Sam ein gotin,
Verplendet in
Paide ſel, hercz, vernůnft vnd ſin,
Das ſie vergeſſen dieſer zeit
Fürſtlicher er vnd redlikeit,
Gerechtikeit, trew vnd warheit,
Thůn, das vnlöblich iſt zw thon.“

3.

Ich ſprach: „Regirt den die Schalkheite,
So wůndert mich erſt wenig mer,
Das icz zv vnſer zeite
So ůebel ſtet in dem romiſchen reiche.
Gerechtikeit ligt hart gefangen,
Dot iſt lieb, warheit, trew vnd er,
All redlikait vergangen,
Darob manch můeter hercz ſeůfzt trawricleiche.
Weil nůn ſo hoch
Iſt kůmen doch
Schalckheit, was ůebels wirt ſie noch
Schaffen im lant
Mit raub, mort, prant?
Ach nem die ſach vnter dein hant,
Dw trewer almechtiger got,

Vnd hilff deim armen volck aus not
Vnd die schnöden Schalckheit aůsrot
Sampt den, so mit ir haben theil!"
Anno salutis 1552, am 14 tag Augůsti.

807. Der weber mit der kaczen.

In dem feinen thon Walters.

1.

HOrt, zw Augspurg ein weber sas,
Der gar oft vol vnd trůncken was, [Bl. 11ᶜ]
Doch forchtsam vnd weibisch in seinem hause.
Er forcht hart die gespenst vnd gaist
Vnd auch die schretlein aller maist.
Ains nachs lag er vnd hört nagen ein mawse.
Da schlich er forchtsam aus dem pete
Vnd im ein licht an schlagen wolt,
Im schrecken kůnt den fewerzewg nit finden.
An ofen er gedencken dete,
Dahin sich můeter nackat drolt,
Wolt darin ein liecht anzůnden dahinden.

2.

Vnd kroch hinein zůmb ofenloch,
Das er sach auf der dillen hoch
Mit spigellechten augen die gros kacze.
Wie sein geschirrlich hinter warcz
Im thet vmgluncken, rauch vnd schwarcz,
Da vermaint sie, es wer ein alter racze,
Dapt drauff, in mit den clappern riese,
Mart vnd fiel mit den zenen drein.
Der weber entpfand irer klaen scharffe,
Mit dem kopf vier kachel aůstiese
Vnd kroch dardurch int stueben nein,
Darmit den ofen allen auf sich warffe.

3.

Das weib höret das laůt getůempel,

807 (3850). MG 13, Bl. 11. V. 8 an M 5, aus Vorl. V. 31 O M 5, fehlt Vorl.

Mit maid vnd knechten kom, idoch
Das weib ſich anrötet vnd ſprach in zoren:
„Dv narr, was machſt vúr ain gerüempel?“
Der gúet man aus den kacheln kroch,
Von rúes vnd kolen ſchwarcz gleich einem moren,
Sprach: „O, mich wolt der dewffel holen,
Het mich ſchon erwiſcht pey dem gſchirr,
Kaúmb pin ich im durch den offen entrunen;
Wan ich hab vil knewlein geſtolen.“ [Bl. 12]
So macht die finſter nacht in irr,
Forcht vnd der wein deppiſch vnd vnpeſúnen.

Anno ſalutis 1552, am 15 tag Augúſti.

808. Der wirt mit ſeinem fridmacher.

In dem langen crewcz thon Wolfrans.

1.

Ain kremer verzert hete
Fúnfzig guelden pey einem wirt,
Haimlich hin zihen dete.
Der wirt darob gancz ſchelig war. [Bl. 13′]
Nach dem úeber ain halbes jar
Kam der kremer hinab.
Der wirt von im zw male
Wolt ſein pezalt vnd in zitirt.
Der kremer ſprach: „Ich zale
Dich icz pey einem pfening ſchon,
Doch nem dieſen fridmacher dron!“
Maint ſeinen eſel grab.
Nún war forhin in das ſelb lant
Kain eſel gar nie kúmen.
Alſo der wirt zw ſeiner hant
Den eſel hat genúmen,
Gab dem kremer fúnfzg gúelden raús,

---

808 (3853). MG 13, Bl. 13. Gedruckt: Kochs Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte 1894. Bd. 7, S. 460 f. V. 33 teuffel Weim., eſel Vorl.

Dacht: mir ist recht, das ich im haus
Ainen fridmacher hab.

2.

Nach dem zumb wirt bet senden
Der edelman ain raissing knecht,
Vmb geltschúeld in zv pfenden.
Der wirt sprach: „Herr, ich zal dich pall,"
Vnd lies den esel aus dem stall,
Der schrey: „Jan, ian!"
Der rewter bet entlawffen,
Vermaint, es wer der dewffel schlecht,
Sagt seim jünckhern mit schnawffen:
„Der wirt im stall den dewffel hat."
Da schicket nach dem pfarer spat
Vom schlos der edelman
Vnd rait mit im, das er peim wirt
Den teuffel pschwern solte.
Den wirt mit worten er vexirt,
Wes er nicht zalen wolte.
Der wirt lies sein fridmacher aús,
Der loff zw den zwayen vúrs haús
Vnd sang sein esel thon.

3.

Palt sie hörten sein stime,
Da gaben sie die flucht all paid [Bl. 14]
Den perg hinaúf mit grime.
Der pfaff ein merhen reitten bet,
Die der esel erschmecket het,
Loff ir nach, schrir: „Jan",
Vnd auf die merhen sprúnge,
Der pfaff vil rab, in herczenlaid
Sich in ain hecken drúnge.
Doch kamens paid mit schrecken gros
Zw füesen paid hinaúf das schlos,
Der esel haim bet gan.
Der pfaff sprach: „Der dewffel allein
Der loff mir nach mit pochen,

Stach hinden in die merhen nein,
Maint, ich wer hinein krochen."
Der edelman forcht ſolche rach,
Lies dem wirt ſein ſchúel[d] alle nach.
So der wirt fried gewan.
Anno ſalutis 1552, am 18 tag Augúſti.

809. Einreiten eins furſten ins lant Kernten.

In der hündzweis Hans Fogels.

1.

IN Kernten iſt ein alter prawch lobleiche,
Wen das ein fuerſt von Oſtereiche
Ein nemen wil ir obrikeit,
So iſt nachet pey der ſtat zw ſant Feit
Auf gerichtet in ainem tale
Ein groſer vierecketer marbel ſtaine,
Daraúff ſteigt ein pawer allaine,
Ein duerres pfert neben im ſtat,
Ein ſchwarzen magren ochſen er auch hat,
Vnd vmb in ſtet das lantfolck úeberale.
Den kúmpt der fuerſt mit ſeinem hawffen.
Der graff von Górcz thúet vorher laúffen
Zw fúes zwiſchen zwolff klainen fenlein weit;
Nach im des fúerſten adel reit
Vnd fúert auch des lands fuerſten panir mite,
Die ſint alle wol zw ros geſtaffirt,
Gepúczt vnd mit keten gezirt.
Nach dem der fúerſt allein her dritte,
Peklaid als ein pawer durch abe,
Vnd tregt in ſeiner hant ein hirtenſtabe.

2.

Pald der pawer auf dem merbelſtain ſichte,
Den fúrſten, zw hant er da ſprichte [Bl. 15]
In windiſcher ſprach: „Wer iſt, der

---

809 (3856). MG 13, Bl. 15. — Sieh Ottokars österreichische Reimchronik, V. 19979 bis 20120 (Monum. Germ. hist. Deutsche Chroniken 5, 1, 264) und Johann von Victrings Kärntische Chronik z. J. 1286 (Pez, Scriptores rerum Austr. 1). Älschker, Gesch. Kärntens 1885. 1, 408 bis 415.

Alſo hoffertig ſpringet mit dem volck da her?"
Den thůet das lantfolck antwort geben:
„Es iſt vnſer landzfůerſte," thůet es ſagen.
Den thuet der pawer wider fragen,
Ob er ein ghrechter richter ſey
Vnd ein liebhaber ires hailes frey
Vnd das lant wer peſchirmen eben,
Vnd ob er den criſtlichen glauben
Werd ſchuczen, nicht laſſen perawben.
Den antwort das lantfolck: „Er wirt das thon."
Den fecht der pawer wider on:
„Warmit kaůft mich der fůerſt von dieſem ſtaine?"
Der graff ſpricht: „Der fuerſt wird abkawffen dich
Mit ſechzig pfening williclich
Vnd geit dir auch ſein klaid gemaine
Sampt dem ochſen vnd pferd zw hande,
Vnd fort wirt dein haůs zinſt frey ſein im lande."

3.

Den geit der pawer nach des grafen ſage
Dem fůrſten ainen packenſchlage,
Gar ſenft, vnd gepewt im darpey,
Das er im lant ein ghrechter richter ſey.
Den drit ab der pawer zw hande.
Den ſteigt der fuerſt hin auf den merbelſtaine
Mit ainem ploſen ſchwert allaine,
Kert ſich darauf vmb zirckel růnd
Vnd gelobet dem volck mit aignem můnd,
Recht gericht zw halten im lande.
Nach dem der fůerſt get mit den alten
Jnt kirchen, leſt ein ambt im halten,
Da man im den ſein paůren klaid zewcht ab.
Den reit er fůrſtlich gſchmůckt hinab,
Helt mit der riterſchaft ein köſtlich male.
Nach dem mal reit er in das felt zw lezt
Vnd ſich auf ain richterſtůel ſeczt
Vnd peůt an dem volck überale,
Rechz zw gſtaten im lant durch auſe. [Bl. 16]
Nach dem ſo kert iderman haim zw hawſe.

Anno ſalutis 1552, am 22 tag Auguſti.

810. Die vnferſchembt haufmaid.

In der hagenpluet Frawenlobs.

1.

In aines naglers haúſe
Kam ain vngeſchaffne haufmaid,
Ainaúgig mit ainer plúntſcheten naſen,
Holt ir frawen herauſe.
Als ſie nún hett iren peſchaid,
Die gſellen ir ſchwenck mit ir dreyben waſen.
Die mait ſich hin hinter die plaſpelg ſchlaichet
Vnd ainen langen flos da nider ſaichet,
Das er hin fúer pis zw der eſe raichet.

2.

Palt ſolichs war(t) geſchehen,
Drolt ſie ſich aus der ſchmiten naús
Vnd lies in die flaiſchſueppen pey der eſe.
Das thet ein gſell erſehen,
Schray: „Dw vnflat, ker wider aús!
Wilt vns erſtencken in deius prúnczes neſe?"
Die maid aber dacht: ain palg alle tage
Hinter ein andren palg wol prúnczen mage;
Was ſchacz mir, wer ſich darúmb fres vnd nage!

3.

Wo ſich ein weibes pilde
So vnferſchembt an alle zúecht
Gleich einer ſaw pey mannen oder gſelen
Helt alſo grob vnd wilde,
Da iſt zv hoffen wenig frúcht;
Sie thuet ſich ſelb in ſpot vnd ſchande ſtelen.
Ein weibſpild ſol ſich gancz ſchamhaftig halten,
Zuechtig vnd einzogen vor jung vnd alten. [Bl. 16']
So mag ir entlich wol a[l]s glueckes walten.

Anno ſalutis 1552, am 22 tag Augúſti.

---

810 (3857). MG 13, Bl. 16.

811. Ein erſchrocklich geſchicht von der kinder zuecht.

In der dretten fridweis Waltas Fridl. [Bl. 17']

1.

ZW Ingolſtat im Payerlande,
Ein purger ſas, doch vngenande,
Welchem ſein weib gepare
Ein ſún, welcher doch ware
Kindſweis von in geliebet gar peſúnder
Vor den anderen kindern allen:
Was er thet, lieſſens in gefallen,
Straften in gar vmb nichte.
Da wart der jung entwichte,
Weil man im nicht dempfet der poſheit zúnder,
Würt aigenſinig vnd múetwillig.
Alſo auf wuechs pös vngeraten
Vnd hilt ſich ſchentlich vnd vnpillig,
Vnzogen in worten vnd daten.
Zw lecz ſich auch zw trúege,
Das er ſein múeter ſchlúege,
Wen ſie in ſtraft vnd zúege.
Das würt im von eltern nach geben.
Drúmb prach im got ab ſein júng leben,
Man legt in in ein grabe.
Nach kúrzer zeit pegabe
Sich mit dem dotten ein erſchrocklich wúnder.

2.

Wan er reckt aús dem grab ſein hande,
Darmit er for zw ſchmach vnd ſchande
Sein múeter het geſchlagen.
Als man das horet ſagen,
Da kamen etlich dawſent menſchen dare,
Arme vnd reiche, man vnd frawen,
Detten des dotten hande ſchawen.
Die doctores der ſtate

---

811 (3859). MG 13, Bl. 17.

Peſchloſen in aim rate
Sambt den gaiſtlichen vnd der priſter ſchare,
Die múeter ſolt hin gen zúm grabe
Vnd die hant hawen hart mit rúeten [Bl. 18]
Vnd ſolt darſon nicht laſſen abe,
Pis die dot hant anfing zw plueten
Vnd ſie der dot mit peine
Zúeg in das grab hineine.
Alſo die múeter ſeine
Haút mit rueten die dotten hende
Achzehen ſtúnd lang an dem ende,
Pis ſie wart plúetig gnúge
Vnd ſie der dote zúege
Wider ins grab, ſagt die geſchicht vúrware.

3.

Pey der erſchrócklichen geſchichte
So nem hie clare vnterichte,
Dw múter vnd dw vater,
Sey deim kind ein woltater
Vnd pewg es mit ſtraff, weil es iſt zw piegen.
Die rúeten treibt aus kindes herze
Dorheit vnd múetwillen mit ſchmercze.
Zuechtig pey zeit den knaben,
So wirſtw ſein er haben,
Im alter ein wolgezogen ſún kriegen.
Wirſt aber im in ſeiner júgent
Sein aigen willen gar nit prechen,
So lebt er den an zúecht vnd túegent
Gleich eim mútwillig póſen frechen.
Den múſtw dich ſein ſchemen,
Dich haimlich ob im gremen
Vnd vil ſchrecken einemen,
Múſt auch vil ſchande an im ſehen,
Wie Salomo, der weis, thúet jehen.
Múeſt got auch rechnúng geben
Von ſeim ſúndigen leben,
Das dw dich haſt der ſtraff an im verziegen.

Anno ſalutis 1552, am 23 tag Augúſti.

812. [Bl. 18′] Die drey saubern stüeck.

In der morgenweis Cůnrat v. W.

1.

Drey saubre stüeck vernemet all gemeine!
Ein man kam von dem weine,
Sein fraw gancz schellig war
Vnd rawschet auf in here
Gleich wie ein wilder pere;
Wan sie het in
Vor oft drümb ghrawst vnd gschlagen.
Der vol man pat, sie solt im gnad peweisen;
Ir zen det sie zam peissen,
Schray: „Dw müest lasen har,
Ich wil dich waidlich nüezen,
Oder nem die dreckstüezen
Vnd thw sie hin
Nab in die Pegnicz tragen!“
Der voll nam die stueczen auf den kopf vnd dorcklet [darfon
Den perg ab, da det der poden außfallen,
Schüet auf sich den treck allen,
Der vber in abron,
Pschais im kopf, pawch vnd waden,
Must in der Pegnicz paden,
Kam nas zw haůs,
Dorft sein schiffprüch nit klagen.

2.

Das ander sawber stüeck, mües ich verjehen,
Ist zw Erdfürt geschehen,
Da es vil pechlein hat
In gassen hin vnd dare
Mit schönem waser clare.
Vnd sich pegab:
Ein nadler gsel zw nachte

812 (3860). MG 13, Bl. 18′. — Zu Str. 3 vergl. F. Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn 1879. S. 117.

War vol weins, wolt gen auf die puelſchaft awſe
Vor ſeines mayſters hawſe.
Er zv dem pechlein drat
Vnd wueſch ſein rueſig hende, [Bl. 19]
Rieb mit ſant an dem ende
Den rúes herab.
Als ers nún ſaúber machte,
Da nam er aus dem pechlein aúch waſſers ein [gewfel fol,
Det in der finſter ein zollen erhaſchen,
Fing darmit an zw waſchen
Sein angſicht rain vnd wol,
Peſchais ſein hals vnd kopfe,
Der ſtanck wie ain widhopfe.
Als er das ſchmeckt,
Fluecht er, war vngeſchlachte.

3.

Das driete ſawber ſtúeck iſt auch ein feines.
Ein ſchuknecht war vol weines,
Ging auf das haimlich gmach.
Weil es auch dúnkel ware,
Grieff er mit der hant dare
Ob das leckpret
Auch ſchón vnd ſauber were,
Vnd griff in ein dreckſúppen an dem ende.
Palt ſchlenckert er ſein hende.
Weil er nún nit geſach,
Da ſties er ſeine knúebel
An die mawer ſer úebel,
Er ſich vmb dret
Im grimen wie ein pere,
Schueb er ſein knúebel in das mawl, peſchiſſen rain [vnd wol.
Da fing er an zw fluechen vnd zw ſchreyen,
Zw gócken vnd zw ſpeyen
Schier ainen kúebel vol.
Wer noch iſt vol vnd drúncken,
Der handelt nach gedúncken.

Solch leckerey
Geschahen all an gfere.
Anno salutis 1552, am 25 tag Augústi.

813. Die drey schwangern pauren maid.

In dem spigel thon des Grenpotten.

1.

Drey schwanger haúsmaid hat vns clar peschrieben
Doctor Lapp im puech seiner schwenck,
Die zw warnúng sint plieben, [Bl. 24]
Das ein junckfraw pewar ir er,
Súnst wirt sie auch zw spote.
Ains purgers maid fast auf ein virteil jare
Pült haimlich mit irem hausknecht.
Entlich sie schwanger ware,
Da het sie ser grosen kopfwe,
Würt oft plaich, würt den rote;
Flaisch vnd wein ir gancz wider was
Vnd grawet ir ser uebermas,
Prach sich oft zw der zeite.
Die fraw sprach: „Els, wie thuet dir also grawen?"
Sie sprach: „Mein fraw, mir ist nit wie
Ainer andren júnckfrawen."
Die fraw sprach: „Ich sich wol, dw hast
Die recht frawen kranckheite."

2.

Ains wirtz mait wart von eim Spanier schwanger,
Darfúr prawcht sie mancherley künst,
Ir würt ie lenger panger,

---

813 (3867). MG 13, Bl. 23.' — Zu Str. 2 vgl. J. Bolte, Montanus' Schwankbücher S. 573 und 652 zum Wegkürzer, Kap. 28; aufserdem das Buch ohne Nahmen (um 1700) Nr. 798. Jasander, Der Teutsche Historien-Schreiber 1728. Nr. 60. Merkens, Was sich das Volk erzählt 1901. 3, 237 Nr. 236. Sieben schöne neue Lieder. Berlin, Trowitzsch und Sohn. Nr. 1: ‚Ein Mädchen, nah' an achtzehn Jahr.'

Zw aim parwirer ſie einging,
Wolt auf den ſüeſen laſſen.
Der barbirer mercket den ſchalck vnd fraget,
Welchs laſeyſſen er nemen ſolt.
Die maid hinwider ſaget:
„Das junckfraw eyſen nemet mir!“
Da antwort er der maſen:
„Ich nem es, weil ir ſein pegert.
Wen aber ir kain junckfraw wert,
Müeſt ir des laſſens ſterben.“
Sie ſprach: „So nempt mir e das frawen eiſſen,
So ſeyen wir paide an ſorg.“
Er ſprach: „Ich wil mich fleiſen, [Bl. 24']
Das ich ein frawen adern dreff.“
Drob thet ſie ſich entpferben.

3.

Ein pauren maid ging vil int rocken ſtüeben
Zw nacht in andre dorffer aus,
Darzw ir die roſpüeben
Gar oft fenſterten pey der nacht,
Pis ir der paüch geſchwale.
Die pewrin ſprach: „Wie piſt ſo dick in ſeiten?
Ich mein werlich, dw tregſt ein kint.“
Sie ſprach: „Zw ſümers zeitten
Dranck ich im feld aus ainem pach
Vol fröſch gancz vberale;
Da ich froſch gſchmais gedrúncken hab.
Seit her prüeff ich im paüch dürch ab
Die fröſch krablen vnd paden.“
In kuerz die pauren maid ain kint gepare.
Da lacht alle menſchen der fröſch,
Das ir kain glechter ware. —
Drúmb welche maid ir er verlewſt,
Hat den ſpot zw dem ſchaden.

Anno ſalutis 1552, am 30 tag Augúſti.

814. [Bl. 33′] Der mon wolt ſein weib brencken.

In der kleweis Baltas Wencken.

1.

Aúff der ſee für gen Lúebeck dar
Ein groſſes ſchieff mit kawffmans war,
Was ſchwerlich vberladen gar.
In dem ein ſtúrmbint vngeſtúm
Den ſee macht wúetent vmvndúem,
Drieb das ſchieff hin vnd her vil krúem.
Der ſchieff patron
Die lewt ſchrir on,
Sein ſchwere púerd ein idermon
Solt in den ſe auſwerffen thon,

2.

Auf das das ſchieff erleichtert wer,
Sie ſtúenden all in dods geſer,
Das ſchieff wuert vntergen vor ſchwer.
Alſo die kaúfflewt hin vnd dar
Warffen in ſee ir ſchwere war,
Dar fon das ſchieff wúrt leichter gar.
In dem ſchieff ſas
Ein man, der as
Mit ſeinem weib. Als er ſach, das
Man all ſchwer ding auſwerffen was,

3.

Da wiſchet er auf vnd ergrieff
Sein weib, wolt ſie auch aus dem ſchieff
Naús ſtúerzen in den ſee [gar] dieff.
Sie werten im ſolichs zw thon.
Da ſprach zw in der gúete mon:
„Kain ſchwerern laſt auf ert ich hon,
Den dis mein weib,

---

814 (3875). MG 13, Bl. 33′. — Pauli Nr. 138. Etienne de Bourbon S. 202, Nr. 236. R. Köhler, Schriften 3, 67 (Lundorf Nr. 70).

Die mir mein leib
Peſchwert vnd mich teglich vmbtreib, [Bl. 34]
Vor der kain ſtünd mit fried ich pleib."
Anno ſalutis 1552, am 14 tag Septembris.

814a. Die drey hencker.

In der pluetweis Hans Folczen.

1.

IM puech der klainen wahrheit ſtet:
Als die ſtat Regenſpürg kain hencker het,
Da kamen dar
Drey hencker auf ain tage.
Das ghricht verürteilt drey poſwicht,
Vnd welcher hencker ſeinen armen richt
Maiſterlich gar,
Der het des ampcz zwſage.
Der erſt hencker ſein künſt pewert,
Stünd drey klafter weit auf der ert
Von dem armen vnd warff mit ſeim richtſchwert
Mit hawt vnd har
Sein kopf rab, das er lage.

2.

Der ander hencker mit der hant,
Seim armen ainen ſeiden faden pant
Vmb ſeinen hals,
Vnd palt er knieen dete,
Der hencker ſein richtſchwert aúſzúeg,
Vertreet ſich darmit, e das er ſchlúeg,
Hawt im nachmals
Den kopf ab an der ſtete,
Den ſeiden faden in der mit
Nach der leng von einander ſchrit,
Vber zwerch in doch mit nichte verſchnit,
In eben als
Miten gedaillet hette.

814a (3879). MG 13, Bl. 37.

3.

Der drit hencker leget ſein hent [Bl. 37']
Dem armen aúf ſein kopf, vnd an dem ent
Mit ſeim waidner
Sein hals im frey durchhiebe,
Sprach: „Ste auf, ge zúm richter nah,
Zaig, wie maiſterlich ich gerichtet hab."
Vor dem richter
Vil naigens der arm triebe.
Erſt wurt der arm mon gar zw ſpot,
Der kopf fiel im herab ins kot.
Da fiel er nider vnd plúet ſich zw thot.
Dieſer hencker
Zw Regſpúrg hencker pliebe.

Anno ſalutis 1552, am 19 tag Septembris.

815. Dreyerley ſtraff zw Frankfúrt.

In der lebenweis Petter Flaiſchers.

1.

BW Franckfúrt an dem Main vor manchem jare
Pſchies vnd petrúeg vberhant nemen ware.
Ein rat macht ein gepote,
Erſtlich man ſtraffen det,
Welicher peck ſein prote
Zw klain gepachen het.
Vber ein ſtinkende húel thet man hangen
Ein groſen korb an ainer hohen ſtangen,
Drein ſas der peck mit gferden.
Ein meſſer man im gabe:
Wen er wolt ledig werden,
So ſchnaid er ſich ſelb ab
Vnd pflúmpfet in die húell hinein,
Das ob im ſchlúeg zwſamen;

---

815 (3880). MG 13, Bl. 37'. Vgl. nr. 5742 = Band 2, S. 437, Nr. 326. — Zu Str. 1 vergl. A. Birlinger, Volkstümliches aus Schwaben. Freiburg i. B. 1862. 2, 229 bis 232 ‚Der Gieſsübel'.

Da iderman den lachet ſein,
Der vil dauſent dar kamen.
Den kruech der peck kottig driffnas heraúſe
Aus dem ſewpad wie ain getaúffte mawſe.
Solt dis gepot hie gelten, [Bl. 38]
Das man die dawff hie trieb,
Man fúend ein pecken ſelten,
Der vngedawffet plieb.

2.

Zumb andren: welcher wirt zw Franckfúrt weine
Schencket vnd wen er waſſer gos dareine,
Dem fas ſein ſpúnt zw waſchen,
Den wein macht ſchwach vnd mat,
Palt man in thet erhaſchen,
So leget in ein rat
Auf ain thúren acht tag zw ainem ſpote,
Daraúf man in ſpeiſt mit waſſer vnd prote.
Nach dem lies man in nider;
Vnd wen der wirt hernach
Waſer in wain gos wider,
So legt man in zw rach
Auf den thúren wider acht tag.
Darfúer ſo halff kain ziter;
Man drencket in zw ainer plag
Mit ochſen gallen piter,
So oft er waſſer in den wein lies lawffen,
Múeſt er acht tag die ochſen gallen ſaúffen.
So man die wirt hie alle
Mit dieſer ſtraffe púeſt,
Manch wirt waſſer vnd galle
Sein leptag trincken múeſt.

3.

Zúmb briten man ein ſtraff aufrichten dete:
Welcher kremer zw kúrze elen hete
Oder zw leicht gewichte
Oder gefelſchte war,
Des wurt verſchonet nichte,

Wen es wůert offenpar.
Zw straff thet man, es wer man oder frawen,
An seim finger das forder glit abhawen.
Vnd ergriff man in wider [Bl. 38']
Mit falscher pratic gab,
Als den seiner gelider
Man im noch ains haůt ab.
Fort, so oft er handelt vnrecht,
Můest er ein glied verliessen,
Pis er handelt gerecht vnd schlecht,
So mocht er sein geniesen.
Solt man falsch war, leicht gwicht vnd kurze elen,
Falsch aid vberrechnen vnd ueberzelen
Straffen mit solchen gaben,
So wurde im Teůtschlant
Maniger kremer haben
Stümpf finger an der hant.

Anno salutis 1552, am 19 tag Septembris.

816. Die drey dolpischen predig stůeck.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

IN Dotschelpach ein doller pfarrer sas,
Der oft gar dolpisch ding predigen was,
Das sein oft lachet, wer im zw det losen.
Ains tages schalt er hart die pawren knecht,
Wie ir klaidůng grose ergernůs brecht,
Das sie solch gros lecz truegen an den hosen,
In wendig hol
Vnd allein vol
Mit alten lümppen ausgeschoppet wol,
Vnd es wont der leibhaftig dewffel drinen. [Bl. 53']
Durch solich grose ausgefüelte lecz

816 (3896). MG 13, Bl. 53. V. 1 Detelbach M 5 und M 8. V. 26 nůr hadern M 8. V. 27 war M 5 und M 8, wer Vorl. 36 pleib M 8.

Würt petrogen manch ainfeltige mecz,
Die darnach bet groſe nachrew gewinen.

2.

Zúmb andren handlet er die pawren maid,
Das ſie haimlich zw irem vnderclaid
Anlegten pelcz ſchüerz vnd vnderock viele,
Vnd machten groſe, dick vnd praite ers,
Gros als ein kües in aller mas, als wers
Vnden einplaſen mit eim federkiele.
„Was denckſtw frey,
Das verdeckt ſey
Vnter dieſen lümpen ſo mancherley?
Es iſt die hel, da oft fert aus vnd eine
Der deüffel. Hüet dich! nem kein ſolich weib!
Dw meinſt, ſie ſey ſo ſtarck vnd gros von leib,
So es, ſamir poczdreck! hadiren ſeine."

3.

Zúmb briten war der pfaff vnrichtig gancz,
Sprach: „Nechſt vergangen an dem kirchtag dancz
Hat ſich das jüng volck gehalten gancz loſe.
Die pawren knecht haben die maid vertret,
Das in der wint das gwentlich het gewet
Hinden ueber die rüſig kerben ploſe.
Pfleger, darein
Soltw allein
Sehen vnd greüffen mit der ſtraffe dein,
Das ſolich vnzüecht forthin plieb vermiten."
Idermon in der kirchen aber lacht,
Weil der pfaff ſein predig ſo dolppiſch macht,
So grob, vngehobelt vnd vnpeſchniten.

Anno ſalutis 1552, [Bl. 54] am 13 tag Octobris.

817. Der alt pueler mit der gais.

In dem kurzen thon Hans Vogel.

1.

IN Nürenberg ein purger ſas,
Welcher ein witwer was
Vnd nún ainer der alten.
Der ſchickt ains nachtes ſeinen knecht,
Das er ſein meczlein precht,
Mit der er thet zw halten
Haimlich vor ſeiner dochter clúeg,
Die pey im war im haúſe.
Der knecht die thúer ließ offen,
Schliech hinaús wie ein mawſe,
Kam zúmb ſchlepſack geloffen,
Der ſchmúecket ſich vnd legt ſich on,
Zw dem alten zw gon.
In mitler zeit ſich was zw trúeg:

2.

Der alt ainen nachtpauren het,
Der wol geſehen het,
Das der knecht war aus gloffen,
Vnd het auch ſein gewiſe ſpúer,
Das der knecht die haúſtúer
Ein weng het laſſen offen.
Nún het der ſelb ein gais im ſtall,
Die fúert er fúer das hauſe
Vnd ſtis im gais an thennen.
Die gais kúnt nicht mer rawſe
Vnd bet im haús vmbrennen.
Der dennen aller pretert war,
Draúff dappet hin vnd dar
Die gais, das es im haús erhall.

---

817 (3897). MG 13, Bl. 54. — Vgl. Keller, Fastnachtspiele 1, 117. 119. 332. J. Bolte, Montanus Schwankbücher S. 629 und 658. Frey S. 216. Schott, Walachische Märchen 1845. S. 97. 238.

3.

Der alt hört das vnd maint, ſein praút [Bl. 54']
Wer kúmen, dapt ſo lawt;
Pald ſchlich er nab die ſtiegen,
Sprach: „Maidlein, kein gepöller hab!
Zeuch deine holtſchuech ab
Vnd las am thennen liegen,
Das dich nit hör die dochter mein!“
Die gaiß det wider drappen;
Der alt kop da in zoren
Det nach ſeim maidlein dappen,
Ergrieff die gais peim horen,
Vermaint, es wer der dewffel do,
Schrier zetter mördio.
So würt offen die dorheit ſein.

Anno ſalutis 1552, am 14 tag Octobris.

818. Der narr mit dem froſch.

In dem ſchwarzen thon Klingſor.

1.

VOr jaren ſas im Payerlant
Ein edelman, Hans Frawenperger war genant,
Der het gar einen ainfeltigen narren.
Der narr ſo geren hirſprey as,
Ein halben tag oft in der kúchen warten ſas,
Pis man in lies den hirſprey hafen ſcharren.
Wen er ſas auf dem kuchen hert
Vnd in prennet das fewer,
So war er nit ſo gſcheid allein,
Das er darfon ging, ſúnder ſchlúeg mit fewſten drein,
Sprach: „Hais, hais, hais!“ vnd fluechet vngehewer.

2.

Wen der narr aúf eim roſſe ſas,
War er nit gſcheid, das er an zaúm ſich halten was,

---

818 (3898). MG 13, Bl. 54'.

Sprach nůr: „Hot hot!“ lies hend vnd fueſe hangen.
Vnd wen man den narren anpünd [Bl. 55]
An ainen zwirensfaden, ſas er oft drey ſtünd,
Weinet, vermaint, er wer punden vnd gfangen.
Ains tags der ſchiltpüeb pracht ein froſch,
Als man zw diſch war gſeſſen,
Legt in dem narren auf das krawt.
Der narr patſcht zam ſein hent vnd lachet vberlawt,
Sprach: „Krawtfleiſch, krawtfleiſch, ich můs dich icz [freſſen!“

3.

Pald nůn der froſch entpfünd der hicz,
Da hüepft er von dem krawt herab in die thürnicz.
Der narr füer auff vnd bet den froſch ertappen
Vnd ſchmiczt in wider auf das krawt,
Sprach: „Pleib da, krawtflaiſch! ich wil icz vber dein [hawt.“
Nam darmit den froſch pey der grünen kappen
Vnd in pald auf ſein beler ſchmiczt
Vnd bet im die ſach machen,
Den froſch palt in vier tail zerſchnit,
Nam das ain ſtüeck vnd wolt palt in das maůl darmit.
Der junckher wert vnd thet des narren lachen.

Anno ſalutis 1552, am 15 tag Octobris.

819. Der ſchneider mit der gwonheit.

In dem hofton Muegling.

1.

Ain ſchneider die gewonheit het:
Wen er ein gwant wolt ſchneiden,
Sprach er almal: „Das walt gelüeck!“
Darmit ein ſtueck
Duechs warff hinach der mawſe,
Vnd zw dem künden ſagen bet:

---

819 (3905). MG 13, Bl. 61. Sieh oben S. 245, Nr. 756, V. 59 f. R. Köhler, Aufsätze. Berlin 1894. S. 67.

„Dis ſtueck duchs mús ſich leiden
Zún ſtöſſen in rock vberal.“
Alſo almal
Plieb im ein ſtúeck im hawſe.
Vnd wen das klaid gefertigt er
Vnd das der künd thet fragen,
Ob nichſen vberplieben wer,
So det der ſchneider ſagen:
„Túechs plieb mir úeber nit ſo vil
Noch mer, ich wil
In meinem auge tragen.“ [Bl. 61′]

2.

Sein korb das aúg der ſchneider nent,
Darein er warff die ſtúecke.
Das ſelb diebs aug het er gar holt.
Ains tags er wolt
Ein rock im ſelber ſchneiden;
Pald er die ſcher nam in die hent,
Sprach er: „Das walt als glúecke!“
Schnait ab ein ſtúeck vnd ſchmiczt das friſch
Vnter den diſch,
Sprach: „Dúch, dúe múeſt dich leiden.“
„Was thúet ir, maiſter?“ ſprach der knecht,
„Iſt nit das tuech vor ewer?“
Der maiſter ſprach: „Ja wol vnd recht,“
Vnd ſchwúr gar tieff vnd dewer:
„Das thúet warlich die gwanheit arck,
Die iſt ſo ſtark,
Hat wol das heliſch fewer.“

3.

Húeb wider auf das ſtueck vnd ſprach:
„Dein ſol werden verſchonet;
Wan dieſe varb genczlich nit taúg
In mein diebs aúg,“
Vnd kraczt im kopf ſich ſere. —
Pey dieſem ſchwanck merckt man hernach:
Wer aines dings gewonet,

Es pring gleich ſchaden oder nůecz,
Args oder guetz,
Es pring ſchant oder ere,
So get er on wie ein plint pferdt
Nach ſeiner gwonheit ſchnůre,
Hat gar nit acht auf ſein geperdt,
Die gwonheit dreipt es půre;
Wie vns ein ſprichwort ſagt vor zeit:
Lange gwonheit [Bl. 62]
Iſt die ander natůre.

Anno ſalutis 1552, am 21 tag Octobris.

820. Das alt weib mit dem zan.

In der grůntweis Frawenlob.

1.

An jůnger gſel thet einem můnich peichten,
Er het einer geweichten
Nůnen enteret iren gaiſtling leib.
Der můnich bet darůmb gar grewſlich leben
Vnd thet zw půes im geben,
Er ſolt peſchlaffen ein achczjerig weib
So oft im pet,
So vil ſie het
Im mawl der zen.
Der jůngling zog weit herůmb auf dem lande,
Pis er ein pewrin fande,
Achzig jerig; der gab ers zw verſten,

2.

Wie im zw půes wer von dem můnich geben,
Mit ir freůntlich zw leben
Nach der zal irer zene in dem můnd.

---

820 (3911.) MG 13, Bl. 67. *M 195 hat V. 3 heilling, 4 darob entrůeſtet leben, 16 Das gůet alt mueterlein lies es geſchehen. Vgl. J. Bolte, Montanus' Schwankbücher S. 621 zu Nr. 88. Sieh dazu oben S. 108, Nr. 673.

Die alt ſprach: „Mein ſún, ich las das geſchehen."
[Bl. 67']
Er ſprach: „Las mich vor ſehen,
Wie vil dw zen haſt." Da war ſie gar ründ,
Ries auf ir maúl
Weit wie ein gaúl,
Darin ſach er
Nicht mer, den zw hinterſt ainen ſtockzone.
Des frewt ſich der júng mone,
Das ſein púes ſo pald aufzúrichten wer.

3.

Als er ſein pues het aufgericht der maſen,
Ging wider hin ſein ſtraſſen,
Die alt hanck im an ainem ſtecken nach
Vnd ſchray: „Da ſtet mir noch ein ſtor im mawle
Von einem zon, war fawle,
Den mir ains mals ein zanprecher abrach.
Kúmb wider her!"
Da antwort er:
„Man pefalch mir,
So oft zw thún, ſo fiel ich fúend der zene.
Den ſtorren las ich ſtene;
Daraúff ich lieber wolt hoffiren dir."

Anno ſalutis 1552, am 30 tag Octobris.

821. Der petler ſchlecht ſein mantl.

In der fewerweis Albrecht Leſchen.

1.

Ains mals in haiſer ſúmer zeit
Vnd als ich war gewandert weit,
Dett ich ain ſchatten ſúechen
Vnd fand ein hohe puechen

---

821 (3914). MG 13, Bl. 67'. Vergl. nr. 5658 = Band 2, S. 369, Nr. 309; dazu Nachtrag dort S. XXII und Bd. 4, S. V. Sieh auch J. Bolte, Montanus S. 572 zu Nr. 24.

In ainer grünen heck.
Ich legt mich ruen in das gras;
Als ich ain weil da ligen was,
Kam auf der andren seiten
Ein pettelmon von weitten,
Warff da nider sein seck, [Bl. 68]
Seczt sich vnd zog sein klaider ab
Vnd zw lawsen anfing
Hemet, hosen, mantel vnd rock,
Vnd sande darin auf drey schock
Der grosen hader lewse.
In dem grünen gestrewse
Ich lacht haimlich der ding.

2.

Ich hört vnd sach dem petler zw,
Er west mich nit in meiner rw.
Nach dem so det er zücken
Mit ainer hant die kruecken
Vnd schlüeg sein mantel ser
Vnd sprach: „Dw pöswicht, sag vür sol,
Wie vil guelden vermagstw wol?“
Er antwort im selb fleissig:
„Ich vermag ir auf dreissig.“
„Dw schalck, vermachst ir mer.“
Er gab dem mantel noch ain straich,
Sprach: „Dw müst dron noch pas.“
„Virzig güelden,“ pekent er keck,
„Sint eingenet in meine fleck.“
Der petler sein selb lachet
Vnd auf den weg sich machet.
Ich verloff im die stras.

3.

Da pat er ein almüs von mir.
Ich sagt: „Mein rock den gieb ich dir
Vür dein mantel mit flecken.“
Der petler künt erschrecken,
Sprach: „Ach nain, lieber herr,

Wen ich den guten rock anhet,
Nimant mir darnach geben det.
Mein mantel, gar durch flicket,
Sich pas zům petel ſchicket
Im lande weit vnd ferr." [Bl. 68']
Ich ries im den mantel vom hals
Vnd warff im mein rock dar,
Loff mit darfon. Der petler flüecht.
Ich fand das gelt, als ich es ſuecht.
Wie ich das gelt entpfinge,
Alſo es auch hin ginge;
Wan ich verſpilt es gar.
Anno ſalutis 1552, am 7 tag Nouembris.

822. Die edelfraw mit den hůenern.

In der hagelweis Hůelczings.

1.

AIn dorff ligt in dem Schwabenlant,
Zw Langenaw iſt es genant,
Da ain edelman alde
Het ein weib, hůebſch vnd fein.
Das ſelbig půlt mit dem caplon,
Er thet oft haimlich zw ir gon,
Wen der jünckher zw walde
Heczet die wilden ſchwein.
Nún ſas nahent pey dem pfarhoff
Ein alt weib vngeſchaffen,
Die ſach ſawer, wan ſie einſchloff
In pfarhoff zw dem pfaffen. [Bl. 71]
Zw ainer rach
Die edel fraw ein ſin erdacht
Vnd ir zwölff jünge hůner pracht,
Die ſolt ſie lernen reden
Mit güet deůtlicher ſprach.

822 (3917). MG 13, Bl. 70'. Man erwartet V. 6 Sie und
. — Vgl. Ulrich Jahn, Schwänke und Schnurren aus Bauern
. Berlin [1890]. S. 64: ‚Wuur Kuhlmann dat Spreeken

2.

Wo ſie das nit volendet ſein,
Solt ir das dorff verpoten ſein.
Jn angſt die pewrin ware,
Es ir gfatern clagt.
Die ſelb ir haimlich gab ain rat,
Welcher ir gar wol kam zw ſtat.
Als eins abencz kam dare
Die edelfraw vnd ſagt:
„Künen die hüener reden ſchir?
Düstüs nicht waidlich düemeln?“
Das alt weib antwort wider ir:
„Sie fahen an zw müemeln,
Werden hernach
Recht reden clar vor iderman
Die ding, da ſie icz müemeln von.
Des ſeit an allen zweyffel!“
Die edel fraw die ſprach:

3.

„Was müemeln den die hüner mein?“
Die alt ſprach: „Das ſey mir ein nein,
Das ich euch ſolichs ſage.
Jr wüert mir gar abholt.“
Die edelfraw gar nicht ablies,
Der alten groſe ſchenck verhies,
Was die hüner altage
Müemleten, ſagen ſolt.
Zw lecz die alt fing alſo an:
„Es ſint lawt müemeln woren
Die hüener: Jr hacht am caplon.“ [Bl. 71']
Die edel fraw in zoren
Ein meſer zoch,
Schnit den hünern die helſe ab. —
So nam dis ſprichwort ſein vrhab:
Wen man ein ding nit reden
Darff, ſo müemelt mans doch.

Anno ſalutis 1552, am 8 tag Nouembris.

823. Der reich mit dem armen altrewſen.

In der mayenweis Jorg Schillers.

1.

AIn reicher man zw Lúebeck ſas,
Doch geiczig, karg vber die mas,
Wúechert vnd ſchúnt an vnterlas,
Der hindenaús
Im hinterhaús
Einen altrewſen het.
Den doch die pitter armúet zwang,
Das er in die nacht arbeit lang,
Doch alzeit frölich war vnd ſang
Mit ſeim geſind.
Er het vil kind,
Die er hinpringen det.
Des gſangß wúndert den reichen faſt,
Lúed den armen ein mal zw gaſt
Vnd ſpeiſet in aufs aller paſt.
Darnach ſprach er im zw:
„Ich wais in groſer armúet dich;
Dein kacz iſt ſchir das peſte fich.
Noch piſtw frölicher wan ich.
Sag, wie allein
Magſt frölich ſein
In ſolcher armúet dw?“

2.

Der arm ſprach: „Solt ich trawrig ſein?
Got pſchert mir durch die arbeit ſein,
Das ich mich vnd die kinder mein
Alſo hin ner; [Bl. 72]
Zimlich ich zer
Von ringer dranck vnd ſpeis.
Ich hab kain ſorge, die mich nag;
Wan ich gar nit verderben mag.

---

823 (3918). MG 13, Bl. 71'. Vergl. nr. 3764 = oben S. 302, Nr. 790. Ferner Toldo: Zs. für Volkskunde 13, 421.

Drúmb ſing ich frölich nacht vnd tag;
Wan mir penúegt,
Was got zw fuegt.
Dem ſag ich er vnd preis."
Den reichen wúndert das noch mer,
Wart zw parmúng peweget ſer,
Húndert guelden an wider ker
Schenckt er dem armen do,
Das er ſich neren möcht beſt pas
Mit weib vnd kind an vnterlas.
Der arm ſer hoch erfrewet was,
Danckt im der gab,
Schied frölich ab,
Weib vnd kind wart auch fro.

3.

Nach dem der arm ſtetigs nachſon,
Wie er das gelt möcht legen on,
Das er nit drúmb kóm vnd darfon,
Sünder auf gwin
Mocht leihen hin,
Es hin vnd her pewag.
Das ſelbig trieb er tag vnd nacht,
In ſorg vnd angſt oft múnter wacht
Vnd núr ſeinem gelt nach gedacht.
Sein freyes hercz
Stund nit zw ſcherz,
Sang weder nacht noch tag.
Als er het pey dem gelt kain rw,
Drúeg ers dem reichen wider zw,
Sprach: „Nem dein vnrwe wider dw,
Die dw mir haſt geſchenckt.
Lieber iſt mir mein frölich múet,
Der mich in armúet tröſten thúet, [Bl. 72']
Den reichtúm vnd ſer groſes gúet,
Das hie auf ert
Das gmúet peſchwert,
Wer ſein hercz daran henckt."

Anno ſalutis 1552, am 12 tag Nouembris.

824. Der pfaff mit dem ſtröen pfert.

In dem roſen thon Hans Sachſen.

1.

ALs zw Salczpürg ein thümher ſtarbe,
Ein pfaff vmb die dümerey warbe,
Rüeſt ſich, rait eillent nein auf Rom.
E er ans welſch gepirge kom,
Zw ſeim vnglueck auf einem tage
Wart ſein pfert hincket vnd erlage.
Zw ainem wirt er keret eine,
Dem claget er den vnfal ſeine.
Der wirt war ſer ein naſſer knab,
Sprach: „Ain poſen ſchelmen ich hab,
Frech vnd fraidig, den eúch zw liebe
Ich vmb zwainzig ducaten giebe.“
Der pfaff war fro, peſchawt den gaúl,
War gros vnd ſtarck, doch dreg vnd faúl.
Der wirt ſprach: „Ains ich nit verhele,
Der gaúl der hat ein klainen fele:
Im anfang iſt vaſt treg ſein gang,
Biſs [er] erſchwiczt, wert doch nit lang,
Den get er den trab, leſtz got walten,
Das ir gnúg habt zw widerhalten.“

2.

Der pfaff zelt auf die zwainczg dúcaten,
Das er im núr pald kóm zw ſtaten
Gen Rom vnd die pfrúnt nicht verſaúmbt.
Der wirt den gaul ſatelt vnd zaúmbt;
Der pfaff ſas auf vnd rait ſein wege,
Der gaul ging hin lanckſam vnd trege.
Er dacht: das iſt des pferdes licze, [Bl. 73]
Biſs es in gang kúm vnd erſchwicze.
Der pfaff mant es an vnterlas,

---

824 (3919). MG 13, Bl. 72'. Sieh Band 1, S. 365, Nr. 135. Vergl. Bd. 2, S. 444, Nr. 328. Nürnberger Festschrift S. 114. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 83, 77 f.: Von einem Curtisan.

Noch ging es vmb ain drit nit pas,
Hawt in zw leczt an mit den ſporen,
Da ſchlüeg es auf hinten vnd foren.
Der pfaff pegos den gaul mit harm,
Auf das er ſchwiczent würt vnd warm,
Det im ſein mantel vber decken.
Das det doch alles gar nit klecken,
Ging füeß vür fües wie ain ſaümros.
Den pfaffen der rewtrew vertros,
Stig ab, trieb den gaûl vor im hine,
Auf das er mocht erwermen ine.

3.

Das half nicht. In dem der pfaff fünde
Am weg ein püſchel ſtro, den pünde
Er dem gaûl allenthalben on,
Er ſolt ſchwiczent werden darſon,
Vnd auf ſein ſtroen grama ſaſe,
Der ging gmach wie vorhin ſein ſtraſe.
Der pfaff ſprach: „Kanſtw nit erhiczen?
Halt, halt! ich wil dich machen ſchwiczen.“
Zünd an das ſtro. Pald es pron auff,
Erſt kam der groma in den lawff
Im wald zw thal mit groſem ſchnawden
Vnd warff den pfaffen in ein ſtaûden.
Der pfaff füer auf vnd loff im nach
So lang, pis er in nit mer ſach.
Alſo vmb ſeinen groma kame,
Verſaümet auch die pfrünt zw Rome,
Verzert gros gelt; als er kam heim,
War ſein kellnerin hin mit aim.
Da ſprach der pfaff: „Zw dieſen zeiten
Det ich vnd mich das vnglueck reiten.“

Anno ſalutis 1552, am 12 tag Nouembris.

825. Der vernaſcht rewter.

In der honweis Wolfrans.

1.

Ains mals ein reúter trabet
Zw fúeſen vber felt,
Der vor zeit war wol habet,
Icz weder ros noch gelt, [Bl. 81]
Het auch ſein dinſt verloren,
Zug her arm vnd vnwert
Vnd trúeg ſtiffel vnd ſporen
Hinden an ſeim reitſchwert.

2.

Ein guet gſel im pekome
Vnd ſprach: „Wie ſichſt ſo ſchmal?
Reicher ich dich vernome.
Wan kúmbt dir der vnfal?“
Der rewter ſprach: „Alleine
Kalbs aúg vnd haſen lúng,
Vogel vnd ſüeſer weine,
Hecht, leber, karpfen, zúng,

3.

Rueppen, vorhen vnd eſchen
Vnd auch das perbel maúl,
Sampt anderen geneſchen
Pracht mich vmb meinen gaúl
Vnd alles, was ich habe.
Des reit ich icz zw fúes.“ —
Wer vom gneſch leſt nit abe,
Entlich verarmen múes.

Anno ſalutis 1552, am 24 tag Noúembris.

---

825 (3927). MG 13, Bl. 80', wo V. 24 meńs geschrieben ist.

826. Der ſchümacher mit dem leder zancken.

In dem ſüeſen thon Harders.

1.

AIn ſchüemacher zw Lüebeck ſaſe,
Der ſelbig het gar ein güete werckſtat
Vnd arbeit aúch mit ſeim geſind
Gar emſig frw vnd ſpat.
Als dem ſein weib geſtorben waſe,
Er widerüm ein jünges weibe nam,
Die het er lieb vnd ſie in aúch,
Er war frümb, erbeitſam.
Ains nachcz ſewfzet die jüng fraw in dem pete
Vnd ſprach: „Mein man, ein pit ich zv dir hete."
[Bl. 81r]
Freüntlich er mit ir rete:
„Zaig mir núr an, was iſt die pite dein?
Wo es mir anderſt müeglich iſt,
Soltw geweret ſein."

2.

Sie ſprach: „Ich pit, mit deinem münde
Das ſtinckent leder nicht mer alſo den;
Wan dein münd ſchmalzig wir darſon,
Vnd reiſt mit aús die zen."
Der ſchüemacher der ſprach zw ſtünde:
„Mein liebes weib, dw ſolt geweret ſein.
Kain leder in mein mawl mer kümpt
Zw liebe dir allein."
Nach dem thet er nicht mer das leder zancken,
Doch vingens darnach an vnd coúent drancken.
Die fraw het drob gedancken
Vnd ſprach: „Mein man, wie? das iczünder wier
Mueſſen trincken ſawren coúent,
Vor guet hambúrgiſch pier?"

---

826 (3928). MG 13, Bl. 81. Vergl. nr. 5831 = Band 2, S. 557, Nr. 357. Sieh Nürnberger Festschrift S. 182. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 42.

3.

Der man ſprach: „Mein weib, weil ich gſtrecket
Das leder deglich mit mein zenen hab,
Da zueg ich es lang, weit vnd preit,
Das es ſo wol ergab.
Jczünd das gelt vns nicht mer klecket.
Darümb ſo mües wir drincken nür coüent.
Das ſelb, mein weib, die vrſach iſt.“
Das weib antwort pehent:
„Mein man, ſo thüe dich wider dran gewenen
Vnd thüe das leder ſtrecken mit den zenen.
Ich wil dir helffen denen,
Solten kain zan im hals pehalten wier,
Auf das wir drincken gleich wie vor
Nür guet hamburgiſch pier.“

Anno ſalutis 1552, am 24 tag Nouembris.

827. [Bl. 82] Der dieb im ſchieff.

In dem plüenden thon Frawenlobs.

1.

Ains tags zw Lübeck auf der ſe
Füer ab ain ſchieff, als ich verſte,
Von mancherley folcks üemadüem,
Das ſchieff auf Riga zueg.
Pey Gotlant vrplüepflich geſchwind
Kam an das ſchiff ein ſtürme wind,
Der ſe würt wüetig vnd vngſtüem,
Ser groſe wellen ſchlüeg.
Das volck ſas alles trawriclich,
Des lebens het verwegen ſich.
In den ſe warffen ſie
Pallen vnd ander kaufmans war,
Auf das das ſchieff deſt leichter wüert.
Der ſchiffher aber, wie gepüert,
Vermonet alles volck herüem,

827 (3929). MG 13, Bl. 82.

Zw fallen auf die knie,
Got an zw rüeffen zwar.

2.

Doch ſach er vnter dieſer ſchar
Ein ſchlüeffel, der gancz frölich war,
Het ein geigen, darein er ſang,
Jüchzet, lacht vnd dranck wein.
Der ſchieffher ſach an ſein geper,
Vermaint, dieſer vnſinig wer,
Fragt in vnd ſach in an gar ſtrang:
„Wie magſtw frölich ſein,
Weil ſünſt iſt trawrig idermon,
Weil das ſchieff wil zv drüemern gon?
Warümb petſtw nicht mit?“
Der ſchlueffel im zw antwort gab:
„Get gleich das ſchieff zv grünt vnd pricht,
Das ſelbig kümert mich gar nicht;
Wan ich hab mich mein lebenlang [Bl. 82']
Anders generet nit,
Den was ich gſtolen hab.

3.

Darümb ich nit ertrincken mag,
Es ſey den, das das waſer ſchlag
Ein ſpan vber den galgen hoch
Vnd mich daran ertrenck.
Zům galgen ich geboren pin,
Zw dem arbeit ich für vnd hin.
Was werden ſol erhangen doch,
Ertrinckt nit, ich gedenck.“
Da her kümpt das alt ſprichwort wol:
Als was erhangen werden ſol,
Das kan ertrincken nicht;
Wan es iſt vaſt der diebe art:
Wer ainmal mit ſtelen anpeiſt,
Wirt ſelten darſon abgeweiſt
Vnd dreibt es pis ins alter doch,
Wie man das hört vnd ſicht,
Entget dem galgen hart.
Anno ſalutis 1552, am 24 tag Nouembris.

828. Der ſtúdent lies ſich hencken.

In dem rotten thon Peter Zwingers.

1.

Ains tages hört ich vnter gúeten ſchwencken,
Zw Leipzig wolt man ein ſtúdenten hencken,
Reicher lewt kind, von Bamberg aus der ſtate.
Sein freúntſchaft ſich darúnter múet ſere,
Das man ſie vberhúeb ſolcher vnere,
Es wúrt in aber abgeſchlagen glate.
Man vrteilt in vnd fuert in aús,
Das man in an den galgen hangen ſolte.
In dem erfand ſich im frawhaus
Ain gmaine diren, die in haben wolte,
Auf das er plieb pey leben.
Nún iſt zv Leipzig ſit,
Das man die pit
Vúr ſolch verúrtailt eben [Bl. 83]
Abſchlecht gemainen frawen nit.

2.

Als dis gmain weib des ſtudenten pegeret,
Wart ſie von eim rat gnediclich geweret.
Sie loff hinaús zw retten im ſein leben.
Als ſie nún hinaús kam zw dem gerichte
Vnd óffnet das, zw hant der richter ſprichte:
„Geſel, ein rat hat dich dem weib ergeben,
Idoch múſtús zw eim eweib
Haben vnd mit ir hochzeit halten morgen.
Darmit ereteſt dw dein leib
Vnd darfſt nit ſchentlich am galgen erworgen.“
Der ſtúdent bet vmbſehen
Vnd ſchawt die frawen on;
Lang ſchweigent ſton,
Vnd darnach bet er jehen

828 (3930). MG 13, Bl. 82′. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 67. Vgl. R. Köhler, Kleine Schriften 3, 215; dazu E. Schmidt: Euphorion 8, 164. Bouchet, Serées 3, 180. Rottmann, Der lustige Jurist. Bremen 1730. S. 320 bis 323.

Gar lawt, das es hort idermon:

3.

„Jr phiſonomey thůet clerlich anzeigen,
Das ſie fawl iſt, geſchweczig, kan nit ſchweigen,
Burwicz, gneſchig vnd hat ein gehen zoren.
Jr dûene leffzen vnd ſpiczige naſen,
Die zaigen an ſolch aigenſchaft, der maſen
Jſt an ir warlich koſt vnd mûe verloren.
Darûmb mich nûr an galgen henck,
So kûmb ich alles vngluecks ab vûrware;
Wan es iſt peſſer, ich gedenck,
Ein poſe ſtûnd, den 25 jare
Mit ir ſein gar erſchlagen."
Alſo den dieb man hing,
Die mecz anfing
Jr vngelûeck zv clagen
Vnd wider in das frawhaûs ging.

Anno ſalutis 1552, am 24 tag Nouembris.

829. [Bl. 83'] Der münich durch den traûmb erhangen.

In dem plaben thon Frawenlobs.

1.

An mûen ich in eim cloſter war,
Den facht die hoffart an vil jar,
Wie er mocht ſelber werden abt
Vnd ein groſer prelate.
Der dewffel dem mûenich einſpeit
Dûrch ein traûmb, wie in kûrzer zeit
Er mit eim piſtûm würt pegabt,
Vnd nent im auch die ſtate.
Die ander nacht het wider er
Den traûmb, er het erworben
Das piſtûm. Frûe kamen die mer,
Der piſchoff wer geſtorben,

829 (3931). MG 13, Bl. 83'.

Von welchem im getraúmet het.
Haimlich der múnich lawffen det
Aus dem kloſter, frolich vnd kúen,
Vnd kam des abencz ſpate,

2.

Zw her bergen in ein wirczhaús.
Als er ſich legt, wolt ruen aus,
Der deúffel im im traúm erſchin,
Sprach: „Thw dich pald aufmachen!
Kúmpſtw int ſtat nit morgen frw,
So verſaúmeſt das piſtúm dw.“
Der gúet múnich erwacht darin,
Dacht: wie det ich den ſachen?
Legt ſich pald an vnd war nit faúl
Vnd ſchlich rab in roſtale,
Da het der wirt ein gueten gaúl,
Dacht: zwifach ich den zale,
So pald das piſtúm mir get on.
Er ſatelt den vnd rait darfon,
Auf das zv rechter zeit kóm er.
Als der wirt auf det wachen

3.

Vnd ging in ſtal, den gaul nit vant,
All pauren er im dorff aufmont, [Bl. 84]
Vnd rieten ſchnell dem múnich nach.
Der wart von in gefangen,
Vnd ſprach in an vor dem gericht.
Dem múenich halff kain antwort nicht,
Ein ſtrenges vrtail man im ſprach:
Am galgen múeſt er hangen.
So miſlúng im ſein prelatúr,
Múeſt ſein hoffart wol púeſen,
An dem galgen er piſchoff wúer,
Gab den ſegn mit den fúeſen.
Alſo wer helt aúf traúmes kúnſt,
Macht der dewfel ein plaben dúnſt,
Bis er in in ſein garen pring,
Wies dem múnich hat gangen.

Anno ſalutis 1552, am 24 tag Nouembris.

830. Des ſchmids ſún mit ſeim traúmb.

In des Schillers hofton.

1.

Freyburg, die ſtat, im Prewſgaw leit,
Da ſas ein ſchmid vor langer zeit,
Het ein gewachſen ſúne.
Wolt ains tags naúff gen Baſel gon,
Der alt ſchmid ſprach: „Ein pfert wir hon,
Will das verkawffen thúne.
Reit das hinauff vnd es verkawff!“
Sagt im, wie ers ſolt geben.
Der ſún war fro vnd rait hinaúff.
Als er gen Paſel eben
Kam, thet er ſein gaul am roſmarck fail piten.
Der wúrt pſchawt vnd perietten,
Vnd auch vil kawft darúmb,
Geret von der kaúffſúmb.

2.

Zw abent ſpat in dem wirzhaús [Bl. 84']
Pey dem ſchlaffdrunck rettens daraús,
Jder nach ſeim gúetúncken,
Vnd wart des kawffes oft gedacht,
Doch wart entlich kein kawff gemacht;
Der júng ſchmid war ſer drúncken,
Legt ſich; da im getraúmet hat,
Der gaul verkawffet were,
Auch wie das gelt zw abent ſpat
Auch het entpfangen ere.
Als er erwacht, macht er ſich auf mit eille
Vnd loff haim die ſechs meille.
Pald in der vater ſach
Zw fúes lauffen, er ſprach:

---

830 (3932). MG 13, Bl. 84. Vgl. Band 2, S. 571, Nr. 361 = nr. 5837. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 32. Sieh dazu Nürnberger Festschrift S. 185.

3.

„Mein ſún, haſtw verkaúſt das pfert?"
Er ſprach: „Ja, in eim gueten wert,"
Vnd klopfet auf ſein daſchen.
„Da ligt der húnt," zúm vater ſprach
Vnd fúer pald in das groſe fach,
Das gelde zw erhaſchen.
Da fúnd er nichs, da erſchrack er,
Sprach: „Es hat mir getraúmet,
Iſt nichs," vnd loff eillent wider
Gen Baſſel, fúnd vnzaúmet
Sein pferd, wie ers gelaſen het im ſtalle.
Da lachten ſie ſein alle. —
Wer ſich auf traúmb verlat,
Den ſpot zúmb ſchaden hat.

Anno ſalutis 1552, am 24 tag Nouembris.

830 a. Der ſchultheis vnd pfarher mit dem fiſch.

In der radweis Lieben von Gengen.

1.

IN Lichtenaw der ſchueltheis het
Selb ein gar ſchóne frawen,
Wolt doch in ſchalcksperg hawen [Bl. 85]
Mit ſeins nachtpawren weib,
Doch plieb er von ir vngewert;
Sie forcht pôſen verdacht.
Als er ſoliches peichten thet
Dem pfarrherr in der pfarre,
Der ſprach: „Dw alter narre,
Iſt eprechriſch dein leib?"
Der ſchultheis ſprach: „Ich habs pegert,
Doch im werck nit verpracht."
Der pfarer ſprach: „Es iſt der wil

830 a (3933). MG 13, Bl. 84'. Vgl. nr. 5839 = Band 2, S. 578, Nr. 363. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 14. Sieh Nürnb. Festschrift S. 184 f. und Joh. Wetzel, Söhne Giaffers. Tübingen 1895. Litt. Ver. in Stuttgart Nr. 208. S. 209 f.

Gleich ſo vil als die bate.
Dw můſt zům piſchoff in der ſtil,
Der ſolcher ſünt gwalt hate."
Der ſchůltheis ſprach: „Gebt rate!
Seit ir doch auch mit nom
Geweſt in der heilling ſtat Rom,
Habt der ſünt auch wol macht?"

2.

Der pfarrher ſprach: „Es iſt wol war,
Ich het gwalt dich zv löſen
Von dieſem argen pöſen,
Vmbſünſt hab ichs doch nicht;
Zw Rom mich vil pfening geſtünd
Dieſer pebſtlich gewalt.
Morgen hab ich der prieſter ſchar
Zw gaſt auf ein pegencknůs.
Wilt ledig ſein der gfencknůs,
So pring zv půs verpflicht
Ein karpfen, der hab etlich pfünd."
Hin lof der ſchueltheis alt
Vnd ainen karpfen pringen bet,
Der ſieben pfundig waſe,
Zaigt in dem pfarrer an der ſtet,
Der an der peicht noch ſaſe. [Bl. 85']
Der ſprach: „Drag in dein ſtraſe
Meiner köchin pald haim,
Sprich, das int fiſchgrueben in khaim
Auf morgen in pehalt."

3.

Der ſchůltheis das nit recht verſtünd,
Trüeg den fiſch in ſein haůſe,
Lebt ſelb darmit im ſawſe
Mit weib, kind, maid vnd knecht.
Als der pfarrher am andren tag
Den karpfen wolt aufton,
In der fiſchgrueben in nicht fünd,
Sein köchin nichs drůmb weſte,

Müeſt er vnd auch ſein geſte
Prey vnd krawt eſſen ſchlecht.
Der pfarrer wünſchet alle plag,
Den ſchueltheis ſcharpf ret on,
Warümb er het den fiſch nit pracht,
Wie er im das det zillen.
Der ſchueltheis ſprach: „Herr, ich gedacht,
Weil gleich iſt dat vnd willen,
So nembt auch in der ſtillen
Den willen füer die dat!“
Der pfarer gar ſchamrot abdrat
Vnd drot im auf den pon.

Anno ſalutis 1552, am 25 tag Nouembris.

Verbesserungen und Nachträge.

645. V. 12 mûȝ. Das Ambraser Liederbuch hat dafür das gewöhnlichere weil.

646. V. 17 ȝrûet zweisilbig zu sprechen.

669. V. 2 lies: ſchuechmacher. 22 setze Komma vor zornig statt vor ſprach.

671. V. 32 Komma nach klagten statt nach knecht.

672. V. 1 lies: Als.

675. Vergl, nr. 5317 = Band 2, S. 136, Nr. 239; dazu S. XX und Nürnb. Festschrift S. 155.

680. Quelle: Plinius, natur. hist. 8, 16, 48. 57. 56.

684. Quelle: Apollodor, bibl. 2, 5, 11; vgl. Preller, Griech. Mythologie 2, 247 (1861).

691. Vgl. J. Bolte, Frey S. 285 zu V. Schumann Nr. 43.

692. Quelle: Pauli, Anhang 29.

698. Quelle: Der Ritter vom Thurn 1493 Kap. 38; vgl. J. Bolte zu Jakob Freys Gartengesellschaft S. 249. Hans Folz, Vom Kauffmann zu Basel, gedr. A. Keller, Erzählungen S. 228 bis 231. Ein Meisterlied von Mich. Lorenz: Dresden. Hs. M 5, S. 658 = M 207, Bl. 25'. Puymaigre: Revue des trad. pop. 14, 315.

706. Vgl. R. Köhler, Kleinere Schriften. Berlin 1898. 1, S. 65.

707. B. Waldis 3, 45 und Kirchhofs Wendunmut 1, 104 haben anderen Inhalt.

716. Vgl. Fel. Liebrecht, Zur Volkskunde 1879, S. 49.

733. H. Sachs hat V. 52 werrlich geschrieben, M 6 gibt warlich. Wir hätten werlich drucken müssen; denn die Ver-

oppelung ist bei H. Sachs nicht eben selten und e der richtige mlaut.

743. In der letzten Zeile der Anmerkung ist 623 zu lesen.

752. V. 6 und 39 ist natürlich Trient einsilbig zu sprechen, ie es V. 1 gleich geschrieben ist.

758. Vgl. Band 6, S. 17, Nr. 842 = nr. 3971.

785. V. 5 ſpat *M 12, ſich Vorl. *M 12 schreibt ferner zv ſeim, 7 paid] ſein, 8 Den, 13 wie, 14 loffen, 15 dada, 25 hoben, 26 fraßen, 27 Schawten . ſchrayen. 28 data . göcke . göcka,) Gecka, 30 gos, 31 flos, 35 Drang im aus das er in, 36 ſchray,) vnterwinden.

819. Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 43.

822. V. 21 zu lesen: gefatern, wie die Vorlage schreibt.

824. Zu der Quelle vgl. noch A. L. Stiefel: Kochs tudien zur vergl. Littg. II, S. 156 bis 159.

825. V. 16 Hechtleber und karpfenzúng wären auch keine blen Delikatessen.

830. V. 12 f. Der Sinn dieser Stelle ist zwar klar: ie gewöhnlich beim Pferdehandel wird der Gaul auf alle Weise untersucht und probiert, auch feilscht man viel um ihn nd nennt und bietet den Preis. Aber Hans Sachs hat selbst ide der drei Redaktionen, die wir von ihm haben, anders estaltet: Abgedruckt ist MG 13; M 8a schreibt er: von uffes ſumb, M 12 auch getauft (verschrieben für gekauft?) rumb Vnd geret von der ſumb.

Verzeichnis der benutzten Töne.

Über die Grundsätze der Registrierung vgl. Bd. 3, S. XIII; Bd. 4, S. XI.

Michael Behaims verkehrter Ton.

Schema: Bd. 4, S. XI. — Nr. 644. 727. 795. 805.

Brennbergers Hofton.

Vgl. Bd. 3, S. XIII. — Schema: Bd. 4, S. XII. — Nr. 791.

Des Erenboten[1]) Frau Ehrenton.

Schema: Bd. 3, S. XIII; vgl. Bd. 4, S. XII. — Nr. 630. 683.

Des Erenboten Spiegelton.

Schema: Bd. 3, S. XIV; vgl. Bd. 4, S. XII. — Nr. 641. 661. 673. 685. 703. 708. 730. 800. 813.

Peter Flaischers Löwenweise.

[22]

11 a	11 d	8 g
11 a	11 d	7 h
7 b	7 e	8 g
6 c	6 f	7 h
7 b	7 e	11 i
6 c	6 f	11 i
		7 k
		6 l
		7 k
		6 l

[1]) = Römer [von Zwickau] = Reimar von Zweter.

Der Stollen kehrt im Abgesange wieder. — Nr. 680. 691. 756. 756. 815.

Hans Folzens Abenteuerweise.

Schema: Bd. 3, S. XIV und Bd. 4, S. XII. — Nr. 771.

Hans Folzens Blutweise.

Schema: Bd. 4, S. XIII. — Nr. (611). 665. 814a.

Hans Folzens Feyelweise.

Schema: Bd. 4, S. XIII. — Nr. 610. 635. 643. 668. 770.

Hans Folzens Teilton (geteilter Ton).

Schema: Bd. 3, S. XIV; vgl. Bd. 4, S. XIII. — Nr. 731.

Hans Folzens Hanenkrat.

[16] 11 a, 7 a, 7 a, 8 b — 11 c, 7 c, 7 c, 8 b — 9 d, 5 e, 9 d, 5 e, 11 f, 7 f, 7 f, 8 b

Nr. 774.

Frauenlobs blauer Ton.

Das Schema schwankt; vgl. Bd. 3, S. XIV und Bd. 4, S. XIII. — Nr. 620. 719. 829. Die beiden ersten Meistergesänge folgen dem Schema in Bd. 3 (letztes Reimelement g), der dritte folgt dem Schema in Bd. 4 (letztes Reimelement d).

Frauenlobs blühender Ton.

Schema: Bd. 3, S. XV; vgl. Bd. 4, S. XIV. — Nr. 690. 827.

Frauenlobs Froschweise.

Schema: Bd. 3, S. XV; vgl. Bd. 4, S. XIV. — Nr. 649.

Frauenlobs geiler Ton.

Schema: Bd. 4, S. XIV. — Nr. 613. 763.

Frauenlobs geschwinder Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVI; vgl. Bd. 4, S. XIV. — Nr. 633. 663. 768. 803.

Frauenlobs grüner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XV; vgl. Bd. 4, S. XIV f. — Es gibt zwei Arten dieses Tones, deren Verschiedenheit schon Bd. 4, S. XV angedeutet ist; sie zeigen Verschiedenheit des zweiten Stollens und stellen sich so dar:

	I.		II.		Abgesang.
[19]	7 a	7 a	7 a	7 f	7 h
	8 b	8 f	8 b	8 g	8 i
	7 c	7 g	7 c	7 c	7 h
	8 b	8 f	8 b	8 g	7 k
	8 d	8 d	8 d	8 d	8 l
	11 e	11 e	11 e	11 e	8 l
					11 k

Nach I geht Nr. 804; nach II Nr. 682.

Frauenlobs Grundweise.

Schema: Bd. 3, S. XV; vgl. Bd. 4, S. XV. — Nr. (609). 734. 751. 754. 820.

Frauenlobs Hagenblüt[weise].

Schema: Bd. 3, S. XVI; vgl. Bd. 4, S. XV. — Nr. 810.

Frauenlobs Ritterweise.

[16]	8 a	8 a	8 e
	7 b	7 b	7 f
	8 c	8 c	8 e
	6 d	6 d	7 f
			8 g
			6 h
			8 g
			6 h

Nr. 787.

Frauenlobs späterer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVI und Bd. 4, S. XV. — Nr. 625. (676). 678. 748.

Frauenlobs Spiegelton.

Schema: Bd. 3, S. XVI; vgl. Bd. 4, S. XV. — Nr. 659. 660. 747. 769.

Frauenlobs Zugweise.

Schema: Bd. 3, S. XVII; vgl. Bd. 4, S. XVI. — Nr. 740. 752.

Balth. Friedels gedrehte Friedweise.

[22]	9 a	9 d	9 f
	9 a	9 d	9 g
	7 b	7 e	9 f
	7 b	7 e	9 g
	11 c	11 c	7 h
			7 h
			7 h
			9 i
			9 i
			7 k
			7 k
			11 c

Nr. 811.

Kunz Füllsacks Reuterton.

Schema: Bd. 3, S. XVII; vgl. Bd. 4, S. XVI. — Nr. 622.

Jorg Gotharts loser Ton.

[18][1])	8 a	8 e	4 g
	7 b	7 f	4 g
	8 a	8 e	7 h
	7 b	7 f	4 i
	8 c	8 c	4 i
	7 d	7 d	7 h

Nr. 694.

Hans Haidens Kälberweise.

Schema: Bd. 4, S. XVI. — Nr. 608. 666.

[1]) r sagt [sieh Hertel, S. 18], diese Weise hätte 22 Zeilen, ein Versehen, das sich vielleicht dadurch erklärt, dafs vorher ein Ton mit 22 Versen aufgezeichnet ist.

Harders süfser Ton.

Schema: Bd. 4, S. XVII; vgl. Bd. 3, S. XVII. — Der 'süfse T.' ist identisch mit dem 'senften T.', vgl. Nr. 655 (Bd. 5, S. 84). Auch die hier im süfsen oder sanften Tone (Nr. 655) gedichteten Mg. sind durchweg in den zweiten Stollenzeilen Zehnsilbler[1]). — Nr. 655 (hier mit der Bezeichnung 'senfter T.'); 732. 826.

Hülzings Hagelweise.

Schema: Bd. 3, S. XVIII; vgl. Bd. 4, S. XVII. — Nr. 693. 822.

Kanzlers güldner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVIII. — Nr. (626).

Ketners hoher Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVIII; vgl. Bd. 4, S. XVII. — Nr. 773a.

Klingsors schwarzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XIX und Bd. 4, S. XVIII. — Nr. 679. 709. 753. 818.

Konrads von Würzburg Hofton.

Vgl. Bd. 3, S. XIX.

[22]

8 a	8 d	8 f
7 b	7 e	6 g
8 a	8 d	8 g
7 b	7 e	7 h
7 b	7 e	8 i
8 c	8 c	7 h
		8 i
		7 h
		7 h
		8 c

Nr. 801.

---

[1]) So, nicht Zehnzeiler mufs es natürlich Bd. 4, S. XVII, Zeile 4 von oben heifsen.

Konrads von Würzburg Morgenweise.

Schema: Bd. 3, S. XIX und Bd. 4, S. XVIII. — Nr. 773 (Der Beginn des Abgesanges: 8 (Waise) + 6). 812 (die erste Zeile des Abgesanges vierzehnsilbig; der Bd. 4, S. XVIII erwähnte Sinneseinschnitt nach der achten Silbe ist im ersten Bar von Nr. 812 nicht vorhanden).

Albrecht Leschens Feuerweise.

[17]

8 a	8 d	8 f
8 a	8 d	6 g
7 b	7 e	8 h
7 b	7 e	8 h
6 c	6 c	7 i
		7 i
		6 g

Nr. 638. 639. 718. 745. 767. 821.

Albrecht Leschens Zirkelweise.

Schema: Bd. 4, S. XIX. — Nr. 764.

Des Liebe von Gengen Radweise.

Schema: Bd. 3, S. XIX; vgl. Bd. 4, S. XIX. — Nr. 779. 830 a.

Christoph Lochners Klagweise.

[14]

8 + 2 a + a	8 + 2 d + d	4 f
4 b	4 e	4 f
4 b	4 e	8 f
7 c	7 c	6 g
		6 g
		7 c

Nr. 794.

Marners Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XX und Bd. 4, S. XIX. — Nr. 704. 729. 735.

Müglings grüner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XX; vgl. Bd. 4, S. XX. — Nr. 738. Die vorletzte Zeile des Abgesanges auch hier nicht als Waise

(vgl. Bd. 4, S. XX), sondern richtig als Korn d. h. sie reimt durch die anderen Bare.

Müglings Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XX; vgl. Bd. 4, S. XX. — Nr. 664. 722. 797. 819.

Müglings kurzer Ton

Schema: Bd. 3, S. XXI; vgl. Bd. 4, S. XX. — Nr. 757.

Müglings langer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XX; vgl. Bd. 4, S. XX. — Nr. (594). 597. 760.

Müglings Traumweise.

[20]	7 a	7 e	4 h
	6 b	6 f	4 h
	7 a	7 e	8 h
	6 b	6 f	8 h
	7 c	7 g	8 h
	3 c	3 g	6 d
	6 d	6 d	

Die 5. und 6. Zeile des Stollens sind wohl besser als eine einzige Zeile mit Schlagreim zu fassen: 7 + 3 c + c und 7 + 3 g + g. Dem widerspricht nur scheinbar r, wo 20 Reimzeilen angegeben werden; sieh Hertel S. 16. — Nr. 789.

Muscatblüts Hofton (langer Ton, langer Hofton).

Schema: Bd. 3, S. XXI; Bd. 4, S. XX. — Nr. 619. 692. 761. 798.

Nachtigals Abendton.

Vgl. Bd. 3, S. XXII; Schema: Bd. 4, S. XXI. — Nr. 636. 781.

Nachtigals geschiedener Ton.

[17]

7 a	7 d	7 f
8 b	8 e	11 g
8 b	8 e	7 f
7 a	7 d	11 g
7 c	7 c	8 h
		8 h
		7 f

Nr. 712.

Nachtigals kurzer Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXI. — Nr. 618. 662. 759.

Nachtigals sanfter Ton.

Vgl. Bd. 3, S. XXII; Schema: Bd. 4, S. XXI. — Nr. 623.

Kasp. Ottendörffers hohe Jünglingsweise.

Schema: Bd. 4, S. XXI. — Nr. (612). 772.

Des Pfalz von Straſsburg Rohrweise.

Schema: Bd. 3, S. XXII; vgl. Bd. 4, S. XXII. — Nr. 698.

Hans Pogners Steigweise.

Vgl. Bd. 3, S. XXII; Schema: Bd. 4, S. XXII. — Nr. 602. 4. 674. 723.

Regenbogens blauer Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXII. — Nr. (642). (667).

Regenbogens Briefweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIII; vgl. Bd. 4, S. XXIII. — Nr. 762.

Regenbogens goldener Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII; vgl. Bd. 4, S. XXIII. — Nr. 624.

Regenbogens kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII; vgl. Bd. 4, S. XXIII. — Nr. (617). 711.

Regenbogens süfser Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIV; vgl. Bd. 4, S. XXIII. — Nr. 802.

Römers Gesangweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIV; vgl. Bd. 4, S. XXIII. — Nr. 595. 596. (604). (629). 645. (670). 702. 713. 742.

Römers Schrankweise.

Schema: Bd. 4, S. XXIII. — Nr. 775.

Hans Sachsens kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXV; vgl. Bd. 4, S. XXIII. — Nr. 646 687. 737. 741. 785. 816.

Hans Sachsens Rosenton.

Schema: Bd. 4, S. XXIV; das Bd. 3, S. XXVI angegebene Schema war nicht der Rosenton. — Dieser Ton scheint bei Hans Sachs ganz besonders beliebt gewesen zu sein: — Nr. 600. (601). (603). 605. 614. 657. (658). 686. 715. 717. 743. 782. 824.

Hans Sachsens Silberweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVI; vgl. Bd. 4, S. XXIV. — Nr. 648. 677. 684. 783.

Hans Sachsens Spruchweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVI; vgl. Bd. 4, S. XXIV. — Nr. 632. 705. 720.

Jörg Schillers Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII; vgl. Bd. 4, S. XXIV. — Nr. 714. 786. 830.

Jörg Schillers Maienweise.

Schema: Bd. 4, S. XXIV. — Nr. 675. 733. 823.

Jörg Schillers süfser Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXV. — Nr. 615. 765.

Martin Schrotens Schrotweise.

[20] 8 a, 7 b, 8 a, 7 b, 7 c | 8 d, 7 e, 8 d, 7 e, 7 c | 4 f, 4 f, 4 f, 4 f, 7 g, 8 h, 7 i, 8 h, 7 i, 7 g

Nr. 750.

Sigharts Pflugton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII; vgl. Bd. 4, S. XXV. — Nr. 697.

Kaspar Singers lieber Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII; vgl. Bd. 4, S. XXV. — Nr. 640. 776.

Kaspar Singers schlechter Ton.

[18] 7 a, 6 b, 7 a, 6 + 2 b + b, 8 c | 7 d, 6 e, 7 d, 6 + 2 e + e, 8 c | 8 f, 8 f, 4 g, 7 h, 6 i, 7 h, 6 + 2 i + i, 8 g

Nr. 796. — r gibt 21 Reimzeilen; sieh Hertel S. 17.

Des alten Stolle[1]) Almentweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVII; vgl. Bd. 4, S. XXV. — Nr. 599. 721.

[1]) Auch Stephan Stolle.

Des alten Stolle Blutton.

Vgl. Bd. 3, S. XXVIII; Schema: Bd. 4, S. XXVI. — Nr. (598). 669. 746. 758.

Des jungen Stolle hoher Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXVI. — Nr. 806.

Tannhäusers Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII; vgl. Bd. 4, S. XXVI. — Nr. 671. 672. 726. 799.

Hans Vogels frischer Ton.

[20]

8 a	8 d	9 g
8 a	8 d	9 g
4 b	4 e	8 h
9 c	9 f	8 h
4 b	4 e	4 i
9 c	9 f	9 k
		4 i
		9 k

Nr. 710.

Hans Vogels Glasweise.

[18]

1 + 6 a + b	1 + 6 a + b	7 f
8 c	8 e	8 g
6 c	6 e	7 f
9 d	9 d	8 g
		6 g
		8 h
		8 h
		8 i
		6 i
		9 d

Nr. 628. — r gibt 20 Reime an, was ja ebenfalls richtig.

Hans Vogels Hundsweise.

Schema: Bd. 4, S. XXVII. — Nr. 809. Die fünfte Zeile des Abgesanges ist hier elfsilbig.

Verzeichnis der benutzten Töne.

Hans Vogels kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII; vgl. Bd. 4, S. XX f. 817.

Hans Vogels Lilienweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIX; vgl. Bd 4, S. XX f. 627. 631. 766.

Hans Vogels Rebenweise.

Schema: Bd. 4, S. XXVIII. — Nr. 606. 788.

Hans Vogels Sauerweise.

Schema: Bd. 4, S. XXVIII. — Nr. 790.

Hans Vogels Schallweise.

[16]

6 a	6 c	6 d
6 a	6 c	7 e
4 a	4 c	6 f
7 b	7 b	6 f
		6 d
		6 g
		4 g
		7 e

Nr. 793.

Hans Vogels Schatzton.

Schema: Bd. 4, S. XXVIII. — Nr. 700. 701.

Hans Vogels schwarzer Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXIX. — Nr. 699. 728.

Hans Vogels strenger Ton.

[17]

9 a	9 d	9 f
7 a	7 d	9 g
8 b	8 e	9 f
8 b	8 e	9 g
9 c	9 c	8 h
		8 h
		9 c

Nr. 792.

Michael Vogels Hopfenweise.

[22]	7 a	7 e	8 h
	6 b	6 f	7 i
	7 a	7 e	6 h
	6 b	6 f	7 i
	7 c	7 g	6 k
	7 c	7 g	7 e
	6 d	6 d	7 e
			6 k

Nr. 706. 755.

Walthers feiner Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXIX. — Nr. 637. 654. 688. 716. 807.

Balth. Wenks Kleeweise.

Schema: Bd. 4, S. XXX. — Nr. 621. 739. 778. 814.

Wolframs Flammweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIX; vgl. Bd. 4, S. XXX. — Nr. 607. 749.

Wolframs Hönweise.

Vgl. Bd. 3, S. XXIX; Schema: Bd. 4, S. XXX. — Nr. (616). 647. 651. (681). 725. 777. 825.

Wolframs kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIX; vgl. Bd. 4, S. XXX. — Nr. 744.

Wolframs langer Kreuzton.

Schema: Bd. 4, S. XXX. — Nr. 780. 808.

Wolframs vergoldeter Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXX; vgl. Bd. 4, S. XXX. — Nr. 696.

Fritz Zorns gräfferey.

[16]	8 a	8 a	8 e
	7 b	7 b	7 f
	8 c	8 c	8 e
	7 d	7 d	7 f
			8 g
			7 h
			8 g
			7 h

Nr. 652. (653).

Peter Zwingers Hofton.

Schema: Bd. 4, S. XXXI. — Nr. 650. 784.

Peter Zwingers roter Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXX; vgl. Bd. 4, S. XXXI. — Nr. 656. 689. 695. 707. 724. 828.

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
[594.	Der Bauer mit dem Zopf	1
595.	Der fahrende Schüler mit dem Teufel	1
596.	Der fahrende Schüler mit der Bäuerin	3
597.	Der Müller mit dem Schalksherrgott	5
[598.	Der Lanzknecht mit dem Schultheifs	7
599.	Der Schuhmacher mit dem Hahn	7
600.	Ein Kaufmann betrügt den Teufel	9
[601.	Die neun lästerlichen Stücke eines Mannes	11
602.	Der blinde Mesner mit dem Pfaffen	12
[603.	Dreier Frauen Klage über ihre Mägde	14
[604.	Die drei schalkhaften Studenten	14
605.	Die bittere Liebe	14
606.	Böser Weiber Teufel austreiben	16
607.	Der Seichfaden	18
608.	Der einfältige Mönch	20
[609.	Der Pfarrer in der Kotlache	22
610.	Das Nönnlein mit der Elster	22
[611.	Der Doktor mit den Stecken	23
[612.	Der Bürger mit seiner Freude	23
613.	Der hoffärtige Adlige	24
614.	Der gute Montag	25
615.	Der Buhler mit den Sterbenden	27
[616.	Der Böhme mit den Fladen	29
617.	Der Papst mit dem Farzer	29
[618.	Die Reiterei	29
619.	Die böse Münze	30
620.	Das schändliche Lügen	32
621.	Der unverschämte Strafsenräuber	34
622.	Klaus Narr wundert sich über dreierlei	35

Nr.		Seite
623.	Die drei lächerlichen Beichtstücke	37
624.	Die zwei Ellen Tuchs	39
625.	St. Petrus mit den Landsknechten	40
[626.	Der Bischof mit dem Prediger	42
627.	Der Bauer mit dem Schultheifs	42
628.	Ursprung des Johannissegens	44
[629.	Von der edlen Frau Beritola	46
630.	Der Fuchs mit dem Spatzen	46
631.	Die volle Rotte	48
632.	Der Schuster mit seinem Gesellen	50
633.	Der Bauer mit der Nebelkappe	52
634.	Die Zeche der neun Bauern	54
635.	Der Schuhmacher mit dem Kücher	56
636.	Der Schuster mit der Leberwurst	57
637.	Das Bartscheren	59
638.	Die acht Veränderungen im Ehestande	60
639.	Der staubige Franziskus	62
640.	Der Pfaffe im Bach	64
641.	St. Peter mit dem Landsknecht	65
[642.	Die Edelfrau mit der Katze	67
643.	Der Bauer mit der Holzbeichte	67
644.	Der Klaiber und der Tüncher	69
645.	Von einem Körbleinmacher	70
646.	Der Bauernknecht frafs seine Handschuhe	72
647.	Der Pfarrer mit dem Rad	73
648.	Der Schneider mit dem Banner	74
649.	Der Teufel hütet des Kaufmanns Weib	76
650.	Der volle Schmied auf dem Schubkarren	78
651.	Rätsel: bewegt, legt, streckt sich	80
652.	Der Graf mit dem Bürger	81
[653.	Der Bürger mit dem Edelmann	82
654.	Der Pfarrer mit der Dreifaltigkeit	83
655.	Die Blinden mit der Sau	84
656.	Der Beifser zu Landshut	85
657.	Der Baldanders	87
[658.	Der Lügenberg	89
659.	Drei Schwänke des Klaus Narr	89
660.	Der Sohn mit des Vaters Seele	90
661.	Die tollen Bauern zu Dettelbach	92

Nr.		Seite
662.	Die Frau mit dem toten Manne	93
663.	Drei verkehrte Reden	94
664.	Drei klagen über das tote Weib	96
665.	Der Bauernsohn wollte zwei Frauen nehmen	98
666.	Das Bannen der Unholdinnen	99
[667.	Der Bauer wittert selber	101
668.	Eulenspiegel dreimal getauft	101
669.	Eulenspiegel mit den gespickten Stiefeln	102
[670.	Papirius mit den Frauen	103
671.	Aesop mit den Philosophen	104
672.	Drei Schwänke des Pfaffen vom Kalenberg	106
673.	Der Bäckergeselle im Frauenkloster	108
674.	Drei Stücke des Pfarrers vom Kalenberg	110
675.	Der Vagabund mit dem Kalbe	112
[676.	Das Pferd mit dem müden Esel	114
677.	Der Fuchs mit dem Bauern	114
678.	Markolf mit dem König Salomo	116
679.	Der Messerschmied mit dem Safran	118
680.	Des Löwen gütige Natur	119
[681.	Der edle Kampf	121
682.	Der Schneider im Himmel	121
683.	Der ausgestopfte Mann	123
684.	Der fluchende Gottesdienst	125
685.	Die Pfaffen fraſsen den toten Bauern	126
686.	Eulenspiegel war ein Schneider	128
687.	Eulenspiegel mit dem Karren	130
688.	Die Bäuerin aſs alle Tage einen Käse	131
689.	Die bedächtige Bäuerin	133
690.	Die alte verlegene Ware	134
691.	Die drei Faulen	136
692.	Der Goldschmied mit der Laute	138
693.	Der Prokurator mit dem Goldwäscher	140
694.	Drei nichtsnutzige Personen	142
695.	Der Schmied auf der Kreuzfahrt	143
696.	Von warmem Wein und häſslichen Frauen	145
697.	Virgil im Korbe	146
698.	Der Kaufmann mit der Hose	147
699.	Die Bürgerin mit dem Pfaffen	149
700.	Die betrogene Buhlerin	151

Nr.		Seite
701.	Der tolle Stadtschreiber	153
702.	Der tolle Stadtschreiber (zweite Form)	155
703.	Die Judenvulva	157
704.	Der Weber mit dem Almosen	159
705.	Eulenspiegel mit der Katze	161
706.	Der Hopf im Biere	163
707.	Der Landsknecht mit Sanct Nicolaus	165
708.	Die drei genarrten Bauern	166
709.	Eulenspiegel schifs auf den Herd	168
710.	Der Wolf mit der Bäuerin	169
711.	Der Mann mit dem Dieb	171
712.	Das Weib jagt den Mann in die Hölle	172
713.	Der Schmiedgeselle mit dem Geschleuder	174
714.	Der Landsknecht mit den Gänsen	176
715.	Der Mönch mit dem Landsknecht und dem Bettler	177
716.	Die tote Jungfrau	179
717.	Der verschlagene Bauernknecht	181
718.	Der Wirt mit dem Hammen	183
719.	Warum St. Peter kahlköpfig ist	184
720.	Ein Rezept gegen die Klappersucht der Weiber	186
721.	Das Zaubermittel	188
722.	Der Schwabe mit der Wurst	190
723.	Die kurzen Bauernschwänze	192
724.	Der Eierstock	194
725.	Das Kind im Wollenkorb	195
726.	Der Tod auf dem Stuhle	196
727.	Die wünschende Bäuerin mit der Hechel	198
728.	Der Mönch mit der Seilerin und der listigen Kupplerin	199
729.	Der Seilers Arznei	201
730.	Der Seiler erstach den Mönch und sein Weib	203
731.	Der Teufel mit des alten Weibes Seele	205
732.	Der Teufel mit des Pfeifers Seele	206
733.	Der mit dem Füllen schwangere Bauer	207
734.	Der Schweiger mit den Käsen	209
735.	Der Kecklein	211
736.	Der Kaufmann mit dem Mönch	213
737.	Der Schmied mit dem Hasen	215
738.	Der Schneider mit dem Gelünge	216

Nr.		Seite
739.	Die guten Worte	218
740.	Der Häusler mit der Kuh	219
741.	Der Gerbergeselle im Sack	221
742.	Der Bauer und der Mesner mit dem toten Pfaffen	222
743.	Die neun groben Fragen	224
744.	Der Roſsdieb zu Hirsau	226
745.	Die sieben Handwerke	227
746.	Der Bauer mit den Mücken	229
747.	Der alte Mann mit der jungen Frau	230
748.	Der Mann durfte sein Weib nicht schlagen	231
749.	Die Frau mit der Ratte	233
750.	Der Zimmermann mit seinem Juristen	234
751.	Der Landsknecht mit dem Skorpion	236
752.	Der Mönch mit dem Schweinsherz	237
753.	Der Katzenbrater	239
754.	Die Schwabenhühner	240
755.	Die Edelfrau mit ihrer Schwiegermutter	241
756.	Der Wirt auf der Höllenstraſse	243
757.	Der Zahnbrecher mit dem Karrenmann	245
758.	Der Milchkampf	247
759.	Die kunstreichen Köche	248
760.	Die drei faulen Brüder	249
761.	Das Eselverkaufen	251
762.	Die drei Hausmägde	253
763.	Cupido ein Gott der Liebe	254
764.	Der prahlende Frosch	256
765.	Der weinende Vogelsteller	258
766.	Der Schuhmacher im Taubenschlag	259
767.	Die drei häuslichen Frauen	261
768.	Das lange Pferd	263
769.	Die Hausmägde mit dem Rechenpfennig	265
770.	Der Pfaffe mit der Gänsehaut	266
771.	Der Kohlenmann mit den Spulwecken	267
772.	Die beichtende Nonne	269
773.	Der Winzer mit dem Juden	271
773a.	Die abergläubischen Bauern	273
774.	Sankt Peter auf der Hochzeit	275
775.	Der Löwe mit dem Manntiere	276
776.	Der Curtisan mit dem Bäckergesellen	278

Nr.		Seite
777.	Der Bayer mit dem Tschempel	280
778.	Wurst wider Wurst	281
779.	Der Schalk mit dem Frommen	282
780.	Die Hasen mit den Elephanten	284
781.	Der kranke Löwe mit dem Esel	286
782.	Das grofse Riesenbein	288
783.	Der Neidische und der Geizige	290
784.	Der Krug und das Wetter	292
785.	Der volle, speiende Bauer	294
786.	Die reiche Witwe mit ihrer Gevatterin	295
787.	Die blinde Frau mit dem Arzt	297
788.	Des Schneiders Weib	298
789.	Der untreue Fuchs mit dem Wolfschwanz	300
790.	Der Bürger mit dem Schuster	302
791.	Der kranke Schmied mit sieben Hühnern	304
792.	Der nichtsnutzige Weber	306
793.	Fuchs und Wolf mit dem Speck	308
794.	Der Narrenkönig	309
795.	Der Landsknecht mit der Kuh	311
796.	Der Mönch mit St. Peter vor dem Himmelstor	312
797.	Der faule Bauernknecht mit dem Schweifs	314
798.	Der Bauernknecht im Brunnen	316
799.	Die Lappenhauser	318
800.	Die Bauernmagd mit dem Striegel	320
801.	Die Bürgerin im Korbe	322
802.	Das Gesangopfer für die neun Musen	324
803.	Der farzende Ballenbinder	325
804.	Der fürwitzigen Maid Klage	327
805.	Der Fuhrmann mit dem Rührei	329
806.	Die erhöhete Schalkheit	330
807.	Der Weber mit der Katze	332
808.	Der Wirt mit seinem Friedmacher	333
809.	Einreiten eines Fürsten ins Land Kärnten	335
810.	Die unverschämte Hausmagd	337
811.	Die Hand aus dem Grabe	338
812.	Die drei sauberen Stücke	340
813.	Die drei schwangeren Bauernmägde	342
814.	Der Mann wollte sein Weib ertränken	344
814a.	Die drei Henker	345

Nr.		Se
815.	Dreierlei Strafen zu Frankfurt	3
816.	Die drei schlechten Predigten	3
817.	Der alter Buhler mit der Geifs	3
818.	Der Narr mit dem Frosch	3
819.	Der Schneider mit der Gewohnheit	3
820.	Das alte Weib mit dem Zahn	3
821.	Der Bettler haut seinen Mantel	3
822.	Die Edelfrau mit den Hühnern	3
823.	Der Reiche mit dem armen Schuhflicker	3
824.	Der Pfaff mit dem strohenen Pferde	3
825.	Der vernaschte Reiter	3
826.	Der Schuhmacher streckt das Leder mit den Zähnen	3
827.	Der Dieb im Schiff	3
828.	Der Student liefs sich hängen	3
829.	Der durch einen Traum erhängte Mönch	3
830.	Des Schmiedes Sohn mit seinem Traum	3
830a.	Der Schultheifs und der Pfarrer mit dem Fisch	3
	Verbesserungen und Nachträge	3
	Verzeichnis der benutzten Töne	3

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

hersg. von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. (1888.) — **77—78.** ard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) — **79—80.** Erzherzog Fer- l II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. von Jacob Minor. — **81—82.** Das Lied vom Hürnen Seyfried. nhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, hersg. von Wolf- Golther. — **83—84.** Luther und Emser, Ihre Streitschriften aus Jahre 1521 hersg. von Ludwig Enders. Band I. **85.** Thomas rs Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken hersg. von Matthias. — **86—89.** Venusgärtlein. 1656. Hersg. v. Max Freih. Waldberg. — **90—91.** Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harle- Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlam- s Krankheit und Tod. 1695. 1696. Hersg. v. Georg Ellinger. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der ischen Reformation. Hersg. v. G. Kawerau. — **93—94.** D. M. r, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift von Nic. Müller. — **95.** Ludwig Hollonius, Somnium vitae hu- . Ein Drama. (1665.) Hersg. von Franz Spengler. — **96—98.** r und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 hersg. Ludwig Enders. Band II. — **99—100.** Bergreihen. Ein Lieder- des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken hersg. ohn Meier. — **101—102.** Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. achtspiel. (1548.) Hersg. von Theodor Odinga. — **103.** D. Martin r, Ein Urteil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenurteil D. rs. — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Original- chrift hersg. v. N. Müller. — **104—107.** D. Fab. d. Erasmus Alberus. (1534). Hersg. v. W. Braune. — **108—109.** Hans Michel Mosche- Insomnis Cura Parentum (1643). Hersg. von Ludwig Pariser. — **117.** Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von nd Goetze. 1. Band. — **118.** Aus dem Kampf der Schwärmer Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Hersg. von L. Enders. — **124.** Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, rkungen und Glossar von M. Spanier. — **125.** Andreas Musculus, Hosenteufel. (1555.) Hersg. von Max Osborn. — **126—134.** Hans , Sämtliche Fabeln und Schwänke. Hersg. von Edmund Goetze. d. — **135—138.** Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann reiche Sinn- und Schlussreime). Hersg. v. Georg Ellinger. — **139—** Johann Eberlin von Günzburg. Sämtliche Schriften. Bd. I. Hersg. Ludwig Enders. — **142—143.** Judas Nazarei, Vom alten und Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Hersg. von Eduard Kück. — **148.** Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus. (1572.) von Max Jellinek. — **149—152.** Hans Sachs, Gemerkbüchlein -1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Hersg. Drescher. — **153.** Thomas Murner, An den grossmächtigsten und lauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. — **156.** Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Hersg. von Eduard — **157—159.** Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Hersg. von Koch. — **160—163.** Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. von Max Jellinek. — **164—169.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln chwänke. 3. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. **0—172.** Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II. von Ludwig Enders. — **173.** Huldrich Zwingli, Von Freiheit peisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Hersg. von Otto Walther. *Johann Vogelgesang* (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von

der Tragedia Joh. Hussen. (1558). Hersg. v. H. Holstein. — **175.** Ji
Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel. (1648.) H
von Friedrich v. Koldewey. — **176.** Johann von Schwarzenberg,
Büchlein vom Zutrinken. Hersg. von Willy Scheel. — **177—**
Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.) Hersg. von G
Ellinger. — **182.** Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zi
(1577.) Hersg. von Georg Daesecke. — **183—188.** Johann Eberlin
Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. III. Hersg. von Ludwig En
189—192. Martini Opitii, Teutsche Poemata. Hersg. von Georg Witko
— **193—199.** Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. 1
Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — **200—202.** Joa
Rachels Satyrische Gedichte. Nach den Ausgaben von 1664 und
Hersg. von Karl Drescher. **203—206.** Georg Forsters Frische Teut
Liedlein hersg. von M. E. Marriage.

Aus den „Neudrucken deutscher Litteraturwerke XVI. und XVII. Jahrhunderts":

Flugschriften aus der Reformationszeit:

I. **Martin Luther,** An den christlichen Adel deutscher Nation. (1
Herausgeg. von Wilh. Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]

II. **Martin Luther,** Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit
Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt
(1520.) [Nr. 18.]

III. **Martin Luther,** Wider Hans Worst. (1541.) [Nr. 28.]

IV. **Burkhard Waldis'** Streitgedichte gegen Herzog Heinrich
Jüngern von Braunschweig. (1542.) [Nr. 40.]

V. **Martin Luther,** Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1
[Nr. 50.]

VI. **Ein schöner Dialogus** von M. Luther und der geschickten
schaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]

VII. **Bernhard Rothmann,** Restitution rechter und gesunder christl
Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u.

VIII. IX. **Luther und Emser.** Ihre Streitschriften a. d. Jahre 1521. H
von Ludwig Enders. Bd. I. II. [Nr. 83, 84, 96—98.]

X. **Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther.** Drei Flugschri
(1524. 1525.) Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 115.]

XI. XV. XVIII. **Johann Eberlin von Günzburg,** Sämtliche Schri
Bd. I. II. III. Herausgegeben von L. Enders. [Nr. 139—
170—173. 181. 188.]

XII. **Judas Nazarei,** Vom alten und neuen Gott, Glauben und L
(1521.) Herausgeg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]

XIII. **Thomas Murner,** An den grossmächtigsten und durchlauchtig
Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. [Nr.

XIV. **Die Schriften Hartmuths von Cronberg.** Herausgeg. von Edu
Kück. [Nr. 154—156.]

XVI. **Huldrich Zwingli,** Von Freiheit der Speisen. Eine Reformati
schrift. (1522.) Herausgeg. von Otto Walther. [Nr. 17

XVII. **Johann Vogelgesang (Cochlaeus):** Ein kriegliche Gespräch vo
Tragedia Joh. Hussen. (1558.) Hrsg. v. H. Holstein. [Nr

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

AUG 3 0 1957